



3. Regionaler Bildungsbericht 2017 für den Landkreis Emsland

Impressum

Herausgeber:

Landkreis Emsland, Ordeniederung 1, 49716 Meppen

Redaktion, Konzeption und Datenaufbereitung:

Bildungsbüro Landkreis Emsland, Ordeniederung 1, 49716 Meppen

Fotos:

Fotolia.de: #6517560, #8574618, #36803275, #43898844, #50701566, #51094620, #55821375, #56612594, #99481546, #80299758, #105318178, #35438772

Emsland-bilddatenbank.de: Emsland Moormuseum Geeste

Die Zahlen, Daten und Informationen dieses Bildungsberichtes wurden mit Sorgfalt beschafft und ausgewertet. Dennoch übernehmen wir keine Haftung oder Garantie für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen.



Das Vorhaben „Bildung integriert“ wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmensgeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

2	Inhaltsverzeichnis
5	Vorwort des Landrates
6	Vorbemerkungen
8	1. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick
13	2. Rahmenbedingungen
14	2.1 Demographische Entwicklung
14	2.1.1 Bevölkerungszahl/-entwicklung
16	2.1.2 Altersstruktur
18	2.1.3 Anteil der nicht deutschen Bevölkerung
21	2.1.4 Wanderungsbewegung
22	2.2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt
22	2.2.1 Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner/in
23	2.2.2 Arbeitslosenquote
24	2.2.3 SGB II-Quote
25	2.2.4 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
27	2.3 Steuereinnahmen pro Einwohner
29	3. Frühkindliche Bildung
31	3.1 Entwicklung der Kinderzahlen
32	3.2 Anzahl, Trägerschaft und Platzangebot der Kindertageseinrichtungen
34	3.3 Angebote für Kinder mit Behinderungen
36	3.4 Kindertagespflege
38	3.5 Bildungsbeteiligung in Kindertageseinrichtungen
40	3.5.1 Tägliche Betreuungszeiten
41	3.5.2 Kinder mit Migrationshintergrund
42	3.5.3 Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen
43	3.6 Sprachförderung im Landkreis Emsland
44	3.7 Betreuungsplätze für unter 3-Jährige
45	3.8 Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige
46	3.9 Betriebliche Angebote frühkindlicher Bildung
47	3.10 Haus der kleinen Forscher
49	4. Allgemeinbildende & berufsbildende Schulen
51	4.1 Klassengrößen in den Grundschulen
52	4.2.1 Anzahl der Schüler/innen im Emsland nach Schulstufen
53	4.2.2 Versorgung mit Ganztagsschulangeboten
54	4.2.3 Anteil der Schüler/innen an Schulen der Sek. I
55	4.2.4 Bildungsbeteiligung von Mädchen und Jungen
56	4.2.5 Bildungsbeteiligung nach Herkunft

Seite	
58	4.3 Unterrichtsversorgung an allgemeinbildenden Schulen
59	4.4 Anzahl der Schüler/innen im Emsland an berufsbildenden Schulen
62	4.4.1 Entwicklung des beruflichen Gymnasiums
64	4.5 Unterrichtsversorgung an berufsbildenden Schulen
65	5. Übergänge und Wechsel im Schulwesen
67	5.1 Übergang in die Grundschule
68	5.2 Schullaufbahneempfehlungen und Übergangsquoten
72	5.3.1 Übergangsquoten zu den Hauptschulen
73	5.3.2 Übergangsquoten zu den Realschulen
74	5.3.3 Übergangsquoten zu den Oberschulen
75	5.3.4 Übergangsquoten zu den Gymnasien
76	5.3.5 Übergangsquoten zur Gesamtschule
77	5.4 Wechsel zwischen den Schulformen
81	6. Förderschulen & Förderbedarfe
83	6.1 Förderschwerpunkte der emsländischen Schulen
85	6.2 Organisationsformen der sonderpädagogischen Förderung
86	6.3 Anzahl der Schüler/innen an Förderschulen
88	6.4 Abschlüsse an Förderschulen „Lernen“
89	7. Schulabschlüsse
90	7.1 Allgemeinbildende Schulen
92	7.1.1 Schulabschlüsse nach Geschlecht
94	7.1.2 Schüler ohne Schulabschluss
96	7.1.3 Schulabschlüsse nach Herkunft
98	7.2 Berufsbildende Schulen
103	7.2.1 Schulabschlüsse nach Geschlecht
104	7.2.2 Schulabschlüsse nach Herkunft
105	8. Berufliche Ausbildung
106	8.1 Zugänge in die berufliche Bildung
109	8.1.1 Zugänge nach schulischer Vorbildung
122	8.2 Ausbildungssituation im Emsland
124	8.3 Vorzeitige Vertragslösungen
128	8.4 Erfolgsquote in der dualen Ausbildung
131	9. Hochschulbildung
132	9.1 Anzahl der Studierenden im Emsland
136	9.1.1 Anzahl der Studierenden im Emsland nach Geschlecht
138	9.2 Herkunft der Studierenden an emsländischen Hochschulen

Seite	
139	9.3 Studienort von Studenten aus dem Emsland
140	9.4 Hochschulabschlüsse
141	10. Erwachsenen-/ Weiterbildung
143	10.1 Erwachsenen-/Weiterbildung im Emsland
145	11. Non-formale & informelle Bildung
146	11. Non-formale und informelle Bildung
147	11.2.1 außerschulische Bildungsangebote
155	12. Schwerpunktthema „Digitalisierung in der Bildung“
156	12.1 Digitalisierung in der Bildung
157	12.1.1 IT-Bildungsinfrastruktur
159	12.1.2 Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte
159	12.1.3 Strukturelle Verankerung
159	12.1.4 Breitbandausbau
161	12.2 Digitalisierung im Beruf
162	12.2.1 Substituierbarkeitspotenziale
167	13. Bildungsregion Emsland
168	13. Die Bildungsregion Emsland
175	13.1 Der Besuch des Bundespräsidenten in der Bildungsregion Emsland
177	Glossar
182	Abbildungsverzeichnis
187	Tabellenverzeichnis

Vorwort des Landrates

Mit diesem Bildungsbericht legt der Landkreis Emsland nun bereits die dritte umfassende empirische Bestandsaufnahme für das emsländische Bildungswesen vor. Sie reicht von der frühkindlichen Bildung über den Schulbereich, die berufliche Bildung und die Hochschulbildung bis zu den verschiedenen Formen der Weiterbildung im Erwachsenenalter. Auch sind die non-formale Bildung und das informelle Lernen berücksichtigt.



Damit unterstreicht der Landkreis Emsland seinen Anspruch, deutschlandweit einer der Vorreiter hinsichtlich der Bildungsberichterstattung, aber auch bei der Vernetzung von Bildungsträgern und beim Ausbau kommunaler Bildungslandschaften zu sein. Dafür steht die Bildungsregion Emsland. Sie existiert seit 2005 und ist damit eine der ältesten Bildungsregionen Deutschlands. Integraler Teil der Arbeit der Bildungsregion Emsland ist die Bildungsberichterstattung. Im Jahr 2008 hat der Landkreis als eine der ersten Kommunen in Deutschland einen regionalen Bildungsbericht vorgelegt. 2012 folgte der zweite, 2017 liegt nun der „Dritte Regionale Bildungsbericht Emsland“ vor.

Erarbeitet wurde dieser Bericht vom Bildungsbüro des Landkreises. Ermöglicht wurde er auch durch Fördermittel aus dem Programm „Bildung integriert“ des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, das aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert wird. Mit Hilfe der Mittel aus dem Förderprogramm konnte der Landkreis Emsland das Projekt „Bildung EL – lernen, wissen, leben“ auflegen, das Bildungsbüro personell verstärken und sein datenbasiertes Bildungsmanagement weiter professionalisieren. In diesem Sinne wird auch die Kooperation zwischen Landkreis Emsland und dem Land Niedersachsen im Rahmen der Bildungsregion Emsland fortgeführt.

Ziel dieses Engagements in der Bildungsregion ist es, die gute Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Erzieherinnen und Erzieher, der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Dozentinnen und Dozenten in den emsländischen Bildungseinrichtungen weiter nach Kräften zu unterstützen. Daher fördert der Landkreis die zunehmende Vernetzung aller Bildungsakteure und die Bildungsberichterstattung. Eine valide Datenbasis soll dabei helfen, die Qualität in der Bildung und die Bildungsbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Sinne des lebenslangen Lernens weiter zu erhöhen. Bestehende Netzwerke in der Bildungsregion sollen fortgeführt, ausgebaut bzw. weiter aufgebaut werden. Dieser emsländische Ansatz der engen Kooperation hat auch Bundespräsident Joachim Gauck bei seinem Besuch der Bildungsregion Emsland im März 2016 überzeugt.

Der vorliegende Bildungsbericht soll helfen, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen. So hoffe ich, dass die Ergebnisse dieses Bildungsberichts eine breite öffentliche Diskussion über die Bildungspolitik und die bisher getätigten Maßnahmen anstoßen. Denn es gilt, Chancen, Bedarfe und bildungspolitische Problemstellungen noch genauer auszumachen, bisherige Entscheidungen und Entwicklungen zu hinterfragen, fortzuführen oder gegebenenfalls zu modifizieren – zum Wohle des Einzelnen und des Emslands insgesamt. Gute Bildung ist schließlich unser Kapital.

A handwritten signature in blue ink that reads "Reinhard Winter". The signature is written in a cursive, flowing style.

Reinhard Winter
Landrat des Landkreises Emsland

Vorbemerkungen

149 Kindertagesstätten mit rund 12.200 Plätzen und 171 Schulen mit rund 50.000 Schülern/innen im Jahr 2017: Dimension und Vielfalt der emsländischen Bildungslandschaft stehen außer Frage. Hinzu kommen ein Hochschulstandort in Lingen (Ems) und zahlreiche Einrichtungen der persönlichen, kulturellen und beruflichen Bildung.

Bildung spielt im Emsland schon seit Jahren eine zentrale Rolle. Die Bildungsregion Emsland geht aus der Teilnahme an dem Modellversuch „Erweiterte Eigenverantwortung in Schulen und Qualitätsvergleich in Bildungsregionen“ hervor, der 2004 vom Land Niedersachsen in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung initiiert wurde. Dr. Armin Lohmann, Landesprojektleiter der Bildungsregion Emsland von 2005 bis 2009, sowie Referatsleiter für Eigenverantwortliche Schulen und Unterstützung, Qualitäts- und Personalentwicklung im Niedersächsischen Kultusministerium a. D., hat in seiner Dissertation „Qualität an Schulen und von Unterricht durch Führung“ den Erfolg des Projektes empirisch nachgewiesen.

2008 entstand im Emsland auf Grundlage eines theoretischen Konzeptes des Deutschen Institutes für Internationale Pädagogische Forschung einer der ersten regionalen Bildungsberichte für einen Landkreis in Deutschland. Ende Juni 2012 veröffentlichte der Landkreis Emsland den zweiten Regionalen Bildungsbericht. Seine Gliederung erfolgte in Anlehnung an den Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings, der 2010 vom Statistischen Bundesamt Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung und dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg entwickelt wurde. So wurden die bereits im Bericht 2008 untersuchten Indikatoren insbesondere durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmendaten ergänzt.

Die Städte und Kommunen im Emsland wollen – zusammen mit dem Land – in der Bildungsregion Emsland gemeinsam Verantwortung für eine gelingende Bildungsbiographie von der Kindertagesstätte bis ins Erwachsenenalter übernehmen, wobei vor allem eine durchgängige Sprachbildung und -förderung einen Schwerpunkt bildet. Jedes Kind soll eine Chance haben! Hierbei steht die Eigenverantwortlichkeit und Qualitätsentwicklung der emsländischen Schullandschaft im Mittelpunkt.

Mit dem emsländischen Bildungsbericht 2017 liegt nun die Fortschreibung der Bildungsdaten aus den Bildungsberichten 2008 und 2012 im Emsland vor. Ziel des Bildungsberichtes ist es, bildungsrelevanten Akteuren im Emsland belastbare Informationen und Zahlen über die Bildungslandschaften in der Region zu vermitteln sowie der kommunalen Verwaltung und bildungspolitischen Entscheidern wirkungsvolle, faktenbasierte Entscheidungsgrundlagen für die Weiterentwicklung und Verbesserung der Bildungsqualität im Emsland an die Hand zu geben.

Bildung wird im Rahmen dieses Bildungsberichtes dabei nicht nur im Kontext der frühkindlichen und schulischen Bildung, sondern als „lebenslanges Lernen“ verstanden. Das „lebenslange Lernen“ hat in diesem Zusammenhang in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen und findet sich bereits in aktuellen bildungspolitischen Konzepten wieder. In den offiziellen Dokumenten der Europäischen Union wird seit 2001 alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen und / oder Qualifikationen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt, als „lebenslanges Lernen“ verstanden. [Europäische Kommission, 2001]

Im Bildungsbericht 2017 werden daher neben Fortschreibungen bisheriger Themen auch Bildungsangebote außerhalb von KiTa und Schule betrachtet. Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: In Kapitel 2 werden zunächst die Rahmenbedingungen für die Bildungslandschaften im Emsland beschrieben, da Faktoren wie die demographische

Entwicklung das Bildungssystem wesentlich beeinflussen. Die Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, als erste formale Bildungsangebote in der Bildungsbiographie wird in Kapitel 3 analysiert. In Kapitel 4 werden die Bildungsangebote und deren Nutzung in Grundschulen und weiterführenden Schulen beschrieben, gefolgt von den Übergängen und Wechseln zwischen den einzelnen Schulformen im Kapitel 5. Kapitel 6 beschreibt gesondert die Entwicklungen von Förderschulbesuchen und Förderbedarfen. Informationen über Schulabschlüsse an weiterführenden und berufsbildenden Schulen werden in Kapitel 7 beschrieben. Kapitel 8 befasst sich mit den Ausbildungsanfängern in der beruflichen Ausbildung. Erstmals in diesem Bildungsbericht wurden mit Kapitel 9 und 10 das Studium im Landkreis Emsland sowie die Weiterbildung und Erwachsenenbildung auch im Kontext des informellen Lernens und der non-formalen Bildung untersucht. Dabei bietet dieses Kapitel lediglich einen ersten Einblick in diese Bereiche. Die Themen „Erwachsenenbildung“ und „Weiterbildung“ sind zentrale Aufgabenschwerpunkte für die Arbeit in der Bildungsregion im Jahr 2017 und werden in kommenden Berichtsprodukten umfassender analysiert.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung entwickelte methodische Empfehlungen und einen konkreten Anwendungsleitfaden zur Unterstützung des Aufbaus eines kommunalen Bildungsmonitorings in den Landkreisen und kreisfreien Städten. Datengrundlage dieses Bildungsberichts sind in der Regel die darin empfohlenen amtlichen Daten des Landesamtes für Statistik in Niedersachsen sowie die Regionaldatenbanken der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die Verwendung dieser öffentlichen Datenquellen und der vorgeschlagenen Indikatoren und Kennzahlen gewährleistet eine hohe Datenqualität und ermöglicht einen einfacheren Vergleich mit Bildungsberichten anderer Kommunen. Der Bildungsbericht wird dazu ergänzt durch eigene Datenerhebungen der Fachbereiche Bildung, Arbeit und Soziales des Landkreises Emsland sowie der Arbeitsagentur. Für jede Kennzahl wurden die aktuellsten verfügbaren Daten herangezogen. Gerade die Verarbeitung und Veröffentlichung der Daten der Statistischen Bundesämter sind sehr aufwändig und führen dazu, dass teilweise nur Daten aus den Jahren 2016 und 2015 verfügbar sind. Darüber hinaus finden sich in den einzelnen Kapiteln erstmals im Bildungsbericht 2017 verwendete Kennzahlen, die auf Grund der stetigen Weiterentwicklung des kommunalen Bildungsmonitorings bisher nicht oder nur mit hohem Aufwand abzubilden waren.

1. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Rahmenbedingungen

- ☛ Von 2011 bis 2015 ist die emsländische Bevölkerung um mehr als zwei Prozent gewachsen auf 319.488 Einwohner. Bis 2025 wird eine weitere Bevölkerungszunahme um sechs Prozent (rund 16.500 Einwohner) erwartet.
- ☛ Laut aktuellen Prognosen steigt der Anteil über 65-jähriger Personen bis 2025 um etwa 31 %. Gleichzeitig reduziert sich der Anteil 15- bis 25-Jähriger um etwa 19 %. Damit wäre im Emsland etwa jede/r Vierte über 65 Jahre alt.
- ☛ Der Anteil der Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft liegt im Emsland bei 9,5 % und damit rund 1,1 % über dem landesweiten Durchschnitt. 84 % dieser Bevölkerungsgruppe kommen aus dem europäischen Ausland, davon allein 25 % aus den Niederlanden. Der Anteil der männlichen nichtdeutschen Bevölkerung im Emsland liegt zudem deutlich über dem niedersächsischen Mittelwert.
- ☛ Seit 2014 wird im Emsland erstmals ein positives Wanderungssaldo der 18- bis 25-Jährigen verzeichnet. Großen Anteil daran hat u.a. der Campus in Lingen (Ems), der Studierende anzieht.
- ☛ Das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner liegt im Emsland mit 37.549 € (Stand 2015) etwa 15 % über dem Landesdurchschnitt.
- ☛ Die Arbeitslosenquote liegt im Juni 2017 bei 2,9 %. Niedersachsenweit werden 5,6 % gezählt.
- ☛ Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich im Emsland von 2009 bis 2016 um 25,2 % erhöht und liegt aktuell bei 127.859 Beschäftigten. 75 % der Emsländer/innen haben ihren Wohn- und Arbeitsort im eigenen Landkreis.

Frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung

- ☛ Die Kinderzahlen im Emsland sind von 2010/11 bis 2015/16 um etwa neun Prozent gestiegen. Diese positive Entwicklung ist jedoch auch durch Zuzug in den Landkreis Emsland zu erklären.
- ☛ Im Jahr 2016 stellen die 146 Kindertageseinrichtungen im Emsland 2.468 Krippenplätze, 9.366 Kindergartenplätze und 276 Hortplätze zur Verfügung. Diese werden wiederum von 11.443 Kindern genutzt, was einer durchschnittlichen Auslastung von 95 % entspricht.
- ☛ Jedes vierte Kind von 0 bis 3 Jahren wird in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut. Bei Kindern zwischen 3 und 6 Jahren sind es hingegen über 93 %. 6- bis 11-Jährige nehmen nur zu 10 % Betreuungsangebote in Anspruch. Im Landesdurchschnitt sind es annähernd doppelt so viele.
- ☛ In den letzten drei Jahren hat sich der Bedarf an Ganztagsbetreuung um 63 % erhöht. Die ehemals häufig gewählte vierstündige Vormittagsbetreuung wird dagegen kaum noch in Anspruch genommen.

- Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen ist im Emsland von 2013 bis 2016 durchschnittlich um rund 4 % gestiegen. Am größten ist der Zuwachs in der Altersgruppe älter als 6 Jahre.
- Die Angebotsquote von Betreuungsplätzen in Krippen beträgt durchschnittlich 35 %, bei den Kindergartenplätzen sind es 105 %.

Allgemeinbildende und berufsbildende Schulen

- 109 Grundschulen, 25 Oberschulen, 13 Förderschulen, zwölf Gymnasien, vier Hauptschulen, vier Realschulen, eine Gesamtschule und zwölf berufsbildende Schulen im Emsland werden im Schuljahr 2017/18 von 49.831 Schülerinnen und Schülern besucht.
- Eine Schulklasse an emsländischen Grundschulen besteht im Durchschnitt aus 18 Schüler/innen. In Niedersachsen ist es ein/e Schüler/innen mehr je Schulklasse.
- 93,3 % der öffentlichen Schulen im Emsland sind Ganztagschulen.
- Mit 49,8 % besuchen die meisten Schüler/innen die Oberschule, gefolgt vom Gymnasium mit 34,4 %. Die weiteren Schüler/innen verteilen sich auf die wenigen verbleibenden Haupt- und Realschulen sowie die Gesamtschule.
- 56 % der Schüler/innen in den Gymnasien im Sekundarbereich I sind weiblich. Jungen sind dagegen an Haupt- und Oberschulen stärker vertreten.
- Die Unterrichtsversorgung im ersten Halbjahr 2016/17 liegt im Emsland bei den meisten Schulformen der allgemeinbildenden Schulen deutlich unter 100 %. Lediglich die Gymnasien können mit 101,6 % eine adäquate Versorgung gewährleisten. Die Realschulen sind mit 93,1 % das Schlusslicht. Im Durchschnitt aller Schulformen werden 98 % erreicht. Die Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen im Emsland liegt im Schuljahr 2016/17 bei 85,5 %. Im Schuljahr 2015/16 lag diese noch bei 84,4 %.
- Die Berufsbildenden Schulen werden immer öfter in Vollzeitform genutzt. Vor allem das berufliche Gymnasium erfreut sich wachsender Beliebtheit. 2016/17 besuchen 27,8 % aller Gymnasiasten (ab Klasse 11) ein berufliches Gymnasium. 2010/11 waren es noch 24,7 %. Insgesamt gehen die Schülerzahlen an den berufsbildenden Schulen jedoch leicht zurück.

Übergänge und Wechsel zwischen den Schulformen

- Mit dem Schuljahr 2014/15 wurden letztmalig Schullaufbahneempfehlungen an den Grundschulen gegeben. 2014/15 wurde 31 % der Schüler/innen der Besuch eines Gymnasiums empfohlen.
- Neben den Empfehlungen der Lehrer/innen wurden auch Wunschübergänge der Eltern abgefragt. Zum Halbjahreszeugnis des Schuljahres 2014/15 haben 38 % der Eltern angegeben, ihre Kinder an einem Gymnasium anmelden zu wollen.
- Die tatsächlichen Übergangsquoten zum Gymnasium liegen bei 39 % im Jahr 2014/15 und sogar bei 41 % im Jahr 2017/18. 49 % der Kinder wechselten 2017/18 in die Oberschulen, die verbleibenden zehn Prozent verteilen sich auf Haupt- und Realschulen sowie die Gesamtschule.

- ☘ In den einzelnen Städten, Samtgemeinden und Gemeinden des Emslandes sind die Übergangsquoten zu den weiterführenden Schulen sehr unterschiedlich.
- ☘ Durch Schulformwechsel im Verlauf der Schullaufbahn einzelner Schülerinnen und Schüler erhöhen sich die Schülerzahlen an Hauptschulen von Klasse 5 bis 9 um 31 %. Im gleichen Zeitraum verlassen das Gymnasium etwa zehn Prozent seiner Schüler/innen.

Förderschulbesuche und Förderbedarfe

- ☘ 3,7 % aller Schüler/innen im Emsland besuchen eine Förderschule oder Tagesbildungsstätte. Niedersachsenweit liegt der Wert um 0,6 % niedriger.
- ☘ Die Schüler/innen mit besonderen Förderbedarfen besuchen im Schuljahr 2016/17 im Wesentlichen Tagesbildungsstätten („Geistige Entwicklung“, 508 Schüler/innen) und Schulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ (435 Schüler/innen).
- ☘ Im Jahr 2015 haben 129 Schüler/innen einen Förderschulabschluss an der Förderschule „Lernen“ erreicht. Das sind 14 Schülerinnen und Schüler mehr als 2014. Gleichzeitig verlassen immer weniger Schüler/innen die Förderschulen ohne jeglichen Abschluss. Damit setzt sich der positive Trend der letzten Jahre fort.

Schulabschlüsse

- ☘ Die mittlere Reife ist im Schuljahr 2014/15 mit 54,6 % der am häufigsten erreichte Schulabschluss. Gleichzeitig erreichen mit 26,3 % immer mehr Schülerinnen und Schüler das Abitur. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das einen Anstieg um 3,2 %. 2015 haben 211 Schüler/innen an den allgemeinbildenden Schulen keinen Schulabschluss erreicht. Das entspricht einem prozentualen Anteil von 5,5 % aller Schulabgänger/innen.
- ☘ An den Schulformen der Sekundarstufe I (ausgenommen Förderschulen) liegt der durchschnittliche Anteil der Schüler/innen, die keinen Abschluss erreichen bei 2,1 % im Emsland. In Niedersachsen sind es 2,7 %. Mit 6,7 % im Emsland und 9,6 % im landesweiten Mittelwert ist der Anteil der Schulabgänger/innen ohne Abschluss an den Hauptschulen mit Abstand am höchsten.
- ☘ Im Vergleich zu 2012 ist der Anteil der Abiturienten/innen aller Schülerinnen und Schülern um 2,3 % gestiegen. Dagegen sinkt der Anteil der Hauptschulabschlüsse gleichzeitig deutlich um 2,7 %. Jungen erreichen dabei nach wie vor deutlich häufiger einen Hauptschulabschluss als Mädchen (+ 5,9 %) und verlassen auch häufiger die Schule ohne Schulabschluss (+ 3,4 %). Lediglich der Anteil der mittleren Reife ist bei Mädchen und Jungen nahezu identisch zwischen den Geschlechtern verteilt.
- ☘ Jede/r vierte Schüler/in ausländischer Herkunft verlässt die allgemeinbildenden Schulen im Emsland ohne Schulabschluss. Niedersachsenweit erreicht jede/r Siebte keinen Schulabschluss. Sowohl für Niedersachsen als auch für das Emsland lässt sich in diesem Bereich eine steigende Tendenz beobachten. Diese Schüler/innen gehen im Anschluss in der Regel zu den berufsbildenden Schulen.

- 🌿 An den berufsbildenden Schulen im Emsland werden mit 37 und 40 % überwiegend der mittlere Schulabschluss und die Fachhochschulreife erreicht. Die Fachhochschulreife gewinnt in den letzten Jahren stark an Bedeutung.
- 🌿 An den Fachschulen, Berufsoberschulen und den beruflichen Gymnasien erreichen nahezu alle Schüler/innen einen Abschluss. Lediglich an den Fachoberschulen und den Berufsfachschulen bleiben rund 7 bis 13 % ohne Abschluss. Deutsche Schüler/innen schneiden dabei besser ab als Schüler/innen ausländischer Herkunft.
- 🌿 Jungen erreichen an den berufsbildenden Schulen überwiegend den mittleren Schulabschluss (42 %) und die Fachhochschulreife (37 %). Mädchen erreichen am häufigsten die Fachhochschulreife (43 %) und den mittleren Schulabschluss (33 %).

Ausbildungsanfänger in der beruflichen Ausbildung

- 🌿 Die meisten Schüler/innen an den berufsbildenden Schulen gehören mit 46,5 % zum dualen System. Das Schulberufssystem besuchen 29,6 %. 23,9 % der Schüler/innen nutzen die berufsbildenden Schulen als Übergangssystem, zum Beispiel um einen Schulabschluss nachzuholen oder sich auf eine Berufsausbildung vorzubereiten.
- 🌿 Schüler/innen haben beim Zugang an die berufsbildende Schule immer höhere Schulabschlüsse vorzuweisen. Schüler/innen ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss gibt es zu 41 % weniger als noch vor neun Jahren. Dafür haben 46 % mehr Schüler/innen einen mittleren Abschluss oder eine Hochschulreife.
- 🌿 Schüler/innen mit mittlerem Schulabschluss gehen in der Regel zur berufsbildenden Schule, um einen höheren Schulabschluss zu erreichen. Schüler/innen mit Hauptschulabschluss oder Hochschulreife beginnen dagegen häufiger eine Berufsausbildung. Das Übergangssystem nutzen im Wesentlichen Schüler/innen ohne Schulabschluss.
- 🌿 Die Anzahl der Ausbildungsplatzbewerber nimmt nach Umfragen der Kommission „Berufsausbildung“ im Jahr 2017 weiterhin auf 2.307 Bewerber ab. Gleichzeitig steigt die Anzahl unbesetzter Stellen auf 907 an. Es gibt also deutlich mehr Stellen als Bewerber, die sich auf die Stellen bewerben könnten.
- 🌿 23,8 % der Ausbildungsverträge werden im Emsland vorzeitig gelöst. Dabei ist die Abbrecherquote im Handwerk besonders hoch (33,6 %), im öffentlichen Dienst dagegen sehr gering (1,8 %).
- 🌿 Im Bereich „Industrie und Handel“ haben 91,5 % der Schüler/innen die Abschlussprüfungen der IHK im Jahr 2015 bestanden. Im Bereich „Handwerk“ haben dagegen nur 89,3 % ihre Abschlussprüfungen bestanden. Zudem sind 414 Schüler/innen im Jahr 2015 zur Wiederholungsprüfung angetreten.

Hochschulen

- Die Anzahl der Studierenden im Emsland ist in den vergangenen fünf Jahren um 36,7 % angestiegen. 2.307 Personen studieren im Wintersemester 2016/17 am Campus in Lingen (Ems). Dabei verzeichnen vor allem Studiengänge im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften starken Zulauf.
- Über 62 % der Studierenden am Campus Lingen sind männlich. Lediglich im Bereich der Kunst/Kunstwissenschaften (61 %) und der Gesundheitswissenschaften (88 %) ist die Frauenquote sehr hoch.
- Studierende am Campus Lingen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung nur zu 27,5 % im Landkreis Emsland erworben. Diesen Abschluss erhielten 31,5 % in einem anderen umliegenden Landkreis und 40 % in einem anderen Bundesland.
- Studierende aus dem Emsland studieren nur zu 6,5 % Prozent im eigenen Landkreis. 43 % zieht es in einen anderen Landkreis und 51 % in ein anderes Bundesland.
- Die Zahl der erfolgreichen Abschlussprüfungen am Campus Lingen steigt deutlich. 2016 haben 549 Studierende einen erfolgreichen Abschluss erreicht.

Weiterbildung und Erwachsenenbildung

- Die Erwachsenen-/Weiterbildungsangebote im Emsland sind vielfältig und flächendeckend verteilt. Sie sind für den Landkreis Emsland von besonders großer Bedeutung für die Bildungslandschaft in der Region. Ein umfangreiches Weiterbildungsmonitoring soll die Erwachsenen-/Weiterbildung zukünftig genauer erfassen und auswerten.

Non-formale & informelle Bildung

- Im Vergleich zu 2010 gibt es 2016 an emsländischen Bibliotheken rund 25 % weniger aktive Benutzer. Die Anzahl der Benutzer im Alter von über 60 Jahren hat dagegen um rund 8 % zugenommen. Auch die Anzahl der Neuanmeldungen steigt aktuell wieder stark an. Ein breiteres Angebot der Bibliotheken und virtuelle Inhalte gewinnen dabei immer mehr an Bedeutung.



Kapitel 2

Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen beschreiben das Umfeld, in dem die Bildungsprozesse stattfinden. Die Darstellung der Rahmenbedingungen ermöglicht es dem Landkreis, demografische, wirtschaftliche und soziale Einflussfaktoren auf die Bildungsprozesse vor Ort aufzuzeigen. Die Betrachtung demographischer Entwicklungen ist besonders wichtig, um das Bildungsangebot an die Nachfrage anzupassen. Dies bezieht sich beispielsweise auf die Schulentwicklungsplanung und die Kindertagesbetreuung.

Eng verknüpft mit der demographischen Entwicklung sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Diese geben unter anderem Aufschluss über das Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, um die Attraktivität des Emslandes als Wirtschaftsstandort zu bewerten und dem Wegzug junger Menschen entgegenzuwirken.

2.1 Demographische Entwicklung

Ein Kernindikator für den Bereich der Rahmenbedingungen ist die demographische Entwicklung im Landkreis Emsland. Das steigende Durchschnittsalter und sinkende Geburtenzahlen, verbunden mit Abwanderung junger Menschen aus ländlichen Regionen, bedeuten für Kommunen in ganz Deutschland große Herausforderungen und führen zu einer Reduzierung der für den Bildungsbereich relevanten Bevölkerungsgruppe. Diese Entwicklungen machen es wichtig und notwendig, relevante Bevölkerungskennzahlen kontinuierlich zu überwachen, um gegebenenfalls schnellstmöglich Handlungsempfehlungen abzuleiten und Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

2.1.1 Bevölkerungszahl/-entwicklung

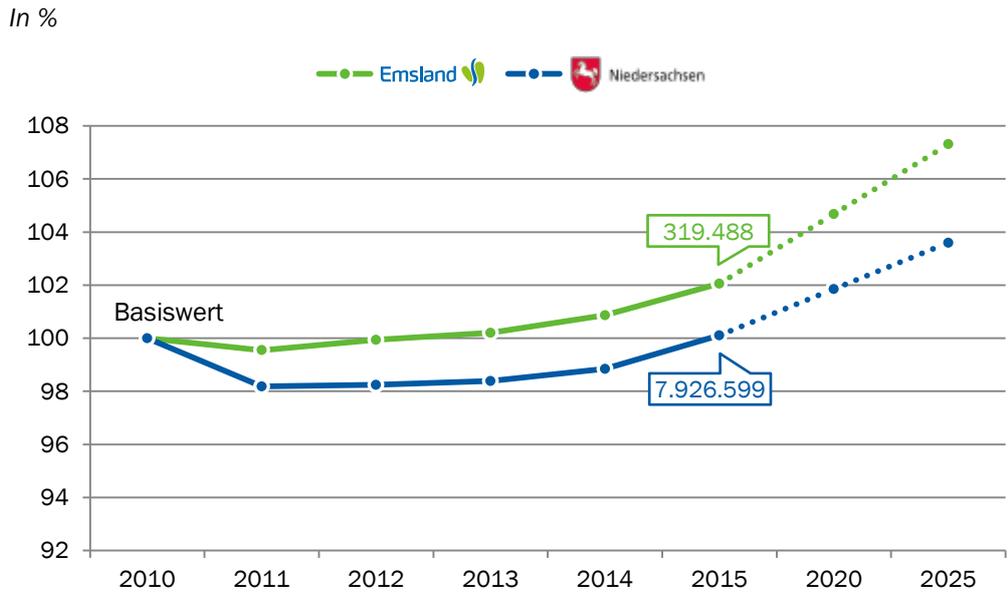
Die Bevölkerungszahl gibt an, wie viele Personen in einer Kommune leben. Sie dient damit unter anderem der Orientierung zur Gestaltung des regionalen Bildungsangebots. Zum Stichtag 31.12.2015 zählte der Landkreis Emsland insgesamt 319.488 Einwohner und ist damit seit 2012 kontinuierlich gewachsen. Niedersachsen zählt zum selben Stichtag 7.926.599 Einwohner und kann nach starkem Einbruch im Jahr 2011 ein etwa parallel verlaufendes Wachstum vorweisen.

Basis für die Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung ist der Stand vom 31.12.2015. Daher werden auch die außergewöhnlichen Wanderungsentwicklungen im Zusammenhang mit der „Flüchtlingskrise“ berücksichtigt. Für den Landkreis Emsland und das Land Niedersachsen wird jeweils bis zum Jahr 2026 ein starker und kontinuierlicher Bevölkerungszuwachs prognostiziert. Die Bevölkerung im Emsland wächst jedoch seit 2012 sogar überproportional zur landesweiten Entwicklung. So wird im Emsland bis 2026 ein Zuwachs um 6 % auf 335.932 Einwohner erwartet.

Zwar unterliegen Bevölkerungsprognosen immer einer gewissen Unsicherheit, sie sind jedoch für die Planung zukünftiger Bildungsaktivitäten von hoher Bedeutung.

Bis 2026 wächst die
Bevölkerung im Emsland
voraussichtlich um 6 %

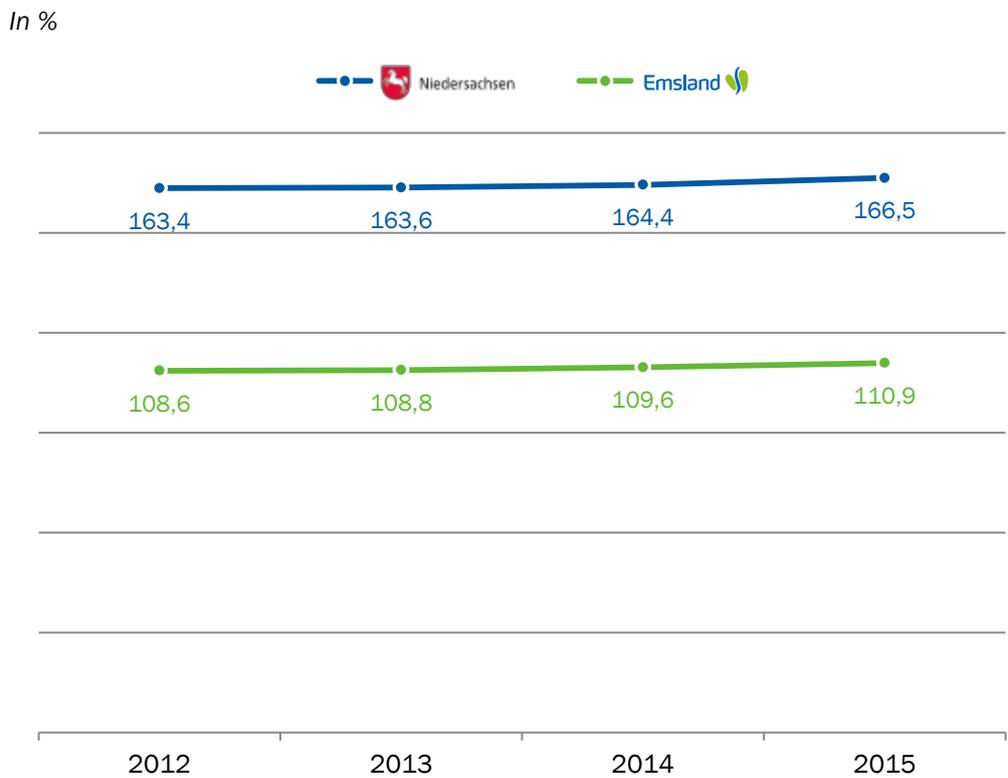
Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K011010
Hinweis: Stand jeweils am 31.12. des Jahres

Bezogen auf die Fläche des Landkreises Emsland ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von 111 Einwohnern je km². Niedersachsenweit liegt die Bevölkerungsdichte bei 167 Einwohnern je km². Diese Diskrepanz ist durch die überwiegend ländlichen Strukturen im Landkreis Emsland zu erklären. Landwirtschaft und entsprechend Acker- und Weideflächen sind nach wie vor außerhalb der Städte umgebungsbestimmend und reduzieren damit die zu besiedelnde Fläche.

Abb. 2: Bevölkerungsdichte im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. A100001G
Hinweis: Stand jeweils am 31.12. des Jahres

Im Detail ergeben sich für die einzelnen Kommunen im Landkreis Emsland die Werte aus Tabelle 1 für die Bevölkerungsentwicklung und die Bevölkerungsdichte. Werlte und Herzlake sind seit 2012 mit rund 4 % am stärksten gewachsen. Rhede und Freren haben dagegen leicht sinkende Einwohnerzahlen zu verzeichnen (- 0,5 %). Die emsländische Bevölkerung ist von 2012 auf 2015 insgesamt um 2,1 % gewachsen.

Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung in den Kommunen des Landkreises Emsland 2012 bis 2015

Politische Gemeinde	2012	2013	Δ	2014	Δ	2015	Δ	Einw./km ²
Gem. Emsbüren	9797	9901	104	9903	2	9939	36	71,3
Gem. Geeste	11222	11219	-3	11260	41	11231	-29	84,4
Stadt Haren (Ems)	22949	23090	141	23255	165	23545	290	112,8
Stadt Haselünne	12390	12448	58	12504	56	12656	152	79,4
Stadt Lingen (Ems)	51832	52158	326	52503	345	53284	781	302,5
Stadt Meppen	33963	34109	146	34549	440	34918	369	185,4
Stadt Papenburg	35719	35614	-105	35981	367	36690	709	309,8
Gem. Rhede (Ems)	4204	4180	-24	4175	-5	4174	-1	55,7
Gem. Salzbergen	7503	7495	-8	7535	40	7570	35	141,9
Gem. Twist	9667	9623	-44	9499	-124	9676	177	91,6
SG Dörpen	15984	16052	68	16140	88	16355	215	78,2
SG Freren	10354	10349	-5	10304	-45	10310	6	78
SG Herzlake	9866	9957	91	10050	93	10281	231	66,2
SG Lathen	11206	11166	-40	11237	71	11323	86	68,3
SG Lengerich	9091	9067	-24	9093	26	9125	32	63,9
SG Nordhümmling	12078	12029	-49	12005	-24	12100	95	84,8
SG Sögel	15848	15922	74	15997	75	16144	147	56,5
SG Spelle	12877	12868	-9	13018	150	13178	160	144,7
SG Werlte	16305	16442	137	16749	307	16989	240	84,9
LK Emsland	312855	313689	834	315757	2068	319488	3731	110,9

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. A100001G

Hinweis: Stand jeweils am 31.12. des Jahres

Legende: Gemeinde (Gem.), Samtgemeinde (SG), Landkreis (LK)

2.1.2 Altersstruktur

Eine differenziertere Betrachtung der demographischen Entwicklung zeigt die prognostizierte Altersstruktur im Emsland im Vergleich von 2015 zu 2025. Um für die unterschiedlichen Schritte im Bildungslebenslauf individuelle Schlüsse ziehen zu können sind die Altersgruppen dabei in Bildungsphasen unterteilt.

Alter	Phase
0 bis 5 Jahre	Frühkindliche Bildung
5 bis 15 Jahre	Schulische Bildung
15 bis 25 Jahre	Berufliche Bildung
25 bis 45 Jahre	Erwerbsphase I
45 bis 65 Jahre	Erwerbsphase II
65 Jahre und älter	Rentenalter

Der relevante Personenkreis für den Bereich der frühkindlichen Bildung steigt vergleichsweise leicht um 2,2 %. Diese Entwicklung wird neben steigenden Geburtenraten

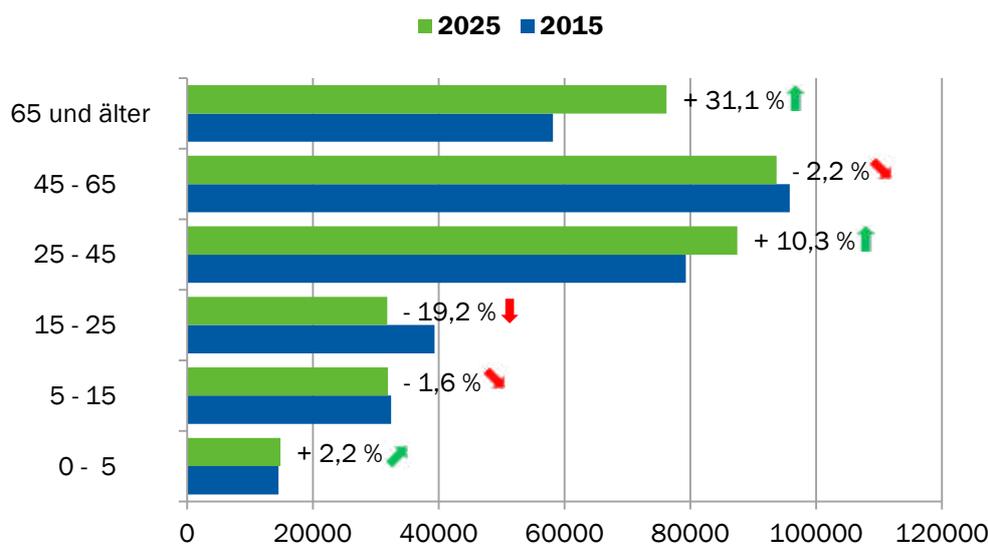
zumindest teilweise auch von Wanderungsgewinnen unterstützt. Die Anzahl der Schulkinder wird sich bis zum Jahr 2025 voraussichtlich um 1,6 % reduzieren, in den Jahren danach jedoch wieder leicht steigen. Besonders gravierend ist jedoch der Rückgang der Personen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Damit ständen den Unternehmen und Betrieben im Landkreis Emsland, trotz bereits aktuell starker Diskrepanz zwischen Ausbildungsangebot und -nachfrage, noch einmal 19 % weniger potenzielle Ausbildungsanfänger für eine Berufsausbildung zur Verfügung.

Die Anzahl der Personen, die der Erwerbsphase zugeordnet werden, steigt insgesamt um 3,5 %. Darunter wird bei der Gruppe der 25- bis 45-Jährigen sogar ein Zuwachs von 10 % erwartet. Während die Anzahl der Personen im Alter von 15-25 Jahren bis zum Jahr 2025 deutlich sinkt, steigt die Anzahl der Personen im Rentenalter stark an. Laut Bevölkerungsprognose wird die Zahl der Menschen im Alter von über 65 Jahren bis 2025 im Emsland um 31 % steigen. Diese Personengruppe macht dann 22,7 % der gesamten Bevölkerung im Landkreis aus. Durch die Verschiebung der Altersgruppen muss der Erwachsenenbildung in Bildungsregionen in Zukunft deutlich größere Aufmerksamkeit zukommen.

Der Altersdurchschnitt im Emsland liegt im Jahr 2015 bei 43,3 Jahren. Bis zum Jahr 2025 wird sich dieser voraussichtlich um 2,3 Jahre auf 45,6 Jahre erhöhen. Die weitere Entwicklung der Wanderungsbewegungen bleibt jedoch ein Unsicherheitsfaktor.

Abb. 3: Entwicklung der Altersstruktur im Emsland von 2015 bis 2025

in absoluten Zahlen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K011010

Hinweis: Stand jeweils am 31.12. des Jahres

Insgesamt ist der Anteil der unter 45-jährigen Bevölkerung im Emsland 3,5 % höher als im niedersächsischen Durchschnitt. Folglich ist der Anteil der über 45-Jährigen entsprechend geringer. Sehr große Unterschiede lassen sich in der über 65-jährigen Bevölkerung feststellen. Im Emsland liegt der Wert 3,3 % unter dem Landesmittelwert.

Insgesamt sind jedoch sowohl die Verteilung nach Geschlecht als auch nach Altersgruppen im Emsland und Niedersachsen strukturell vergleichbar. Sichtbare Unterschiede bei der Geschlechterverteilung in den Altersgruppen zeichnen sich bei den 25- bis 45-jährigen und den über 65-jährigen Personen ab. Während sowohl im Emsland als auch in Niedersachsen der Anteil der Männer an den 25- bis 45-jährigen Personen überwiegt, ist bei den über 65-Jährigen ein deutlich höherer Frauenanteil festzustellen, was mit der statistisch höheren Lebenserwartung von Frauen zusammenhängt.

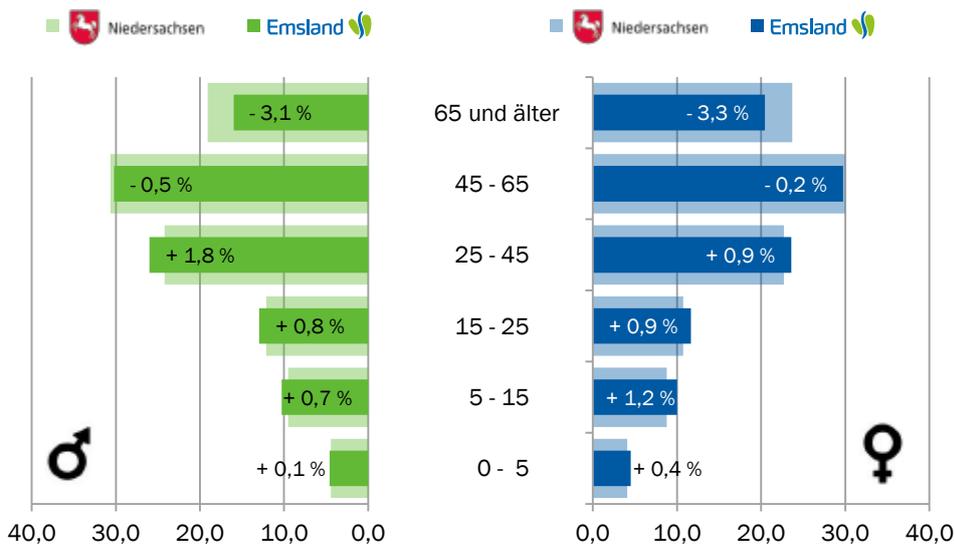
Während die Anzahl der Personen im Alter von 15-25 Jahren bis zum Jahr 2025 deutlich sinkt, steigt die Anzahl der Personen im Rentenalter massiv

In Niedersachsen ist das Durchschnittsalter deutlich höher als im Emsland.

Abb. 4: Altersstruktur der männlichen und weiblichen Bevölkerung im Emsland und Niedersachsen im Jahr 2015

in %

In Niedersachsen und im Emsland gibt es deutlich mehr Frauen als Männer im Alter von über 65 Jahren



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K011010

Hinweis: Stand jeweils am 31.12. des Jahres

2.1.3 Anteil der nicht deutschen Bevölkerung

Im Westen grenzt der Landkreis Emsland direkt an die Niederlande. Im Hinblick auf günstigen Wohnraum sowie attraktive Arbeits- und Kinderbetreuungsangebote ist das Emsland für Niederländer sehr interessant. Dadurch ist es notwendig, für sämtliche Auswertungen unter Herkunftsgesichtspunkten in diesem Bericht die Verteilung der Herkunftsländer von Migranten im Emsland genauer zu differenzieren. In Tabelle 2 ist die Anzahl der nicht deutschen Bevölkerung im Emsland nach Kontinenten und jeweils häufigsten Herkunftsländern aufgelistet.

Tab. 2: Nichtdeutsche Bevölkerung im Landkreis Emsland nach Herkunftsländern 2015

Herkunftsland	Anzahl insgesamt	Anzahl männlich	Anzahl weiblich
Europa insgesamt	25.471	15.704	9.767
davon aus Niederlande	6.278	3.382	2.896
davon aus Polen	5.811	4.090	1.721
davon aus Rumänien	2.917	2.021	896
davon aus Ungarn	1.485	1.081	404
davon aus Türkei	913	494	419
davon aus Bulgarien	881	638	243
davon aus Serbien	867	431	436
Afrika insgesamt	700	532	168
davon aus Sudan	212	200	12
davon aus Marokko	82	63	19
Amerika insgesamt	287	124	163
Asien insgesamt	3.584	2.086	1.498
davon aus Syrien	1.510	1.020	490
davon aus Irak	321	185	136
davon aus Afghanistan	300	195	105
Ausländer insgesamt	30.225	18.574	11.651

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. A1050002

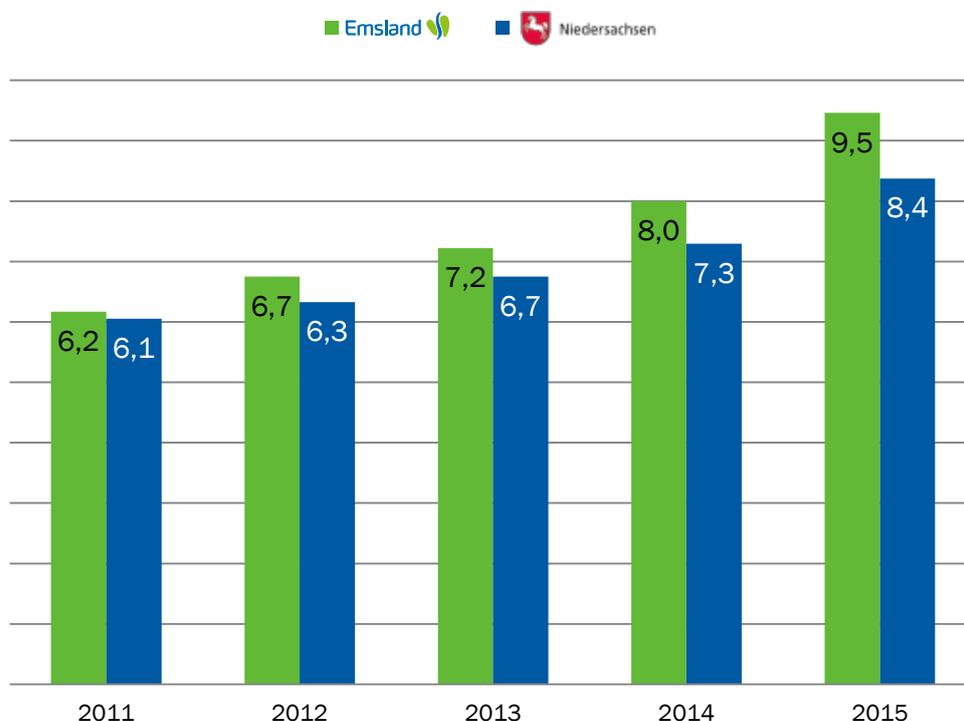
Hinweis: Stand jeweils am 31.12. des Jahres

Die meisten Migranten im Emsland stammen aus den angrenzenden Niederlanden und Polen

Mit 6.278 Menschen stammen rund 21 % der Migranten allein aus den Niederlanden. EU-Ausländer machen insgesamt rund 84 % der Migranten im Emsland aus. Aus diesen Angaben ergeben sich die nachstehenden Quoten nichtdeutscher Bevölkerung für das Emsland und das Bundesland Niedersachsen.

Abb. 5: Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen

in %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. A1050001 + Z1001691

Hinweis: Daten jeweils zum 31.12. eines Jahres

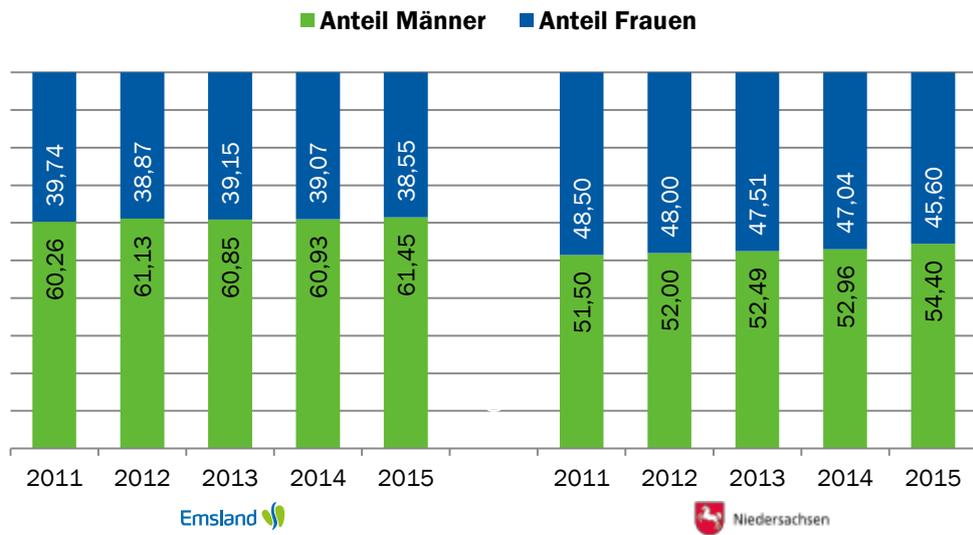
Die Abbildung 5 macht deutlich, dass der Anteil der Bevölkerung ohne deutsche Staatsbürgerschaft in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Dies ist sowohl für das Land Niedersachsen als auch für den Landkreis Emsland festzustellen. Der Anteil der nicht deutschen Bevölkerung im Emsland stieg dabei etwas schneller als in Niedersachsen insgesamt. Dies lässt darauf schließen, dass das Emsland als Wohn- und Arbeitsort auch weiterhin für Migranten an Attraktivität gewinnt.

Das Verhältnis der Geschlechter unter der nicht deutschen Bevölkerung ist niedersachsenweit weitestgehend ausgeglichen. Jedoch nimmt der Anteil der Männer leicht zu. Im Emsland liegt der Anteil an Männern an der nicht deutschen Bevölkerung bei rund 60 %. Dieser Überhang männlicher nicht deutscher Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren geringfügig gewachsen.

Im Emsland steigt der Anteil der Migranten überproportional zum Landesdurchschnitt

Abb. 6: Verteilung von Männern und Frauen am Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen 2015

in %



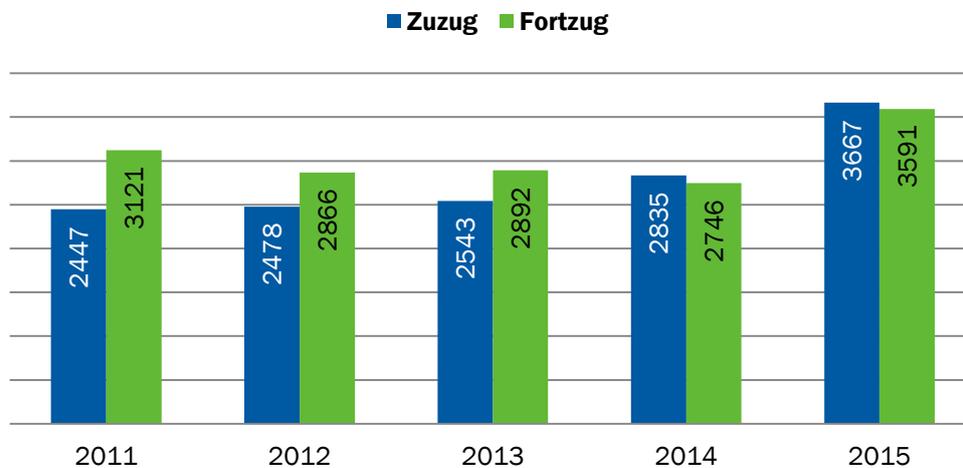
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. A1050001 + Z1001691

Hinweis: Daten jeweils zum 31.12. eines Jahres

2.1.4 Wanderungsbewegung

Abb. 7: Wanderungsbewegung 18-25-Jähriger über die Kreisgrenze des Emslandes

in absoluten Zahlen



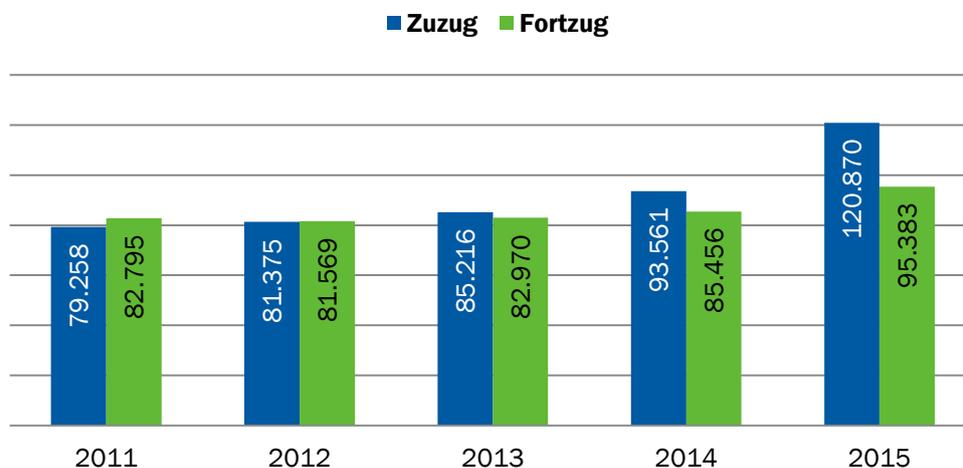
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K1200221

Abbildung 7 lässt eine positive Bilanz der Wanderungsbewegungen der 18- bis 25-Jährigen, auch „Ausbildungswanderung“ genannt, erkennen. Die Wanderungsbewegungen dieser Altersgruppe stehen im engen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und strukturellen Situation der Kommune, beispielsweise der Anzahl an Ausbildungs- und Studiumsplätzen. In den vergangenen Jahren ist eine stetig wachsende Anzahl der Zugezogenen zu beobachten, die seit 2014 die Zahl der Fortgezogenen übersteigt. Das Emsland hat also bei der bildungsrelevanten Gruppe der 18- bis 25-Jährigen stark an Attraktivität gewonnen, was unter anderem dem Hochschulstandort Lingen und dem Ausbau der Berufsbildenden Schulen zu verdanken ist.

Der positive Wanderungstrend des Emslandes gilt auch für das Land Niedersachsen. Seit 2013 kann sich das Land Niedersachsen über eine positive Ausbildungswanderung freuen. Im Jahr 2015 liegt die Anzahl der Zugewanderten sogar mehr als 20 % über den Fortgezogenen.

Abb. 8: Wanderungsbewegung 18-25-Jähriger über die Kreisgrenze Niedersachsens

in absoluten Zahlen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K1200221

Seit 2014 hat das Emsland eine positive Bilanz bei der Ausbildungswanderung.

2.2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

Das Erwerbsleben im Emsland repräsentieren heute moderne Industrie- und Gewerbebetriebe. Es hat sich ein vielfältiger Branchen-Mix aus Industrie und Dienstleistung, Handwerk, Handel und Fremdenverkehr entwickelt. Wichtige Arbeitgeber sind die Betriebe des Maschinen-, Motoren- und Fahrzeugbaus, der Papiererzeugung, des Schiffbaus, der Ernährungswirtschaft und des Baugewerbes. [www.emsland.de/wirtschaftsstruktur/wirtschaftsfoerderung].

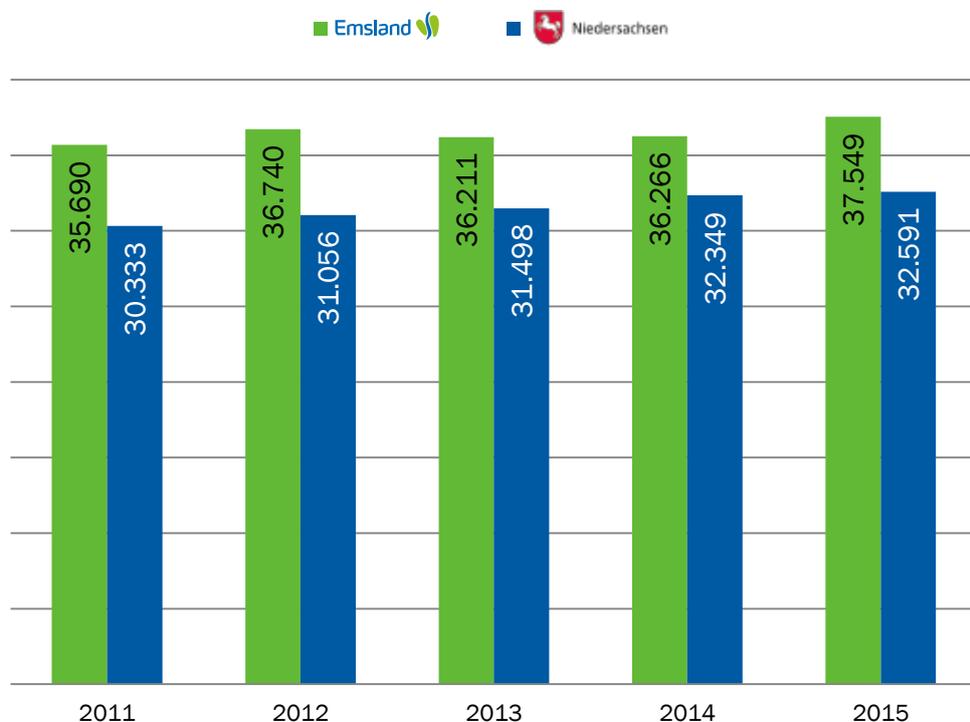
2.2.1 Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner/in

„Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum. Es misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen (Wertschöpfung), soweit diese nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden.“ [Statistisches Bundesamt Deutschland]

Das BIP im Emsland bewegt sich kontinuierlich und deutlich über dem landesweiten Durchschnitt. Im Jahr 2013 ist erstmals eine Verringerung des emsländischen BIP bei gleichzeitiger Erhöhung des niedersächsischen Vergleichswertes festzustellen. Die vom Bruttoinlandsprodukt dargestellte gesamtwirtschaftliche Leistung wird jedoch von allen in der Region arbeitenden Personen erbracht, unabhängig davon, ob sie auch in der entsprechenden Region leben. Daher muss bei Vergleichen mit anderen Landkreisen oder Ländern bezüglich der Ermittlung der Wirtschaftsleistung der ansässigen Erwerbstätigen das Pendlersaldo (siehe Tab. 3) berücksichtigt werden.

Abb. 9: BIP pro Einwohner/in im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen 2011 bis 2015

in €



Der Landkreis Emsland hat das zweithöchste BIP pro Einwohner aller Landkreise in Niedersachsen

Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

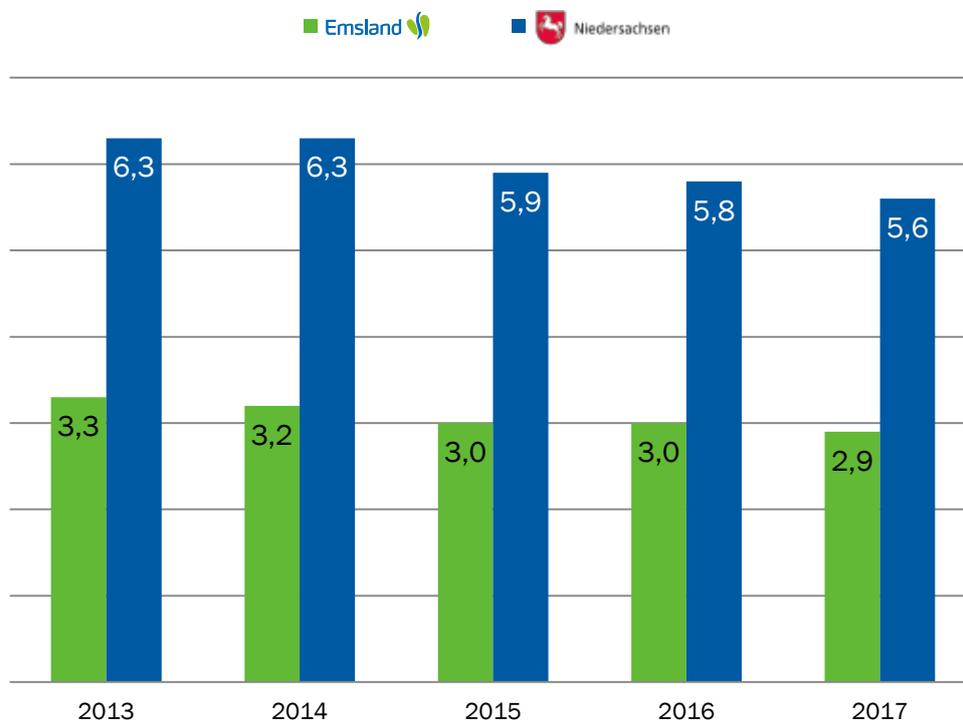
2.2.2 Arbeitslosenquote

Das Emsland hat mit einer Arbeitslosenquote von 2,9 % im Juni 2017 praktisch Vollbeschäftigung und liegt damit rund 50 % unter dem niedersächsischen Durchschnitt. Dabei sind die Anteile von Männern und Frauen an der von Arbeitslosigkeit betroffenen Bevölkerung weitestgehend ausgewogen. Von besonderer Bedeutung ist zudem die Jugendarbeitslosenquote. Diese umfasst alle Arbeitslosen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren. Sie liegt emslandweit bei 3,1 % und in Niedersachsen bei 5,6 %. Damit ist bezogen auf die gesamte Arbeitslosenquote kein signifikanter Unterschied zur Jugendarbeitslosigkeit auszumachen.

Bei der nicht deutschen Bevölkerung im Emsland lag die Arbeitslosenquote im Juni 2016 bei 7,5 %. Landesweit liegt der Wert mit 18,1 % jedoch wesentlich höher.

Abb. 10: Arbeitslosenquote des Emslandes im Vergleich zu Niedersachsen

in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Hinweis: Monatswerte zum Juni des Jahres

Der Landkreis Emsland hat praktisch Vollbeschäftigung.

2.2.3 SGB II-Quote

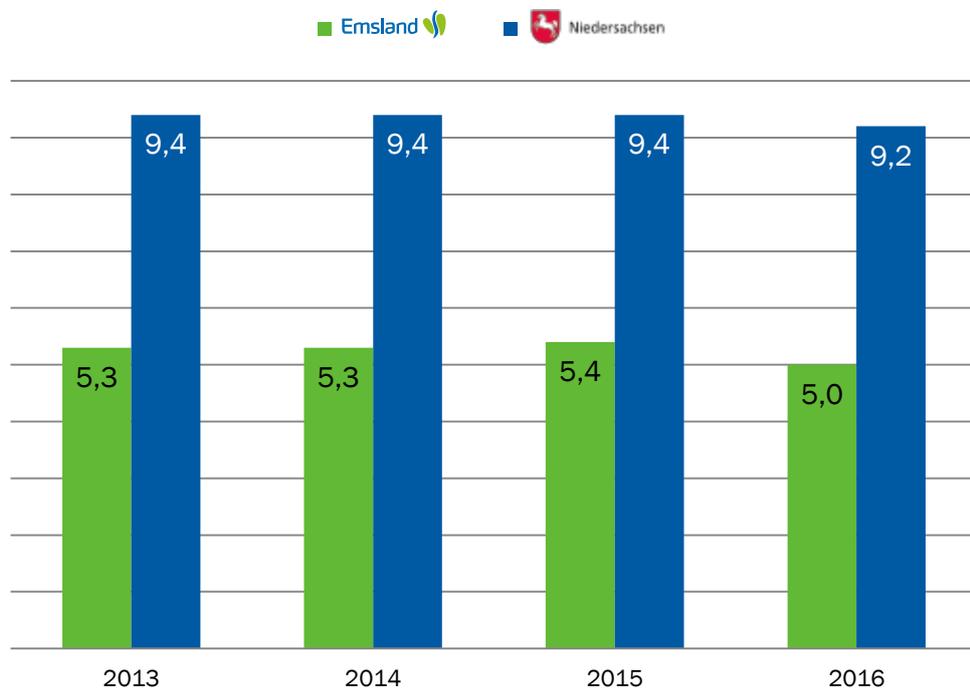
Die SGB II-Quote umfasst den „Anteil der Empfänger/innen von Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) an der gesamten Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren“. Die Leistung der Grundsicherung für Arbeitssuchende setzt sich zusammen aus dem Arbeitslosengeld II (ALG II, umgangssprachlich auch „Harz IV“ genannt) und dem Sozialgeld. ALG II erhalten erwerbsfähige Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Sozialgeld erhalten nicht erwerbsfähige Personen bis unter 65 Jahren, die mit einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft leben. Die SGB II-Quote ist also ein Maß für die sozialen Belastungen in einer Region.“ [Statistische Ämter des Bundes und der Länder]

Die SGB II-Quote liegt seit Jahren konstant auf einem Niveau von 5,3 % im Emsland und 9,4 % in Niedersachsen. Im Jahr 2016 konnte der Wert im Emsland als auch im Landesdurchschnitt jedoch erstmals seit 2013 leicht gesenkt werden. Da die SGB II-Quote mit der Arbeitslosenquote korreliert, liegt sie ähnlich der Arbeitslosenquote bei etwa der Hälfte des niedersächsischen Durchschnittswertes.

Differenzierte Aussagen zur Hilfebedürftigkeit von Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren erlaubt die Quote nicht erwerbsfähiger Hilfebedürftiger (nEf-Quote). Die nEf-Quote setzt die unter 15-jährigen nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ins Verhältnis zur unter 15-jährigen Bevölkerung. Im Emsland lag diese Quote im Juni 2016 bei 6,4 % und in Niedersachsen bei 14,2 %.

Abb. 11: SGB II-Quote des Emslandes im Vergleich zu Niedersachsen

in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit
Hinweis: Monatswerte zum Juni des Jahres

Im Emsland sind nur etwa halb so viele Menschen auf Grundsicherung nach dem SGB II angewiesen wie im niedersächsischen Durchschnitt

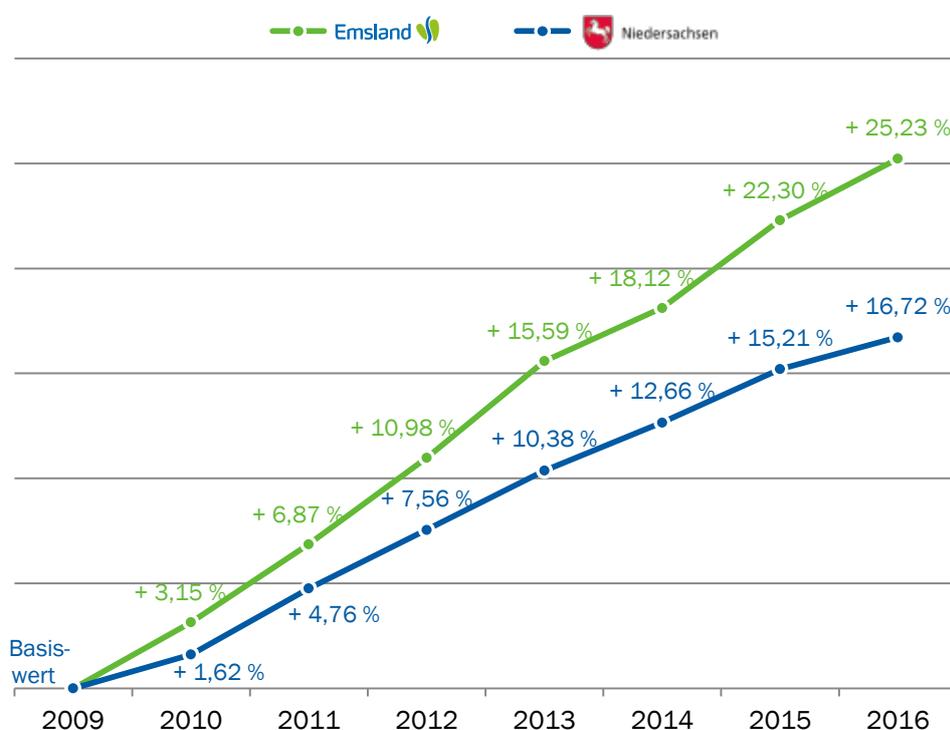
2.2.4 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Im Landkreis Emsland finden immer mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind alle Arbeitnehmer/-innen, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig beschäftigt sind. Dazu gehören auch insbesondere Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten sowie Werkstudenten. Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen dagegen Beamtinnen und Beamte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten sowie ausschließlich geringfügig Beschäftigte (Minijobs). [Bundesagentur für Arbeit]

Zum 30.06.2016 gab es im Emsland 127.859 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Das bedeutet im Vergleich zum Jahr 2009 eine Steigerung um 25,23 %. Auch in Niedersachsen steigt die Anzahl der Beschäftigten in den vergangenen Jahren an. Mit 16,72 % allerdings deutlich geringer als im Emsland.

Abb. 12: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter im Landkreis Emsland und Niedersachsen von 2009 bis 2016

in %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. P70I5108

Hinweis: Daten zum Stichtag 30.06. des Jahres

Das produzierende Gewerbe ist der größte Wirtschaftsbereich im Emsland

Mit 40,4 % sind im Emsland die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe tätig. Der Bereich der Dienstleistungen stellt mit 37,7 % den zweitgrößten Anteil dar. Niedersachsenweit lässt sich genau das Gegenteil beobachten. Mit 46,5 % sind die meisten Beschäftigten hier im Wirtschaftsbereich der Dienstleistungen tätig. Nur 29,7 % arbeiten dagegen im produzierenden Gewerbe.

Ein hoher Anteil an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe birgt jedoch durch die fortschreitende Digitalisierung in der Berufswelt gewisse Risiken für die Arbeitsplätze der Region. Berufe mit einem hohen Substituierbarkeitspotenzial zeichnen sich dadurch aus, dass mindestens 70 % der Tätigkeiten schon heute von einem Computer übernommen werden könnten. Da der Anteil an Helfern und Fachkräften mit überwiegend einfacheren Tätigkeiten im produzierenden Gewerbe besonders hoch ist, ist die Gefahr der Substitution dieser Arbeitskräfte hier am größten. Dieser Gefahr ist sich der Landkreis Emsland bewusst und widmet dem Thema in diesem Bildungsbericht ein eigenes Kapitel, in dem die derzeitige Situation sowie die Chancen und Risiken genauer beschrieben werden (siehe Kapitel 11 „Digitalisierung in der Bildung“).

Tab. 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Emsland und Niedersachsen nach Wirtschaftsbereichen 2016

Region	Insgesamt	Land-, Forstwirtschaft u. Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe u. Verkehr	Sonst. Dienstleistungen
Emsland	127.859	1,9 %	40,4 %	20,0 %	37,7 %
Niedersachsen	2.783.678	1,3 %	29,7 %	22,5 %	46,5 %

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit
Hinweis: Daten zum Stichtag 30.06.2016

Die meisten im Emsland wohnenden Erwerbstätigen arbeiten auch innerhalb des eigenen Landkreises. Diese Tatsache spricht für ein umfangreiches und breit aufgestelltes Arbeitsplatzangebot. 75 % der Beschäftigten haben Wohn- und Arbeitsort im Emsland. Im niedersächsischen Durchschnitt trifft das nur auf 67 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten zu. Insgesamt ergibt sich über die Kreisgrenze des Emslandes ein Einpendlerüberhang von 5.277 Erwerbstätigen. Das Emsland ist also auch für Arbeitnehmer umliegender Landkreise eine attraktive Region. Denn im Landesdurchschnitt verlassen deutlich mehr Arbeitnehmer den eigenen Landkreis. Mit 128.918 Beschäftigten verzeichnet Niedersachsen ein negatives Pendlersaldo auf Kreisebene.

Tab. 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Emsland und Niedersachsen nach Wohn- und Arbeitsort 2016

Region	Beschäftigte (Arbeitsort)	Einpendler (über die Kreisgrenze)	Auspendler (über die Kreisgrenze)	Pendler-saldo	Beschäftigte (Wohn- + Arb.ort)
Emsland	127.859	31.593	26.316	5.277	96.266 (75 %)
Niedersachsen	2.820.257	941.508	1.088.612	-128.918	1.878.749 (67 %)

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit
Hinweis: Daten zum Stichtag 30.06.2016

Drei Viertel aller Beschäftigten haben Wohn- und Arbeitsort im eigenen Landkreis

Arbeiten & Leben im Emsland:

www.emsland.info

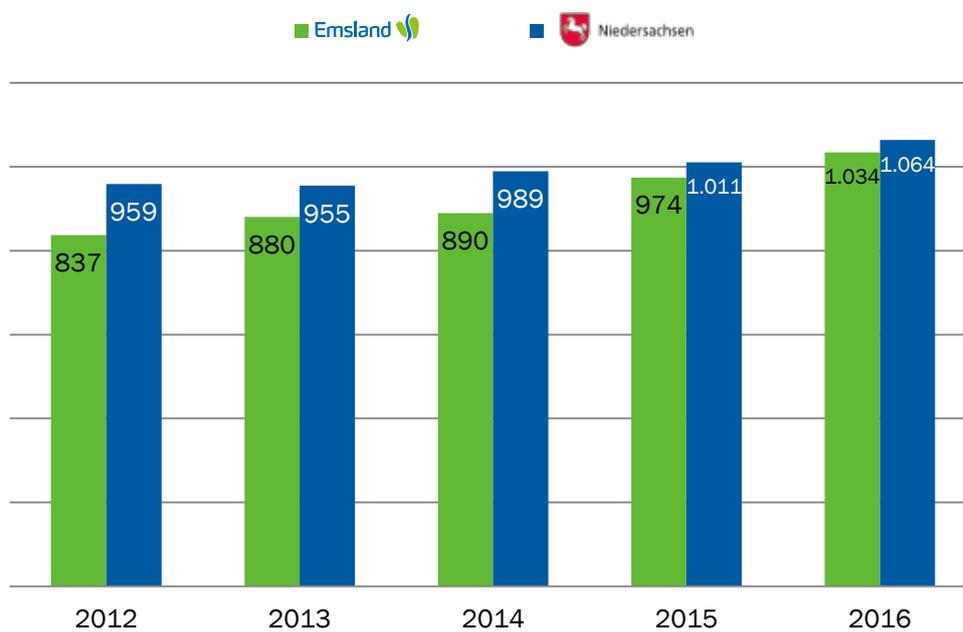
2.3 Steuereinnahmen pro Einwohner

Der Anteil der Steuereinnahmen pro Einwohner/in ist ein wichtiges Indiz für die Bewertung der finanziellen Situation einer Kommune. Von der Höhe der kommunalen Steuereinnahmen hängt u.a. das kommunale Ausgabenbudget ab, was wiederum die Vielfältigkeit und Qualität des Angebotes von kommunalen Bildungseinrichtungen beeinflusst.

Die Steuereinnahmen pro Kopf wachsen im Emsland und im Land Niedersachsen seit Jahren kontinuierlich. Dennoch liegen diese im Emsland bis 2014 rund zehn Prozent unter dem Landesdurchschnitt. 2015 und 2016 steigen die Steuereinnahmen pro Kopf im Emsland überproportional an und erreichen annähernd den niedersächsischen Mittelwert.

Abb. 13: Steuereinnahmen (netto) je Einwohner im Vergleich zu Niedersachsen

in €



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K9200001

Hinweis: Daten zum Stichtag 30.06. des Jahres



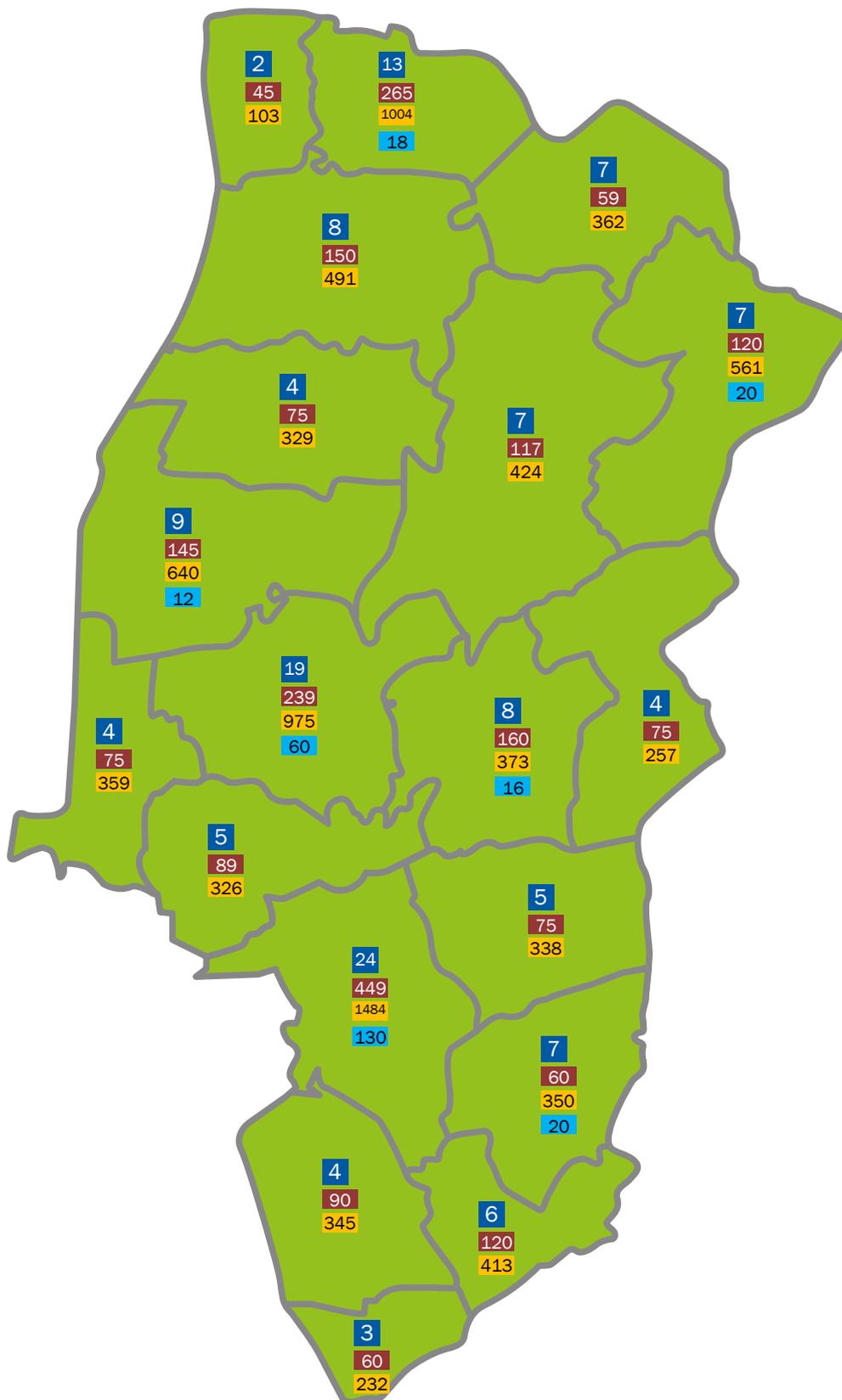
Kapitel 3

frühkindliche Bildung

Die folgende Karte gibt Auskunft über die Verteilung und Anzahl der Kindertagesstätten (im Folgenden auch „Kita“ genannt) in den Kommunen im Landkreis Emsland sowie über deren Platzangebot für Kinder.

Abb. 14: Übersicht des Angebots von Kindertagesstätten im Emsland

■ Anzahl Kitas ■ Krippenplätze ■ Kindergartenplätze ■ Hortplätze



Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung (Stand 01.10.2016)

Der Begriff „lebenslanges Lernen“ wird auf den ersten Blick häufig so verstanden, dass mit dem Beenden der schulischen und beruflichen Erstausbildung die Bildungsbiographie noch nicht abgeschlossen ist, sondern Bildungsprozesse uns beispielsweise in Form von Weiterbildungsmaßnahmen oder informellen Lernwelten auch bis ans Lebensende begleiten. Jedoch spielt auch die frühkindliche Bildung im Bildungslebenslauf eine wichtige Rolle. Der Besuch einer Kindertageseinrichtung ist dabei der erste Schritt in die institutionalisierte Bildung. Das Lernpotenzial ist bereits in den ersten Lebensjahren enorm. Daher haben auch Kindertageseinrichtungen als wichtiger Teil des Bildungssystems ihren Bildungsauftrag erkannt. Im „Gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“ hat die Kultusministerkonferenz bereits 2004 festgehalten, dass Kitas und deren Personal einen hohen Anspruch an die Beachtung und Förderung der Bildungsmöglichkeiten von Kindern haben. Dieser Anspruch bezieht sich dabei auf die verschiedensten Lernbereiche, wie Sprache, Schrift und Kommunikation, personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung/religiöse Bildung, Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik, musische Bildung/Umgang mit Medien, Körper, Bewegung, Gesundheit, Natur und kulturelle Umwelten. Somit sollen die Kinder optimal auf den erfolgreichen Wechsel in die Grundschule vorbereitet werden.

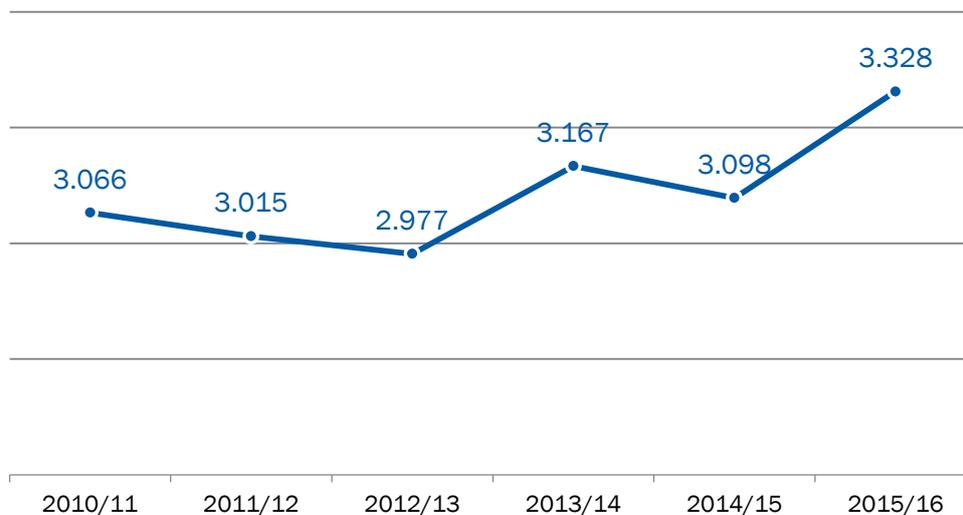
Auch wissenschaftlich wird die Bedeutung der Kita als Bildungseinrichtung von vielen Studien gestützt. Die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) aus dem Jahr 2011 attestierte beispielsweise Kindern eine nachweislich höhere Lesekompetenz, wenn diese länger als ein Jahr eine Kindertageseinrichtung besucht haben. Zudem trägt der frühe Besuch durch wertvolle Integrationsmaßnahmen und Spracherziehung zum Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung bei.

3.1 Entwicklung der Kinderzahlen

Entgegen dem Trend, der sich noch bis zum Jahr 2012/13 beobachten lässt (vgl. Bildungsbericht des Landkreis Emsland 2012) sind aktuell steigende Kinderzahlen zu verzeichnen. Dies steht neben gesteigerten Geburtenraten auch mit Wanderungsgewinnen aus dem In- und Ausland im Zusammenhang. Im 5-Jahres-Vergleich sind die Kinderzahlen bereits um neun Prozent gestiegen. Dieser Trend ist angesichts der sinkenden Schülerzahlen besonders wichtig.

Abb. 15: Entwicklung der Kinderzahlen im Emsland seit 2010/11

in absoluten Zahlen



Die Kinderzahlen werden auch durch Zuwanderung beeinflusst

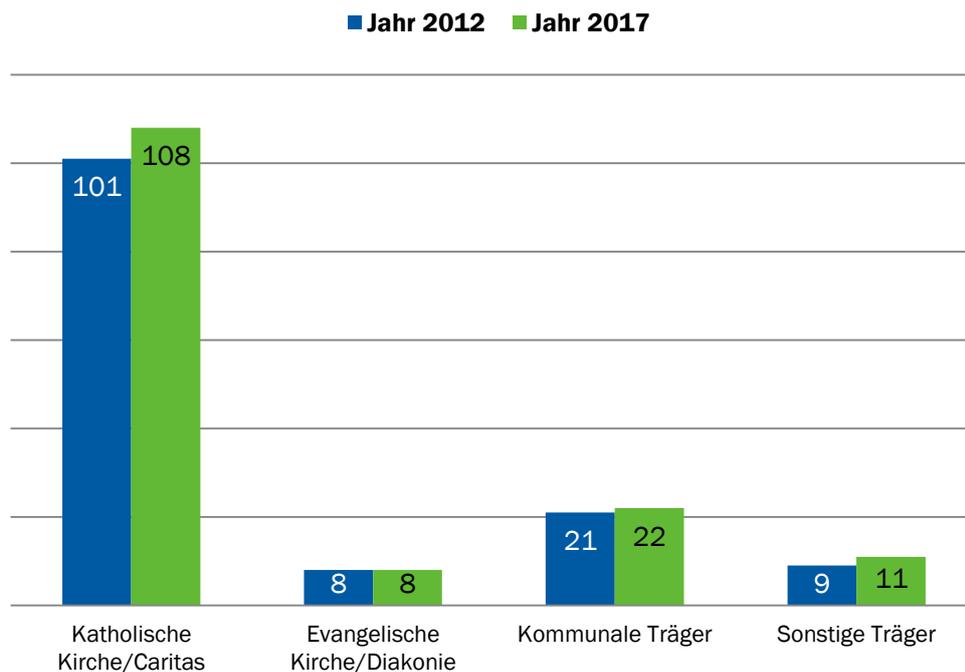
Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung
Hinweis: Stand Oktober 2016

3.2 Anzahl, Trägerschaft und Platzangebot der Kindertageseinrichtungen

Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen ist im Emsland vom Kindergartenjahr 2012/13 zum Kindergartenjahr 2017/18 um 10 Einrichtungen auf insgesamt 149 Einrichtungen gestiegen. Die meisten neuen Einrichtungen entstanden in katholischer Trägerschaft, die damit aktuell 72 % alle Kindertageseinrichtungen im Emsland stellen.

Abb. 16: Kindertageseinrichtungen nach Art des Trägers im Emsland 2012 und 2017

in absoluten Zahlen



Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung
Hinweis: Stand zum 07.08.2017

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über das Betreuungsangebot der Kindertageseinrichtungen (Krippe für 0- bis 2-Jährige, Kindergarten für 3- bis 6-Jährige, Hort für ab 6-Jährige) auf Gemeindeebene aufgeteilt nach Betreuungszeiten.

Im Vergleich des aktuellen Betreuungsplatzangebots mit dem Angebot aus dem Kindergartenjahr 2011/12 (vgl. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Emsland) sind vor allem signifikante Steigerungen im Bereich der Kindergartenganztagsplätze und der Krippenplätze festzustellen. Die Anzahl der Kindergartenganztagsplätze hat sich von 2011/12 auf 2016/17 um 64 % auf insgesamt 2.280 Plätze erhöht. Bei den Krippenplätzen hat sich im selben Zeitraum eine Steigerung um 126 % auf derzeit 2.468 Plätze ergeben. Ein wesentlicher Grund dafür ist der Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz nach Vollendung des ersten Lebensjahres, der seit dem 01. August 2013 im Kinderförderungsgesetz (KiföG) geregelt ist.

**Betreuungsangebot
im Emsland:**

[www.betreuungsboerse.
emsland.de](http://www.betreuungsboerse.emsland.de)

Tab. 5: Übersicht über das Platzangebot in Kindertageseinrichtungen 2016/2017

Politische Gemeinde	Kindergarten					GP	Hort HP	Krippe KP
	VP (4 Std.)	VP (5 Std.)	VP (6 Std.)	NP (4 Std.)	NP (5 Std.)			
SG Dörpen	25	391	0	0	0	75	0	150
Gem. Emsbüren	0	228	0	0	0	117	0	90
SG Freren	25	226	0	0	0	99	20	60
Gem. Geeste	68	215	0	0	0	43	0	89
Stadt Haren (Ems)	0	507	25	0	0	108	12	145
Stadt Haselünne	33	195	0	0	0	145	16	160
SG Herzlake	0	239	0	0	0	18	0	75
SG Lathen	75	136	25	0	0	93	0	75
SG Lengerich	116	151	25	0	0	46	0	75
Stadt Lingen (Ems)	25	950	25	46	20	418	130	449
Stadt Meppen	0	594	0	10	0	371	60	239
SG Nordhümmling	0	337	0	0	0	25	0	59
Stadt Papenburg	0	605	83	25	40	251	18	265
Gem. Rhede (Ems)	0	78	0	0	0	25	0	45
Gem. Salzbergen	96	93	0	0	0	43	0	60
SG Sögel	0	399	0	0	0	25	0	117
SG Spelle	125	120	0	0	0	168	0	120
Gem. Twist	0	244	0	0	0	115	0	75
SG Werlte	10	431	0	0	25	95	20	120
Landkreis Emsland	598	6.139	183	81	85	2.280	276	2.468

Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung

Hinweis: Stand zum 01.08.2016

Legende: Vormittagsplatz (VP), Nachmittagsplatz (NP), Ganztagsplatz (GP), Hortplatz (HP), Krippenplatz (KP), Samtgemeinde (SG)

-  Bei 9.366 vorgehaltenen Kindergartenplätzen für 3- bis 6-Jährige, von denen 8.868 Plätze belegt sind, ergibt sich bei 498 freien Plätzen ein Auslastungsgrad von 94,7 %.
-  Bei 2.468 vorgehaltenen Krippenplätzen für 0- bis 2-Jährige, von denen 2.307 Plätze belegt sind, ergibt sich bei 161 freien Plätzen ein Auslastungsgrad von 93,5 %.
-  Bei 276 vorgehaltenen Hortplätzen, von denen 268 Plätze belegt sind, ergibt sich bei 8 freien Plätzen ein Auslastungsgrad von 97,1 %.

Die vergleichsweise geringe Anzahl an Hortplätzen wird durch ein immer größeres Angebot an Ganztagschulen kompensiert, wie Abbildung 27 dieses Bildungsberichtes zu entnehmen ist.

3.3 Angebote für Kinder mit Behinderungen

Im Emsland findet die Förderung von behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern im vorschulischen Bereich in Behinderteneinrichtungen, in Kindergärten, in Integrationsgruppen und in Form von Einzelintegration statt.

Integrationsgruppen

Die Integrationsgruppe ist eine besondere Betreuungsform innerhalb einer Kindertagesstätte, in der neben der Erziehung, Bildung und Betreuung nicht behinderter Kinder auch das Ziel verfolgt wird, behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder zu fördern und vor allem in die Gesellschaft zu integrieren. Um den Anforderungen von Kindern mit (drohender) Behinderung gerecht zu werden, darf die integrative Gruppe nicht mehr als 18 Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung umfassen. Unter ihnen dürfen nicht weniger als zwei, höchstens jedoch 4 behinderte Kinder sein. Sie werden von drei pädagogischen Fachkräften betreut, die sowohl einen pädagogischen, als auch einen heilpädagogischen Auftrag haben.

Der höhere Betreuungsschlüssel ist durch die intensivere Begleitung in alltäglichen Handlungen und dem höheren pflegerischen „Aufwand“ begründet. Alle Kinder werden nach Bedarf außerdem zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung durch Ergotherapie, Krankengymnastik und Logopädie in ihrer Entwicklung begleitet und gezielt gefördert. Die Entwicklung der Kinder wird fortlaufend dokumentiert. Therapeuten und Pädagogen arbeiten Hand in Hand, sodass Kompetenzen optimal genutzt werden. Durch die Kooperation und Transparenz der Arbeit, können therapeutische Ansätze in der täglichen Gruppenarbeit umgesetzt werden. Fördermöglichkeiten werden in den Alltag integriert.

Einzelintegration

Zwar stellt die Betreuung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder in integrativen Gruppen die eigentlich gebotene (vorrangige) Form der integrativen Betreuung dar, diese kann jedoch auf Grund unterschiedlicher Hinderungsgründe nicht immer realisiert werden.

Um jedem behinderten und von Behinderung bedrohten Kind die Möglichkeit einer wohnortnahen (Rechtsprechung: wohnortnah = 10km) Integration anbieten zu können, übernimmt der Träger der Sozialhilfe im Ausnahmefall unter bestimmten Voraussetzungen die notwendigen Aufwendungen, wenn ein einzelnes behindertes oder von Behinderung bedrohtes Kind in einer Regeleinrichtung betreut wird. In diesem Fall darf die Gruppe, einschließlich des behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindes, nicht mehr als 20 Kinder umfassen. (Vgl. Bildungsbericht des Landkreises Emsland 2012)

Heilpädagogische Kindergärten

Im Heilpädagogischen Kindergarten werden Kinder ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt, die in ihrer körperlichen, geistigen oder sozial-emotionalen Entwicklung verzögert oder beeinträchtigt sind, intensiv betreut und gefördert.

Das Christophorus-Werk in Lingen bietet den heilpädagogischen Kindergarten „Regenbogen“, das St. Lukas-Heim in Papenburg die Kita „Sterntaler“ und das Vitus-Werk in Meppen gleich mehrere Standorte in Meppen, Haren, Haselünne und Groß Hesepe an. Somit wird ein annähernd wohnortnahes Angebot an heilpädagogischen Kindergärten im Emsland ermöglicht.

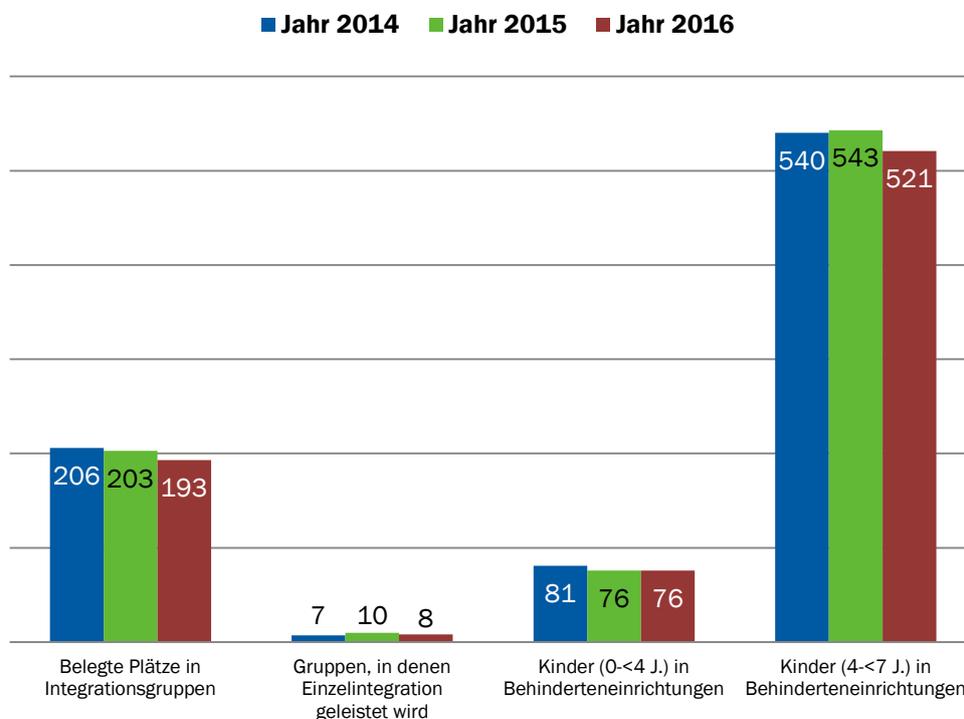
Autismus-Therapie-Zentrum Meppen

Der „Autismus Regionalverband Weser-Ems e.V.“ ist ein gemeinnütziger Verein, der 1979 von Eltern in Meppen gegründet wurde. In mehreren Autismus-Therapie-Zentren, unter anderem in Meppen, wird dafür gearbeitet, dass autistische Kinder durch gezielte therapeutische Maßnahmen Fertigkeiten und Fähigkeiten erlernen, die ihnen eine bessere Lebensqualität ermöglichen und zu einer verbesserten Integration in die Gemeinschaft beitragen.

521 Kinder von 4 bis unter 7 Jahren werden im Jahr 2016 in Behinderteneinrichtungen betreut. Kinder von 0 bis unter 4 Jahren werden dagegen deutlich weniger in speziellen Behinderteneinrichtungen untergebracht und häufiger zu Hause betreut. Die belegten Plätze in Integrationsgruppen an Regelkindergärten sind seit 2014 rückgängig.

Abb. 17: Belegte Plätze in Integrationsgruppen und Kinder in Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen im Landkreis Emsland

In %



Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung

Hinweis: Stand zum 01.08.2016; Kinder in Behinderteneinrichtungen umfassen Kinder aus heilpädagogischen Kindergärten, Sprachheil- Kindergärten, Kindergärten für Hörgeschädigte und Kindergärten mit Integrationsgruppen.

3.4 Kindertagespflege

Damit eine bedarfsgerechte Anzahl von qualifizierten Kindertagespflegepersonen im gesamten Landkreis Emsland vorgehalten werden kann, werden seit Ende 2007 an den Standorten der Familienzentren Qualifikationskurse für Kindertagespflegepersonen nach dem Curriculum des Deutschen Jugendinstituts (DJI) angeboten. Die Kurse umfassen 160 Unterrichtsstunden, schließen mit einem Abschlusskolloquium ab und werden bundesweit anerkannt.

Von 2007 bis 2016 wurden 1.134 Kindertagespflegepersonen qualifiziert. Im Jahr 2017 werden auf Landkreisebene 10 weitere Qualifikationskurse für jeweils bis zu 12 Teilnehmer/innen angeboten. Außerdem werden in den Familienzentren kontinuierlich kostenfreie Fortbildungen für Kindertagespflegepersonen angeboten, und somit die Qualität in der Kindertagespflege beständig verbessert.

Einen Nachweis der Teilnahme an Fortbildungsangeboten erhalten die Kindertagespflegepersonen durch einen speziell entwickelten Fortbildungspass, den jede Kindertagespflegeperson beim Landkreis Emsland anfordern kann. Schließlich hängt es wesentlich vom Wissen und Können der Kindertagespflegepersonen ab, wie sie auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und wie sie die Kinder in ihrer Entwicklung und den Bildungsprozessen begleiten und unterstützen.

Ein weiterer und besonderer Schwerpunkt in der Betreuung und Beratung der Kindertagespflegepersonen liegt in der Zusammenarbeit mit den Familienzentren im Landkreis Emsland. Hier erhalten diese fachliche Beratung, die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Tagespflegepersonen und eine Aufnahme in die Vermittlungskartei des Familienzentrums wird angeboten.

In den letzten Jahren hat sich der Bedarf an einer Betreuung von unter 3-jährigen Kindern stark erhöht. Die Plätze in den vorhandenen Kinderkrippen im Landkreis Emsland sind sehr gefragt und zumeist belegt. In vielen kleineren Orten kann das Angebot einer institutionellen Betreuung in einer Kinderkrippe nicht vorgehalten werden. Somit nutzen die Eltern dann das Angebot der Betreuung durch qualifizierte Kindertagespflegepersonen.

Da sich die Kindertagespflege als besonders flexible Form der Kinderbetreuung darstellt, und zudem dem Wunsch der Eltern nach einer familiennahen Betreuung entgegenkommt, ist diese Betreuungsform ein wichtiger Baustein frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung.

Um den Einsatz der Kindertagespflege zu erleichtern, wurde ab 2010 die Beitragsregelung in der Kindertagespflege der Regelung in den Kindertagesstätten angeglichen. Jede Familie kann seitdem beim Landkreis Emsland eine „Förderung in Kindertagespflege“ beantragen, wenn die Eltern berufstätig sind, arbeitsuchend gemeldet sind, sich in Ausbildung befinden oder eine Schule besuchen.

Die Eltern zahlen – analog zum Kindergarten – einen einkommensabhängigen Elternbeitrag an den Landkreis Emsland und dieser zahlt 3,90 € pro Kind und Stunde (während der Nachtbetreuung von 22:00 Uhr bis 6:00 Uhr 1,90 €) an die Kindertagespflegeperson.

Informationsmaterial und Beratung zu Fragen der Eltern zum Thema Kindertagespflege erhalten diese beim Landkreis Emsland bzw. in den Familienzentren vor Ort oder unter „www.familienzentrum-emsland.de“. Zudem sind die Familienzentren Ansprechpartner für die Vermittlung einer qualifizierten Kindertagespflegeperson.

Im Landkreis Emsland übernimmt der überwiegende Teil der 225 aktiven Kindertagespflegepersonen (Stand 01.03.2017) die Betreuung, Erziehung und Bildung

Weitere Infos unter:

www.familienzentrum-emsland.de

von Kindern bis zu drei Jahren. Die Betreuung findet im Haushalt der Eltern, im Haushalt der Kindertagespflegeperson, in Großtagespflegestätten und auch an anderen Orten (z. B. in einer Kindertagesstätte) statt.

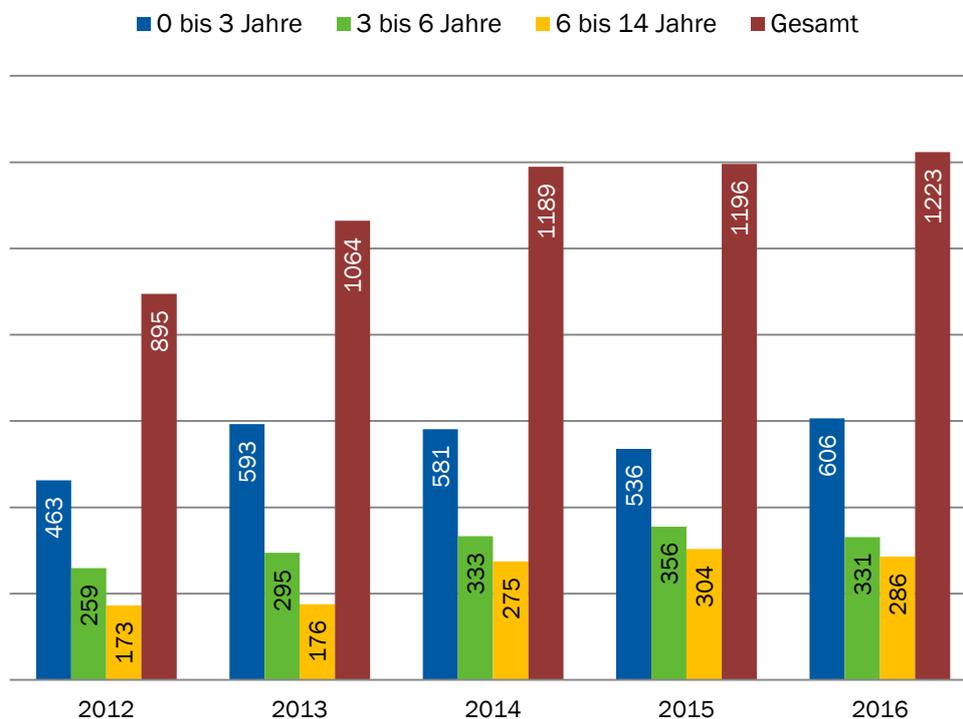
Die Eltern schließen einen privaten Betreuungsvertrag mit der jeweiligen Kindertagespflegeperson, wodurch eine hohe Flexibilität und Anpassung an die konkreten Betreuungsbedarfe der Eltern ermöglicht wird.

Ein weiterer Bereich der Tätigkeit der Kindertagespflegepersonen ist die Betreuung von Schulkindern bis zum 14. Lebensjahr vor und nach dem Ganztagsangebot. Auch hier gibt es etliche Betreuungsanfragen. Die Kindertagespflege leistet somit eine Unterstützung der Familien, um Erwerbstätigkeit und Kindererziehung für die Eltern besser miteinander vereinbar zu machen.

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der von Kindertagespflegepersonen betreuten Kinder rasant angestiegen. Während im Jahr 2007 noch lediglich 142 Kinder im Emsland von „Kindertagesmüttern/vätern“ betreut wurden, sind es 2016 bereits 1.223 Kinder. Diese Entwicklung lässt sich dabei über alle Altersbereiche feststellen. Während 2014 und 2015 erstmals ein leichter Rückgang in der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen zu beobachten war, sinkt im Jahr 2016 die Anzahl der Kinder in der Kindertagespflege im Alter von über drei Jahren. Jedoch werden wieder wesentlich mehr Kinder im Alter von unter drei Jahren betreut als im Vorjahr. Insgesamt steigt somit die Nachfrage nach Kindertagespflegeplätzen auch im Jahr 2016 weiter an.

Abb. 18: Anzahl geförderter Kindertagespflegeplätze im Alter von 0-14 Jahren im Landkreis Emsland einschließlich der Stadt Lingen (Ems)

in absoluten Zahlen



Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung, Stadt Lingen (Ems), eigene Berechnungen

Die Betreuung von Kindern in der Kindertagespflege hat deutlich zugenommen

3.5 Bildungsbeteiligung in Kindertageseinrichtungen

Abbildung 19 vergleicht die Betreuungsquoten von Kindern in Kindertageseinrichtungen und -pflege im Emsland und Niedersachsen von 2012 bis 2016, unterteilt nach den Altersgruppen 0 bis 3 Jahre (Krippe), 3 bis 6 Jahre (Kindergarten) und 6 bis 11 Jahre (Hort). Die Betreuungsquote beschreibt den Anteil der Kinder einer Altersgruppe, die eine Kindertagesbetreuung in Anspruch nimmt, an dem Anteil aller Kinder einer Altersgruppe. Zur Kindertagesbetreuung zählen die Kinder, die in Kindertageseinrichtungen sowie in der öffentlich geförderten Kindertagespflege betreut werden. Kinder, die beide Betreuungsangebote in Anspruch nehmen, werden jedoch nur einmal gezählt.

Betrachtet man die Betreuungsquoten der Kinder im Alter von unter drei Jahren in Niedersachsen so wird deutlich, dass der Anteil der Kinder in dieser Altersgruppe, der in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut wird, kontinuierlich steigt. Im Emsland geht die Betreuungsquote jedoch seit 2014 wieder leicht zurück. Niedersachsenweit liegt die Betreuungsquote 4,7 % über dem emsländischen Wert. Der Anteil der Familien im Emsland, die ihre unter 3-jährigen Kinder selbstständig zu Hause betreuen, ist folglich höher als im niedersächsischen Durchschnitt.

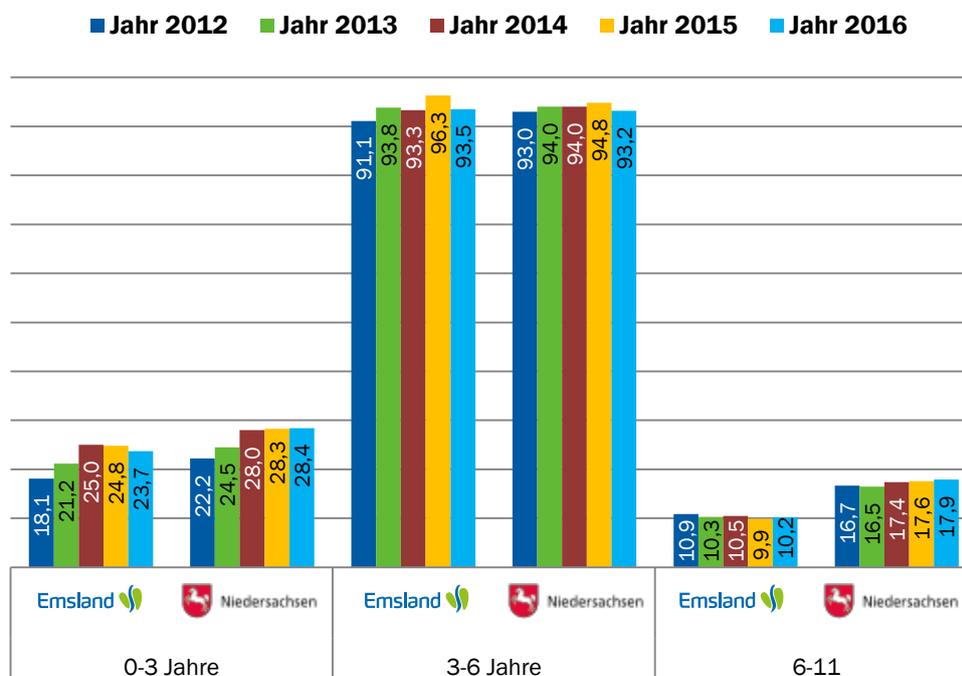
Mit jeweils weit über 90 % werden fast alle Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren im Emsland und in Niedersachsen in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut. Mit rund 93 % liegt die Betreuungsquote in dieser Altersgruppe im Emsland und Niedersachsen in etwa auf gleicher Höhe.

Die Betreuungsquote von Kindern ab 6 Jahren, die z. B. in einem Hort oder bei einer Tagesmutter nach der Schule betreut werden, liegt emslandweit mit rund acht Prozent deutlich unter dem niedersächsischen Durchschnitt (- 44 %).

Abb. 19: Betreuungsquote im Landkreis Emsland und Niedersachsen von 2012 bis 2016

in %

Nahezu jedes Kind von 3 bis 6 Jahren wird im Emsland in einer Kita oder in der Kindertagespflege betreut



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K2300332

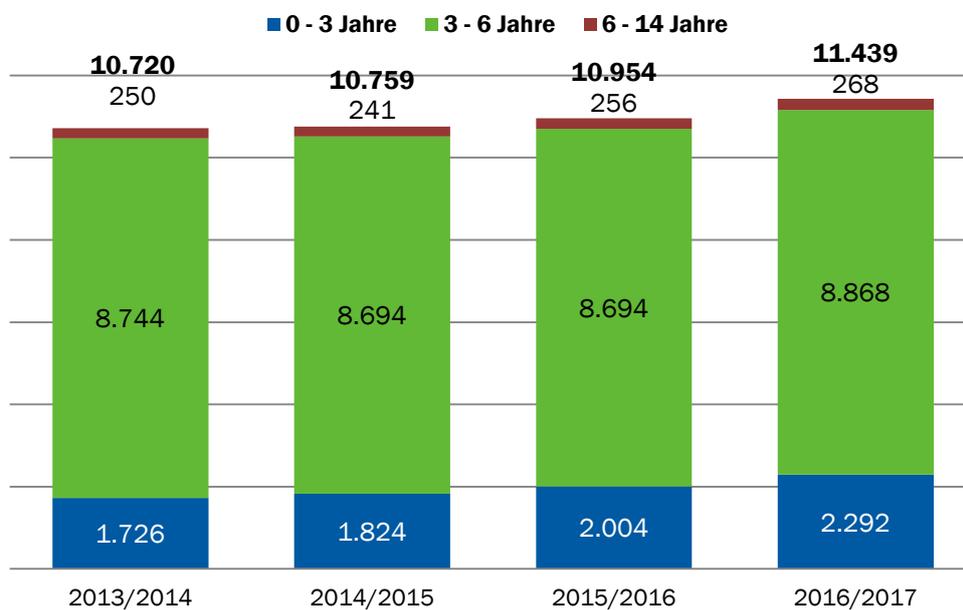
Hinweis: Daten zum 01.03. des Jahres. Betreuungseinrichtungen der öffentlich geförderten Kinder- und Jugendhilfe „ohne Doppelzählung“ bedeutet: Kinder in der Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung oder eine Ganztagschule besuchen sowie Kinder in Kindertageseinrichtungen.

Auf Basis kreiseigener Daten beschreibt Abbildung 20 die belegten Plätze in Kindertageseinrichtungen ohne die öffentlich bezuschusste Kindertagespflege, sortiert nach Altersgruppen im Emsland.

Die Gesamtanzahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder steigt vor allem seit dem Kindergartenjahr 2014/15 stark an. Mit 77,5 % haben Kinder der Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahre den größten Anteil an betreuten Kindern. Am stärksten steigt jedoch der Anteil der betreuten Kinder im Alter von 0 bis unter 3 Jahren. Dies ist unter anderem mit dem Rechtsanspruch eines Krippenplatzes seit dem 01. August 2013 und dem damit verbundenen Ausbau der Krippenplätze zu begründen. Seit dem Kindergartenjahr 2013/14 ist der Anteil um 33 % auf derzeit 2.307 Kinder angestiegen.

Abb. 20: Belegte Plätze in Tageseinrichtungen (ohne die öffentlich bezuschusste Kindertagespflege) für Kinder nach Altersgruppen im Emsland in den Kindergartenjahren 2013/14 bis 2016/17

in absoluten Zahlen



Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung

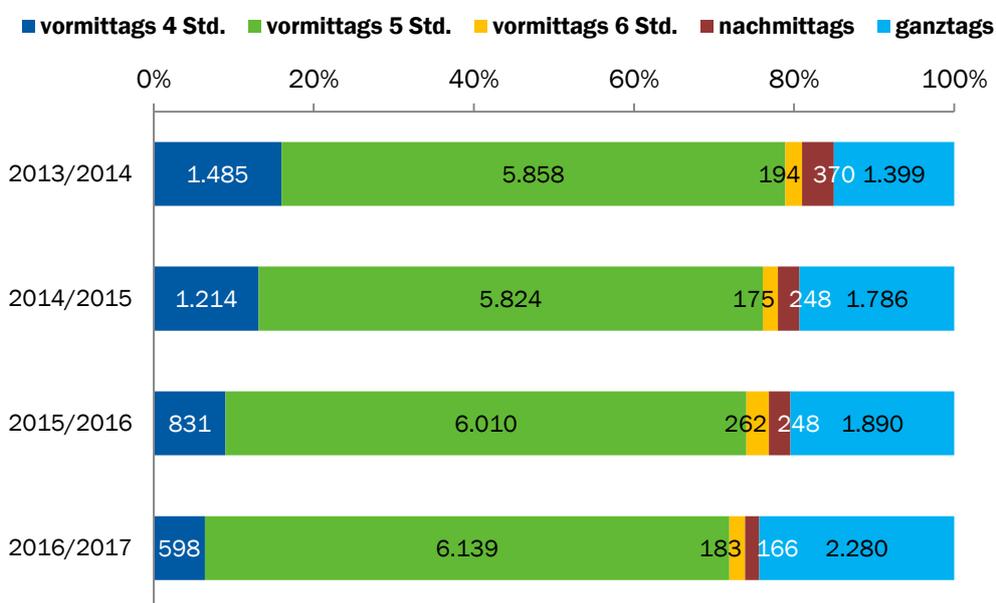
3.5.1 Tägliche Betreuungszeiten

Neben der allgemeinen Nutzung von Angeboten der Kindertagesstätten gibt auch die Verteilung der täglichen Betreuungszeiten in den Regelgruppen der Kindergärten im Emsland Hinweise auf sich verändernde Betreuungsbedarfe. Der Anteil der Kinder in 4-stündiger Vormittagsbetreuung sowie der Nachmittagsbetreuung lassen stark nach. Auf der anderen Seite steigt die Nachfrage der 5-stündigen Vormittagsbetreuung und dem Ganztagsangebot.

Auf Basis des Kindergartenjahres 2013/14 im Vergleich zum aktuellen Jahr hat sich die Anzahl der Ganztagsplätze um rund 60 % auf 2.280 Plätze erhöht, während sich die Anzahl der 4-stündigen Vormittagsplätze um denselben Wert reduziert hat. Dies lässt unter anderem darauf schließen, dass sich die eigene Betreuung der Kinder zu Hause zu Gunsten des Berufslebens in die Tageseinrichtungen verschiebt.

Abb. 21: Plätze in Regelgruppen (3-6 Jahre) nach täglicher Betreuungszeit im Landkreis Emsland

in absoluten Zahlen



Die Ganztagsbetreuung nimmt stark an Bedeutung zu

Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung

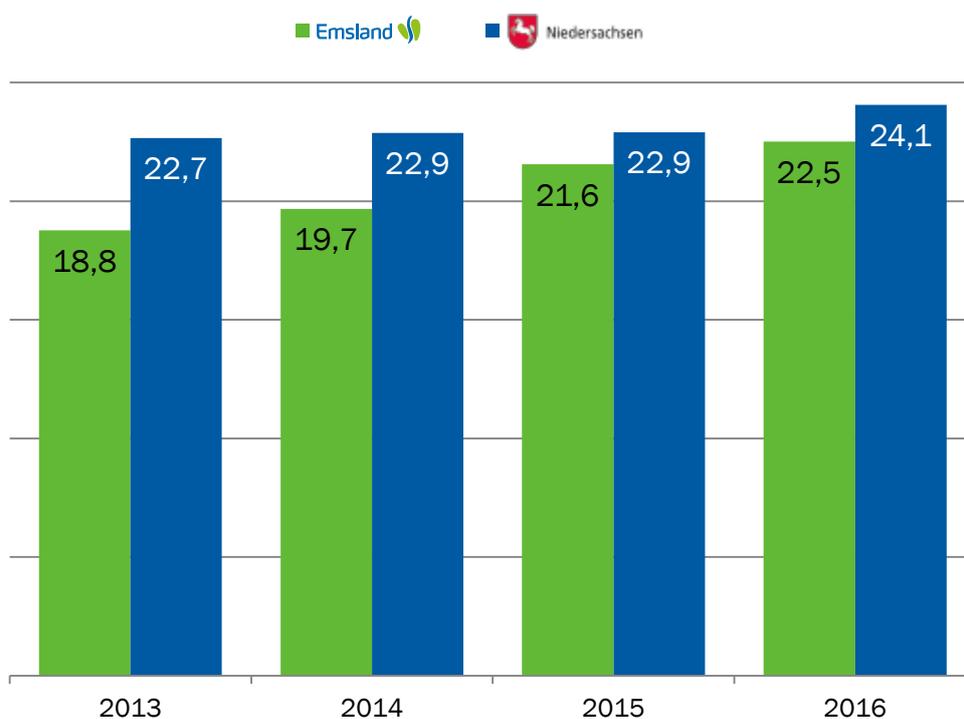
3.5.2 Kinder mit Migrationshintergrund

Abbildung 22 zeigt die Anteile der Kinder mit Migrationshintergrund an den Kindern in Kindertageseinrichtungen im Emsland und Niedersachsen. Als Kinder mit Migrationshintergrund werden Kinder mit mindestens einem nicht deutschen Elternteil bezeichnet sowie Kinder aus Familien, in deren Haushalt nicht überwiegend Deutsch gesprochen wird. Diese Definition schließt folglich auch EU-Ausländer wie beispielsweise Kinder aus den Niederlanden mit ein, die durch die Grenznähe einiger Gemeinden des Emslands mitunter wesentlich den Migrationsanteil in den Kindertageseinrichtungen beeinflussen (vgl. Tab. 2).

Seit 2013 ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an emsländischen Kindertageseinrichtungen kontinuierlich gestiegen und erreicht 2016 einen Wert von 22,5 %. Dies entspricht 2.212 Kindern mit mindestens einem nicht deutschen Elternteil. Damit liegt der Landkreis Emsland noch 1,6 % unter dem Landesdurchschnitt. In Niedersachsen steigt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an Kindertageseinrichtungen im Vergleich zu den Vorjahren erstmals deutlich um 1,2 % auf 24,1 %.

Abb. 22: Anteil der Kinder von 0 bis 6 Jahren mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen im Emsland und Niedersachsen

in absoluten Zahlen



Quelle: Sonderauswertung des Landesamts für Statistik Niedersachsen, Tab. K2300210 + K2300211;
Hinweis: Daten zum 31.12. des Jahres. Als Kinder mit Migrationshintergrund werden Kinder mit mindestens einem nicht-deutschen Elternteil bezeichnet sowie Kinder aus Familien in deren Haushalt nicht überwiegend Deutsch gesprochen wird.

Durch die gestiegene Zuwanderung ist auch die Zahl der Kinder mit Migrationshintergrund kontinuierlich gestiegen.

3.5.3 Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen

Nach §4 des Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) sind in Niedersachsen lediglich zwei Fachkräfte für die Betreuung der Kinder in einer Krippe vorgesehen. Erst ab dem 01. August 2020 ist eine Drittkraft in einer Krippengruppe ab 11 belegten Plätzen gesetzlich vorgeschrieben.

Viele sozialwissenschaftliche Studien haben in den letzten Jahren belegt, dass die Betreuungsqualität in Kindertageseinrichtungen besonders hoch ist, wenn die Kindergruppen klein sind und eine Fachkraft nur wenige Kinder zu betreuen hat. Im Jahr 2010 hat der Landkreis Emsland daher in gemeinsamer Absprache mit den Städten und Gemeinden beschlossen, dass zur optimalen Betreuung der Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren in Kinderkrippen eine Personalausstattung über dem vom Land festgeschriebenen gesetzlichen Mindeststandard dringend erforderlich ist.

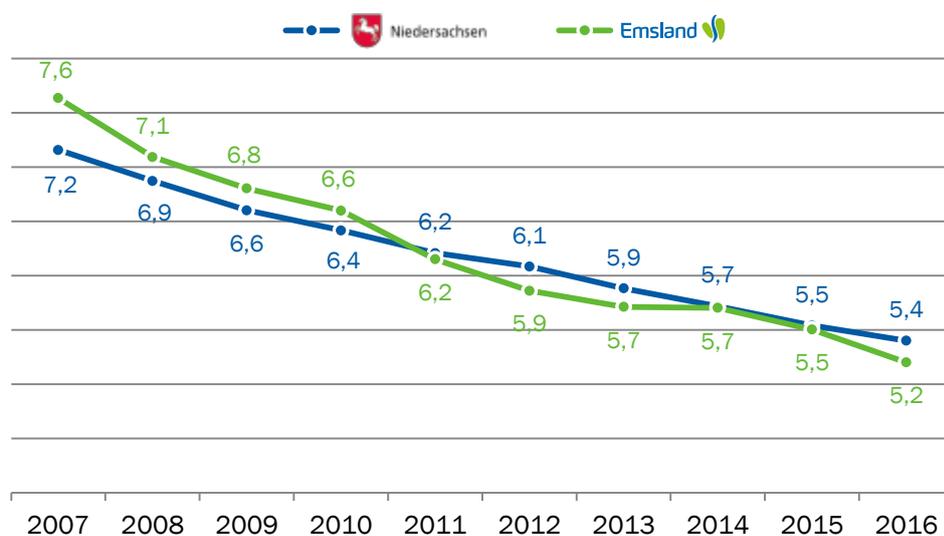
Aufgrund des besonderen Betreuungsaufwands der Kinder unter 3 Jahren insbesondere im pflegerischen Bereich wird daher zur idealen Versorgung der Kinder ab 10 Gruppenkindern bereits seit 2010 neben den zwei pädagogischen Fachkräften eine weitere dritte Kraft während der Anwesenheitszeit der Kinder eingesetzt. Da der eigene Anspruch an die Betreuungsqualität in Kinderkrippen die gesetzlichen Anforderungen deutlich übersteigt, unterstützt der Landkreis Emsland die Träger der Kindertageseinrichtungen in besonderem Maße finanziell, um die flächendeckende Versorgung mit Drittkräften zu gewährleisten.

Im Jahr 2007 lag der Personalschlüssel in Kindertagesstätten noch bei einer Fachkraft-Kind-Relation von 1:7,6 im Emsland und 1:7,2 in Niedersachsen. Durch die Einführung der Drittkraft in Kinderkrippen konnte der Landkreis Emsland sich jedoch ab 2010 überdurchschnittlich verbessern und erreichte mit 1:5,9 im Jahr 2012 erstmals eine Fachkraft-Kind-Relation unter dem Landesdurchschnitt. 2016 liegt das Emsland mit 1:5,2 weiter leicht unter dem niedersächsischen Vergleichswert (1:5,4).

Da zur Berechnung der Fachkraft-Kind-Relation die Gesamtanzahl an angebotenen Plätze herangezogen wird und die Kindertagesstätten nur zu etwa 95 % ausgelastet sind, liegt der tatsächliche Betreuungsschlüssel sogar noch leicht darunter.

Abb. 23: Entwicklung des Betreuungsschlüssels in Kindertageseinrichtungen im Emsland und Niedersachsen

in absoluten Zahlen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. Z2300112
Hinweis: Daten zum Stichtag 01.03. eines Jahres

Der Landkreis Emsland unterstützt die Träger der Kindertageseinrichtungen in besonderem Maße finanziell, um bereits seit 2010 die flächendeckende Versorgung mit Drittkräften zu gewährleisten

3.6 Sprachförderung im Landkreis Emsland

Sprache ist Schlüssel und Eingangsvoraussetzung für Bildung. Getreu diesem Motto möchte der Landkreis Emsland alle Kinder alltagsintegriert in ihrer Sprachentwicklung unterstützen und fördern. Um dies besonders effektiv und zielführend zu erreichen, gibt es im Emsland ein „Trägerübergreifendes regionales Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung in den Kindertagesstätten im Landkreis Emsland“. Dieses bündelt die Förderung durch das Bundesprogramm „Sprach-Kitas - Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, die Förderung des Landes Niedersachsen und die Förderung des Landkreises Emsland zu einer Sprachförderung aus einem Guss.

Schon im Kindergarten können Kinder zunehmend in der Umgangssprache kommunizieren. Für die sprachliche Entwicklung sind daher die Jahre vor der Schule entscheidend, da in dieser Zeit alle wichtigen sprachlichen Grundlagen entwickelt werden. Je besser der Erwerb der deutschen Sprache in diesem Zeitraum gelingt, desto weniger zusätzliche Sprachförderung ist im Schulalltag erforderlich.

Durch die erste Evaluation des umgesetzten Landesprogrammes Ende des Kita-Jahres 2006/2007 wurde dies im Landkreis Emsland schon früh erkannt. Zudem wurde deutlich, dass nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund Bedarf an Sprachförderung hatten, sondern mindestens genau so viele Kinder mit deutscher Erstsprache. Mit dem Ziel, allen Kindern mit Sprachförderbedarf eine adäquate Förderung zugutekommen zu lassen, stellt der Landkreis Emsland seit dem Kita-Jahr 2007/2008 einen Betrag von 800.000 € jährlich für qualifizierte Sprachförderkräfte zur Verfügung.

Mit Wirkung am August 2011 hat das Land Niedersachsen die neue Richtlinie „Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich niedersächsischer Kindertageseinrichtungen“ ins Leben gerufen. Erklärtes Ziel war es, in zwei Förderzeiträumen 2011/13 (01.08.2011 bis 31.12.2013) und 2014/15 (01.01.2014 bis 31.07.2015) von einer "isolierten, aufsuchenden Sprachförderung" zu einer "integrierten Sprachbildung und Sprachförderung" zu kommen.

Alle pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätten sollten dies in den täglichen Gruppenalltag integrieren können. Zur Unterstützung bei der Umsetzung dieses Konzepts wurden 25 qualifizierte Sprachförderkräfte vom Landkreis Emsland in den Einrichtungen eingesetzt.

Seit August 2016 besteht das „Trägerübergreifende regionale Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung in den Kindertagesstätten im Landkreis Emsland“. Dies beinhaltet den Einsatz von Sprachexperten/innen, die als Modell für alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung fungieren, Fachwissen mit Praxisbezug an die Teams in den Kindertagesstätten vermitteln und diese beraten. Die Sprachexpertinnen werden durch Fortbildungen kontinuierlich geschult und sind somit als Multiplikator/innen tätig. Zur Unterstützung werden sie regelmäßig von einer Fachberaterin in den Einrichtungen besucht.

**Weitere Infos per
E-Mail über:**

sprache@emsland.de

3.7 Betreuungsplätze für unter 3-Jährige

Im Jahr 2008 wurde durch das Niedersächsische Kultusministerium eine Richtlinie zur Förderung des Ausbaus von Betreuungsplätzen für unter 3-Jährige veröffentlicht. Definiertes Ziel dieser Richtlinie war, dass bis zum Kindergartenjahr 2013/2014 mindestens 35 % der Jungen und Mädchen im Alter von unter 3 Jahren einen Betreuungsplatz angeboten bekommen können. Darüber hinaus gilt durch eine Anpassung des Kinderförderungsgesetzes seit dem 01. August 2013 ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder, die das erste Lebensjahr vollendet haben (vgl. § 24 Abs. 2 Satz 1 SGB VIII).

Betrachtet man unter diesen Voraussetzungen die Angebote in den Gemeinden des Landkreises Emsland, so konnte emslandweit unter Berücksichtigung der Ausbauplanung die geforderte Angebotsquote von 35 % erreicht werden. Besonders starke Angebotsquoten können die Stadt Haselünne (54 %) und die Samtgemeinde Lengerich (52 %) vorweisen. Ausbaubedarf haben dagegen die Samtgemeinde Spelle (20 %) und die Stadt Haren (Ems) (26 %).

Tab. 6: Übersicht über Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren im Emsland 2016

Politische Gemeinde	Plätze in Krippe	Plätze in A Ü-Gruppe	Plätze in Tagespflege U 3	Summe Plätze U 3	Summe Kinder U 3	Ausbauplanung	Angebotsquote
SG Dörpen	150	4	14	168	477	30	41 %
Gem. Emsbüren	90	19	10	119	319	15	42 %
SG Freren	60	23	12	95	263	15	42 %
Gem. Geeste	89	16	5	110	344	16	37 %
Stadt Haren (Ems)	145	10	12	167	714	15	26 %
Stadt Haselünne	160	30	6	196	361	0	54 %
SG Herzlake	75	6	2	83	264	0	31 %
SG Lathen	75	10	8	93	283	0	33 %
SG Lengerich	75	35	7	117	280	30	52 %
Stadt Lingen (Ems)	449	96	17	562	1.508	30	39 %
Stadt Meppen	239	12	15	266	917	45	34 %
SG Nordhümmling	59	8	24	91	364	15	29 %
Stadt Papenburg	265	37	33	335	1.077	45	35 %
Gem. Rhede (Ems)	45	-	5	50	117	0	42 %
Gem. Salzbergen	60	3	7	70	184	15	46 %
SG Sögel	117	3	12	132	456	0	29 %
SG Spelle	120	-	8	128	710	15	20 %
Gem. Twist	75	15	7	97	342	0	28 %
SG Werlte	120	7	14	141	613	45	30 %
Landkreis Emsland	2.468	334	217	3.019	9.593	331	35 %

Quelle: Landkreis Emsland: Fachbereich Bildung

Hinweis: Stand zum 01.08.2016

Legende: altersübergreifende Gruppe (A Ü-Gruppe), Samtgemeinde (SG)

3.8 Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige

Unter Berücksichtigung der Ausbauplanung ergibt sich für das Angebot an Betreuungsplätzen für 3- bis 6-Jährige im Emsland eine durchschnittliche Angebotsquote von 105 %. Auch hinsichtlich der hohen Betreuungsquoten in dieser Altersgruppe (vgl. Abbildung 19) ist somit gewährleistet, dass jedes Kind im Alter von 3 bis 6 Jahren einen Betreuungsplatz in Anspruch nehmen kann.

Besonders starke Angebotsquoten haben die Gemeinde Salzbergen (135 %) und die Samtgemeinde Lengerich (120 %). Ausbaubedarf hat dagegen die Samtgemeinde Spelle (69 %).

Tab. 7: Übersicht über Betreuungsplätze für Kinder von 3 - 6 Jahren im Emsland 2016

Politische Gemeinde	Plätze in Kindergarten	Summe Kinder 3 - 6 J.	Ausbauplanung	Angebotsquote
SG Dörpen	487	440	25	119 %
Gem. Emsbüren	326	338	-	99 %
SG Freren	327	289	-	117 %
Gem. Geeste	310	295	-	107 %
Stadt Haren (Ems)	630	657	25	101 %
Stadt Haselünne	343	378	-	92 %
SG Herzlake	251	246	-	103 %
SG Lathen	319	296	-	110 %
SG Lengerich	303	257	-	120 %
Stadt Lingen (Ems)	1.388	1.381	25	103 %
Stadt Meppen	963	897	50	114 %
SG Nordhümmling	354	373	-	101 %
Stadt Papenburg	967	956	50	110 %
Gem. Rhede (Ems)	103	111	-	97 %
Gem. Salzbergen	229	193	25	135 %
SG Sögel	421	421	-	103 %
SG Spelle	413	606	-	69 %
Gem. Twist	344	339	-	103 %
SG Werlte	554	585	50	105 %
Landkreis Emsland	9.032	9.058	250	105 %

Quelle: Landkreis Emsland: Fachbereich Bildung

Hinweis: Stand zum 01.10.2016

Legende: Samtgemeinde (SG)

3.9 Betriebliche Angebote frühkindlicher Bildung

Viele Unternehmen im Emsland haben die Vorteile betrieblicher Kinderbetreuung erkannt und bieten durch entsprechende Einrichtungen dem Unternehmen und den Beschäftigten einen großen Mehrwert. So können die Betriebe beispielsweise den Beschäftigten, die aus der Elternzeit zurückkehren, ein passgenaues Betreuungsangebot machen, sodass diese früher wieder in den Beruf einsteigen können. Die an die Arbeitszeit angepassten Betreuungszeiten erhöhen zusätzlich die Flexibilität der Mitarbeiter. Unternehmen mit betrieblicher Kinderbetreuung können sich somit als attraktiver Arbeitgeber positionieren, Mitarbeiter langfristig binden sowie neue gewinnen und punkten auch in der öffentlichen Wahrnehmung.

Die betrieblichen Angebote, die das Betreuungsangebot im Emsland ergänzen, richten sich nach den Möglichkeiten der Unternehmen und können daher sehr unterschiedlich gestaltet sein. Neben Betriebskitas sind im Emsland auch mehrere Betriebsgrößtagespflegestätten zu finden.

Betriebskindertagesstätten

Für die Betriebskindertagesstätten gilt das Kindertagesstättengesetz (KiTaG). Dadurch sind Betriebskitas an entsprechende gesetzliche Vorgaben gebunden. Darüber hinaus können sie jedoch aktiv die Inhalte und die pädagogische Ausrichtung der Kita mitbestimmen und entscheidend prägen, indem Schwerpunkte gesetzt werden, die der Firmenphilosophie entsprechen. Als Kindertagesstätte nach dem KiTaG beschäftigen diese Einrichtungen ausschließlich staatlich anerkannte Erzieher/innen und sind verpflichtet, mindestens ein Drittel der verfügbaren Plätze öffentlich bereitzustellen. Die Einrichtung kann von Kindern im Alter von null bis sechs Jahren besucht werden.

Betriebskindertagesstätten gibt es im Emsland bei der Rothkötter Kraftfutterwerk GmbH in Haren (Ems), der Rosen Group in Lingen (Ems) und der Meyer Werft GmbH & Co. KG in Papenburg.

Betriebsgrößtagespflegestätten

Im Gegensatz zu Betriebskindertagesstätten unterliegen die Betriebsgrößtagespflegestätten rechtlich dem achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Dadurch sind beispielsweise die Bedingungen an die räumliche und personelle Ausstattung der Einrichtung deutlich niedrigschwelliger und somit vor allem für kleine und mittelständische Unternehmen finanziell und organisatorisch leichter umzusetzen. Darüber hinaus können diese Einrichtungen im Anschluss an den Schulunterricht bis zum Alter von zehn Jahren besucht werden, was den Beschäftigten eine noch größere Flexibilität ermöglicht. Neben staatlich anerkannten Erziehern/innen werden in der Regel Tagesväter/-mütter beschäftigt.

Betriebsgrößtagespflegestätten gibt es im Emsland bei der Allpax GmbH & Co. KG in Papenburg, der Hänsch Holding GmbH in Herzlake, der Jansen Brandschutz GmbH & Co. KG in Surwold, Knollenborg & Partner in Lingen (Ems), der EM Projekt GmbH in Meppen und der Volkshochschule in Papenburg. Der Ambulante Pflegedienst „Villa Savelsberg“ in Papenburg sowie die Backhaus Kinder- und Jugendhilfe in Meppen errichten aktuell ebenfalls ein betriebliches Angebot frühkindlicher Bildung.

3.10 Haus der kleinen Forscher

Der Landkreis Emsland ist seit dem 19.07.2007 offizieller Netzwerkpartner der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Ausgangsbasis für das Engagement des Landkreises und dem damit verbundenen Aufruf an alle im Kreisgebiet befindlichen Kindertagesstätten war seinerzeit der naturwissenschaftliche Ansatz des Projektes. Im Laufe der Jahre ist es gelungen, zwischenzeitlich über 90 Prozent aller emsländischen Kindertagesstätten für die Idee der kleinen Forscher zu begeistern.

Mittlerweile wurden über 260 Workshops zu den unterschiedlichsten Themen durchgeführt. Insgesamt haben über 500 pädagogische Fachkräfte und Lehrer/innen an Fort- und Weiterbildungen im Rahmen des Projektes teilgenommen.

Das „Haus der kleinen Forscher“ hat somit Einzug in den Kita-Alltag gehalten. Ob als Projekttag, zu Sommerfesten, im Rahmen von Forschertagen bzw. am „Tag der kleinen Forscher“ – der emsländische Nachwuchs forscht eifrig.

54 der deutschlandweit 222 Netzwerkpartner der Stiftung wurden im September 2011 auserkoren, um als Modellnetzwerke das Angebot auch auf Grundschulen und Horte auszuweiten. Mit dabei war der Landkreis Emsland: Die Hälfte aller emsländischen Grundschulen hat am Modellprojekt teilgenommen. Mit Beginn des Schuljahres 2013/14 wurde die Modellphase beendet. Seither können sich auch Grundschulen, die bisher kein „Haus der kleinen Forscher“ waren, mitmachen.

Ein breites Förderangebot wird für Erzieher/innen, Lehrer/innen und pädagogische Fachkräfte angeboten: Neben klassischen auswärtigen Weiterbildungen gibt es auch Inhouse-Veranstaltungen. Hier wird auf die speziellen Bedürfnisse der jeweiligen Einrichtungen eingegangen und das Fortbildungsangebot in den Räumlichkeiten der Einrichtung durchgeführt.

Das „Haus der kleinen Forscher“ bleibt nicht auf die Kitas und Schulen beschränkt: Anlässlich der Landesgartenschau in Papenburg wurde 2014 auf dem Gelände der LaGa das Projekt „Kleine ForscherWerkStadt“ im Rahmen des „Grünen Klassenzimmers“ angeboten.

Dabei wurde das Gelände der Landesgartenschau zum Entdeckerland. Die Kinder forschten drinnen und draußen. In drei Bauwagen wurden den jungen Forschern verschiedene thematische Schwerpunkte geboten: So gab es ein „Architektenzimmer“ zum Themenfeld „Handwerk und Technik“, ein „Sprudelzimmer“ rund um den Themenschwerpunkt „Wasser“ und in einem weiteren Raum konnte zu unserer Luft geforscht werden.

Das „Haus der kleinen Forscher“ hat sich mittlerweile zur größten frühkindlichen Bildungsinitiative entwickelt, die es bisher in Deutschland gegeben hat. Dabei sind die emsländischen Einrichtungen ein starker Pfeiler in diesem Netzwerk: Das „Haus der kleinen Forscher“ hat sich seit seiner Gründung zwischen Hase und Ems etabliert. Indem bei Kindern schon früh die Begeisterung für Naturwissenschaften, Mathematik und Technik geweckt wird, leistet das „Haus der kleinen Forscher“ einen Beitrag zur Nachwuchssicherung in diesen wichtigen Bereichen.

Weitere Infos unter:

www.haus-der-kleinen-forscher.de

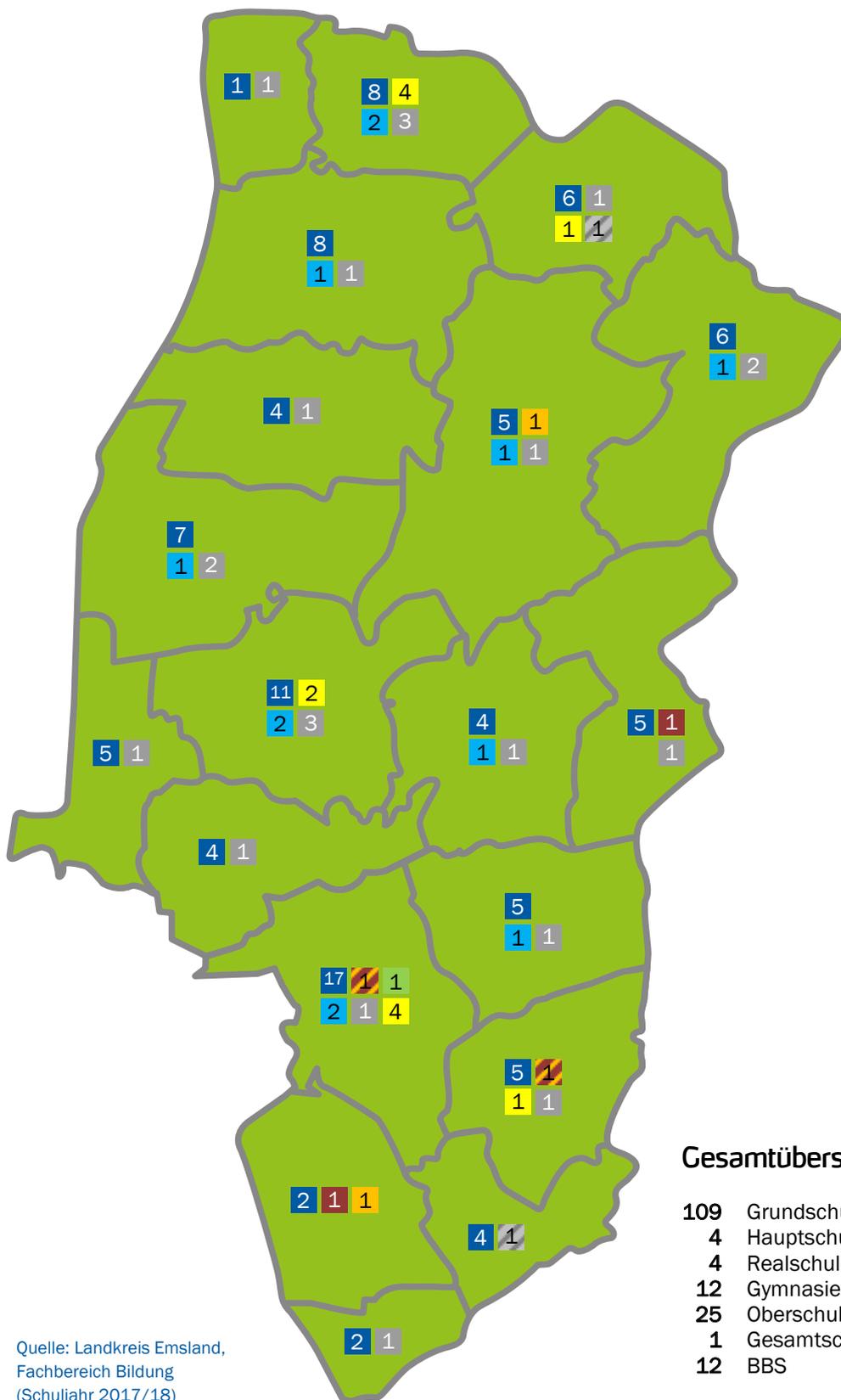
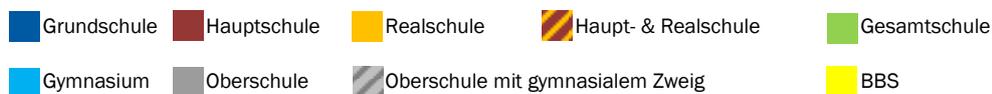


Kapitel 4

allgemeinbildende & berufsbildende Schulen

Die folgende Karte gibt Auskunft über die Verteilung und Anzahl der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen in den Kommunen im Landkreis Emsland.

Abb. 24: Übersicht des Angebots von allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen im Emsland



Quelle: Landkreis Emsland,
Fachbereich Bildung
(Schuljahr 2017/18)

Im Emsland gibt es 171 Schulen mit aktuell rund 50.000 Schülerinnen und Schülern. Nach § 101 Abs. 1 des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG) stellen der Landkreis Emsland sowie die Städte und Gemeinden bzw. Samtgemeinden das notwendige Schulangebot und die erforderlichen Schulanlagen im gesamten Kreisgebiet sicher (Schulträgerschaft). Im Emsland befinden sich 22 Schulen in der Trägerschaft des Landkreises, 18 Schulen sind in freier und 131 in kommunaler Trägerschaft. Als Flächenlandkreis steht das Emsland dabei vor besonderen Herausforderungen. Um im gesamten Emsland ein möglichst breitgefächertes Schulangebot vorzuhalten, geht der Landkreis zum Teil weit über seine reinen Trägeraufgaben hinaus: Statt lediglich auf Zuständigkeiten zu schauen, fühlt sich der Landkreis Emsland für die Bildungsqualität verantwortlich und engagiert sich idell und finanziell etwa im Rahmen der Bildungsregion Emsland. So wurde unter der Regie des Landkreises und mit Hilfe der Kommunen und freien Träger z.B. der Bildungsfonds Emsland aufgelegt. Davon profitieren Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler. Das dient den Menschen im Emsland – denn gute Schulbildung ist ein wesentlicher Schlüssel zum Bildungserfolg und damit zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe sowie zum persönlichen Wohlbefinden.

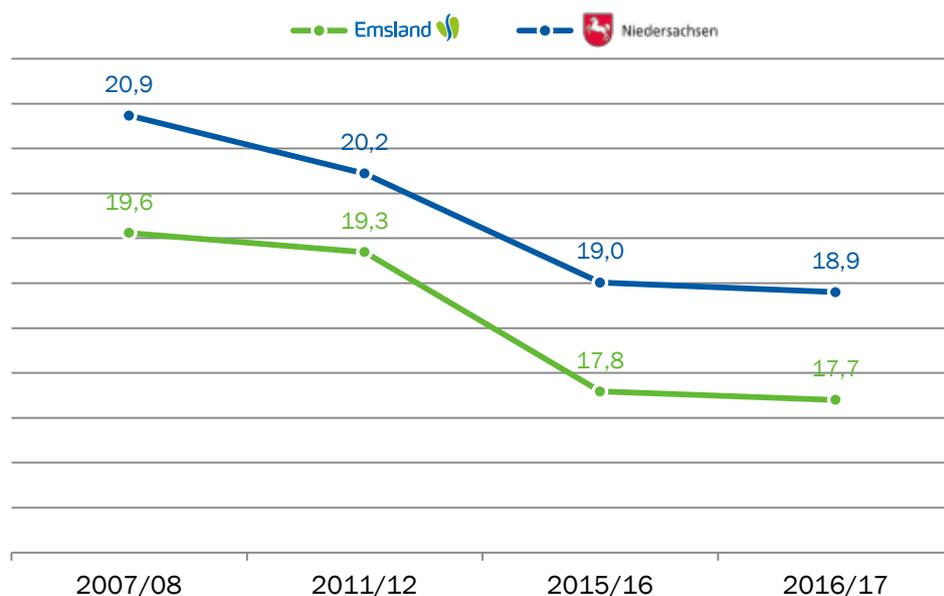
4.1 Klassengrößen in den Grundschulen

In kleineren Klassen kann sich die Lehrkraft umfangreicher um die Schüler/innen kümmern, das Lerntempo kann leichter angepasst werden und der Kontakt zwischen Schülern und Lehrkraft ist intensiver, was wiederum ein leichteres Eingehen auf individuelle Lernfortschritte ermöglicht. Eine Ober- oder Untergrenze für Klassenstärken in Grundschulen in Niedersachsen wird allerdings anders als in anderen Bundesländern nicht festgelegt.

Die durchschnittliche Klassengröße an den Grundschulen ist in den vergangenen 10 Jahren kontinuierlich gesunken. Im Jahr 2016/17 liegt diese an emsländischen Grundschulen bei 17,7 Schülern/innen pro Klasse. Landesweit liegt der Wert mit 18,9 leicht darüber. Im Vergleich zu 2007 hat sich die durchschnittliche Klassengröße sowohl im Emsland als auch in Niedersachsen um zwei Kinder reduziert.

Abb. 25: Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße an Grundschulen im Emsland und Niedersachsen

in absoluten Zahlen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3001031
Kultusministerium Niedersachsen, eigene Berechnungen

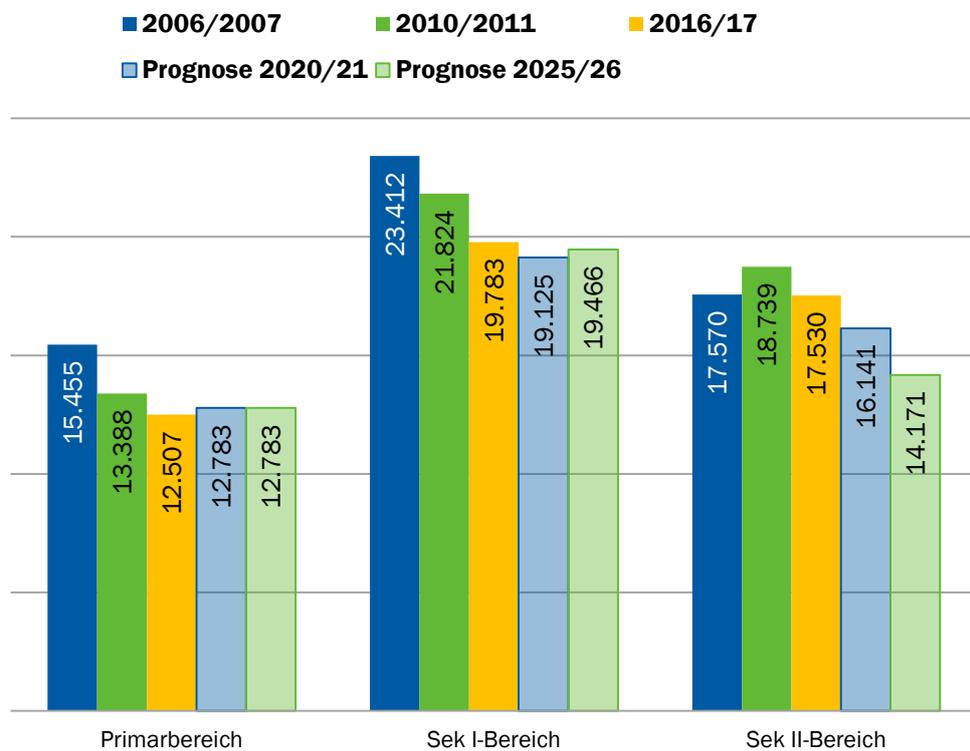
4.2.1 Anzahl der Schüler/innen im Emsland nach Schulstufen

Analog zur demographischen Entwicklung sehen sich die Schulen derzeit mit stark sinkenden Schülerzahlen konfrontiert. Auf Grund aktuell steigender Kinderzahlen und dem prognostizierten Bevölkerungswachstum im Emsland insgesamt (vgl. Abbildung 1 und 15) wird für den Primarbereich sowie in der Sekundarstufe I langfristig wieder mit leicht steigenden Schülerzahlen gerechnet. Lediglich in der Sekundarstufe II wird auch im Schuljahr 2020/21 und 2025/26 von sinkenden Schülerzahlen ausgegangen.

Abb. 26: Anzahl der Schüler/innen im Emsland nach Schulstufen in den Jahren 2006/07, 2011/12, 2016/17; Prognose für die Jahre 2018/19 und 2021/22

in absoluten Zahlen

Langfristig werden wieder leicht steigende Schülerzahlen im Emsland prognostiziert



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3001031 + Tab. K1010013 + Tab. K011010

Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung, Abfrage der Schülerzahlen zum Schuljahresbeginn

Hinweis: Exklusive Förderschulen, da keine eindeutige Zuordnung zum Primarbereich / Sek I-Bereich möglich ist

4.2.2 Versorgung mit Ganztagsschulangeboten

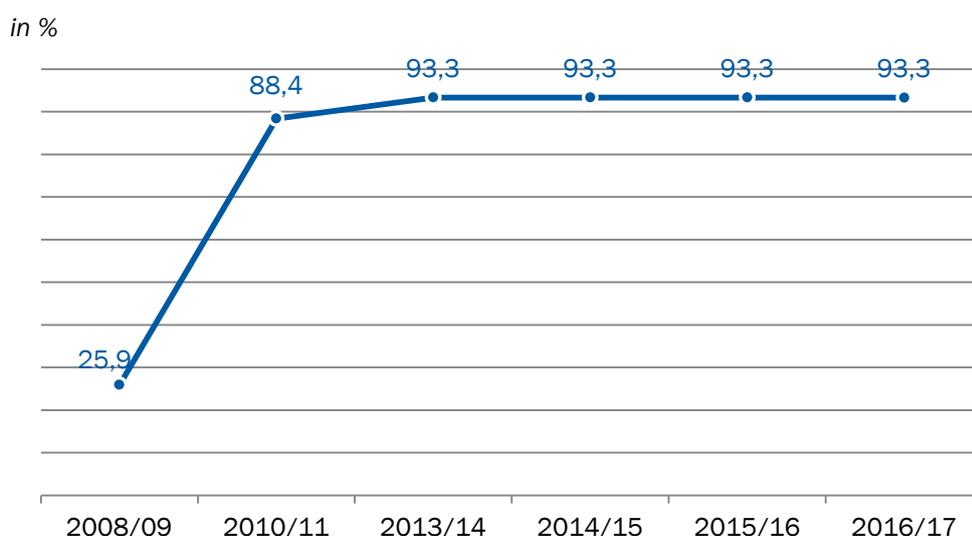
Eine Ganztagschule definiert sich dadurch, dass sie neben dem Schulunterricht an mindestens drei Tagen in der Woche zusätzliche außerunterrichtliche Angebote vorhalten kann. Dabei sollten diese Angebote eine bloße Nachmittagsbetreuung qualitativ übersteigen. Vielmehr hat die Schule den Anspruch, gezielt individuelle Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler zu fördern und so Bildungsbenachteiligung abzubauen. Die außerunterrichtlichen Angebote leiten sich dabei aus dem inhaltlichen und pädagogischen Auftrag der Schule ab. So finden auch non-formales und informelles Lernen ausreichend Platz im Lehrangebot der Schüler/innen.

Es gibt grundsätzlich drei unterschiedliche Organisationsformen der Ganztagschule: die offene, die teilgebundene und die voll gebundene Ganztagschule. In der offenen Ganztagschule finden außerunterrichtliche Angebote grundsätzlich nach dem regulären Unterricht statt. Die Teilnahme ist zwar freiwillig, bei erfolgter Anmeldung ist jedoch eine „regelmäßige“ Beteiligung verpflichtend. Bei der teilgebundenen Ganztagschule ist der ganztägige Besuch der Schule an mindestens zwei Schultagen der Woche verpflichtend. Dafür wechseln sich Unterricht und außerunterrichtliche Angebote in der Regel ab. In der voll gebundenen Ganztagschule sind Schülerinnen und Schüler an mindestens 3 Tagen zum ganztägigen Schulbesuch verpflichtet. Hier wechseln sich Unterricht und außerunterrichtliche Angebote rhythmisch ab. Somit hat die Schule noch größeren Gestaltungsspielraum, den Tagesablauf nach pädagogischen und lernpsychologischen Gesichtspunkten auszurichten.

Laut dem Niedersächsischen Kultusministerium gab es zum Schuljahresbeginn 2016/17 in Niedersachsen 1.789 öffentlich allgemeinbildende Schulen mit einem Ganztagsangebot. Dies entspricht gemessen an allen öffentlichen allgemeinbildenden Schulen einer Quote von etwa 67 %. Zum selben Zeitpunkt lag diese Quote für das Emsland bereits bei 93,3 %. Dieser landesweite Spitzenwert konnte auch zum Schuljahr 2016/17 gehalten werden. Damit können von 150 öffentlichen Schulen im Emsland 140 Schulen ein Ganztagsangebot vorhalten. Zu 90,7 % haben diese Schulen ein offenes Ganztagsangebot. Dazu kommen 8,6 % mit einem teilgebundenem und 0,7 % mit einem vollgebundenem Ganztagsschulangebot.

Schon seit dem Schuljahr 2013/14 haben über 93 % der Schulen im Emsland ein Ganztagsangebot

Abb. 27: Entwicklung des Angebotes öffentlicher Ganztagschulen (Ganztagsschulquote) im Emsland ab dem Schuljahr 2008/09 bis 2016/17

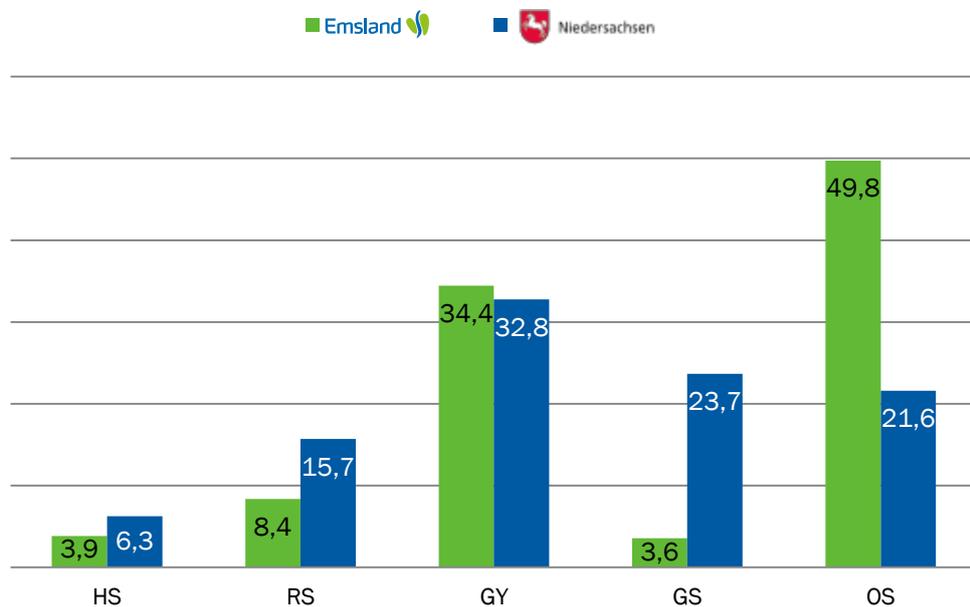


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3001111, Kultusministerium Niedersachsen, eigene Berechnungen

4.2.3 Anteil der Schüler/innen an Schulen der Sek. I

Abb. 28: Anteil der Schüler/innen im Sekundarbereich I im Emsland und Niedersachsen nach Schulformen im Schuljahr 2016/17

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3001031

Kultusministerium Niedersachsen, Drucksache 17/6353

Legende: Hauptschule (HS), Realschule (RS), Gymnasium (GY), Gesamtschule (GS), Oberschule (OS)

Abbildung 28 zeigt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler an Schulen der Sekundarstufe I (hier Haupt-, Real-, Gesamt-, Oberschule und Gymnasium) im Schuljahr 2016/17 im Emsland und Niedersachsen.

Ein Großteil der weiterführenden Schulen im Emsland sind Oberschulen. Seit der Einführung dieser Schulform ist die Zahl der Haupt- und/oder Realschulen stark gesunken. Im Schuljahr 2016/17 gibt es im Emsland lediglich zwei Hauptschulen, zwei Realschulen und zwei kombinierte Haupt- und Realschulen. Darüber hinaus gibt es im Emsland eine Gesamtschule (ansässig in der Stadt Lingen (Ems)). Da diese in ihrer Aufnahmekapazität begrenzt ist, liegt auch der Anteil der Schüler/innen, die die Gesamtschule besuchen, mit 3,6 % auf einem niedrigen Niveau. Mit 49,8 % besucht jede/r zweite Schüler/in eine Oberschule. Weitere 34,4 % gehen auf ein Gymnasium.

Im niedersächsischen Durchschnitt weicht die Verteilung der Schülerinnen und Schüler vom Emsland stark ab. Zwar beginnen auch andere Landkreise mit dem Ausbau der Oberschulen, dennoch besuchen niedersachsenweit nur rund 22 % diese Schulform. Neben der Oberschule ist in Niedersachsen vor allem die Gesamtschule häufiger vertreten als im Emsland. Diese wird von rund 24 % der Schüler/innen besucht. Durch den weiteren Ausbau von Gesamt- und Oberschulen besuchen nur noch 6,3 % die Hauptschule und 15,7 % die Realschule. Auf das Gymnasium entfallen 32,8 %. Landesweit ist damit das Gymnasium aufgrund der deutlich homogeneren Schulformverteilung mit Abstand die am häufigsten besuchte Schulform.

Die Oberschule ist die am häufigsten vertretene Schulform der weiterführenden Schulen im Emsland

4.2.4 Bildungsbeteiligung von Mädchen und Jungen

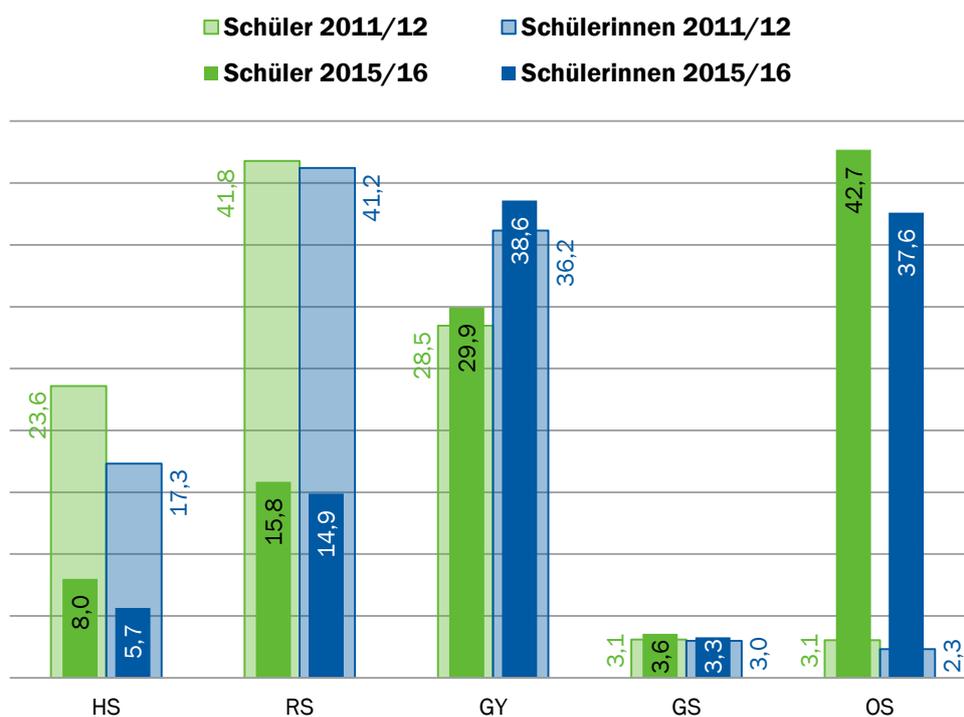
Abbildung 29 beschreibt die Verteilung der Mädchen und Jungen auf die Schulformen der Sekundarstufe I im Emsland. Die transparenten Säulen beschreiben dabei die Werte aus dem Schuljahr 2011/12, die gefüllten Säulen beschreiben die Werte aus dem Schuljahr 2015/2016.

Wie zuvor beschrieben sind die hohen Anteile an Schülerinnen und Schülern an Haupt- und Realschulen von 2011/12 wegen des Ausbaus der Oberschulen stark zurückgegangen. Mit 38,6 % aller Schülerinnen gehen die meisten Mädchen im Schuljahr 2015/16 zum Gymnasium, welches jedoch lediglich 29,9 % der Jungen besuchen. Mit 42,7 % besuchen die meisten Jungen die Oberschule. Jungen besuchen prozentual häufiger die Haupt-, Real- und Oberschule als das Gymnasium. Bei den Schülerinnen ist das Gegenteil festzustellen.

Dennoch sind sowohl bei den Schülerinnen als auch bei den Schülern die Anteile des Gymnasiums gegenüber 2011/12 gestiegen.

Abb. 29: Anteil der Schüler/innen im Sekundarbereich I im Emsland nach Geschlecht im Schuljahr 2011/12 und 2015/16

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3001031

Legende: Hauptschule (HS), Realschule (RS), Gymnasium (GY), Gesamtschule (GS), Oberschule (OS)

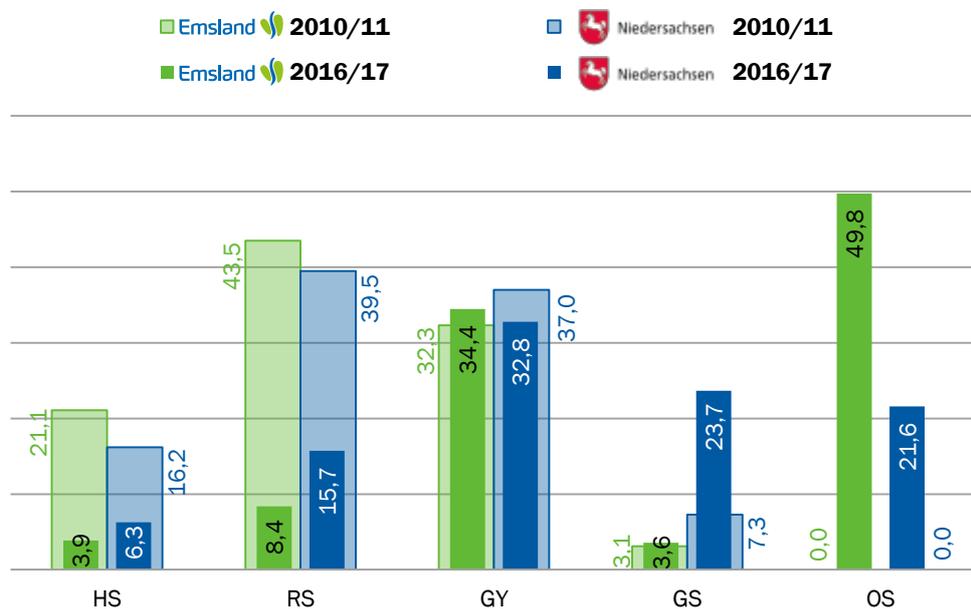
4.2.5 Bildungsbeteiligung nach Herkunft

Seit dem Schuljahr 2010/11 haben sich die emsländische und die niedersächsische Schullandschaft sehr verändert. Während durch die abnehmende Anzahl der Haupt- und Realschulen immer weniger deutsche Schülerinnen und Schüler diese Schulformen besuchen, haben die Anteile der Gesamtschule und der Oberschule deutlich zugenommen. Im Emsland ist der Anteil der Gesamtschule konstant, da es nach wie vor nur eine Gesamtschule gibt, die in ihrer Kapazität limitiert ist.

Der Anteil des Gymnasiums ist im Emsland seit dem Schuljahr 2010/11 um rund zwei Prozent gestiegen. In Niedersachsen hat sich der Wert hingegen um rund vier Prozent reduziert.

Abb. 30: Anteile deutscher Schüler/innen nach Schulformen im Sekundarbereich I im Emsland und Niedersachsen im Jahr 2010/11 und 2016/17

In %



Quelle: Kultusministerium Niedersachsen, Drucksache 17/6353, 2. Regionaler Bildungsbericht 2012 für den Landkreis Emsland

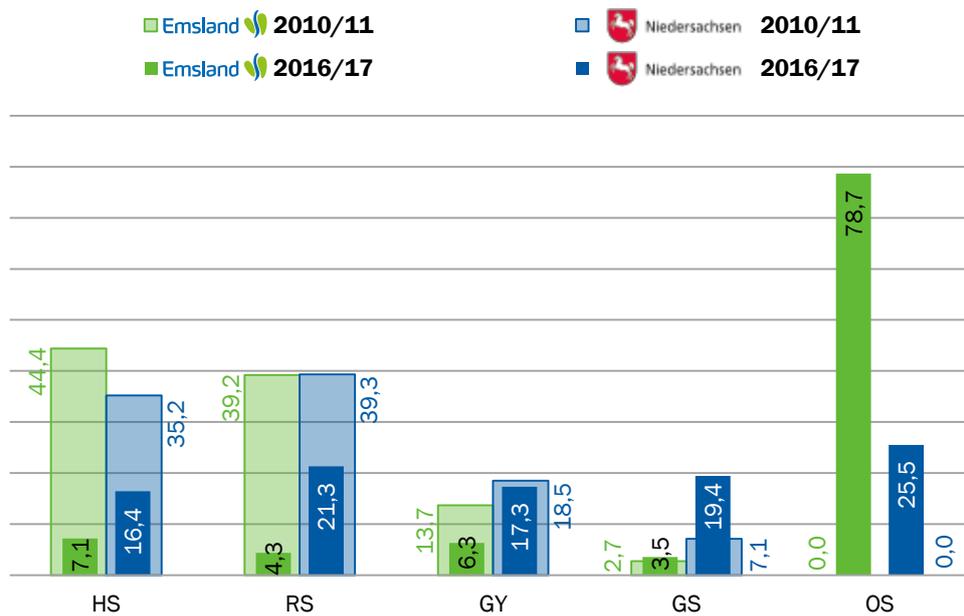
Legende: Hauptschule (HS), Realschule (RS), Gymnasium (GY), Gesamtschule (GS), Oberschule (OS)

Die 1.219 emsländischen Schülerinnen und Schüler ausländischer Herkunft im Schuljahr 2016/17 besuchen in der Regel die Oberschulen (78,7 %, 959 Personen) und die Hauptschulen (7,1 %, 87 Personen). Der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler am Gymnasium (6,3 %, 77 Personen) ist im Vergleich zum Schuljahr 2010/11 um über 50 % zurückgegangen. Im Schuljahr 2010/11 gab es allerdings an den Schulen der Sekundarstufe I im Emsland nur 637 Schüler/innen ausländischer Herkunft. Aktuell sind es fast doppelt so viele.

In Niedersachsen ist die Verteilung ausländischer Schülerinnen und Schüler sehr homogen über alle Schulformen verteilt. Mit 25,5 % wird jedoch ebenfalls die Oberschule am häufigsten gewählt, gefolgt von der Realschule mit 21,3 %.

Abb. 31: Anteile ausländischer Schüler/innen nach Schulformen im Sekundarbereich I im Emsland und Niedersachsen im Jahr 2010/11 und 2016/17

In %



Quelle: Kultusministerium Niedersachsen, Drucksache 17/6353, 2. Regionaler Bildungsbericht 2012 für den Landkreis Emsland

Legende: Hauptschule (HS), Realschule (RS), Gymnasium (GY), Gesamtschule (GS), Oberschule (OS)

4.3 Unterrichtsversorgung an allgemeinbildenden

Schulen

Die Unterrichtsversorgung gibt an, zu welchem Prozentsatz der vorgesehene Unterricht sowie zusätzliche Lehrerstunden für Inklusion, Ganztagschule und Sprachförderung abgedeckt werden können. Der Ausfall von Schulstunden beispielsweise durch die kurzfristige Erkrankung von Lehrkräften ist in dem Wert noch nicht berücksichtigt.

Haupt- und Oberschulen haben neben den Förderschulen im Vergleich aller Schulformen prozentual die größten Anteile an Schüler/innen mit Inklusionsbedarf oder geringen Deutschkenntnissen. Trotzdem sind sie am schlechtesten mit Lehrern ausgestattet. Die Unterrichtsversorgung bei diesen Schulformen liegt im Schuljahr 2016/17 im Emsland und in Niedersachsen deutlich unter den Durchschnittswerten. Mit durchschnittlich 98 % im Emsland und 98,9 % in Niedersachsen hat sich die Unterrichtsversorgung im Vergleich zum Schuljahr 2014/15 um rund zwei Prozent verschlechtert.

Tab. 8: Unterrichtsversorgung an allgemeinbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen

Schulform	Emsland 			Niedersachsen 		
	2014/15 (1. HJ)	2015/16 (1. HJ)	2016/17 (1. HJ)	2014/15 (1. HJ)	2015/16 (1. HJ)	2016/17 (1. HJ)
Grundschule	102,3%	100,9 %	99,5 %	102,6%	101,6 %	100,8 %
Hauptschule	100,8%	96,1 %	93,7 %	98,7%	97,2 %	96,3 %
Realschule	100,3%	97,5 %	93,1 %	100,1%	99,2 %	97,9 %
Förderschule	98,7%	97,6 %	97,7 %	95,5%	94,5 %	95,0 %
Oberschule	99,6%	98,1 %	94,6 %	98,1%	97,4 %	95,9 %
Gesamtschule	106,2%	103,3 %	99,3 %	100,2%	98,4 %	98,8 %
Gymnasium	102,8%	100,1 %	101,6 %	102,9%	99,8 %	99,8 %
Gesamt	101,5%	99,5 %	98,0 %	101,0%	99,5 %	98,9 %

Die Unterrichtsversorgung hat seit dem Schuljahr 2014/15 kontinuierlich abgenommen

Quelle: Kultusministerium Niedersachsen, Drucksache 17/7537 + 17/5153 + 17/2878

Der Anteil weiblicher Lehrkräfte am gesamten Lehrpersonal liegt über alle Schulformen bei 72 %. Mit 90 % liegt der Lehrerinnenanteil in der Grundschule am höchsten. An den Gymnasien ist es mit einer Frauenquote von 55 % nahezu ausgewogen.

Tab. 9: Verteilung der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Schulformen und Geschlecht im Emsland und Niedersachsen

Schulform	Niedersachsen 		Emsland 	
	Anteil an Lehrern	Anteil an Lehrerinnen	Anteil an Lehrern	Anteil an Lehrerinnen
Grundschule	10,7	89,3 %	9,6	90,4 %
Hauptschule	33,8	66,2 %	32,4	67,6 %
Realschule	32,5	67,5 %	34,9	65,1 %
Gymnasium	42,0	58,0 %	44,8	55,2 %
Oberschule	31,1	68,9 %	32,5	67,5 %
Gesamtschule	36,1	63,9 %	43,6	56,4 %
Durchschnitt	28,4	71,6 %	28,4	71,6 %

An Grundschulen sind rund 90 % der Lehrkräfte weiblich

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3020210 + K3001031

4.4 Anzahl der Schüler/innen im Emsland an berufsbildenden Schulen

Der berufsausbildungsbegleitende Unterricht an der Berufsschule macht nur einen Teil der berufsbildenden Schulen aus. So werden auch Schulformen wie die Berufsoberschule, die Berufsfachschule, die Fachoberschule und das berufliche Gymnasium unter diesem Sammelbegriff zusammengefasst. An diesen Schulformen ermöglichen die berufsbildenden Schulen auch den Erwerb schulischer Abschlüsse - vom Hauptschulabschluss bis zur allgemeinen Hochschulreife. Weitere Hintergründe zur beruflichen Bildung in den Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems werden in Kapitel 8 beschrieben.

Im Emsland gibt es ein großes Angebot an berufsbildenden Schulen in privater Trägerschaft, die das Angebot der öffentlichen berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Emsland in Papenburg, Meppen und Lingen ergänzen und gleichzeitig zu einem flächendeckenden Berufsschulangebot beitragen.

Zu den privaten berufsbildenden Schulen im Emsland zählen die Berufsfachschule für Altenpflege der Stiftung Marienhospital in Papenburg, das Jugendheim Johannesburg in Surwold (SG Nordhümmling), die Marienhauschule der Schulstiftung im Bistum Osnabrück in Meppen sowie die Fachschule St. Franziskus in Lingen (Ems) und die BBS in Thuine (SG Freren), die sich jeweils in Trägerschaft der franziskanischen Ordensgemeinschaft Thuine/Emsland befinden.

Die in der folgenden Tabelle aufgelisteten Schulformen werden derzeit an den berufsbildenden Schulen im Emsland angeboten.

Tab. 10: Schulformen an berufsbildenden Schulen im Teil- und Vollzeitbereich

Schulform	Teilzeit/Vollzeit
Berufsschule	Teilzeit/Vollzeit
Berufseinstiegsklasse	Vollzeit
Berufsvorbereitungsjahr	Vollzeit
Berufsfachschule, Ziel: Beruflicher Abschluss	Teilzeit/Vollzeit
Berufsfachschule, Ziel: Schulischer Abschluss	Vollzeit
Fachoberschule	Teilzeit/Vollzeit
Berufsoberschule	Vollzeit
Berufliches Gymnasium	Vollzeit
Fachschule	Teilzeit/Vollzeit

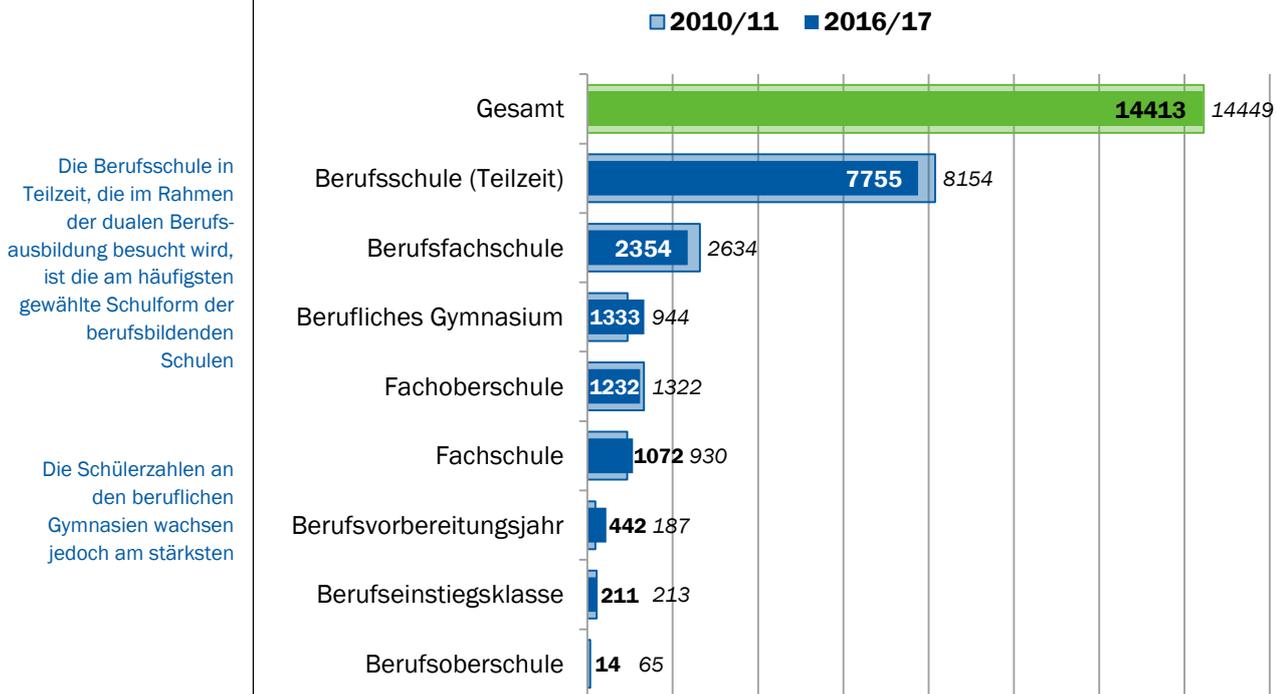
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3051011

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen im Emsland liegt im Schuljahr 2016/17 bei 14.413 Schüler/innen. Im Vergleich zum Schuljahr 2010/11 aus dem letzten Bildungsbericht des Landkreises Emsland mit 14.449 Schüler/innen ist damit die Schülerzahl um 0,3 % gesunken.

Während die beruflichen Gymnasien, die Fachschulen und das Berufsvorbereitungsjahr im Schuljahr 2016/17 deutlich mehr Schülerinnen und Schüler verzeichnen als noch im Schuljahr 2010/11, sind die Schülerzahlen an den Berufsschulen und den Berufsfachschulen stark gesunken.

Abb. 32: Schüler/innen nach Schulformen der berufsbildenden Schulen im Emsland im Schuljahr 2010/11 und 2016/17

In absoluten Zahlen

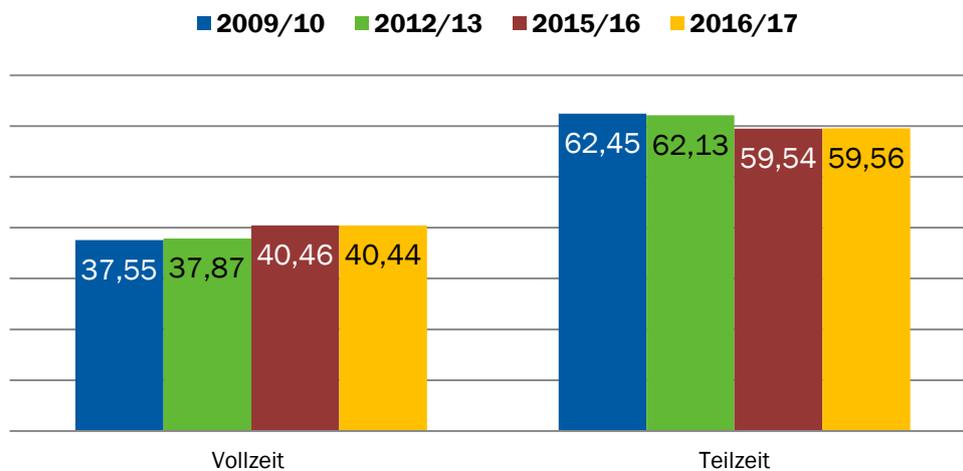


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050211

Nach wie vor besuchen die meisten Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen die Teilzeitschulformen. Diese verteilen sich im Wesentlichen mit 90 % auf die Berufsschule und mit sechs Prozent auf die Fachoberschule. Jedoch ist der Anteil der Teilzeitschüler durch die gestiegenen Schülerzahlen der beruflichen Gymnasien bei gleichzeitig sinkenden Schülerzahlen an den Berufsschulen seit 2009/10 rückläufig. Insgesamt liegen die Schülerzahlen an berufsbildenden Schulen im Jahr 2016/17 etwa auf dem Vorjahresniveau.

Abb. 33: Anteil der Schüler/innen in berufsbildenden Schulen im Emsland nach Teilzeit/Vollzeit in den Schuljahren 2009/10, 2012/13, 2015/16 und 2016/17

In %

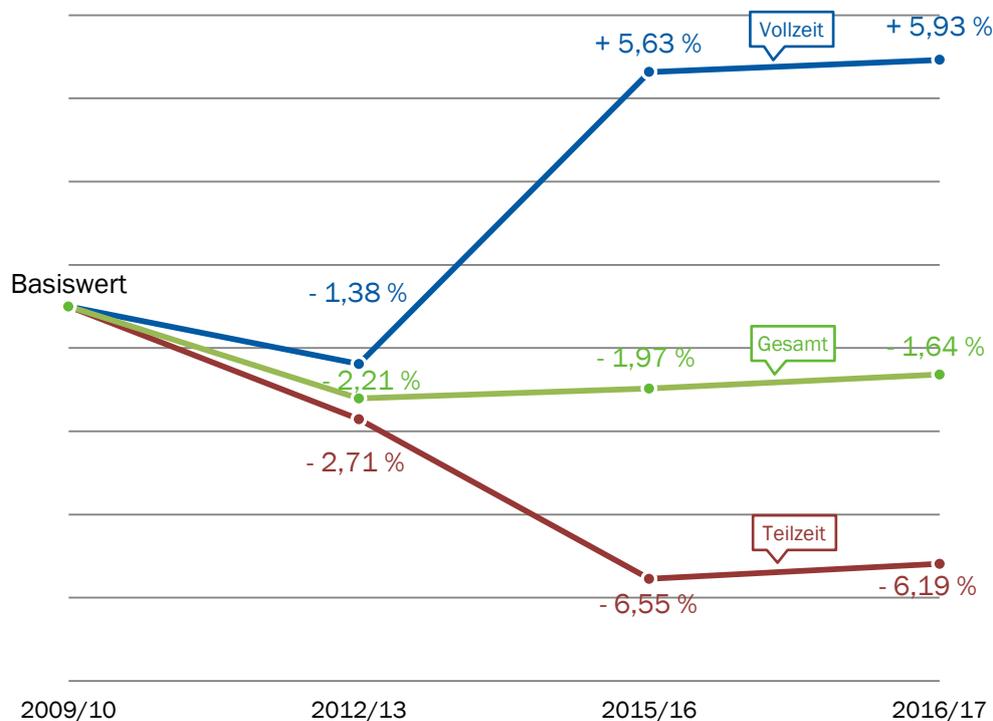


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3051011

Im Vergleich zu den Ausgangswerten der Schülerzahlen an den berufsbildenden Schulen im Emsland aus dem Schuljahr 2009/10 hat sich die Gesamtschülerzahl bis zum Schuljahr 2016/17 im 1,64 % reduziert. Der Anteil der Schüler/innen in Teilzeitschulformen ist im Vergleich zum Ausgangswert um 6,19 % zurückgegangen. Lediglich an Vollzeitschulformen steigen die Schülerzahlen im Vergleich zu 2009/10 um 5,93 %.

Abb. 34: Entwicklung der Schülerzahlen seit 2009/10 nach Teilzeit/Vollzeit in berufsbildenden Schulen im Emsland

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3001031

Zahlen für das Schuljahr 2016/17 wurden vom Fachbereich Bildung des Landkreis Emsland erhoben.

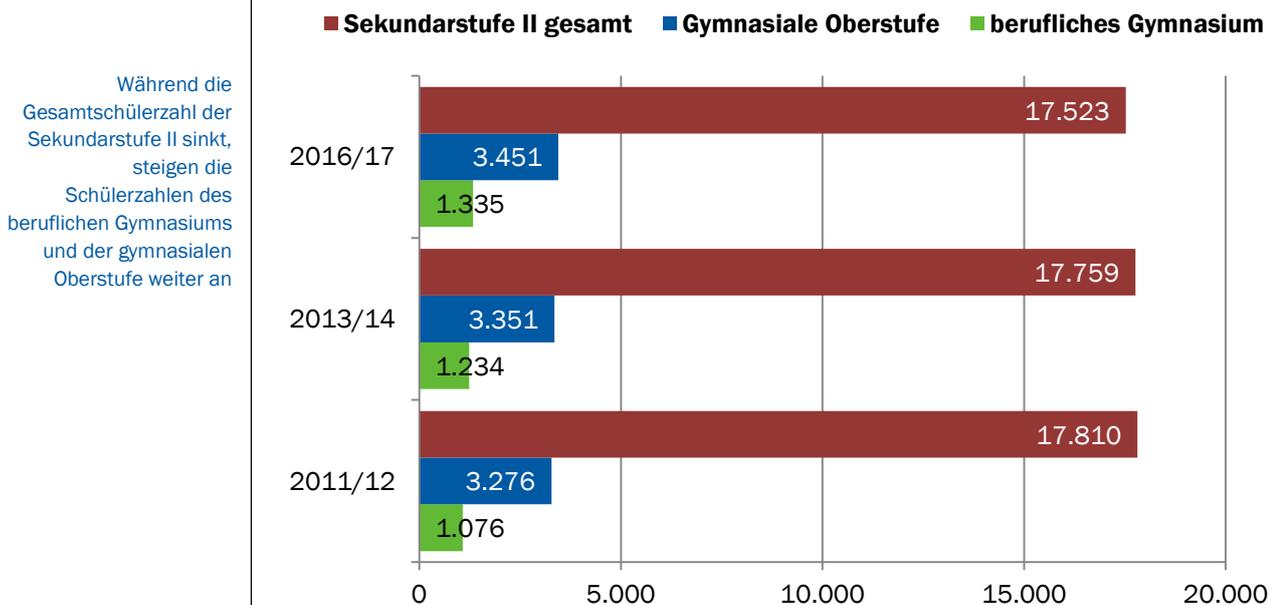
4.4.1 Entwicklung des beruflichen Gymnasiums

Das berufliche Gymnasium bietet als dreijähriger vollzeitschulischer Bildungsgang einen alternativen Weg zur allgemeinen Hochschulreife an den berufsbildenden Schulen. Im Gegensatz zum Gymnasium an allgemeinbildenden Schulen werden am beruflichen Gymnasium neben den Kernfächern wie beispielsweise Deutsch und Mathematik auch berufsbezogene Profulfächer unterrichtet. Dies verknüpft eine breite vertiefende Allgemeinbildung mit einer berufsbezogenen individuellen Schwerpunktbildung. Dabei bieten berufliche Gymnasien im Emsland verschiedene berufliche Fachrichtungen an. Mit den Fachrichtungen Wirtschaft, Technik und Gesundheit u. Soziales ergibt sich die Möglichkeit je nach individueller Berufsorientierung intensive Einblicke in die Berufswelt zu erlangen. Durch den berufsorientierten Unterricht und die fachspezifischen Lehrkräfte ist das berufliche Gymnasium eine gute Basis für ein Studium in ähnlicher Fachrichtung oder eine anspruchsvolle Berufsausbildung.

Während die Schülerzahlen in der Oberstufe der Gymnasien der allgemeinbildenden Schulen seit dem Schuljahr 2011/12 lediglich um 5,3 % gestiegen sind, besuchen mit 1.335 Schüler/innen im Schuljahr 2016/17 rund 24 % mehr Schüler/innen das berufliche Gymnasium als noch im Schuljahr 2011/12.

Abb. 35: Entwicklung der Schülerzahlen der beruflichen und allgemeinbildenden Gymnasien im Emsland seit 2011/12

in absoluten Zahlen



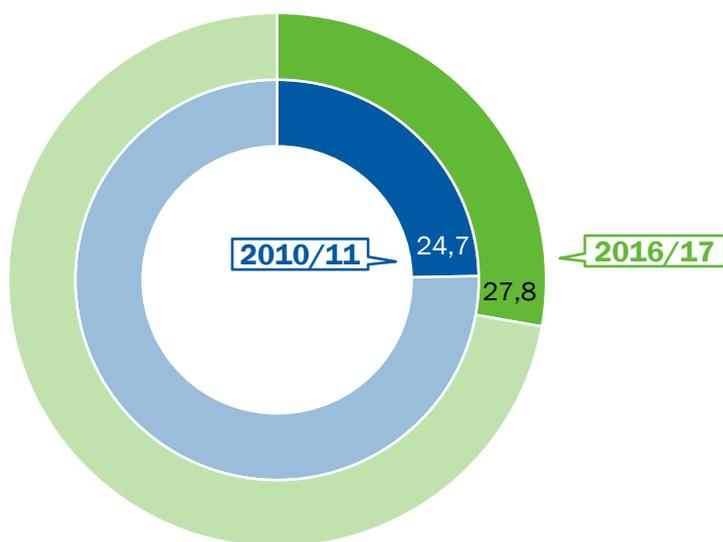
Während die Gesamtschülerzahl der Sekundarstufe II sinkt, steigen die Schülerzahlen des beruflichen Gymnasiums und der gymnasialen Oberstufe weiter an

Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung

Die Verteilung der Anteile der Gymnasiasten/innen an berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulen im Emsland hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Während 2010/11 nur 24,7 % der Gymnasiasten/innen vom beruflichen Gymnasium kommen, sind es 2016/17 bereits 27,8 %. Hier ist zudem eindeutig eine weitere Steigerung zu erwarten.

Abb. 36: Anteil der Schüler an beruflichen Gymnasien an den Schülern aller Gymnasien im Jahr 2010/11 und 2016/17

In %



Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung

4.5 Unterrichtsversorgung an berufsbildenden

Schulen

Die Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen liegt nochmals deutlich unter der Unterrichtsversorgung an den allgemeinbildenden Schulen. Im Emsland sind besonders im Bereich der Theorielehrkräfte große Defizite in der Versorgung zu erkennen. Im Vergleich zum Vorjahr konnte die Unterrichtsversorgung an emsländischen berufsbildenden Schulen jedoch um über ein Prozent auf 85,5% verbessert werden.

In Niedersachsen ist die Unterrichtsversorgung im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 % zurückgegangen und liegt damit im Schuljahr 2016/17 bei 88,1 %.

Tab. 11: Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen

Schule	2015/16	2016/17		Gesamt
		Theorie	Fachpraxis	
BBS Papenburg Tech. + Wirt.	87,1 %	86,0 %	98,6 %	87,7 % (+0,6)
BBS Papenburg Haus. + Soz.	80,7 %	79,4 %	82,5 %	80,7 % (+0,0)
BBS Lingen Wirtschaft	83,6 %	83,0 %	91,7 %	83,0 % (-0,6)
BBS Lingen Tech. + Gest.	91,4 %	88,4 %	89,7 %	88,7 % (-1,7)
BBS Lingen Agrar + Soz.	80,4 %	89,0 %	90,9 %	89,4 % (+9,0)
BBS Meppen	83,1 %	84,6 %	79,1 %	83,5 % (+0,4)
Landkreis Emsland	84,4 %	85,1 %	88,8 %	85,5 % (+1,1)
Niedersachsen	88,6 %	88,4 %	86,6 %	88,1 % (-0,5)

Quelle: Kultusministerium Niedersachsen, Drucksache 17/6221 + 17/7884

Die Unterrichtsversorgung an den BBS im Emsland hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verbessert



Kapitel 5

Übergänge & Wechsel
im Schulwesen

Während der Schulpflichtszeit erleben Kinder in der Regel mindestens drei Übergänge - von der Kita in die Grundschule, von der Grundschule auf die weiterführende Schule und je nach beruflicher Orientierung von der allgemeinbildenden Schule auf die berufsbildende Schule oder auf die Hochschule. Jeder Übergang stellt die Kinder dabei durch die wesentlichen Veränderungen beispielsweise des sozialen Umfelds vor große Herausforderungen. Die in der Bildungsregion vereinten Bildungseinrichtungen bemühen sich, die Hürden und Probleme sowie die regionalen Unterschiede beim Übergang zwischen den Schulformen zu minimieren und es den jungen Schülerinnen und Schülern so leicht wie möglich zu machen, sich in der neuen Situation zurechtzufinden.

Die Eltern entscheiden über den Bildungsweg Ihres Kindes nach der Grundschulzeit. Zwar werden diese durch mindestens zwei Beratungsgespräche der Grundschule über die individuelle Lernentwicklung des Kindes informiert, die Entscheidung, welche Schulform nach der Grundschule besucht werden soll, treffen sie letztlich jedoch in eigener Verantwortung.

In Anlehnung an den Bildungsbericht 2012 des Landkreises Emsland stehen die Schullaufbahneempfehlungen der Grundschulen im Vergleich mit den tatsächlichen Übergangsquoten an die weiterführenden Schulen im Fokus dieses Kapitels. Des Weiteren wird auch der Wechsel zwischen den Schulformen während der Schullaufbahn betrachtet.

Mit dem Schuljahr 2015/16 werden die Schullaufbahneempfehlungen durch zwei Beratungsgespräche an den Grundschulen ersetzt. Eine detaillierte Darstellung der Trendempfehlungen ist also nur noch bis zum Schuljahr 2014/15 möglich. Durch den starken Ausbau der Oberschulen im Emsland wird der Vergleich der Trendempfehlungen die sich auf Haupt-, Realschule und Gymnasium beschränken zu den Übergangsquoten zusätzlich erschwert.

5.1 Übergang in die Grundschule

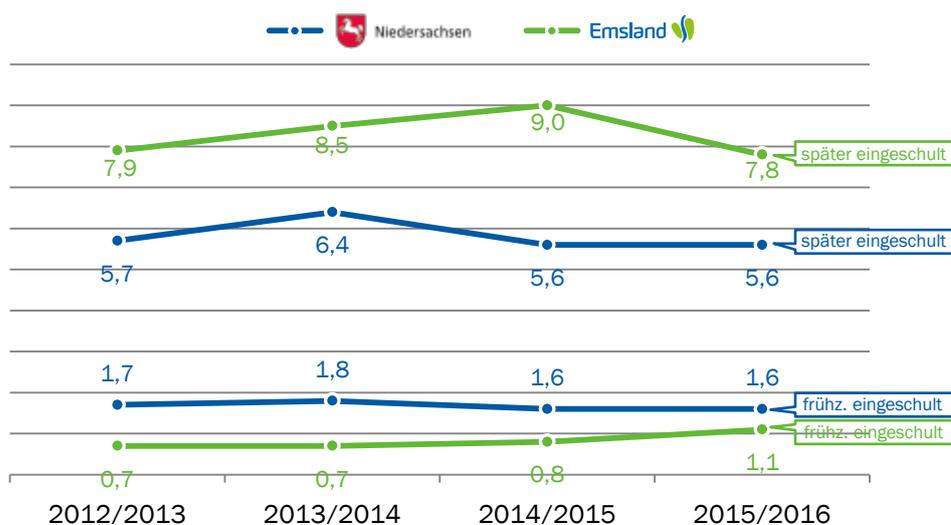
Mit Beginn eines Schuljahres werden jene Kinder schulpflichtig, die das sechste Lebensjahr vollendet haben oder es bis zum folgenden 30.09. vollenden werden. Jedoch können nicht alle Kinder fristgerecht eingeschult werden. In verpflichtenden schulärztlichen Einschulungsuntersuchungen und Beratungen zum Schuljahresbeginn werden Kinder auf ihre Schulfähigkeit untersucht. Laut dem Niedersächsischen Schulgesetz (NSchG) können schulpflichtige Kinder, die körperlich, geistig oder in ihrem sozialen Verhalten nicht ausreichend entwickelt sind, um erfolgreich am Unterricht teilzunehmen, daher für ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt und ggf. im folgenden Jahr verspätet eingeschult werden. Auf Antrag ist auch eine vorzeitige Einschulung möglich.

Der Anteil frühzeitig eingeschulter Kinder liegt im Schuljahr 2015/16 im Emsland bei 1,1 %. Dem entgegen liegt der Anteil verspätet eingeschulter Kinder bei 7,8 %. In Niedersachsen werden 5,6 % der Kinder verspätet eingeschult.

Auch wenn der Wert verspätet eingeschulter Kinder im Emsland seit dem Schuljahr 2012/13 kontinuierlich sinkt, sind nach wie vor bei knapp jedem zwölften Kind Entwicklungsverzögerungen vorhanden, die ein fristgerechtes Einschulen verhindern.

Abb. 37: Anteil der vorzeitig oder verspätet eingeschulter oder zurückgestellter Kinder im Emsland und Niedersachsen in den Jahren 2012/13 bis 2015/16

In %



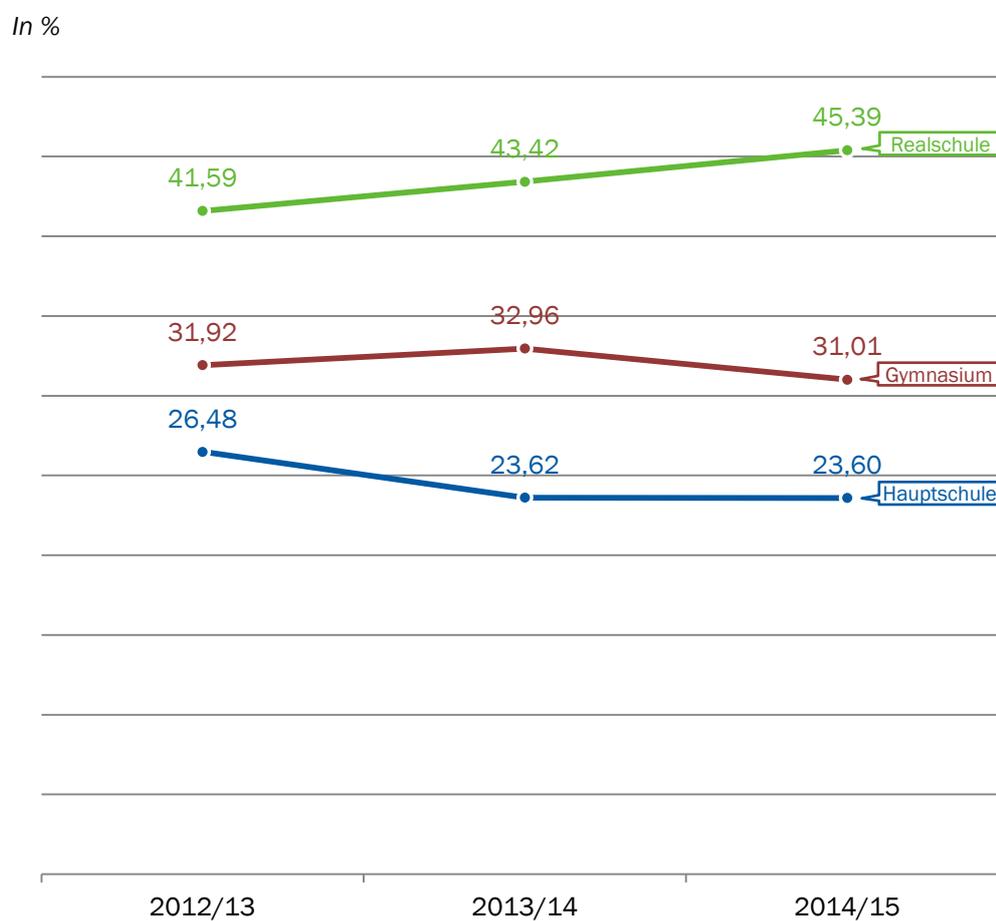
Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der statistischen Ämter, Tab. NI-D11.1i

5.2 Schullaufbahneempfehlungen und Übergangsquoten

In den vierten Klassen vor dem Wechsel an die weiterführenden Schulen erfolgte bis zum Schuljahr 2014/15 durch die Klassenlehrer/innen für jedes Schulkind eine Schullaufbahneempfehlung auf Basis des Eindrucks der persönlichen Leistungsfähigkeit. Diese Empfehlungen beschränkten sich im Emsland auf die drei Schulformen Hauptschule, Realschule und das Gymnasium. Während zuletzt 45 % der Kinder die Realschule empfohlen wurde, sanken gleichzeitig die Empfehlungen zum Übergang an das Gymnasium (31 %) und die Hauptschule (24 %).

Da die Empfehlungen der Klassenlehrer jedoch nicht bindend waren, zeigten die Wunschübergänge der Eltern und die tatsächlichen Übergänge zum Schuljahresbeginn mitunter ein sichtbar abweichendes Bild.

Abb. 38: Entwicklung der Verteilung der Trendempfehlungen der Grundschulen in den 4. Klassen im Emsland von 2012/13 bis 2014/15



Quelle: Landkreis Emsland Fachbereich Bildung

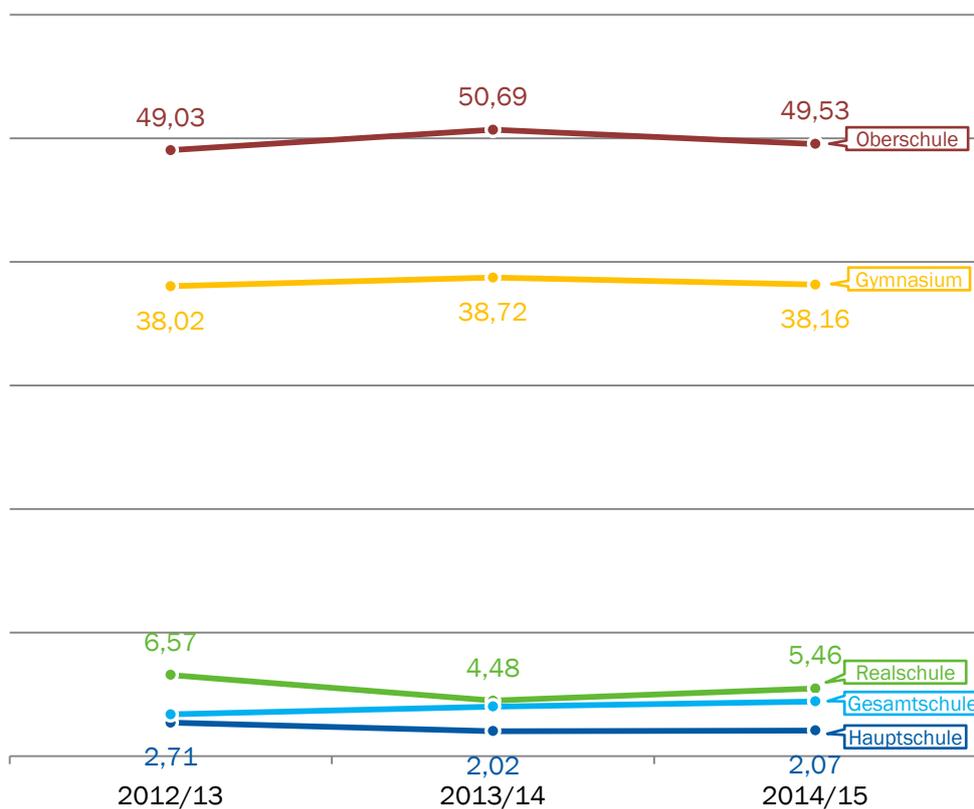
Neben der Übergangsempfehlung der Lehrerinnen und Lehrer werden auch die Eltern bereits im Februar eines Jahres befragt, welche Schulform sie für ihre Kinder zum Schuljahresbeginn voraussichtlich wählen werden.

Seit der Einführung der Oberschule in Niedersachsen im Jahr 2011 hat sich die Schullandschaft im Emsland stark verändert. So können Haupt-, Real- und häufig auch Gymnasialschüler/innen gemeinsam an dieser Schulform unterrichtet werden. Die Oberschule gibt Schulträgern in Niedersachsen damit die Möglichkeit, sehr flexibel auf die deutlichen Schülerrückgänge beispielsweise der Hauptschulen zu reagieren. Gleichzeitig wird damit ein qualitativ hochwertiges, differenziertes und wohnortnahes Schulangebot sichergestellt.

Während die Oberschule mit rund 50 % die häufigste Wunschschulform im Schuljahr 2014/15 darstellt, sind vor allem die Wunschübergänge an die Gymnasien mit rund 38 % deutlich höher als die Empfehlungen der Lehrerinnen und Lehrer (31 %). Haupt-, Real- und Gesamtschule sind auf Grund der mittlerweile geringen Anzahl an Schulen dieser Schulformen im Emsland weniger interessant für die Eltern geworden (vgl. Schullandkarte im Kapitel 4).

Abb. 39: Entwicklung der Verteilung der Wunschübergänge der Grundschulen in den 4. Klassen im Emsland von 2012/13 bis 2014/15

In %



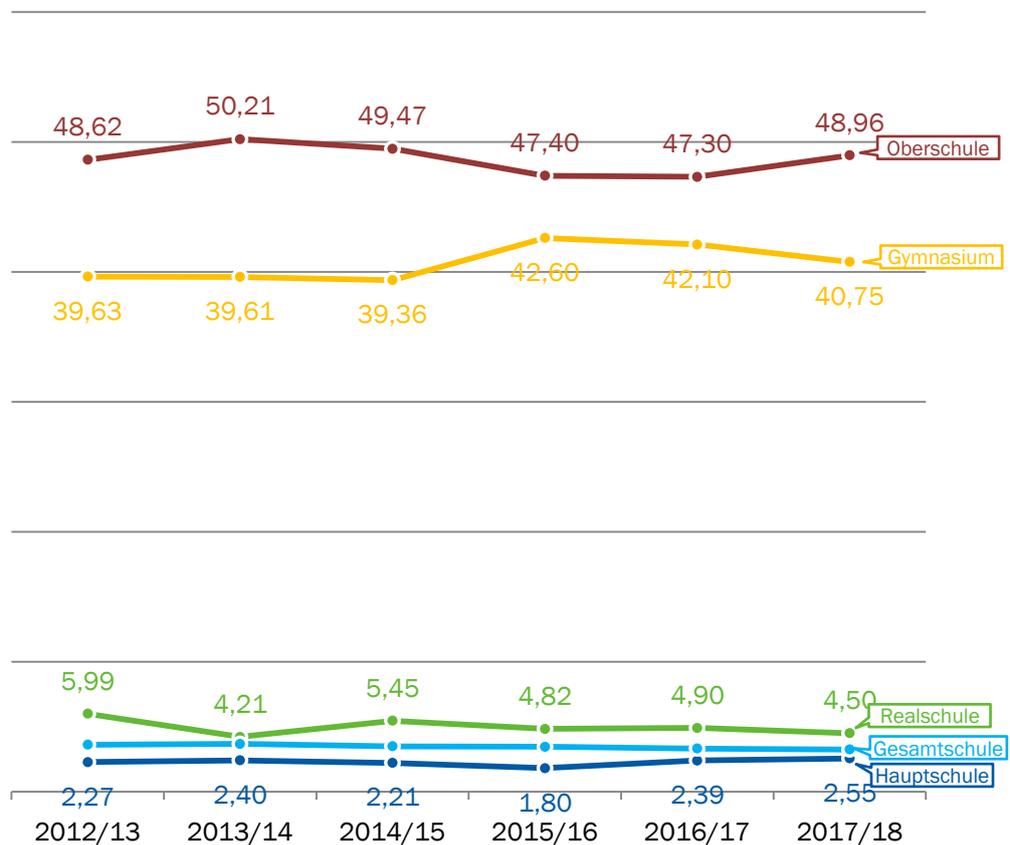
Quelle: Landkreis Emsland Fachbereich Bildung

Die tatsächlichen Übergangsquoten der Kinder an weiterführende Schulen im Sommer eines Jahres weichen wiederum nochmals regelmäßig von den Wunschübergängen der Eltern aus dem Februar ab. Durch kurzfristige Veränderungen in der Kindesentwicklung oder Übergangswünsche der Schüler selbst ist die Übergangsquote ans Gymnasium mit über 39 % nochmal einen Prozent höher als die Wunschübergänge der Eltern und über acht Prozent höher als die Empfehlungen der Lehrer/innen. Die anderen Schulformen geben jeweils zu Gunsten der Gymnasien etwas nach. Prognostiziert man die Trendempfehlungen und Wunschübergänge anhand der ermittelten Werte für das Schuljahr 2017/18, so ergeben sich gegenüber den Entwicklungen der tatsächlichen Übergangsquoten noch stärkere Abweichungen.

Durch die separate Betrachtung der tatsächlichen Übergänge an die Gymnasien wird deutlich, dass der Anteil der Kinder, die ein Gymnasium besuchen, in den letzten Jahren kontinuierlich ansteigt, während die Oberschule parallel dazu Anteile verliert. Im Schuljahr 2017/18 ist die Gymnasialübergangsquote auf hohem Niveau leicht gesunken.

Abb. 40: Entwicklung der Übergangsquoten von der 4. in die 5. Klasse im Emsland von 2012 bis 2017

In %

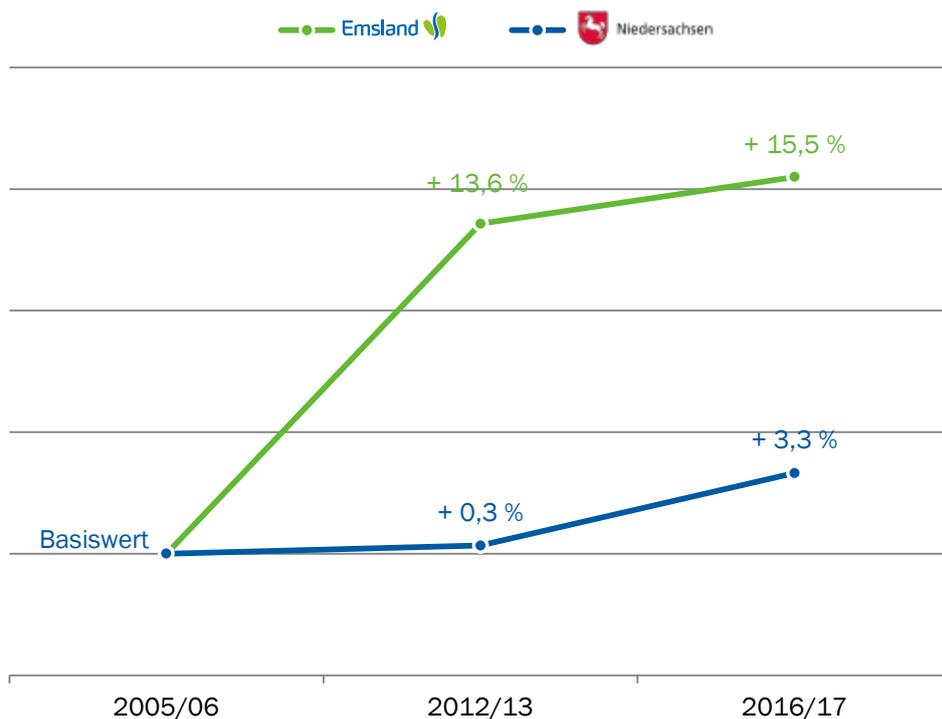


Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung
Hinweis: Stand jeweils im August eines Jahres

Im Emsland ist der Anteil der Schüler/innen, die nach der Grundschule auf das Gymnasium oder den gymnasialen Zweig einer Gesamt- oder Oberschule wechseln, 15,5 % höher als im Schuljahr 2005/06. In Niedersachsen sind es im gleichen Zeitraum lediglich 3,3 % mehr. 1.406 Schülerinnen und Schüler sind damit im Schuljahr 2016/17 im Emsland auf das Gymnasium gewechselt. 2005/06 waren es hingegen noch 1.367 Schülerinnen und Schüler. Trotz insgesamt zurückgegangener Schülerzahlen ist die Anzahl der Schüler/innen auf dem Gymnasium in diesem Zeitraum sogar gestiegen. Mit 54 % besuchen Mädchen etwas häufiger das Gymnasium als Jungen.

Abb. 41: Entwicklung der Übergänge von der Grundschule auf die Gymnasien im Emsland und Niedersachsen in den Schuljahren 2005/06, 2012/13 und 2016/17

in absoluten Zahlen



Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank, Tab. NI-D12.1i; Kultusministerium Niedersachsen, Drucksache 17/6353

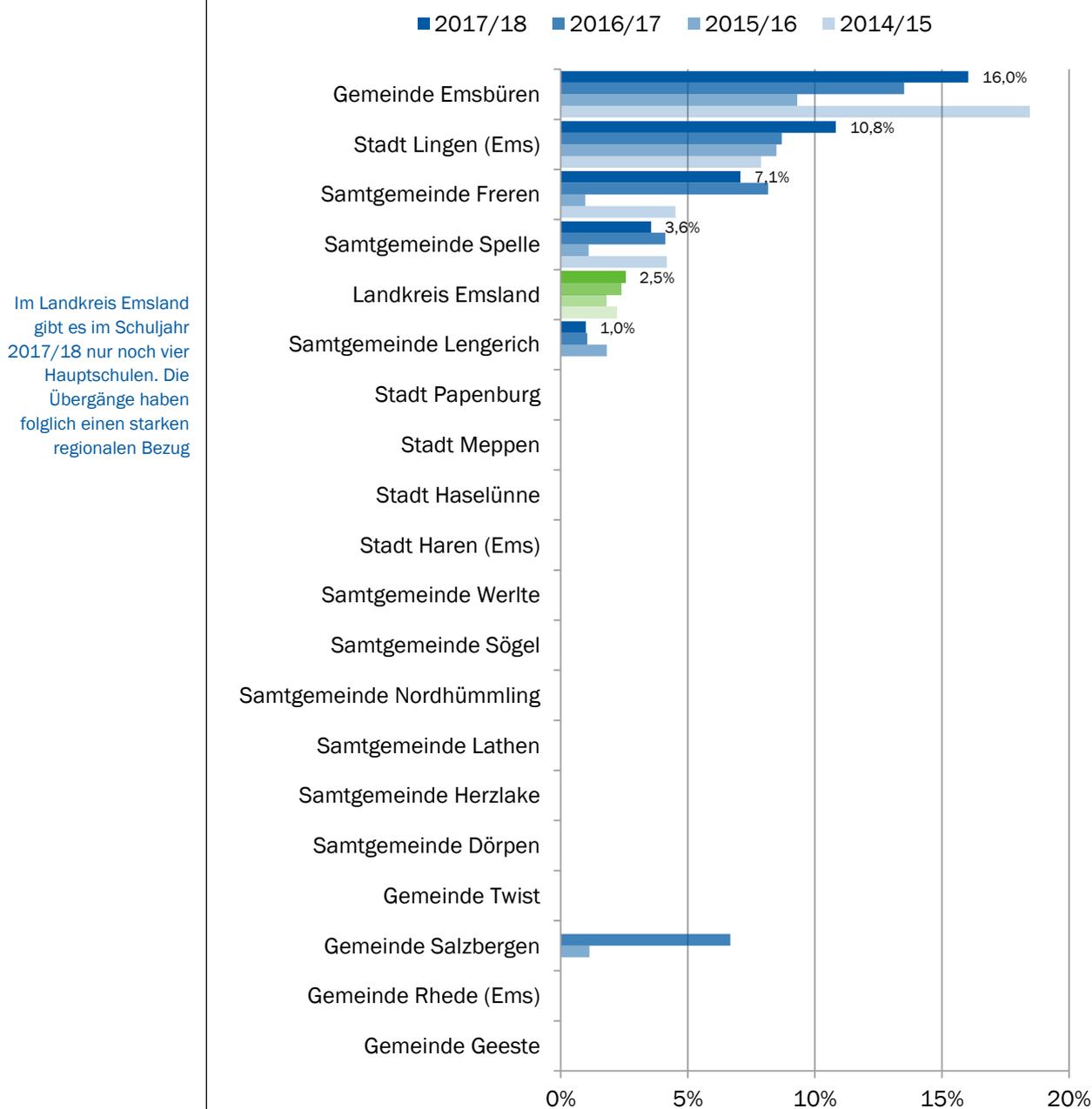
Ein deutlich größerer Anteil der Kinder als noch vor zehn Jahren besucht im Schuljahr 2016/17 nach der Grundschule ein Gymnasium

5.3.1 Übergangsquoten zu den Hauptschulen

Da es aktuell nur noch vier Hauptschulen im Emsland gibt - ansässig in Emsbüren, Lähden (SG Herzlake), Lingen (Ems) und Thuine (Gem. Freren) - weisen folglich genau diese Gemeinden und Städte die höchsten Übergangsquoten zur Hauptschule auf. Die höchsten Übergangsquoten werden in der Gemeinde Emsbüren und der Stadt Lingen (Ems) erreicht.

In den meisten Gemeinden und Städten werden Haupt- und Realschüler/innen gemeinsam an den Oberschulen unterrichtet. Da in diesen Kommunen keine Haupt- und Realschulen existieren, sind die Übergangsquoten auf diese Schulformen entsprechend niedrig.

Abb. 42: Übergangsquoten zu den Hauptschulen im Emsland im Schuljahr 2014/15 bis 2017/18



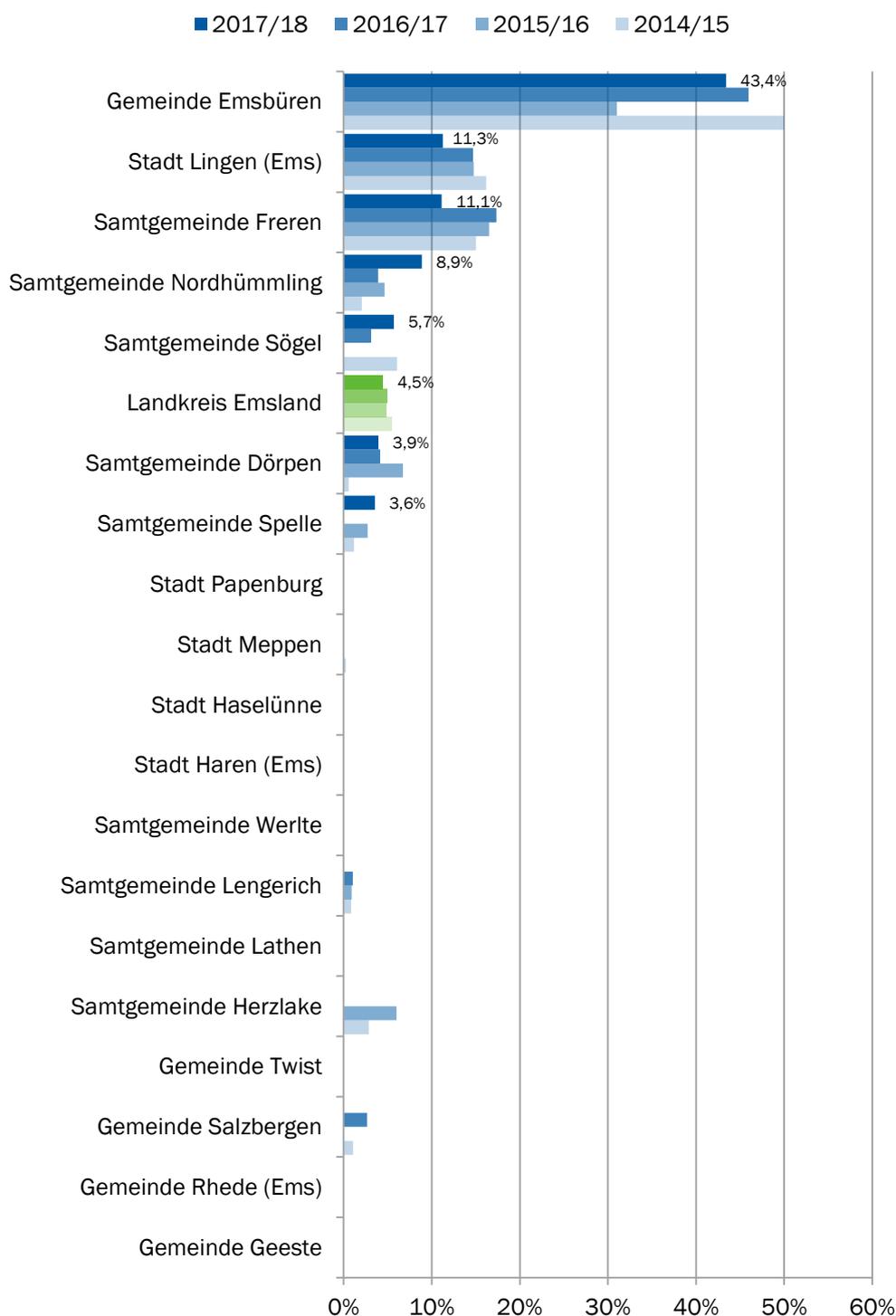
Im Landkreis Emsland gibt es im Schuljahr 2017/18 nur noch vier Hauptschulen. Die Übergänge haben folglich einen starken regionalen Bezug

Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung, eigene Erhebungen

S.3.2 Übergangsquoten zu den Realschulen

Ebenso wie bei den Hauptschulen stellt sich die Situation bei den Realschulen dar. Die verbleibenden vier Realschulen sind in Emsbüren, Börger (SG Sögel), Lingen (Ems) und Freren angesiedelt. Folglich sind auch in diesen Gemeinden und Städten sowie in den Nachbarkommunen die Realschulübergänge entsprechend hoch. In den übrigen Kommunen überwiegen die Oberschulübergangsquoten.

Abb. 43: Übergangsquoten zu den Realschulen im Emsland im Schuljahr 2014/15 bis 2017/18



Im Landkreis Emsland gibt es im Schuljahr 2017/18 nur noch vier Realschulen. Die Übergänge haben folglich einen starken regionalen Bezug

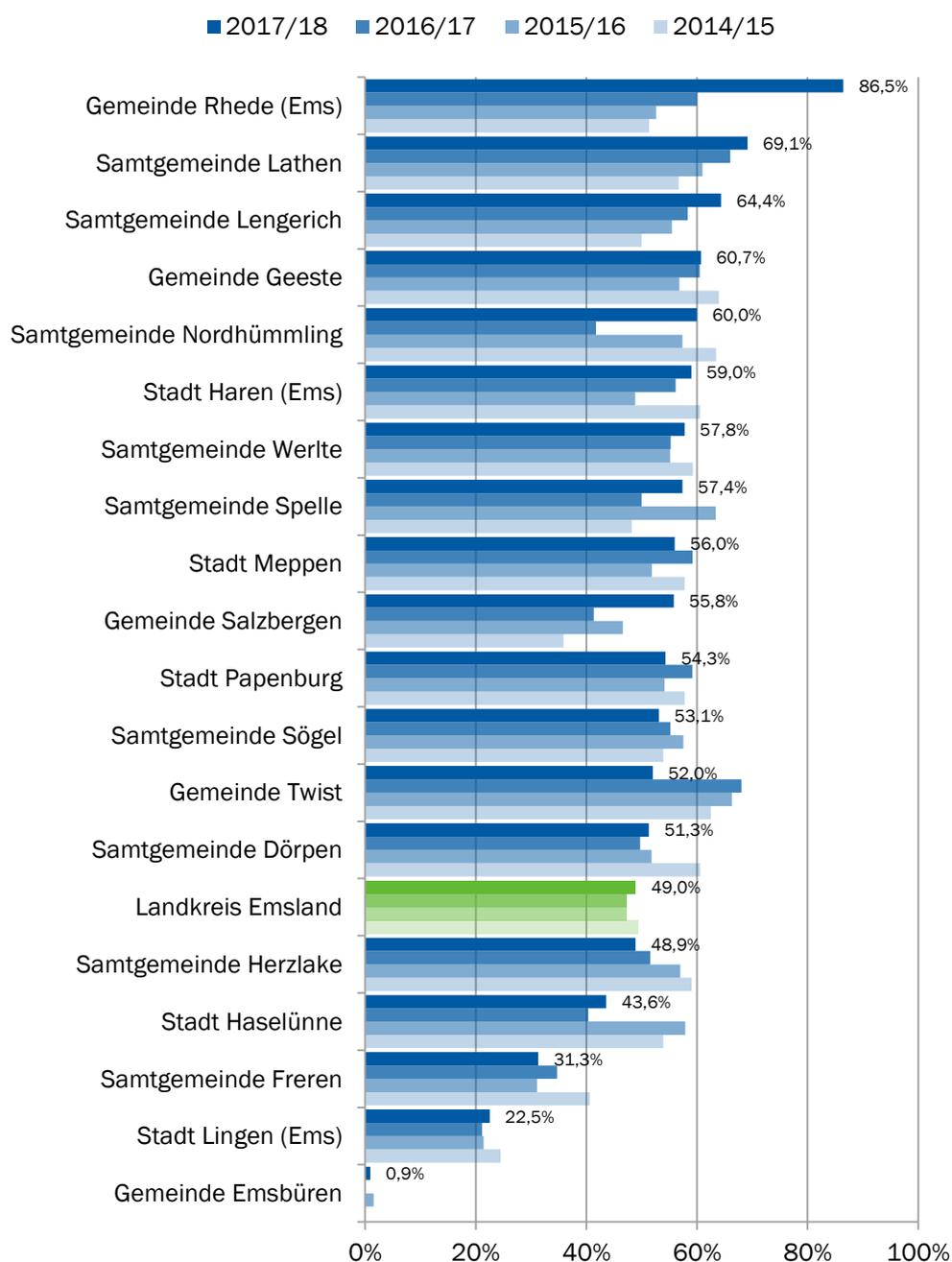
Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung, eigene Erhebungen

5.3.3 Übergangsquoten zu den Oberschulen

In vielen Städten und Gemeinden existieren keine Haupt- und Realschulen mehr. Schüler/innen die in der Vergangenheit diesen Schulformen zugeordnet wurden, werden hier in Oberschulen gemeinsam beschult. Die Gemeinde Rhede (Ems) und die Samtgemeinde Lathen weisen die höchsten Übergangsquoten zu den Oberschulen auf.

Die Oberschule ist überwiegend die am häufigsten besuchte Schulform in den Kommunen. Die hohen Übergangsquoten werden unter anderem dadurch gestützt, dass in diesen Gemeinden keine Gymnasien angesiedelt sind. Für den Besuch eines Gymnasiums müssen Schüler/innen aus diesen Gemeinden also deutlich längere Fahrtzeiten in Kauf nehmen.

Abb. 44: Übergangsquoten zu den Oberschulen im Emsland im Schuljahr 2014/15 bis 2017/18



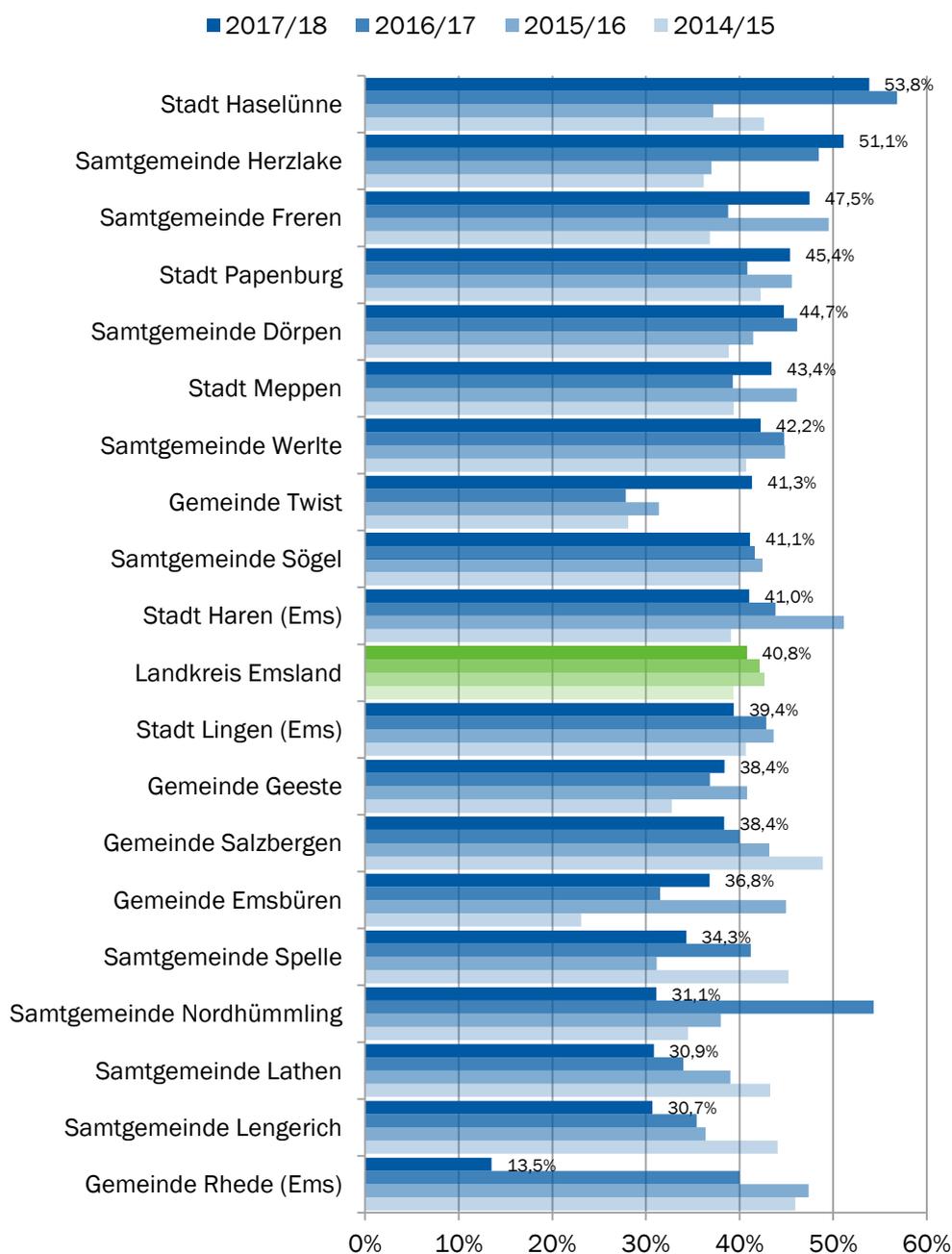
Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung, eigene Erhebungen

S.3.4 Übergangsquoten zu den Gymnasien

Die Übergangsquoten zu den Gymnasien sind im Emsland regional stark unterschiedlich. Auch variieren die Quoten in den einzelnen Schuljahren. Mit dem Wegfall der Schullaufbahnpflicht zum Schuljahr 2015/16 haben sich die Schwankungen weiter verstärkt. Eine verlässliche Prognose scheint daher nur schwer möglich.

Im Durchschnitt des Landkreises Emsland ist die Übergangsquote zu den Gymnasien vom Schuljahr 2014/15 zum Schuljahr 2017/18 um rund 1,4 % gestiegen und liegt im Schuljahr 2017/18 bei 40,8 %.

Abb. 45: Übergangsquoten zu den Gymnasien im Emsland im Schuljahr 2014/15 bis 2017/18



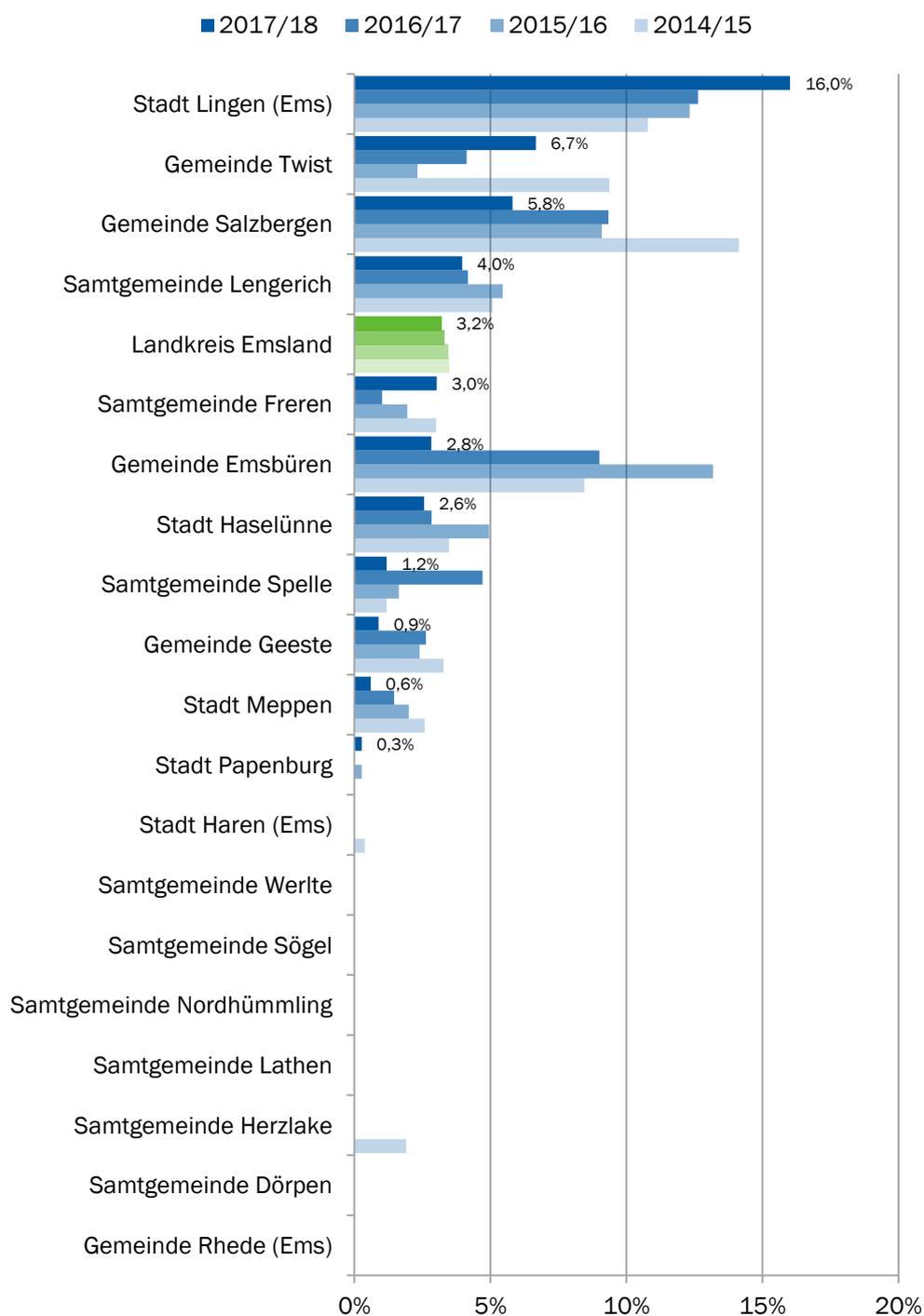
Im Durchschnitt besuchen im Emsland 40,8 % der Schülerinnen und Schüler nach der Grundschule ein Gymnasium

Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung, eigene Erhebungen

S.3.5 Übergangsquoten zur Gesamtschule

Mit der Gesamtschule Emsland in Lingen (Ems) gibt es im Landkreis Emsland im Schuljahr 2017/18 nur eine Gesamtschule. Durch die Verortung im südlichen/mittleren Kreisgebiet wird diese Schule hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern aus der Stadt Lingen (Ems) und den angrenzenden Gemeinden besucht. Aufgrund der Begrenzung der Schülerzahl an der Gesamtschule Emsland ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Gesamtschule besuchen, emslandweit ungefähr gleichbleibend.

Abb. 46: Übergangsquoten zur Gesamtschule im Emsland im Schuljahr 2014/15 bis 2017/18



Im Landkreis Emsland gibt es im Schuljahr 2017/18 nur eine Gesamtschule. Die Übergänge haben folglich einen starken regionalen Bezug

Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung, eigene Erhebungen

5.4 Wechsel zwischen den Schulformen

Teilweise wechseln Schülerinnen und Schüler während ihrer Schullaufbahn die Schulform. Deutschlandweit gelingt dabei nur etwa einem Viertel der Wechsel in eine höhere Schulform, beispielsweise von der Realschule auf das Gymnasium. Der Großteil jedoch wird in eine tiefere Schulform abgeschult, um das eigene Leistungsvermögen wieder an die Lernumgebung anzupassen. Diese Schulformwechsel können dann freiwillig oder durch einen Beschluss der Klassenkonferenz zum Wohl der Schülerin / des Schülers ermöglicht werden.

Betrachtet man die Jahrgangsstufe 5 im Schuljahr 2012/13 und begleitet diese bis zur Jahrgangsstufe 9 im Schuljahr 2016/17 so lässt sich daraus ablesen, wie viele Schüler im Laufe der Schullaufbahn die Schulform wechseln müssen oder wollen. Leichte Abweichungen ergeben sich hier wiederum aus Zu- und Abwanderung der Bevölkerung.

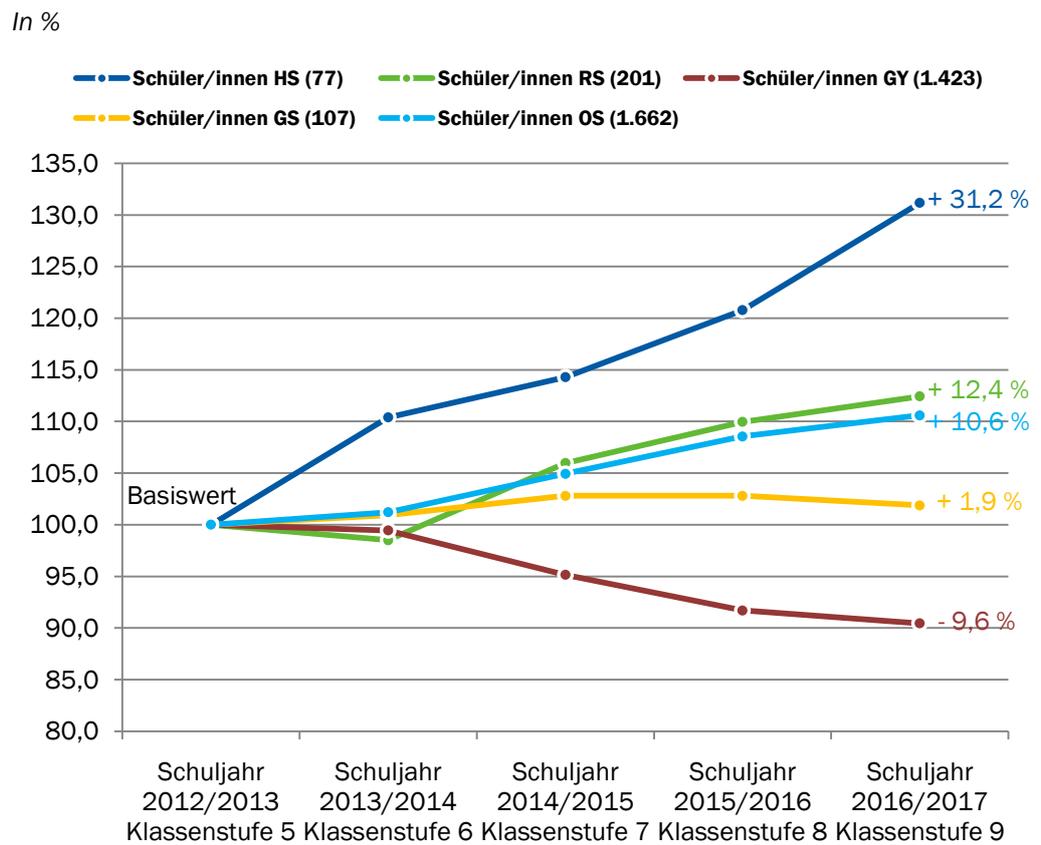
In der Legende der Abbildungen ist jeweils in Klammern die Basisschülerzahl 2012/13 angegeben. Die Abbildungen geben die relativen Entwicklungen wieder. Eine Abbildung in absoluten Schülerzahlen würde ein völlig anderes Bild ergeben, ist aber durch stark unterschiedliche Gesamtschülerzahlen der einzelnen Schulformen zu unübersichtlich. Die prozentualen Entwicklungen einzelner Schulformen sind demnach nicht direkt übertragbar.

Die Schülerzahlen an den Haupt-, Real-, und Oberschulen nehmen im Verlauf der Schuljahre kontinuierlich zu. Lediglich die Schülerzahlen der Realschule in Jahrgangsstufe 6 reduzieren sich minimal, steigen jedoch anschließend wieder an.

Die Schülerzahlen an den Gymnasien nehmen dagegen kontinuierlich ab. In Jahrgangsstufe 9 sind nur noch 90,6 % der Schüler/innen, die in Jahrgangsstufe 5 begonnen haben. Etwa jede/r zehnte Schüler/in verlässt also während der Schullaufbahn das Gymnasium, um in einer anderen Schulform weiterbeschult zu werden. Dies ist auch eine Auswirkung der in Kapitel 5.1 beschriebenen steigenden Schülerzahlen an den Gymnasien, trotz sinkenden Schullaufbahneempfehlungen für diese Schulform.

Auf Basis aller Schulformwechsel vom und zum Gymnasium schaffen 17 % den Zugang auf ein Gymnasium, 83 % jedoch verlassen das Gymnasium, um eine Real-, Gesamt- oder Oberschule zu besuchen.

Abb. 47: Entwicklung der Schüler/innenzahl (m/w) in Klassenstufen, beginnend im Schuljahr 2012/13 mit Klasse 5 im Emsland nach Schulformen

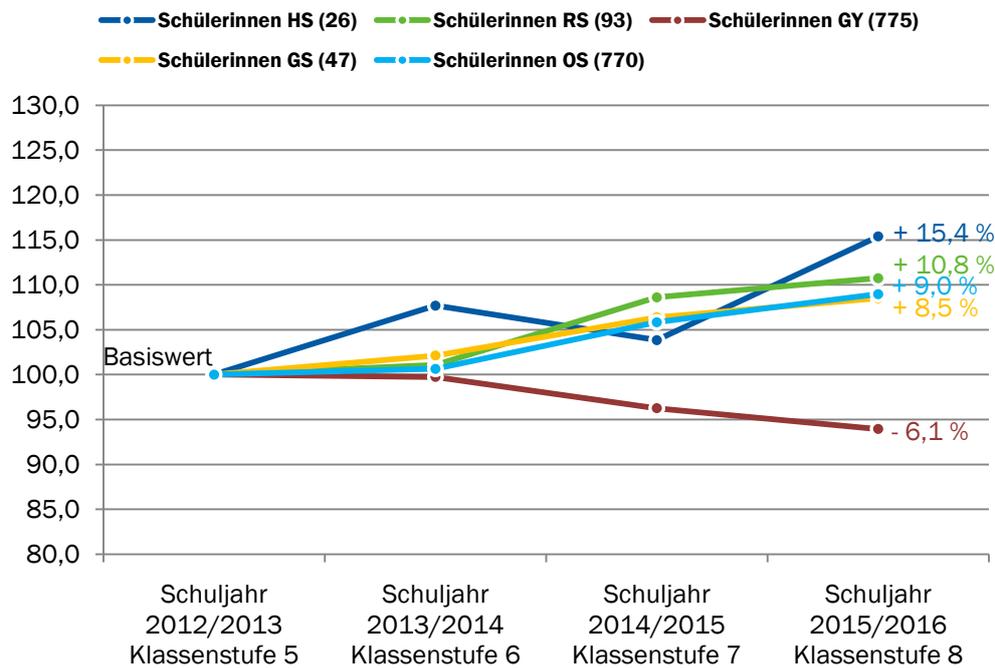


In Bezug auf die Schulformwechsel gibt es deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Mädchen verlassen erheblich seltener das Gymnasium als Jungen. Nur noch 89 % der Jungen sind in Klassenstufe 8 noch am Gymnasium, bei den Mädchen dagegen noch rund 94 %.

Dieser Unterschied lässt sich auch bei den übrigen Schulformen feststellen. Während in Jahrgangsstufe 8 beispielsweise 23,5 % mehr Jungen die Hauptschule besuchen als noch in Jahrgangsstufe 5, sind es bei den Mädchen nur zusätzliche 15,4 %.

Abb. 48: Entwicklung der Schülerinnenzahl (w) in Klassenstufen, beginnend im Schuljahr 2012/13 mit Klasse 5 im Emsland nach Schulformen

In %

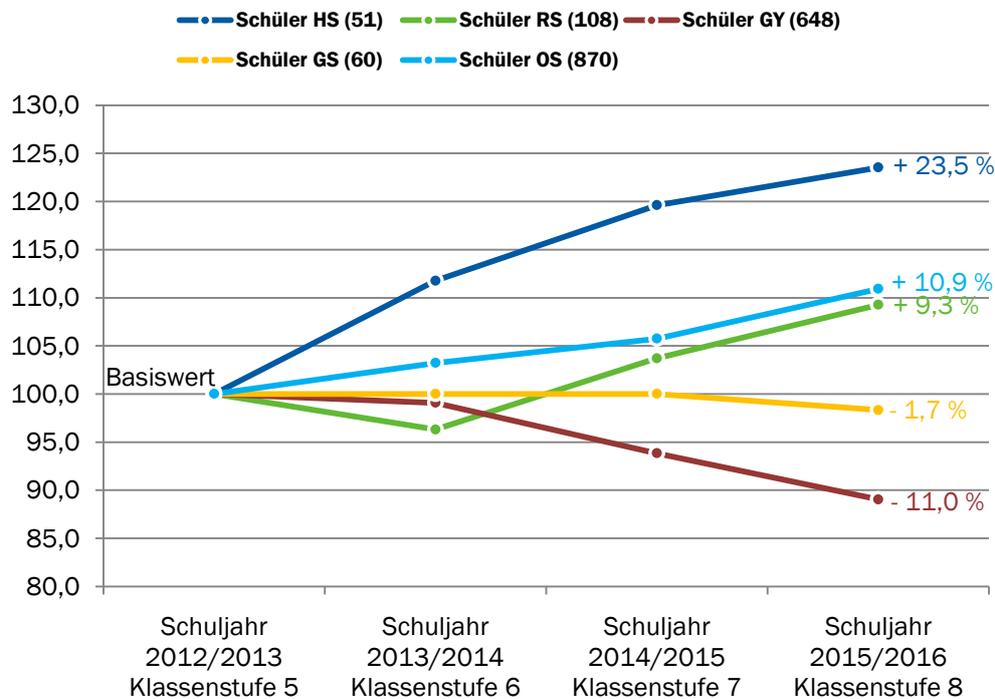


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K300151A

Legende: Hauptschule (HS), Realschule (RS), Gymnasium (GY), Gesamtschule (GS), Oberschule (OS)

Abb. 49: Entwicklung der Schülerzahl (m) in Klassenstufen, beginnend im Schuljahr 2012/13 mit Klasse 5 im Emsland nach Schulformen

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K300151A

Legende: Hauptschule (HS), Realschule (RS), Gymnasium (GY), Gesamtschule (GS), Oberschule (OS)



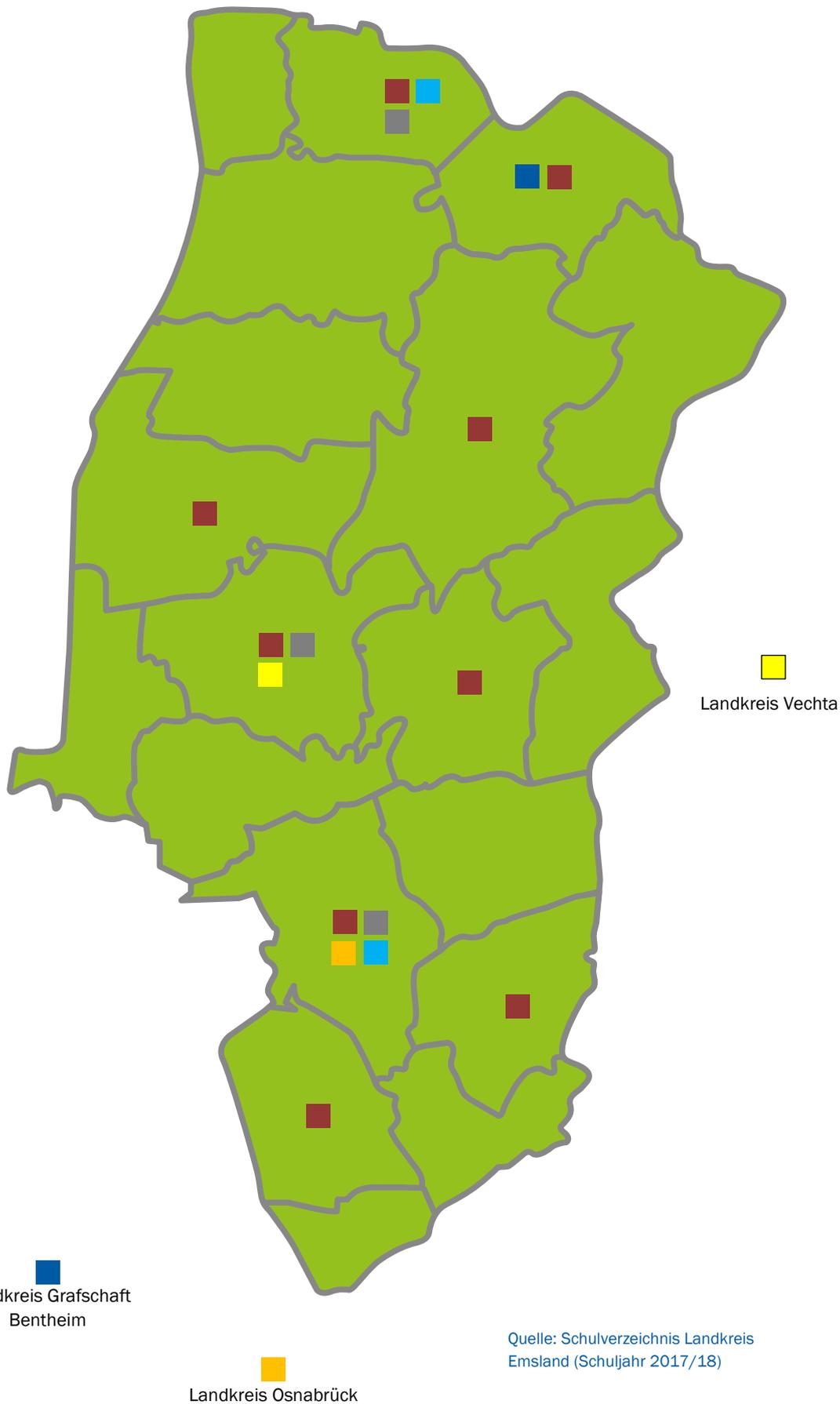
Kapitel 6

Förderschulen & Förderbedarfe

Die folgende Karte gibt Auskunft über die Verteilung und Anzahl der Förderschulen und Tagesbildungsstätten in den Kommunen im Landkreis Emsland.

Abb. 50: Übersicht des Angebots von Förderschulen im Emsland

■ Lernen ■ Sprache ■ Hören ■ Geist. Entw. ■ Körp. u. mot. Entw. ■ Emot. u. soz. Entw.



Quelle: Schulverzeichnis Landkreis Emsland (Schuljahr 2017/18)

Um zu gewährleisten, dass Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf uneingeschränkt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können und um Artikel 24 der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen umzusetzen, ist in Niedersachsen mit dem Beginn des Schuljahres 2013/14 mit Einführung der „Inklusiven Schule“ begonnen worden.

Der Niedersächsische Landtag hat am 20.03.2012 das Gesetz zur Einführung der inklusiven Schule verabschiedet. Inklusive Bildungsangebote ermöglichen Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen und einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung den barrierefreien und gleichberechtigten Zugang zu allen allgemeinen Angeboten des Unterrichts und der Erziehung in der Schule sowie zu den Angeboten der verschiedenen Bildungsgänge und des Schullebens.

Das Niedersächsische Schulgesetz verlangt daher, dass Schülerinnen und Schüler, die wegen einer bestehenden oder drohenden Behinderung auf sonderpädagogische Unterstützung angewiesen sind, durch wirksame individuell angepasste Maßnahmen unterstützt werden. Dabei müssen nicht die Ziele einer bestimmten Schulform oder Klassenziele in einer Schulform erreicht werden, sondern die Leistungsanforderungen können von denen der besuchten Schule abweichen. Inklusion erfordert je nach Ausprägung der individuellen Behinderung zielgleichen oder zieldifferenten Unterricht und eine entsprechende Erziehung.

Förderschulen können in Niedersachsen im Schuljahr 2017/18 mit den Förderschwerpunkten Lernen (Sekundarbereich I, ab Jahrgang 6), Sprache, emotionale und soziale Entwicklung, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen und Hören geführt werden. Eltern von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung können wählen, ob ihre Kinder eine allgemeine oder eine Förderschule besuchen sollen.

Eine Ausnahme bildet die Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen, die seit dem Schuljahr 2013/14 ausläuft. Die Aufnahme in eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen ist im Schuljahr 2017/2018 demnach nur noch ab Schuljahrgang 6 und aufsteigend möglich. [Niedersächsisches Kultusministerium]

6.1 Förderschwerpunkte der emsländischen Schulen

Derzeit findet eine sonderpädagogische Förderung in Förderschulen im Emsland sowie in Einzelfällen auch außerhalb des Landkreises gegliedert nach folgenden Schwerpunkten statt:

Emotionale und soziale Entwicklung

Der Schwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“ umfasst die Förderung erheblicher und langfristiger Beeinträchtigungen in den Bildungs-, Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten. Erscheinungsformen bei den betroffenen Schülern/innen sind häufig Aggressivität, Autoaggression, unkontrollierte Gefühlsäußerungen u.Ä. Die Förderung erfolgt oft in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe, dem schulpсихologischen Dienst und den Erziehungsberatungsstellen. Schulstandort für das nördliche Kreisgebiet, einschließlich Meppen und Haselünne, ist die Pater-Petto-Schule der Johannesburg GmbH in Surwold. Der verbleibende südliche Teil ist der Eylardus-Schule in Gildehaus mit Außenstellen im Landkreis Emsland zugeordnet.

Geistige Entwicklung

Förderschüler/innen im Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ sind oft auch auf medizinisch-therapeutische, pflegerische Hilfe angewiesen. Die Lern- und Lebenssituation wird vielfach durch körperliche, psychische und soziale Bindungen und Beeinträchtigungen erschwert. Es erfolgt in der Regel eine ganztägige Beschulung in den drei emsländischen Tagesbildungsstätten Christophorus-Werk Lingen („Mosaik-Schule“), St. Vitus-Werk Meppen („Jakob-Muth-Schule“) und St. Lukas-Heim Papenburg.

Lernen

Der Schwerpunkt „Lernen“ umfasst Schüler/innen mit Beeinträchtigungen des Lern- und Leistungsverhaltens, insbesondere des schulischen Lernens, vielfach in Verbindung mit Defiziten im Bereich der sensorischen, motorischen, emotionalen, sozialen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten. Erforderlich ist eine Anpassung des Unterrichts an die verlangsamten und erschwerten Lernprozesse. Der Unterricht orientiert sich an den Stundentafeln der Grund- und Hauptschule. Schulstandorte im Emsland in Trägerschaft des Landkreises sind die Pestalozzischule Papenburg, die Waldschule Esterwegen, die Erich-Kästner-Schule Sögel, die Paul-Moor-Schule Freren und die Hermann-Gmeiner-Schule Emsbüren. Dazu kommen die Christophorusschule Haren, die Pestalozzischule Meppen, die Don-Bosco-Schule Haselünne und die Pestalozzischule Lingen, die sich jeweils in städtischer Trägerschaft befinden.

Körperliche und motorische Entwicklung

Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt „Körperliche und motorische Entwicklung“ werden unter Einbeziehung therapeutischer und motorischer Maßnahmen - oft auch im Rahmen von Sportförderunterricht - in der Helen-Keller-Schule Meppen in Trägerschaft des St.-Vitus-Werkes Meppen beschult.

Sprache

Die Förderung im Schwerpunkt „Sprache“ erfolgt überwiegend in sogenannten Durchgangsklassen der Förderschulen „Sprache“ bereits in den ersten Schuljahren (Klasse 1 bis 4), so dass die betroffenen Kinder möglichst bald wieder am Unterricht der Regelschule teilnehmen können. Emsländische Schulstandorte sind die Schule am Draiberg Papenburg und die Carl-Orff-Schule Lingen.

Hören

Schüler/innen des Förderschwerpunkts „Hören“ werden möglichst im Rahmen einer Begleitung durch sogenannte mobile Dienste an Regelschulen beschult. Ansonsten erfolgt die Förderung an der Carl-Orff-Schule Lingen (Klasse 1 bis 4) oder im Landesbildungszentrum Osnabrück.

6.2 Organisationsformen der sonderpädagogischen Förderung

Eine sonderpädagogische Förderung findet im Emsland zurzeit im Rahmen folgender Organisationsformen statt.

Sonderpädagogische Grundversorgung

Im Rahmen dieser Organisationsform, die zurzeit Gegenstand zweier sogenannter Regionaler Integrationskonzepte im Emsland (Stadt Lingen (Ems) und Meppen-Geeste-Twist) ist, werden den kooperierenden Grundschulen von den Förderschulen mit den Schwerpunkten „Lernen“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ und „Sprache“ zwei Lehrstunden pro Klasse zur Verfügung gestellt. Die Beschulung findet entweder in Form eines gemeinsamen Unterrichts oder in zeitlich begrenzten Fördergruppen statt. Eine Überweisung in die Förderschule ist somit in diesen Schwerpunkten in der Regel nicht erforderlich.

Integrationsklassen

Förderort ist die zuständige allgemeinbildende Schule. Schüler/innen mit festgestelltem Förderbedarf „Lernen“ oder „Geistige Entwicklung“ werden zieldifferenziert, gemeinsam mit anderen Schülern/innen unterrichtet. Für Integrationsklassen werden Lehrerstunden für die sonderpädagogische Förderung zur Verfügung gestellt. Integrationsklassen befinden sich zum Schuljahr 2015/16 an der Bonifatiuschule Dalum und am Schulzentrum Lathen jeweils im dritten bzw. vierten Jahr.

Kooperationsklassen

Die hinreichende Förderung im Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ wird im Emsland grundsätzlich in den Tagesbildungsstätten sichergestellt. Auch wenn die Tagesbildungsstätten keine Schulen im Sinne des Schulgesetzes sind, so haben sich dennoch in diesem Förderschwerpunkt über die Jahre Kooperationsformen für den Primarbereich entwickelt, die bereits in den Grundzügen einer inklusiven Betreuung sehr nahe kommen. Was zunächst seinen Ursprung in steigenden Schülerzahlen und fehlenden Räumen in den Tagesbildungsstätten hatte, erwies sich über die Jahre als eine gelungene Beschulung behinderter und nicht behinderter Kinder innerhalb eines Schulkomplexes. Nachdem sich derartige Kooperationen an verschiedenen Grundschulen der Stadt Lingen (Ems) bewährt hatten, wurden gezielt weitere Kooperationen an Grundschulen im mittleren und nördlichen Kreisgebiet eingerichtet.

Mobile Dienste

Förderschullehrkräfte im mobilen Dienst können zur vorbeugenden und unterstützenden Förderung in den allgemeinbildenden Schulen tätig werden. Aufgaben der mobilen Dienste sind die Beratung und Unterstützung von Eltern und von Lehrkräften in Bezug auf pädagogische, methodisch/didaktische und unterrichtsorganisatorische Maßnahmen. Mobile Dienste sind im Emsland in den Förderschwerpunkten „Sehen“, „Hören“, „Körperliche und motorische Entwicklung“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ und Autismus weitestgehend flächendeckend eingerichtet.

6.3 Anzahl der Schüler/innen an Förderschulen

Von insgesamt 36.830 Schülerinnen und Schülern im Emsland an allen allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2016/17 wurden 1.360 an Förderschulen betreut.

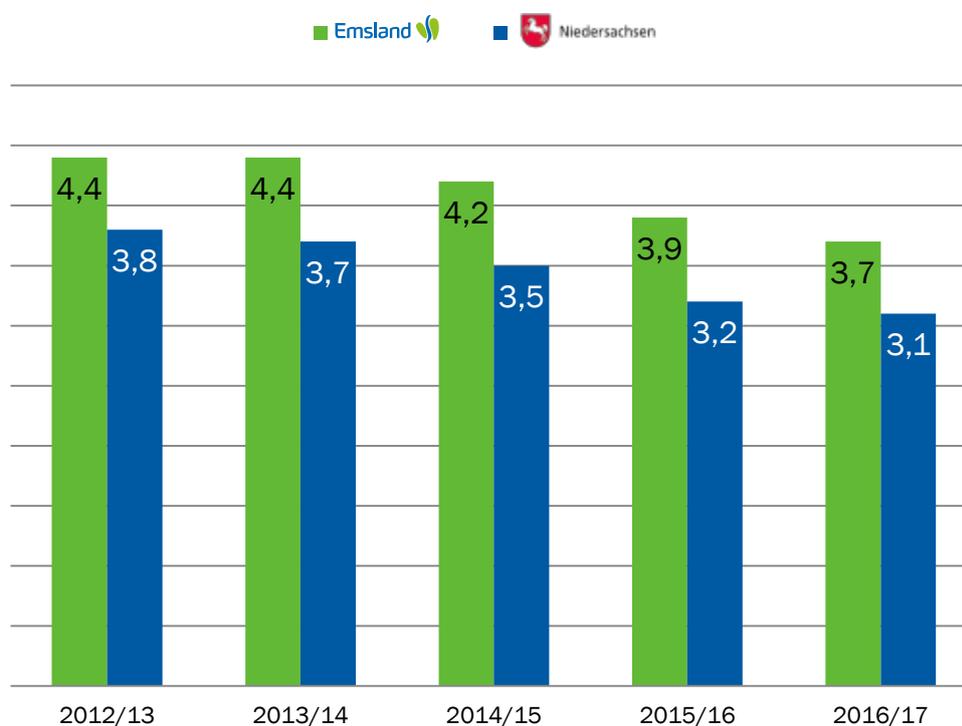
Der Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ ist im Emsland ausschließlich in Tagesbildungsstätten untergebracht. Tagesbildungsstätten sind Einrichtungen für geistig Behinderte im schulpflichtigen Alter.

Der Anteil der Kinder in Förderschulen und Tagesbildungsstätten an allen Schülerinnen und Schülern allgemeinbildender Schulen liegt für das Emsland bei 3,7 %. Wie auch in den vergangenen Jahren liegt dabei die Quote im Emsland durchschnittlich 0,7 % über dem niedersächsischen Mittelwert. Während der Anteil der Förderschüler in den letzten zehn Jahren im Emsland immer deutlich über vier Prozent ausgemacht hat, sinkt dieser im Jahr 2015 erstmals unter die Vier-Prozent-Marke. Dies ist vor allem auf die inklusive Beschulung zurückzuführen. Durch einen Beschluss der Landesregierung zur inklusiven Beschulung wird Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf neben den Förderschulen auch der Besuch von allgemeinbildenden Regelschulen ermöglicht. Die Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen läuft seit dem Schuljahr 2013/14 aus und kann im Schuljahr 2017/18 daher nur noch ab Jahrgangsstufe 6 und aufsteigend besucht werden. Aufgrund dieser Entwicklung wird auch in den kommenden Schuljahren eine deutliche Reduzierung der Schüler/innen an Förderschulen erwartet.

Die Schülerzahlen der Förderschulen sinken, da viele Schülerinnen und Schüler durch die Inklusion in Regelklassen beschult werden

Abb. 51: Prozentualer Anteil der Förderschüler/innen im Emsland und Niedersachsen von 2012/13 bis 2016/17 einschließlich Schwerpunkt geistige Entwicklung

In %



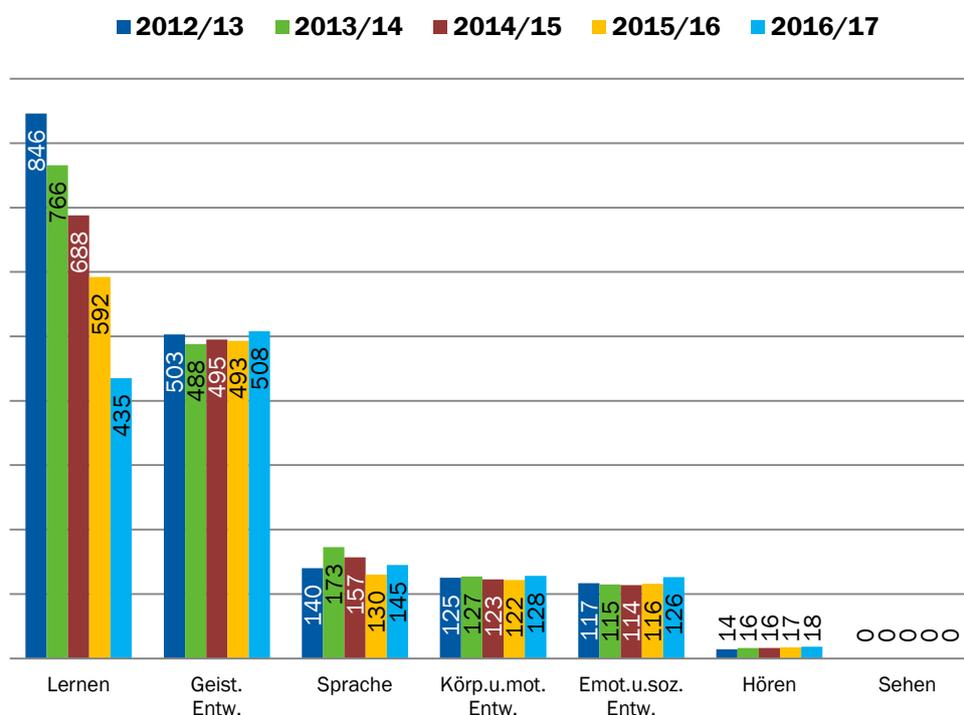
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3001031, eigene Erhebungen Fachbereich Soziales Kultusministerium Niedersachsen, Drucksache 17/6353

Wie schon im emsländischen Bildungsbericht 2012 dargestellt, setzt sich die Entwicklung der Schülerzahlen der Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ weiter fort. Seit dem Schuljahr 2006/07 sind die Schülerzahlen dieser Förderschulen um 61 % auf aktuell 435 Schüler/innen gesunken. Erstmals entfällt der größte Anteil damit auf Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Kinder aus den Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ müssen mit der benötigten Förderung in den Regelschulen beschult werden (vgl. S. 81).

Abgesehen von den Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ bleiben die Schülerzahlen in den weiteren Förderschulen weitestgehend konstant. Lediglich der Schwerpunkt „Sprache“ unterliegt sichtbaren Schwankungen.

Abb. 52: Anzahl der Schüler/innen an Förderschulen nach Förderschwerpunkten im Emsland von 2012/13 bis 2016/17

In absoluten Zahlen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3001031, eigene Erhebungen Fachbereich Soziales Kultusministerium Niedersachsen, Drucksache 17/6353

Da die Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen ausläuft, sinken die Schülerzahlen rapide

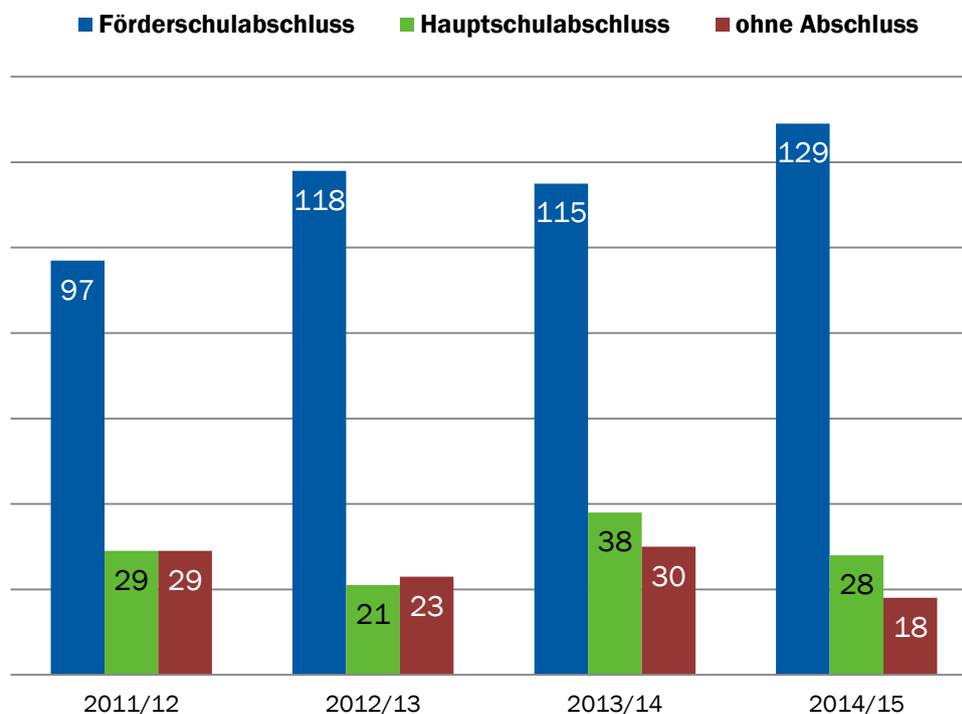
6.4 Abschlüsse an Förderschulen „Lernen“

Nach starkem Rückgang (-52 %) der Förderschulabschlüsse von 2007/08 bis 2011/12 nimmt die Anzahl seit dem Jahr 2011/12 wieder kontinuierlich zu. Im Schuljahr 2014/15 konnten demnach 129 Schüler/innen einen Förderschulabschluss erreichen. Gleichzeitig zu den steigenden Förderschulabschlüssen konnte die Anzahl der Schüler/innen, die den angestrebten Abschluss nicht erreicht haben, von 2013/14 auf 2014/15 signifikant reduziert werden. Allerdings sind im vergangenen Schuljahr auch deutlich weniger Hauptschulabschlüsse an Förderschulen erreicht worden. Die Erreichung eines Hauptschulabschlusses an einer Förderschule ist jedoch im Emsland nur an der Pestalozzischule im Papenburg möglich.

Neben den emsländischen Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ werden auch die „Schule am Patersweg“ in Ihren (LK Leer) und die „Schule St. Vincenzhaus“ in Cloppenburg (LK Cloppenburg) von emsländischen Schülerinnen und Schülern besucht. Die Abschlüsse an diesen Schulen sind in der folgenden Abbildung nicht enthalten.

Abb. 53: Anzahl der Abschlüsse an Förderschulen „Lernen“ im Emsland von 2011/12 bis 2014/15

In absoluten Zahlen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. M3002513



Kapitel 7

Schulabschlüsse

Schulabschlüsse können sowohl an allgemeinbildenden als auch an berufsbildenden Schulen erreicht werden. Zu den Schulabschlüssen zählen im Wesentlichen der Hauptschulabschluss, der mittlere Schulabschluss, die Fachhochschulreife und das Abitur (allgemeine Hochschulreife).

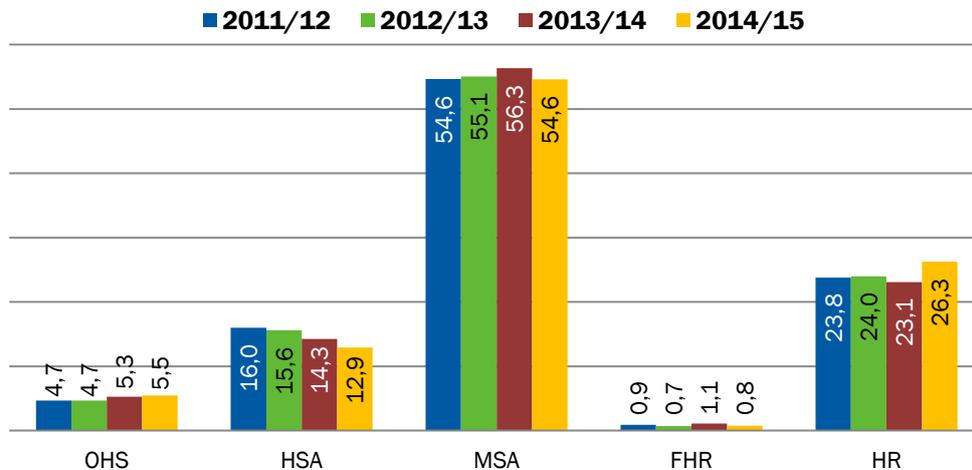
Der Schulabschluss der Sekundarstufen I und II ist eine wichtige Voraussetzung für die weiteren Bildungs- und Erwerbsverläufe. Zwar schreibt keine Ausbildungsordnung einen bestimmten Schulabschluss als Voraussetzung für eine Ausbildung vor, jedoch zeigen die realen Bedingungen am Ausbildungsmarkt ein anderes Bild. Insbesondere bei stark nachgefragten oder anspruchsvollen kaufmännischen Ausbildungen reicht selbst der mittlere Schulabschluss häufig nicht mehr aus. Durch die steigenden Zahlen der Absolventen mit Fachhochschulreife oder Abitur werden am Ausbildungsmarkt immer höhere Schulabschlüsse verlangt. Anders lässt sich die Situation in den vergleichsweise schlecht bezahlten Berufen beobachten. Auch mit Hauptschulabschluss und ohne Schulabschluss besteht hier noch die Chance auf eine duale Ausbildung. Dennoch sind Personen ohne Schulabschluss besonders häufig von Arbeits- und Perspektivlosigkeit betroffen. Demnach bestimmen die Art der besuchten Schule, die dort erworbenen Schulabschlüsse und selbst die jeweiligen Abschlussnoten die Wege in die Ausbildungsberufe maßgeblich. Die Entwicklung der Verteilung der Schulabschlüsse auf die Schulformen gibt zudem Aufschluss über den Bildungsstand der Region. [Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)]

7.1 Allgemeinbildende Schulen

Verglichen mit dem Bildungsbericht 2012 ist auch 2015 der mittlere Schulabschluss nach wie vor der häufigste Abschluss im Emsland. 2.101 Schüler/innen haben im Jahr 2015 die mittlere Reife erreicht. Das sind rund 55 % aller Abschlüsse des Jahres. Nachdem der Anteil der Schüler ohne jeglichen Abschluss seit 2007 bis 2013 kontinuierlich von 8,6 % auf 4,7 % gefallen ist, sind seit 2014 wieder leicht steigende Anteile von Schülerinnen und Schülern zu verzeichnen, die gar keinen Abschluss erreichen konnten. Mit aktuell 5,5 % liegt der Anteil etwa wieder auf dem Niveau von 2010. Auffällig ist der weiterhin starke Rückgang von Hauptschulabschlüssen an den Haupt- und Oberschulen. Während 2010 noch 17 % aller im Jahr erreichten Abschlüsse Hauptschulabschlüsse waren, sind es 2015 nur noch 13 %. Das Gymnasium, in dem die allgemeine Hochschulreife erreicht werden kann, verzeichnet nach wie vor stetig wachsende Schülerzahlen und verbucht 26,3 % der Abschlüsse.

Abb. 54: Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Emsland von 2011/12 bis 2014/15

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3002519

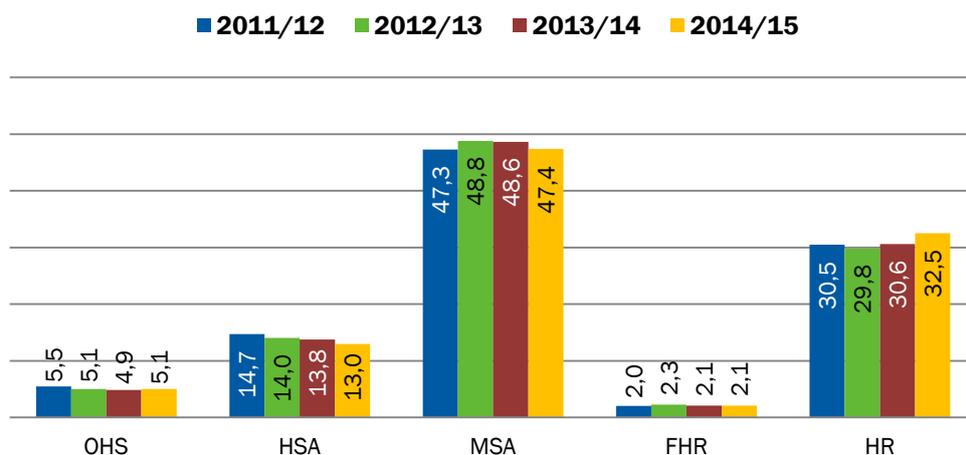
Legende: Ohne Hauptschulabschluss (OHS), Hauptschulabschluss (HSA), mittlerer Schulabschluss (MSA), Fachhochschulreife (FHR), Hochschulreife (HR)

Hinweis: Die Angaben von Schüler/innen ohne Hauptschulabschluss enthalten auch Abgänger/innen von Förderschulen.

In Niedersachsen sind die Anteile der Schüler/innen ohne Abschluss und mit Hauptschulabschluss, sowie deren Entwicklungen, mit denen aus dem Emsland vergleichbar. Abweichend ist jedoch die Verteilung der mittleren und höheren Schulabschlüsse. Während der Anteil des mittleren Schulabschlusses etwa sieben Prozent unter dem emsländischen Durchschnitt liegt, fallen die Anteile der Fachhochschulreife mit über einem Prozent und der allgemeinen Hochschulreife mit rund sechs Prozent deutlich höher aus.

Abb. 55: Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen von 2011/12 bis 2014/15

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3002519

Legende: Ohne Hauptschulabschluss (OHS), Hauptschulabschluss (HSA), mittlerer Schulabschluss (MSA), Fachhochschulreife (FHR), Hochschulreife (HR)

Hinweis: Die Angaben von Schüler/innen ohne Hauptschulabschluss enthalten auch Abgänger/innen von Förderschulen.

7.1.1 Schulabschlüsse nach Geschlecht

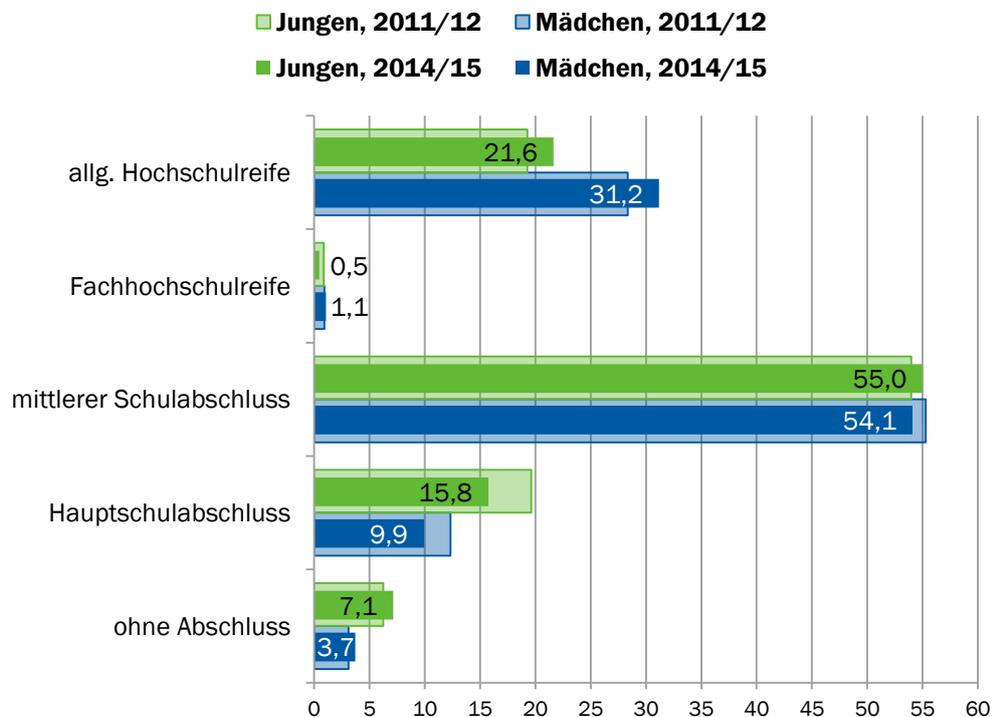
Sowohl Jungen als auch Mädchen erreichen überwiegend die allgemeine Hochschulreife und vor allem den mittleren Schulabschluss. Auffällig ist jedoch, dass der Anteil der allgemeinen Hochschulreife bei den Jungen zehn Prozent unter dem der Mädchen liegt. Dafür fällt der Anteil der Hauptschulabschlüsse bei den Jungen sechs Prozent höher aus als der Vergleichswert der Mädchen.

Im Vergleich zu den Werten aus dem Jahr 2011/12 sind die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife leicht gestiegen. Bei den Jungen um 2,3 %, bei den Mädchen um 2,9 %. Der Anteil des mittleren Abschlusses hat sich nur marginal verändert. Während er bei den Jungen leicht gestiegen ist, hat er bei den Mädchen geringfügig nachgegeben. Der Anteil der Hauptschulabschlüsse hat sich dagegen stark reduziert. Jungen machen 3,8 % und Mädchen 2,2 % seltener einen Hauptschulabschluss. Leicht gestiegen ist dagegen der Anteil der Schüler/innen, die keinen Abschluss erreicht haben.

Abb. 56: Anteil der Schulabschlüsse der Schüler nach Geschlecht an allgemeinbildenden Schulen im Emsland im Jahr 2011/12 und 2014/15

In %

Mädchen erreichen im Durchschnitt deutlich höhere Schulabschlüsse als Jungen

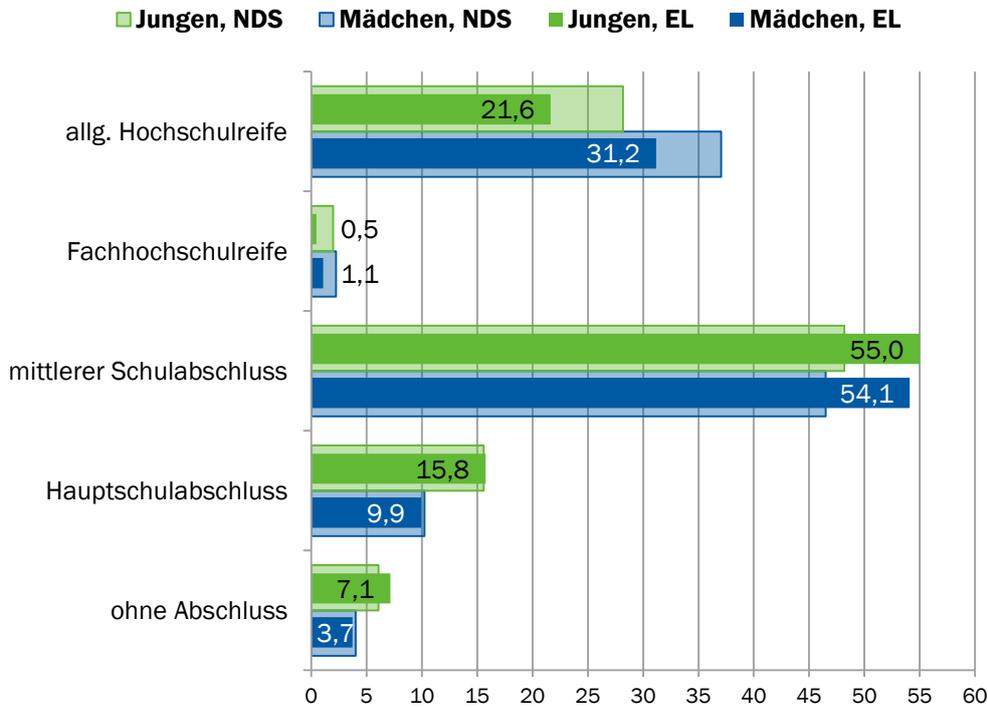


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3002519

Der Anteil der allgemeinen Hochschulreife liegt im Emsland unter dem niedersächsischen Durchschnitt. Der mittlere Abschluss dagegen hat deutlich stärkere Anteile zu verzeichnen. Besonders auffällig ist aber sowohl für Niedersachsen als auch für das Emsland der starke Unterschied zwischen den Jungen und Mädchen beim Erwerb der Hochschulreife und dem Hauptschulabschluss.

Abb. 57: Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen im Schuljahr 2014/15 nach Geschlecht

In %



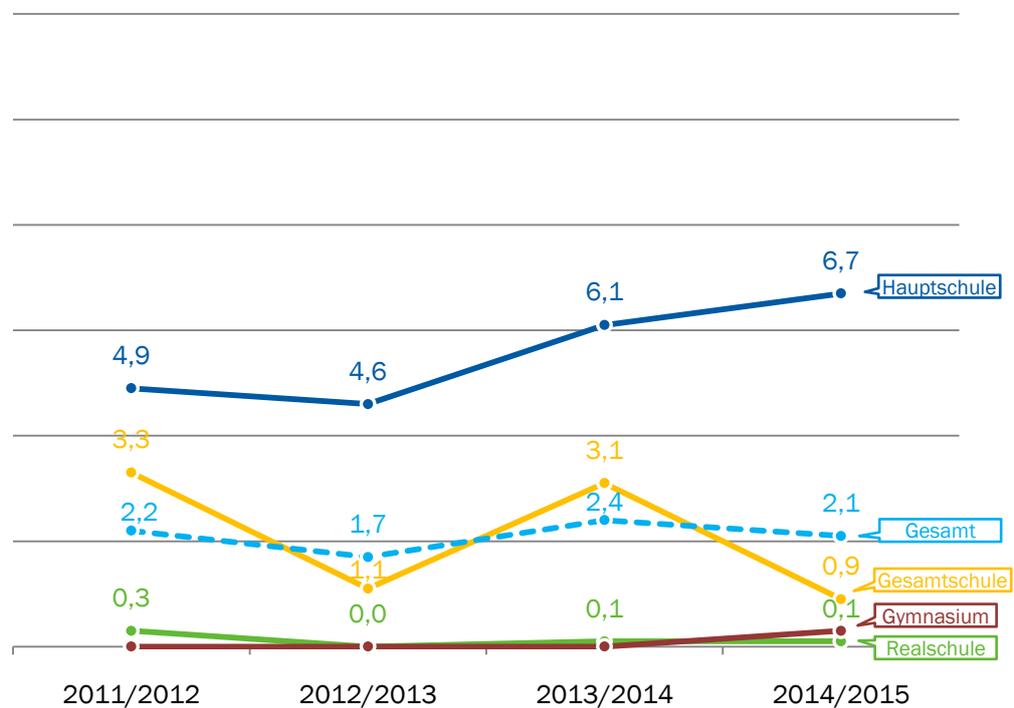
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3002519

7.1.2 Schüler/innen ohne Schulabschluss

Eine detailliertere Auswertung der steigenden Anteile der Schüler/innen ohne Abschluss wird durch eine Betrachtung nach Schulformen ermöglicht. Abbildung 58 beschreibt die Anteile der Schüler/innen, die jeweils im Schuljahr 2011/12 bis 2014/15 ohne Abschluss geblieben sind. 6,7 % der Schüler haben im Schuljahr 2014/15 an der Hauptschule keinen Abschluss erlangt. Dieser Wert ist in den vergangenen Jahren gestiegen und macht aktuell mit Abstand den größten Anteil aller Schulformen an den steigenden Schülerzahlen ohne Abschluss aus. Am Gymnasium und der Realschule erreicht dagegen fast jede/r Schüler/in einen Schulabschluss. Im Durchschnitt aller Schulformen bleiben jährlich rund zwei Prozent ohne Abschluss.

Abb. 58: Anteil der Schüler der Sekundarstufe I ohne Abschluss im Emsland vom Schuljahr 2011/12 bis 2014/15

In %

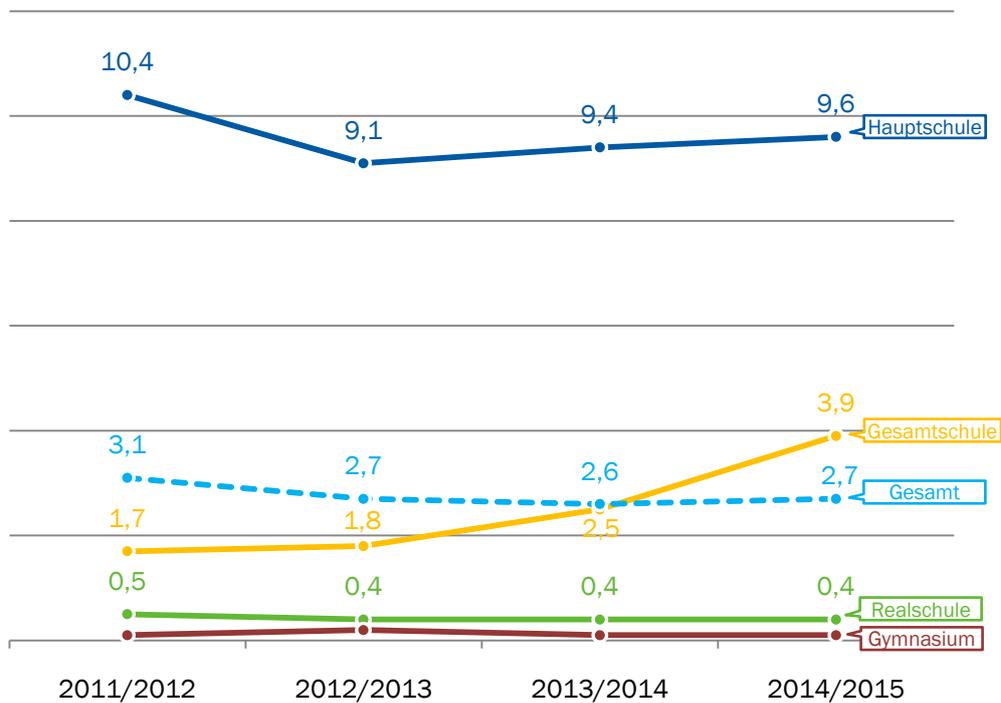


Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der statistischen Ämter, Tab. NI-D15.2i

Niedersachsenweit lässt sich ein sehr ähnliches Bild beobachten. Am Gymnasium und der Realschule gibt es kaum Schüler/innen, die keinen Schulabschluss erreichen. An den Hauptschulen dagegen schafft durchschnittlich jede/r Zehnte den Abschluss nicht. Dieser Wert liegt damit rund drei Prozent über dem emsländischen Vergleichswert. Die stärksten Steigerungen sind bei den Gesamtschulen festzustellen. Seit dem Schuljahr 2011/12 ist der Anteil der Schüler ohne Abschluss um 130 % gestiegen. Im Durchschnitt aller Schulformen bleiben in Niedersachsen 2,7 % der Schüler ohne Abschluss.

Abb. 59: Anteil der Schüler der Sekundarstufe I ohne Abschluss in Niedersachsen vom Schuljahr 2011/12 bis 2014/15

In %



Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der statistischen Ämter, Tab. NI-D15.2i

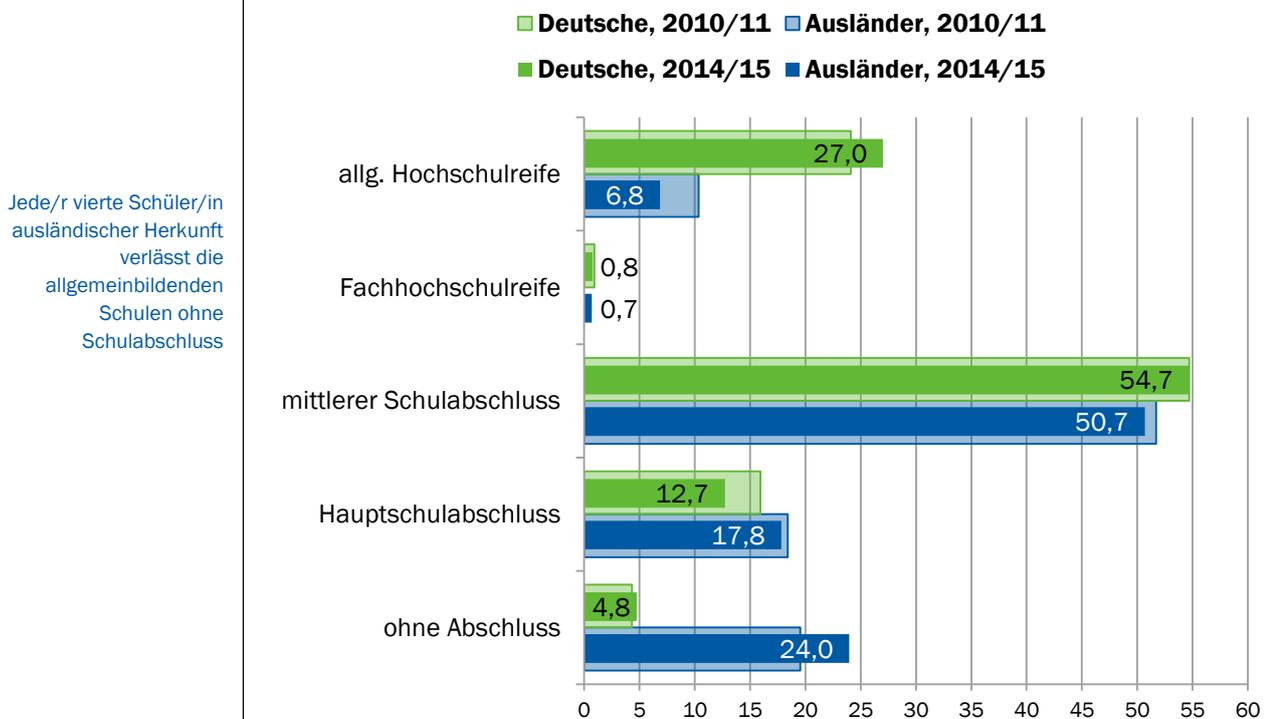
7.1.3 Schulabschlüsse nach Herkunft

Im Schuljahr 2014/15 haben 146 (4,1 %) ausländische und 3.434 deutsche Schülerinnen und Schüler die Erreichung eines Schulabschlusses an allgemeinbildenden Schulen im Emsland angestrebt. Im Schuljahr 2011/12 waren es dagegen noch 87 (2,3 %) ausländische und 3.786 deutsche Schülerinnen und Schüler.

Bei deutschen Schülern/innen konnte der Anteil der Hochschulreife an allen Schulabschlüssen in den vergangenen drei Jahren um 2,9 % gesteigert werden. Im gleichen Zeitraum hat sich jedoch der Anteil bei nicht deutschen Schülern/innen um 3,5 % reduziert. Bei den Hauptschul- und mittleren Abschlüssen sind die Veränderungen nur minimal. Gewachsen sind dagegen die Anteile der Schüler/innen ohne Abschluss. Während jede/r vierte ausländische Schulabgänger/in die Schule ohne Schulabschluss verlässt, ist es bei den deutschen Schulabgänger/innen jede/r Zwanzigste.

Abb. 60: Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Emsland im Jahr 2011/12 und 2014/15 nach Herkunft

In %



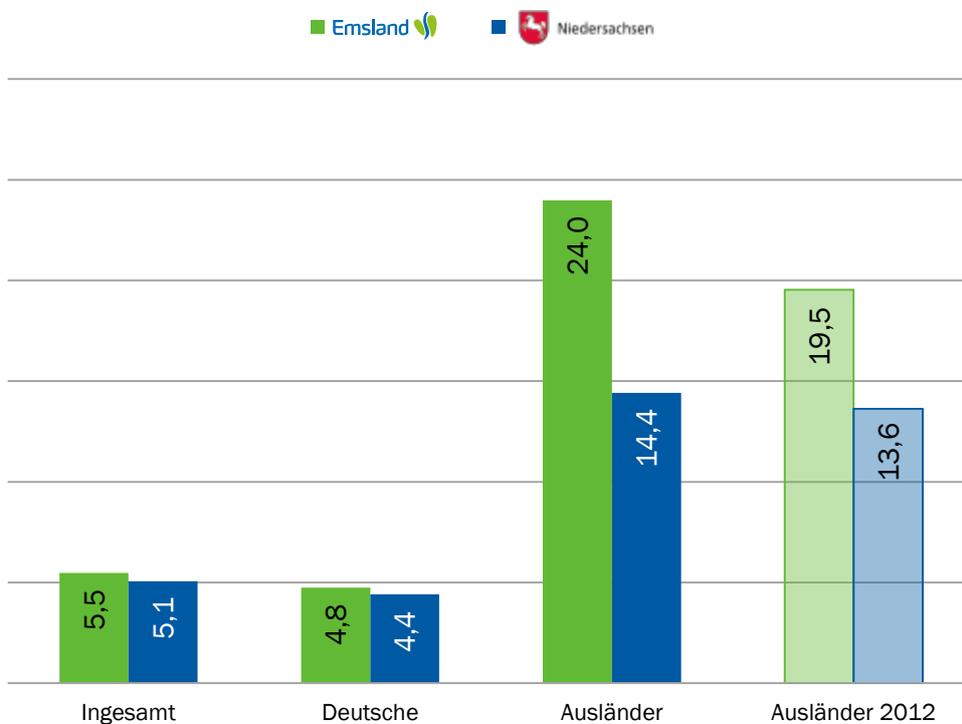
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3002519

Der Anteil der deutschen Schüler/innen ohne Abschluss im Emsland liegt ungefähr im niedersächsischen Durchschnitt. Bei den ausländischen Schulabgängern/innen ohne Abschluss werden im Emsland jedoch rund 66 % höhere Werte erreicht. Verglichen mit dem Wert aus dem Jahr 2011/12 (transparente Säulen) ist der emsländische Wert in den vergangenen Jahren überproportional zu Niedersachsen angestiegen.

Im Jahr 2015 sind vermehrt Menschen aus Polen, Rumänien und Ungarn in das Emsland gekommen, um hier zu arbeiten. Gegenüber dem Jahr 2011 hat die Zuwanderung aus dieser Gruppe stark zugenommen. Diese Arbeitsmigration schlägt sich auch in der Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss nieder: Der Anteil von Schulabgängerinnen und Schulabgängern im Emsland, die aus diesen Ländern stammen, ist gegenüber 2011 stark gestiegen. Es ist davon auszugehen, dass der Anteil von Familien aus eher bildungsferneren Schichten unter diesen Zuwanderern relativ hoch ist.

Abb. 61: Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen 2014/15

In %



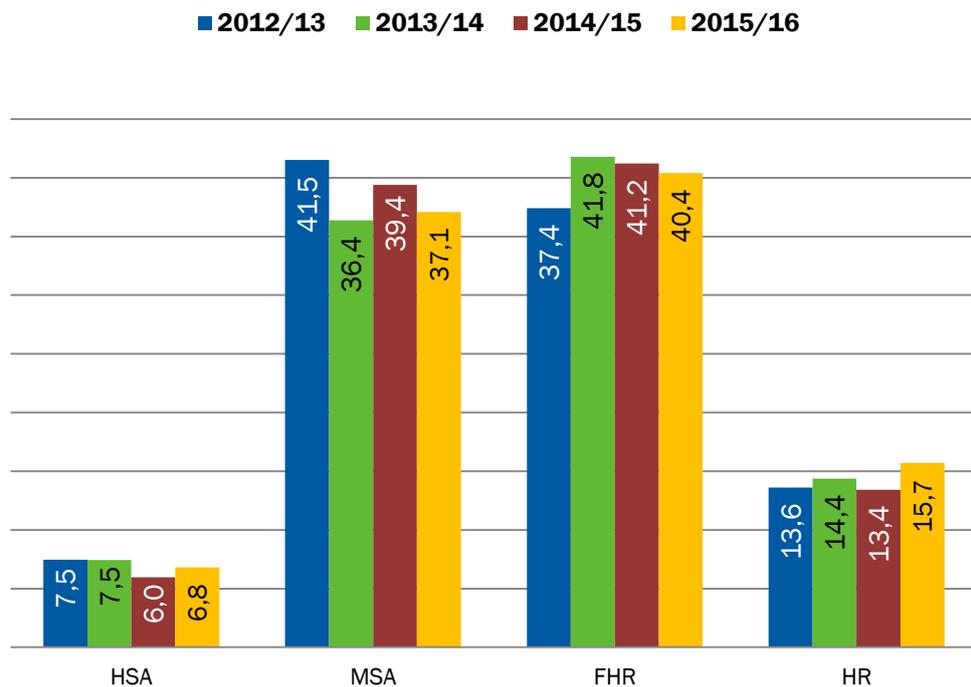
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3002519

7.2 Berufsbildende Schulen

Die Zahl der Schulabgänger mit zusätzlich erworbenem Schulabschluss an einer berufsbildenden Schule im Emsland hat sich verglichen mit 2010 um 109 auf 2.661 Schüler/innen erhöht. Der Anteil der in den BBS erworbenen Hauptschulabschlüsse hat sich in den vergangenen Jahren auf 6,8 % reduziert. Der Anteil der mittleren Schulabschlüsse und der Fachhochschulreife lässt im Vergleich zum Vorjahr leicht nach, der Anteil der allgemeinen Hochschulreife erhöht sich dagegen im Vergleich zu 2014/15 um 2,3 %.

Abb. 62: Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen im Emsland von 2012/13 bis 2015/16

In %



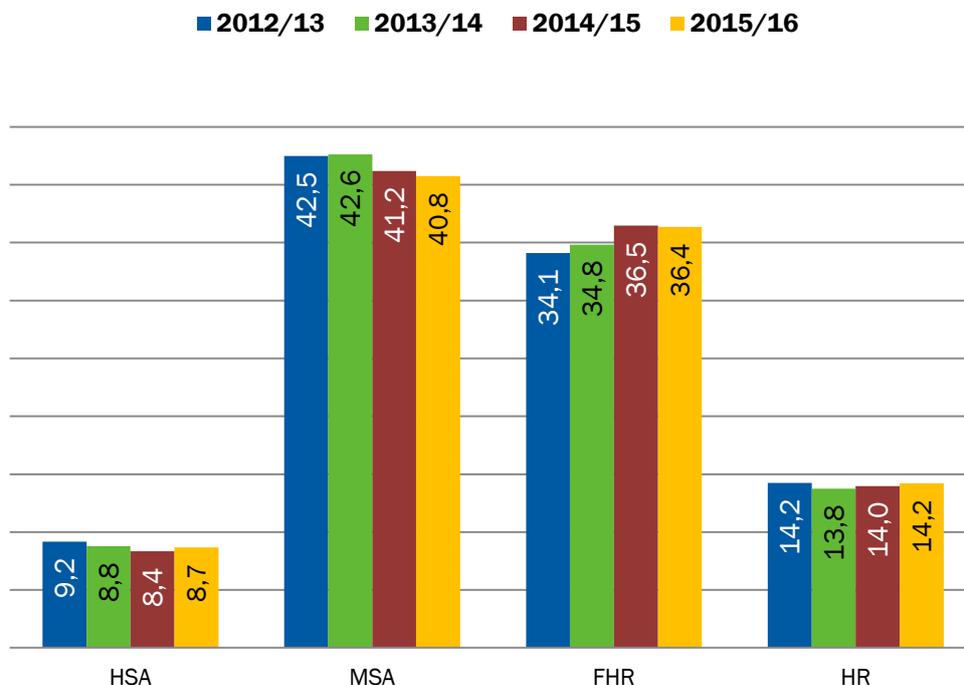
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050611

Legende: Hauptschulabschluss (HSA), mittlerer Schulabschluss (MSA), Fachhochschulreife (FHR), Hochschulreife (HR)

Niedersachsen weist im Vergleich zum Emsland einen um 1,9 % höheren Anteil an Hauptschulabschlüssen an den berufsbildenden Schulen auf. Auch der Anteil der mittleren Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen ist rund zwei Prozent höher. Auf der anderen Seite liegt im Landesdurchschnitt der Anteil der Fachhochschulreife 4,0 % und der Anteil der allgemeinen Hochschulreife 1,5 % unter dem emsländischen Wert.

Abb. 63: Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen in Niedersachsen von 2012/13 bis 2014/15

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050611

Legende: Hauptschulabschluss (HSA), mittlerer Schulabschluss (MSA), Fachhochschulreife (FHR), Hochschulreife (HR)

Bei der Betrachtung der erworbenen Abschlüsse an den berufsbildenden Schulen im Emsland nach den entsprechenden Schulformen der Schuljahre 2012/13 bis 2014/15 werden einige schulformindividuelle Entwicklungen sichtbar.

In der Berufsschule in Teilzeit können Schüler/innen einen Hauptschulabschluss sowie unter bestimmten Voraussetzungen einen mittleren Schulabschluss erreichen. Für den mittleren Schulabschluss muss auf dem Berufsschulabschlu szeugnis mindestens ein Notendurchschnitt von 3,0 sowie die Note „ausreichend“ in einem fünfjährigen Fremdsprachenunterricht nachgewiesen werden. Darüber hinaus ist das Bestehen der Kammerpr fung im Ausbildungsberuf mit einer Regelausbildungsdauer von mindestens zwei Jahren notwendig.

An der Berufsschule werden überwiegend mittlere Schulabschlüsse erlangt. Im Schuljahr 2015/16 sind 90,2 % der erreichten Schulabschlüsse an den Berufsschulen mittlere Abschlüsse. Dem zufolge können unter den erfolgreichen Abschlusssch lern/innen der Berufsschule nur 9,6 % die Bedingungen für den mittleren Schulabschluss nicht erfüllen. Im Schuljahr 2014/15 lag dieser Wert bei 6,7 %.

Tab. 12: Anteile der Abschlüsse an der Berufsschule (Teilzeit) im Emsland

Schulform	2013/14			2014/15			2015/16		
	HSA	MSA	FHR	HSA	MSA	FHR	HSA	MSA	FHR
Berufsschule Teilzeit	9,5	90,3	0,2	6,7	93,3		9,6	90,2	0,2

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050611

Legende: Hauptschulabschluss (HSA), mittlerer Schulabschluss (MSA), Fachhochschulreife (FHR)

In der Berufseinstiegsklasse und dem Berufsvorbereitungsjahr werden ausschließlich Hauptschulabschlüsse erreicht. An den Berufsfachschulen erreichen nach 15,7 % im Schuljahr 2014/15 nur noch 6,9 % der Berufsfachsch ler/innen im Schuljahr 2015/16 die Fachhochschulreife. Dies ergibt einen Rückgang um 8,8 %.

Tab. 13: Anteile der Abschlüsse an den Schulformen des Übergangssystems im Emsland

Schulform	2013/14			2014/15			2015/16		
	HSA	MSA	FHR	HSA	MSA	FHR	HSA	MSA	FHR
Berufseinstiegsklasse	100			100			100		
Berufsvorbereitungsjahr	100						100		
Berufsfachschule	0,3	87,7	12,0		84,3	15,7		93,1	6,9

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050611

Legende: Hauptschulabschluss (HSA), mittlerer Schulabschluss (MSA), Fachhochschulreife (FHR)

In den Fach- und Fachoberschulen wird ausschließlich die Fachhochschulreife erlangt. Bei den beruflichen Gymnasien lässt sich ein Trend zum Erwerb der Fachhochschulreife beobachten. Schülerinnen und Schülern, die vor dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife, also vor dem Abschluss des dreijährigen vollzeitschulischen Bildungsgangs, die Schule verlassen, kann unter bestimmten Voraussetzungen der schulische Teil der Fachhochschulreife bescheinigt werden. Nach einem einjährigen berufsbezogenen Praktikum oder durch eine abgeschlossene Berufsausbildung wird dann die volle Zugangsberechtigung zu einer Fachhochschule erteilt. Während im Schuljahr 2012/13 noch nahezu alle Schüler/innen die allgemeine Hochschulreife erlangten, haben sich im Schuljahr 2015/16 bereits 8,1 % für einen vorzeitigen Abgang von der Schule und damit für die Fachhochschulreife entschieden. In den Berufsoberschulen wurde von 2012/13 bis 2015/16 ausschließlich die allgemeine Hochschulreife erreicht.

Immer mehr Schüler/innen verlassen die Berufsschule mit einem mittleren Schulabschluss

In der Berufsfachschule schwankt der Anteil der Fachhochschulreife

Tab. 14: Anteile der Abschlüsse an den Schulformen des Schulberufssystems im Emsland

Schulform	2013/14				2014/15				2015/16			
	HSA	MSA	FHR	HR	HSA	MSA	FHR	HR	HSA	MSA	FHR	HR
Fachschule			100				100				100	
Fachoberschule			100				100				100	
Berufliches Gymnasium			6,3	93,7			7,4	92,6			8,1	91,9
Berufsoberschule				100				100				100

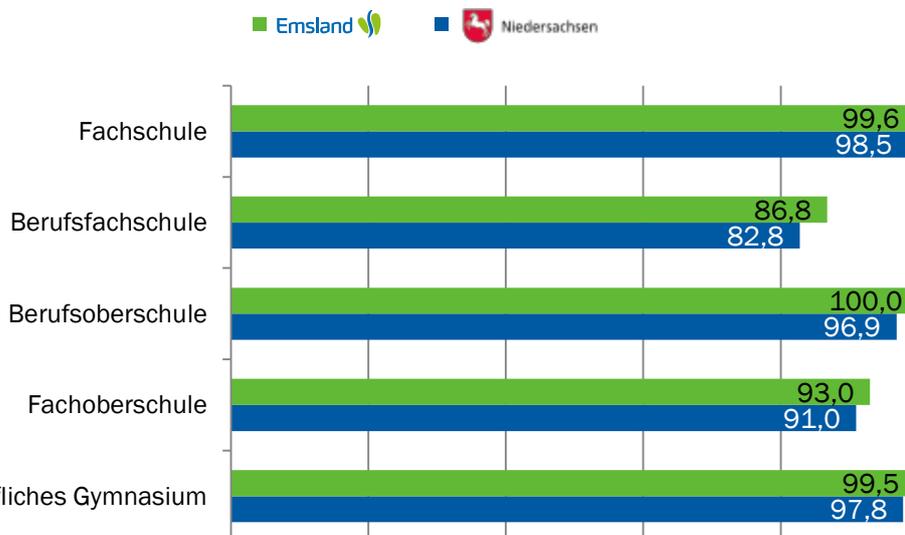
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050611

Legende: Hauptschulabschluss (HSA), mittlerer Schulabschluss (MSA), Fachhochschulreife (FHR), Hochschulreife (HR)

Die Erfolgsquote gibt an, wie viel Prozent aller Schulabgänger/innen die berufsbildende Schule in den angegebenen Schulformen erfolgreich verlassen. Sie liegt im Durchschnitt der Schulformen emslandweit bei 91,5 % und niedersachsenweit mit 88,2 % nur geringfügig darunter. Besonders starke Erfolgsquoten werden am beruflichen Gymnasium, der Fachschule und der Berufsoberschule erreicht. Bei den Berufsoberschulen im Emsland liegt der Wert sogar bei 100 %. Die Berufsfachschule sowie die Fachoberschule weisen vergleichsweise schwache Erfolgsquoten auf. An den Berufsfachschulen bleiben beispielsweise rund 13 bis 17 % der Schüler/innen ohne Abschluss.

Abb. 64: Erfolgsquote der schulischen Abschlüsse beruflicher Bildungsgänge im Jahr 2015/2016 im Emsland und Niedersachsen

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050611

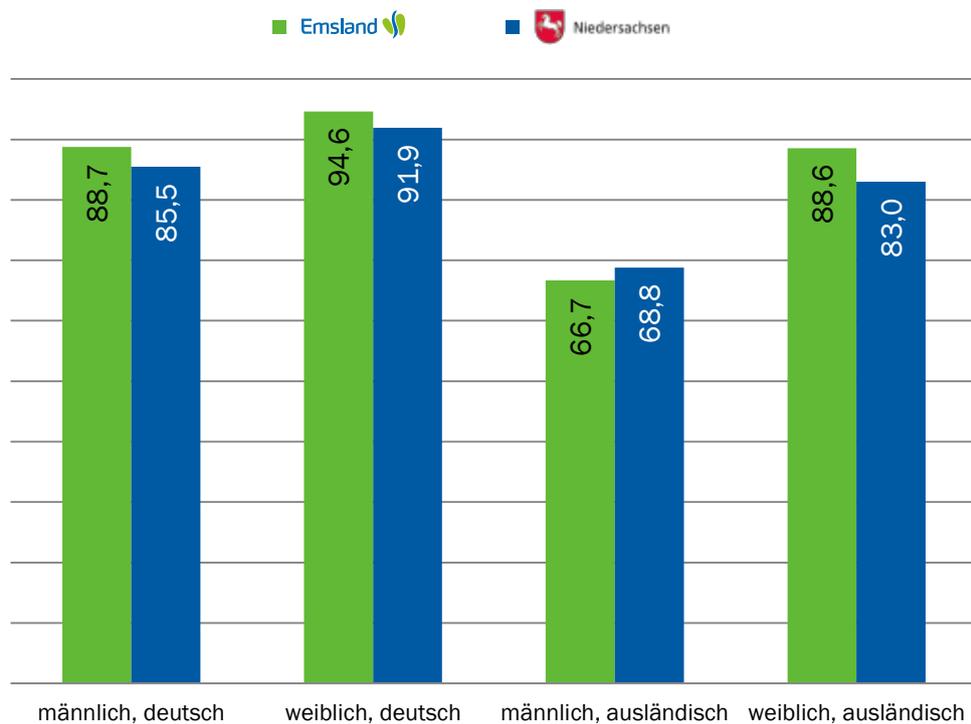
Die Fachhochschulreife nimmt am beruflichen Gymnasium an Bedeutung zu

Die Erfolgsquoten an den berufsbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen sind auch im Hinblick auf Geschlecht und Herkunft vergleichbar. Allerdings erreichen Schülerinnen ausländischer Herkunft im Emsland überdurchschnittlich häufig einen Abschluss an den berufsbildenden Schulen.

Insgesamt sind die Erfolgsquoten deutscher Schülerinnen und Schüler im Emsland rund 13 % und landesweit rund 12 % höher als die der Schülerinnen und Schüler ausländischer Herkunft. Dennoch erreichen ausländische Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen deutlich häufiger einen Abschluss als an den allgemeinbildenden Schulen.

Abb. 65: Quoten der Abgänger/innen mit Abschlusszeugnis an den berufsbildenden Schulen im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen nach Geschlecht und Herkunft im Jahr 2015/16

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050611

7.2.1 Schulabschlüsse nach Geschlecht

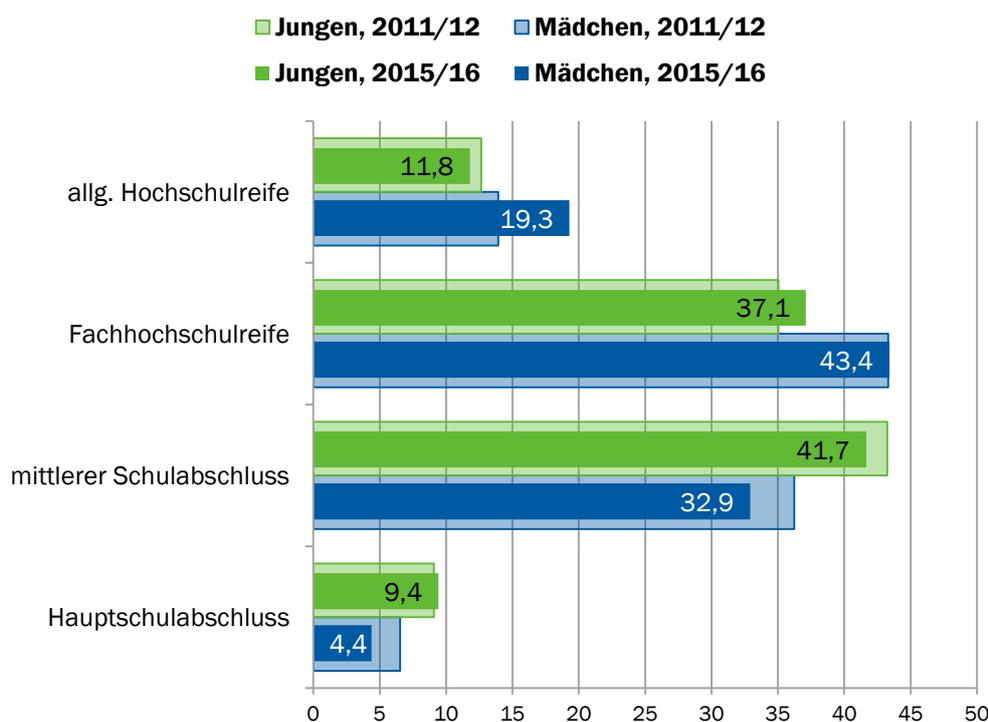
2010 lag im Emsland der Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen von Schülerinnen bei 47,5 %. Im Jahr 2015/16 hat sich dieser um 4,7 % auf 52,2 % erhöht. Das Verhältnis der Schulabschlüsse von Mädchen und Jungen ist demnach nahezu ausgeglichen.

Bei den Jungen machen Hauptschul- und mittlerer Abschluss insgesamt 51,1 % der Abschlüsse aus. Bei den Mädchen ist dieser Anteil mit 37,3 % um 13,8 % geringer. Der Anteil der Fachhochschul- und Hochschulreife liegt dafür mit 62,7 % bei den Mädchen etwa 14 % über dem Anteil bei den Jungen.

Verglichen mit 2011/12 hat sich der Anteil des Hauptschulabschlusses aber auch der Fachhochschulreife bei den Jungen leicht erhöht. Bei den Mädchen hat sich vor allem der Anteil des mittleren Schulabschlusses zu Gunsten des Anteils der allgemeinen Hochschulreife reduziert. Insgesamt ist damit bei Jungen und Mädchen ein Trend zu höheren Abschlüssen zu erkennen.

Abb. 66: Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen im Emsland im Jahr 2011/12 und 2015/16 nach Geschlecht

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050611

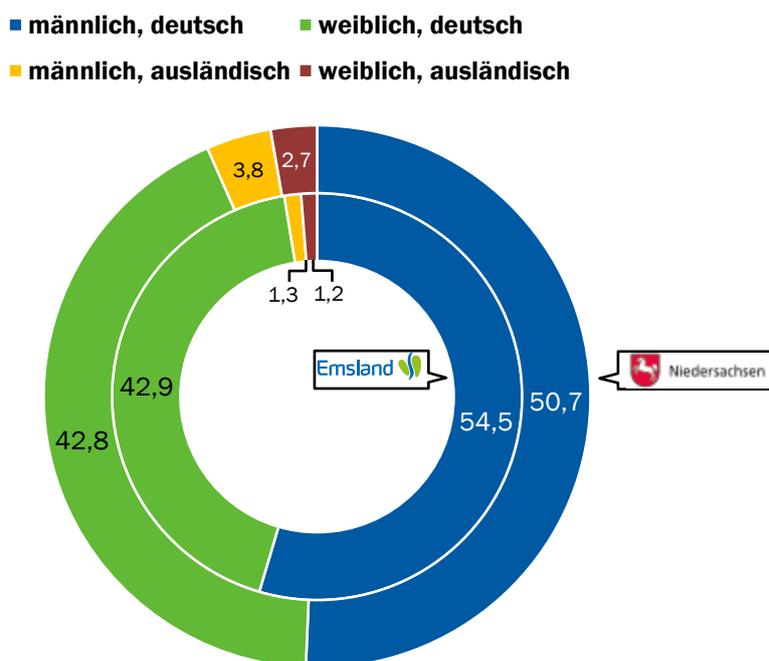
Mädchen erreichen an den berufsbildenden Schulen im Durchschnitt höhere Abschlüsse als die Jungen

7.2.2 Schulabschlüsse nach Herkunft

6,5 % der Abschlüsse an berufsbildenden Schulen in Niedersachsen werden von nicht deutschen Schülerinnen und Schülern erreicht. Im Emsland beträgt dieser Anteil lediglich 2,5 %. Mit 1,2 % (77 Personen) ist der Anteil nicht deutscher Schülerinnen im Emsland besonders niedrig.

Abb. 67: Abgänger/innen von berufsbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen nach Geschlecht und Herkunft im Jahr 2015/16

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050611



Kapitel 8

berufliche Ausbildung

In vielen Berufsfeldern in Deutschland klagen Unternehmen und Betriebe darüber, dass es zunehmend schwerer wird, die vakanten Stellen- und Ausbildungsangebote für Fachkräfte zu besetzen. Die berufliche Ausbildung ist daher ein wichtiger Baustein zur Sicherung des zukünftigen Arbeitskräftebedarfs und zur Vermeidung entsprechender Engpässe. Doch immer häufiger können angebotene Ausbildungsstellen nicht besetzt werden, da sich die berufliche Ausbildung mit dem Studium im Wettbewerb um Nachwuchskräfte befindet. Laut dem Statistischen Bundesamt gab es im Jahr 2013 - verstärkt durch den doppelten Abiturjahrgang - erstmals mehr Studienanfänger als Anfänger einer dualen Berufsausbildung.

In den 70er Jahren wurde im Landkreis Emsland die „Berufsausbildungskommission“ aus Vertretern der Wirtschaft, der Berufsbildenden Schulen, der Politik, der Bundesagentur für Arbeit und des Landkreises Emsland gegründet. Ihr Ziel ist es, alle Ausbildungsbereiten und -fähigen mit einem Ausbildungsplatz zu versorgen. Während zu Beginn das Akquirieren von Ausbildungsplätzen für die Vielzahl an Ausbildungswilligen der primäre Arbeitsauftrag war, hat sich die Situation aktuell um 180 Grad gewendet. Immer mehr Ausbildungsbetriebe sehen sich mangels qualifizierter Bewerber nicht in der Lage, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen. Dies stellt die Berufsausbildungskommission und vor allem die ansässigen Betriebe vor völlig neue Herausforderungen. Seit vielen Jahren organisiert die Berufsausbildungskommission jährlich drei Umfragen bei allen Schulabgängern/innen der berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulen, um die potenziellen Ausbildungswilligen möglichst exakt zu bestimmen und zielgerichtet auf die Ausbildungssituation einwirken zu können.

8.1 Zugänge in die berufliche Bildung

Das Berufsbildungssystem lässt sich in drei Teilbereiche einteilen, die sich jeweils in der Zielsetzung und den institutionellen Ordnungen unterscheiden. Im dualen System erfolgt die Ausbildung an zwei Lernorten - der Berufsschule in Teilzeitform und der Ausbildung im Betrieb. Im Schulberufssystem erfolgt die Ausbildung dagegen in vollzeitschulischer Form mit dem Ziel eines schulischen Abschlusses. Das Übergangssystem schult berufsvorbereitende individuelle Kompetenzen, die auf die Ausbildung im dualen System vorbereiten sollen. Auch das Nachholen eines Hauptschulabschlusses ist hier möglich. Das Übergangssystem ist z.B. verpflichtend für alle Schulabgänger, die keinen Ausbildungsplatz gefunden und ihre Pflichtschulzeit noch nicht vollendet haben (vgl. §§ 63 Abs. 1, 65 Abs. 1 in Verbindung mit § 64 Niedersächsisches Schulgesetz (NSchG)).

Tab. 15: Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems

Schulberufssystem (Vollzeit)	Übergangssystem (Vollzeit)	Duales System (Teilzeit)
Berufsfachschule (2-jährig)	Berufseinstiegsklasse	Berufsschule
Fachschule	Berufsvorbereitungsjahr	Berufsqualifizierende Berufsfachschule
Fachoberschule	Berufsfachschule (1-jährig)	
Berufsoberschule		
Berufliches Gymnasium		

Quelle: Eigene Erhebungen

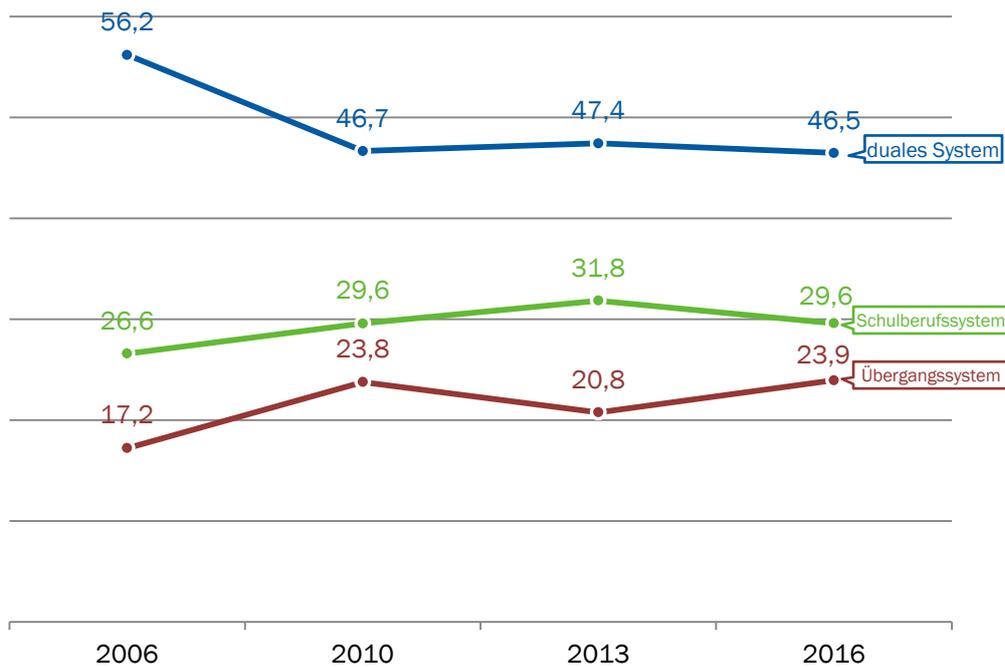
Das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) wurde in Niedersachsen im Sommer 2009 zu Gunsten der Berufsfachschule (BFS) abgeschafft. Da das BGJ durch seine Anrechnung an die Berufsausbildung dem dualen System zugeordnet werden konnte, die BFS jedoch dem Übergangssystem angehört, führt dies zwischen 2006 und 2010 zu einer sprunghaften Verschiebung der jeweiligen Linien in der Abbildung 68.

Mit 46,5 % machen die meisten Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen im Emsland eine Ausbildung und besuchen die Berufsschule oder die berufsqualifizierende Berufsfachschule. Dennoch liegt der Anteil noch rund drei Prozent unter dem niedersachsenweiten Durchschnitt. Das Schulberufssystem dagegen, in dem eine vollzeitschulische Ausbildung erfolgt, erfreute sich in den vergangenen Jahren wachsender Beliebtheit. Vor allem durch die wachsenden Schülerzahlen an den beruflichen Gymnasien stieg der Anteil des Schulberufssystems auf 31,8 % im Jahr 2013. Bis zum Jahr 2016 ist dieser Anteil jedoch wieder auf 29,6 % gesunken. Niedersachsenweit liegt der Anteil mit 26,9 % rund drei Prozent darunter. Das Übergangssystem weist wechselhafte Zahlen auf. Nach stärkerem Rückgang zum Jahr 2013 ist der Anteil zum Jahr 2016 wieder gestiegen. Mit rund 24 % stellt es derzeit sowohl im Emsland als auch in Niedersachsen den geringsten Anteil der Schüler/innen an berufsbildenden Schulen.

Immer mehr Schüler/innen nutzen das Übergangssystem. Die Zahl der Auszubildenden, die die Berufsschule besuchen, sinkt dagegen weiter

Abb. 68: Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach Sektoren im Emsland in den Jahren 2006, 2010, 2013 und 2016

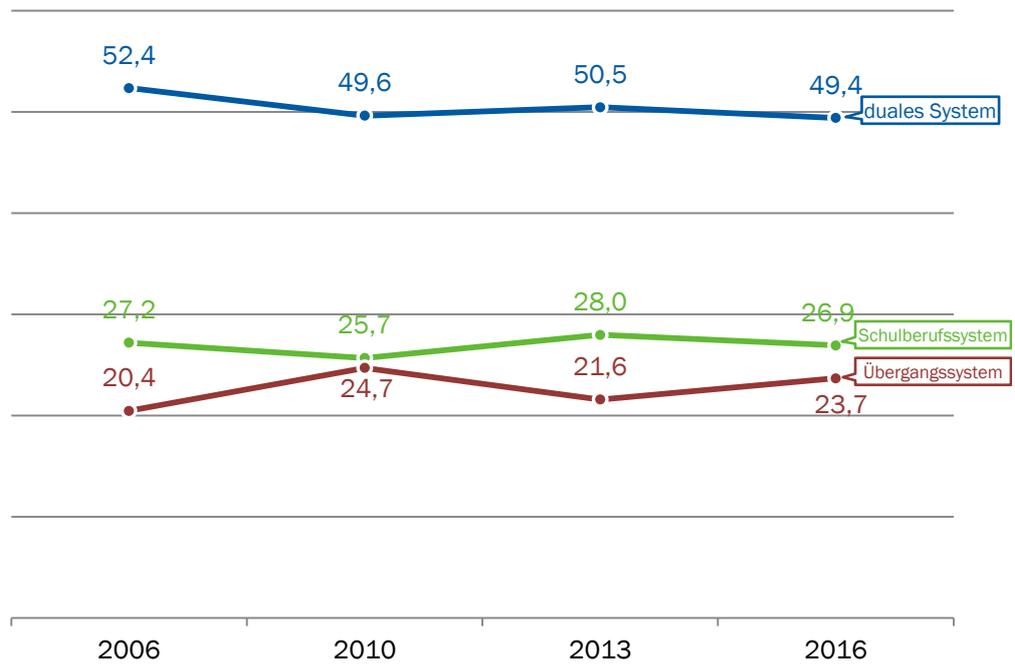
In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Abb. 69: Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach Sektoren in Niedersachsen in den Jahren 2006, 2010, 2013 und 2016

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

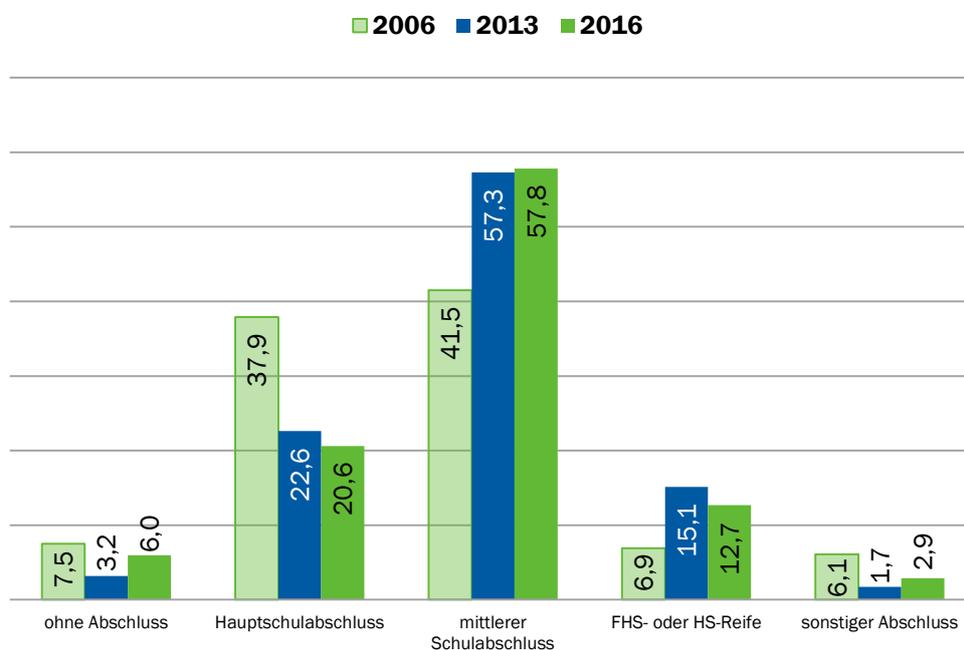
8.1.1 Zugänge nach schulischer Vorbildung

Noch 2006 kamen die meisten Schülerinnen und Schüler mit einem Hauptschulabschluss oder sogar ohne einen Abschluss an die berufsbildenden Schulen im Emsland. 2016 hat sich dieses Bild stark verändert. Während der Anteil der Schüler/innen mit Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss um 41 % zurückgegangen ist, haben im Jahr 2016 mit 57,8 % die meisten Schüler/innen vor dem Besuch der berufsbildenden Schulen bereits den mittleren Abschluss. Der Anteil der Schüler/innen mit Fachhochschul- oder allgemeiner Hochschulreife, die den Besuch der BBS einem Studium vorerst vorziehen, stieg von 2006 auf 2013 um 8,2 % auf 15,1 % an. 2016 sind 12,7 % aller Schüler/innen beim Zugang in die berufliche Bildung im Besitz der (Fach-)Hochschulreife. Im Zehn-Jahres-Vergleich werden berufsbildende Schulen im Emsland heute im Durchschnitt mit wesentlich höherer schulischer Vorbildung besucht.

Schüler/innen haben immer höhere Schulabschlüsse vor dem Besuch der BBS

Abb. 70: Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach erreichter Vorbildung im Emsland im Jahr 2006/07, 2013/14 und 2015/16

In %

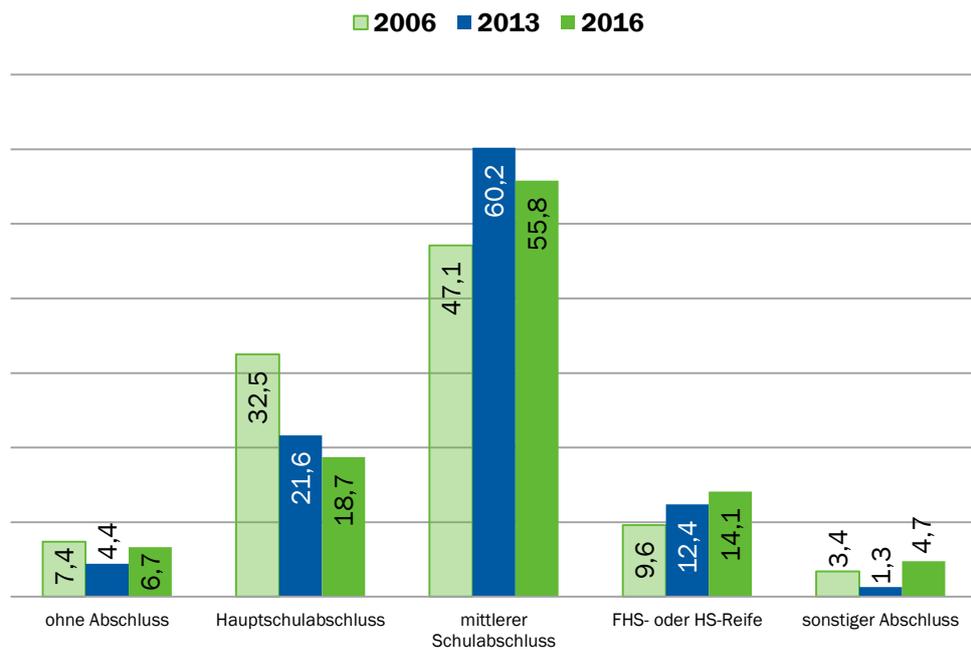


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

In Niedersachsen ist die Entwicklung vergleichbar, wenn auch etwas weniger signifikant. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen mit einem Hauptschulabschluss oder keinem Abschluss ist von 2006 auf 2016 um 36 % gesunken. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Schüler/innen mit mittlerem Abschluss um rund 27 % und der Anteil der Schüler/innen mit Fachhochschul- oder allgemeiner Hochschulreife sogar um rund 32 % gestiegen. Damit liegen der Anteil der Schüler/innen mit mittlerem Abschluss als auch der Anteil der Schüler/innen mit höherem Abschluss in etwa auf dem Niveau der emsländischen Werte.

Abb. 71: Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach erreichter Vorbildung in Niedersachsen im Jahr 2006/07, 2013/14 und 2015/16

In %



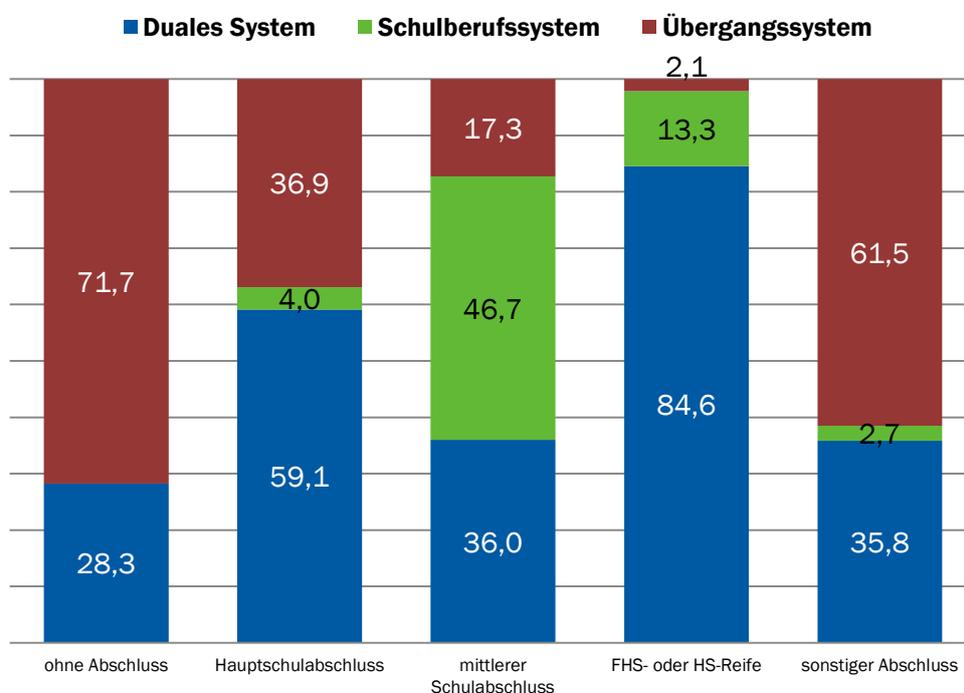
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Abbildung 72 beschreibt, wie sich die Schüler/innen auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland verteilen. Schüler/innen ohne Abschluss besuchen in aller Regel (71,7 %) das Übergangssystem, um dort den Hauptschulabschluss nachzuholen oder eine Erleichterung beim Übergang in das duale System zu erhalten. Die verbleibenden 28,3 % besuchen die Berufsschule oder die berufsqualifizierende Berufsfachschule im Rahmen einer beruflichen Ausbildung.

Während Schüler/innen mit Hauptschulabschluss überwiegend in das duale System einsteigen, besuchen Schüler/innen mit mittlerem Schulabschluss am häufigsten eine Vollzeitschulform im Schulberufssystem, um einen höheren Schulabschluss zu erlangen. 84,6 % der Schüler/innen mit Fachhochschul- oder allgemeiner Hochschulreife beginnen eine Berufsausbildung im dualen System als Alternative zum Studium. Zu den sonstigen Abschlüssen zählen beispielsweise im Ausland erlangte Schulabschlüsse. In diesem Fall wird überwiegend das Übergangssystem besucht.

Abb. 72: Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung im Emsland im Jahr 2016

In %

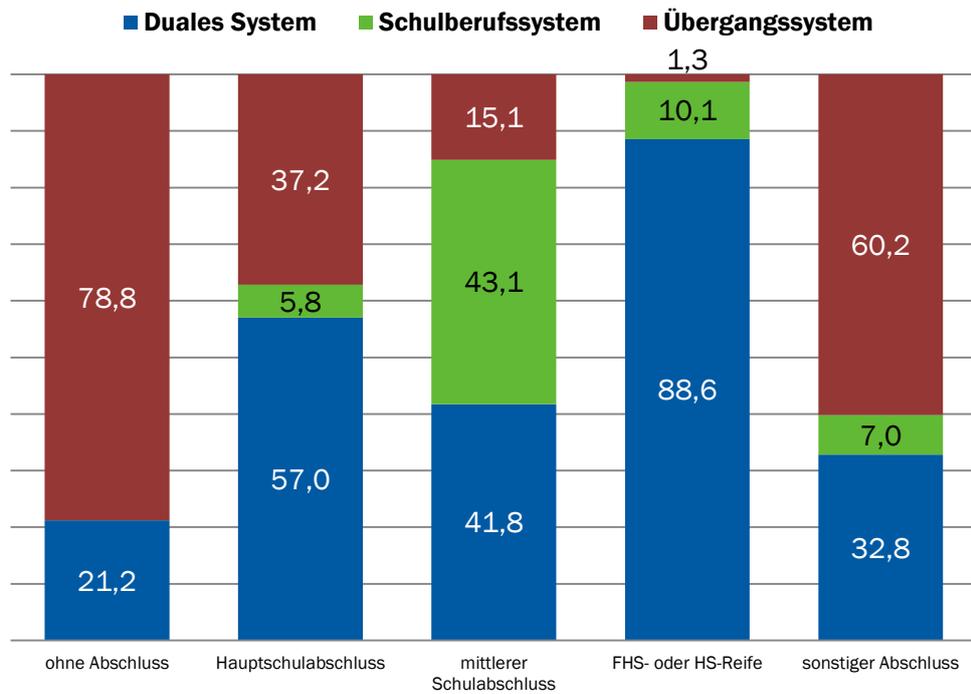


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Für Niedersachsen ergibt sich ein sehr ähnliches Bild. Auffällig ist jedoch, dass niedersachsenweit weniger Schüler/innen ohne Schulabschluss in das duale System einsteigen. Nur 21,2 % der Schüler/innen ohne Schulabschluss entscheiden sich demnach für eine Berufsausbildung oder die berufsqualifizierende Berufsfachschule. Auf der anderen Seite machen aber deutlich mehr Schüler/innen mit mittlerem oder höherem Schulabschluss eine Ausbildung im dualen System.

Abb. 73: Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung in Niedersachsen im Jahr 2016

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

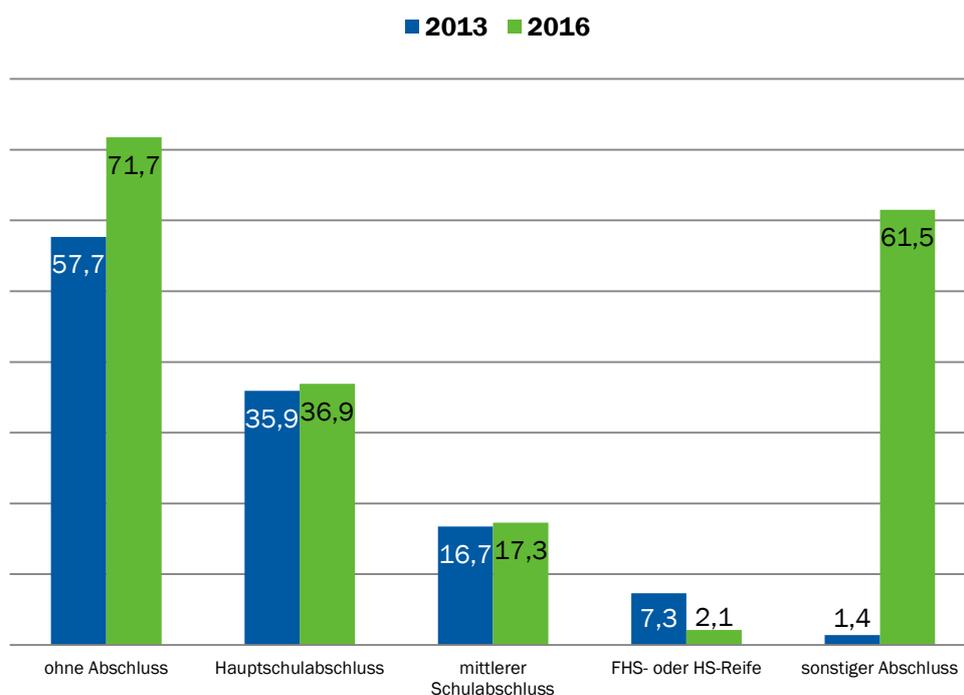
Wenn weder das Schulberufssystem noch das duale Ausbildungssystem genügend geeignete Ausbildungsplätze für die Ausbildungswilligen anbieten, entsteht eine Versorgungslücke. Diese soll durch das sogenannte Übergangssystem insoweit kompensiert werden, als dass den Jugendlichen ein Bildungsangebot unterbreitet werden soll, in dem sie erste berufliche Erfahrungen sammeln, einen Schulabschluss nachholen, sich beruflich orientieren können oder durch pädagogische Angebote auf einen Ausbildungsbeginn vorbereitet werden. Ausbildungsgänge des Übergangssystems sollen zudem auch bei ausreichendem Ausbildungsplatzangebot für diejenigen eine Perspektive aufzeigen, die als nicht "ausbildungsreif" gelten, weil sie aus persönlichen Gründen (noch) nicht zur Aufnahme einer Berufsausbildung geeignet sind. [Bundeszentrale für politische Bildung]

Zum Übergangssystem gehören Schulformen wie die Berufseinstiegsklasse und das Berufsvorbereitungsjahr. Hier können Schüler/innen Schubabschlüsse nachholen

71,7 % aller Schüler/innen an den berufsbildenden Schulen ohne Abschluss besuchen Bildungswege des Übergangssystems. Bei den Schülern/innen mit Hauptschulabschluss sind es noch 36,9 %. Je höher der schulische Abschluss ist, desto geringer ist die Teilnahme am Übergangssystem. Das Übergangssystem bietet also vor allem Schülern/innen mit geringer oder keiner schulischen Ausbildung eine Perspektive.

Abb. 74: Verteilung des Zuganges auf das Übergangssystem der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung im Emsland im Jahr 2013 und 2016

In %



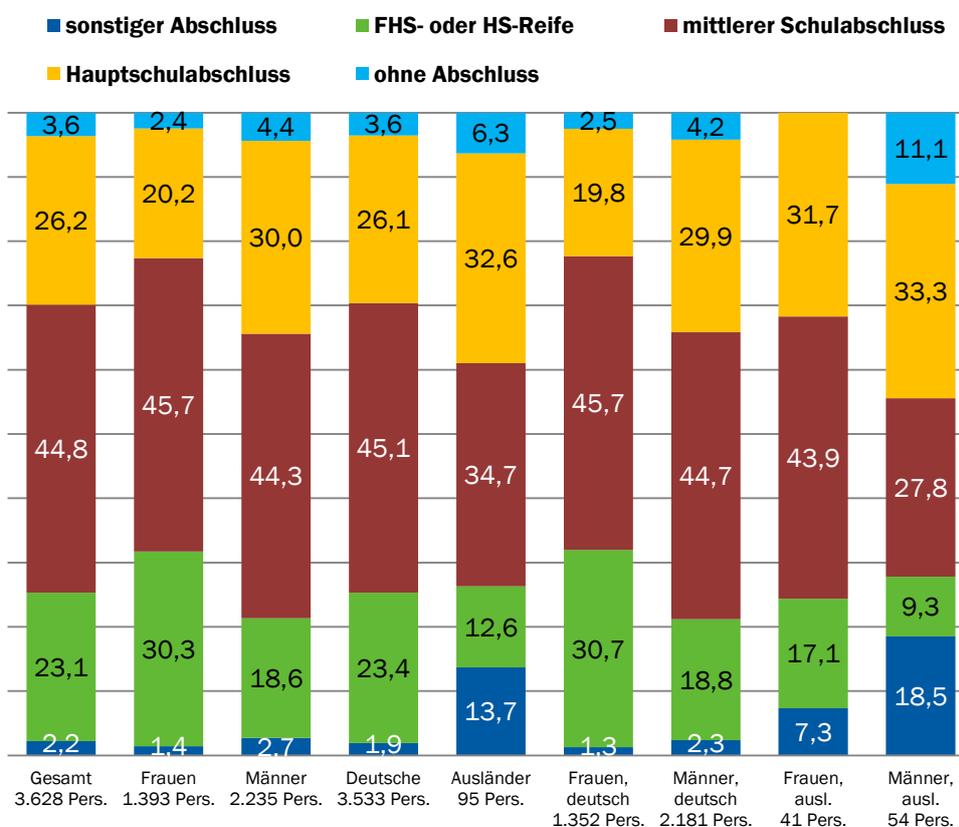
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Das duale System ist in Deutschland das gefragteste Modell der beruflichen Bildung. Im Jahr 2015/16 wurden im Arbeitsagenturbezirk Nordhorn, welches die Grafschaft Bentheim und den Landkreis Emsland umfasst, 3.816 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Abbildung 75 zeigt, welchen Abschluss jeweils männliche und weibliche Azubis aus Deutschland und dem Ausland zu Beginn der beruflichen Ausbildung im dualen System an emsländischen berufsbildenden Schulen im Jahr 2016 erworben hatten.

Mit rund 45 % haben Auszubildende im dualen System in der Regel einen mittleren Schulabschluss. Deutsche Frauen haben am zweithäufigsten eine Fachhochschul- oder Hochschulreife. Bei den deutschen Männern und den ausländischen Männern und Frauen ist der Hauptschulabschluss die zweithäufigste Bildungsgrundlage.

Abb. 75: Anteil der Zugänge in das duale System nach erreichter schulischer Vorbildung in sozialen Gruppen im Emsland im Jahr 2016

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

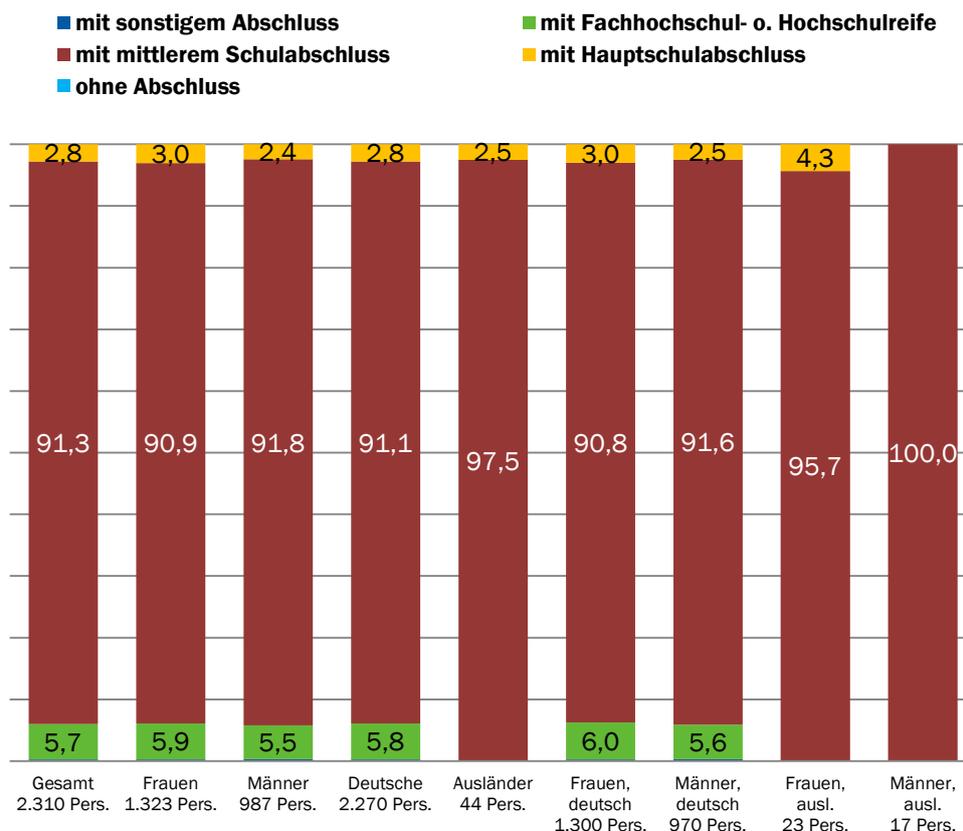
Im Schulberufssystem werden entweder schulische Abschlüsse wie die Hochschulreife am beruflichen Gymnasium erworben oder es wird ein Ausbildungsberuf in rein schulischem Kontext, im Emsland vor allem im Gesundheits- und Erziehungswesen erlernt. Es handelt sich dabei um vollwertige und gesetzlich anerkannte Berufsausbildungen, die ohne eine betriebliche Bindung der Auszubildenden an den Berufsfachschulen durchgeführt werden. Den entscheidenden Unterschied zur dualen Berufsausbildung stellt also der Lernort dar – ein Lernort ausschließlich in der Berufsschule –, obgleich für eine Vielzahl von Ausbildungsberufen im Schulberufssystem auch Praxisphasen in Form von Betriebspraktika vorgesehen sind. Die Bedeutung der vollzeitschulischen Berufsausbildung stieg in den letzten Jahrzehnten stetig an. [Bundeszentrale für politische Bildung]

Zum Schulberufssystem gehören Schulformen wie das berufliche Gymnasium. Hier können Schüler/innen z. B. die Fach-/Hochschulreife erlangen

In das Schulberufssystem im Emsland steigen Schülerinnen und Schüler deutscher und ausländischer Herkunft mit rund 90 % überwiegend mit mittlerem Schulabschluss ein. 2.310 Schülerinnen und Schüler, 44 (1,9 %) von ihnen mit ausländischer Herkunft, wurden im Jahr 2016 zu einer der Vollzeitschulformen gezählt. Im dualen System sind es im Vergleich 3.628 (2,6 % ausländischer Herkunft) und im Übergangssystem 1.869 Personen (16,7 % ausländischer Herkunft). Lediglich marginale Anteile machen Schüler/innen aus, die bereits eine Fachhochschul- / Hochschulreife oder einen Hauptschulabschluss erworben haben.

Abb. 76: Anteil der Zugänge in das Schulberufssystem nach erreichter schulischer Vorbildung in sozialen Gruppen im Emsland im Jahr 2016

In %

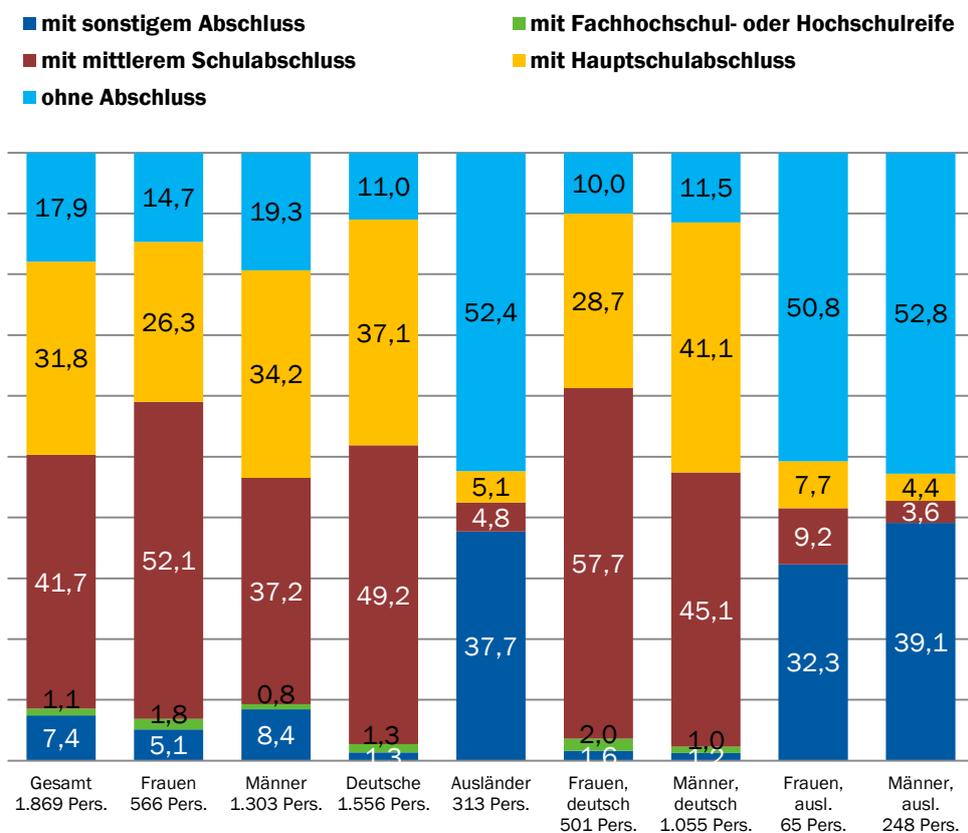


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Die erreichten Schulabschlüsse vor dem Eintritt in das Übergangssystem sind deutlich vielfältiger als beim Schulberufssystem (Vollzeitschulformen). Bei deutschen Männern und Frauen haben im Schnitt 50 % bereits einen mittleren Schulabschluss und rund 37 % einen Hauptschulabschluss. Dennoch ist das Übergangssystem mit elf Prozent auch eine Option für Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen im Emsland, die noch keinen Schulabschluss erworben haben. Für Schüler/innen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife ist das Übergangssystem dagegen eher uninteressant. Bei den ausländischen Männern und Frauen machen vor allem Schüler/innen ohne Schulabschluss oder mit sonstigem - beispielsweise im Ausland - erworbenem Schulabschluss den größten Anteil aus. Insgesamt 9,9 % der ausländischen Schüler/innen besitzen aber auch bereits einen Hauptschul- oder mittleren Abschluss.

Abb. 77: Anteil der Zugänge in das Übergangssystem nach erreichter schulischer Vorbildung in sozialen Gruppen im Emsland im Jahr 2016

In %



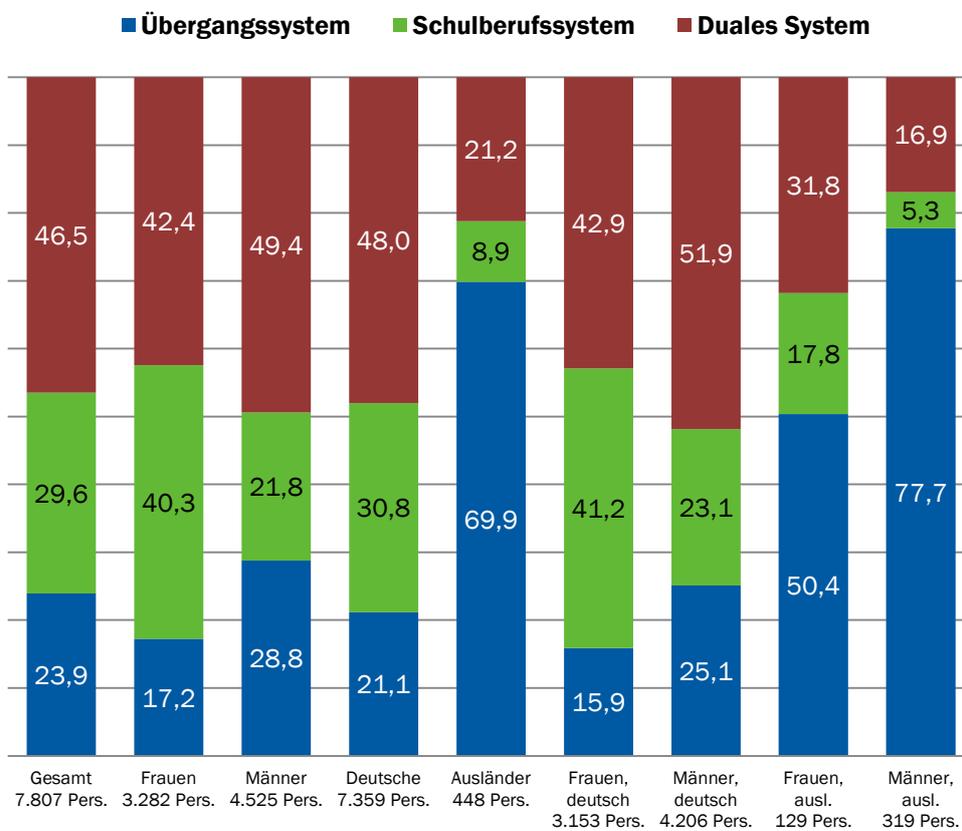
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Insgesamt besuchen 7.807 Schüler/innen 2016 die berufsbildenden Schulen im Emsland. Diese sind aufgeteilt in 58 % Schüler und 42 % Schülerinnen, davon wiederum sind insgesamt 5,7 Prozent ausländischer Herkunft.

49,4 % der Männer absolvieren eine Berufsausbildung oder besuchen die berufsqualifizierende Berufsfachschule im Rahmen des dualen Systems. Die verbleibenden 50 % teilen sich zu 22 % auf das Schulberufs- und zu 29 % auf das Übergangssystem auf. Frauen besuchen mit 42 % überwiegend Vollzeitschulformen des Schulberufssystems. Dies hat im Wesentlichen mit den rein schulischen Berufsausbildungen im Bereich Gesundheits- und Erziehungswesen zu tun, die nach wie vor häufiger von Frauen besucht werden. Bei Schülerinnen und Schülern ausländischer Herkunft dominiert das Übergangssystem.

Abb. 78: Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung nach sozialer Gruppe im Emsland im Jahr 2016

In %

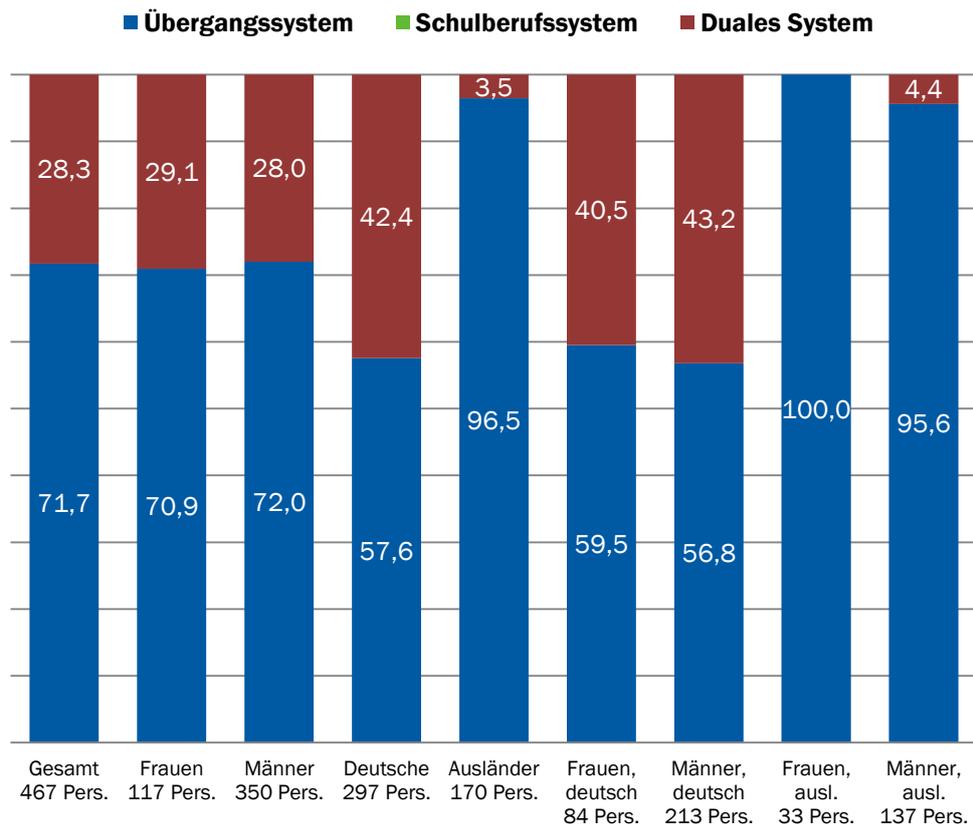


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Sechs Prozent, also 467 der Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen im Emsland haben keinen Schulabschluss. Daher sind die Chancen und Möglichkeiten auf dem Ausbildungsmarkt eher gering. Über 71 % dieser Schüler/innen besuchen daher das Übergangssystem, um entweder einen Schulabschluss nachzuholen oder sich auf einen Übergang in das duale System vorzubereiten. Die verbleibenden 29 % schaffen den Übergang in das duale System und beginnen eine Berufsausbildung oder besuchen die berufsqualifizierende Berufsfachschule. Dies gilt vor allem für deutsche Männer und Frauen. Bei den Migranten beträgt der Anteil des Übergangssystems annähernd 100 %.

Abb. 79: Verteilung der Zugänge ohne Abschluss auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2016 nach sozialen Gruppen

In %

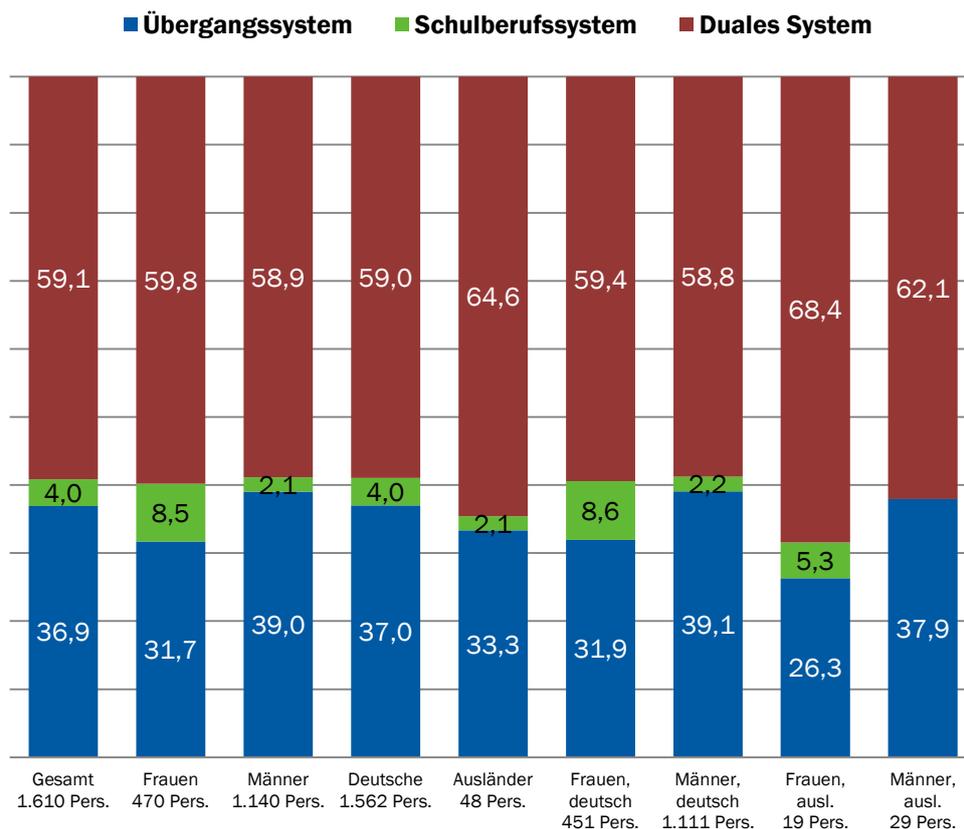


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss machen an den berufsbildenden Schulen den zweitgrößten Anteil aus. 1.610 Schüler/innen, also 20,6 % gehören zu dieser Gruppe. Etwa 59 % von ihnen machen eine Ausbildung im dualen System. Damit ist das duale System für Schüler/innen mit Hauptschulabschluss der häufigste Bildungsweg an den berufsbildenden Schulen. Die verbleibenden 40 % besuchen zu großen Teilen das Übergangssystem, lediglich im Durchschnitt vier Prozent besuchen eine Vollzeitschulform. Bei Schülern/innen ausländischer Herkunft ist die Verteilung vergleichbar. Lediglich der Anteil des Übergangssystems ist geringfügig höher.

Abb. 80: Verteilung der Zugänge mit Hauptschulabschluss auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2016 nach sozialen Gruppen

In %



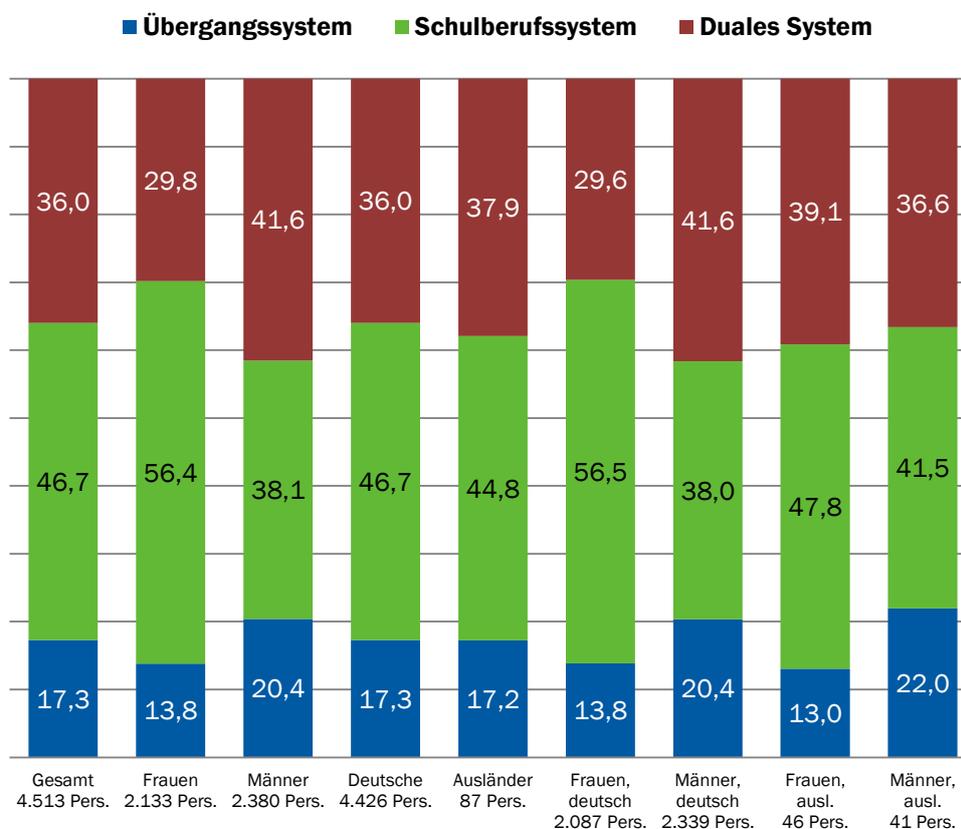
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Etwa 58 %, also 4.513 Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen haben einen mittleren Schulabschluss. Über die Hälfte der Frauen mit diesem Abschluss entscheiden sich für eine Schulform des Schulberufssystems insbesondere für die Fachoberschule und das berufliche Gymnasium. Die Ausbildung im dualen System stellt den zweitgrößten Anteil dar.

Bei den Männern ist das duale System der bevorzugte Bildungsweg. Dies liegt vor allem auch daran, dass die Fachoberschule bei Männern weniger beliebt ist. Das Schulberufssystem stellt demnach mit 38 % nur den zweitgrößten Anteil dar. Bei den Schülerinnen und Schülern ausländischer Herkunft steht das Schulberufssystem mit im Durchschnitt rund 45 % an erster Stelle.

Abb. 81: Verteilung der Zugänge mit mittlerem Schulabschluss auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2016 nach sozialen Gruppen

In %

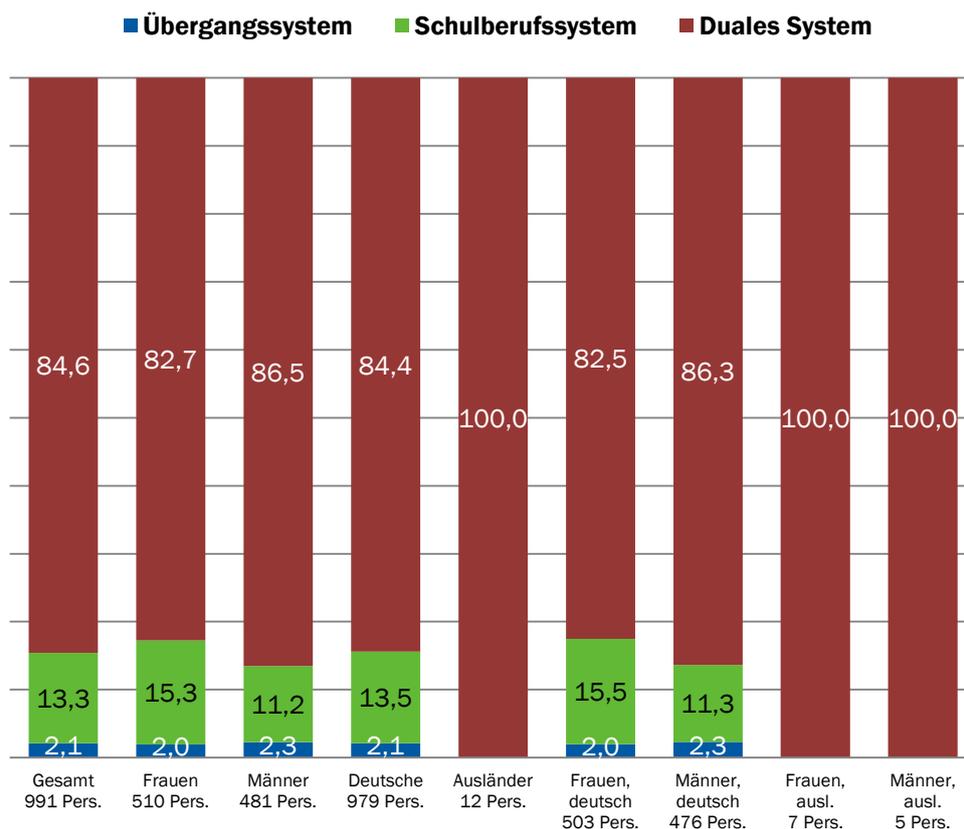


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

Mit 12,7 % haben immerhin 991 Schülerinnen und Schüler eine Fachhochschul- oder allgemeine Hochschulreife vor dem Besuch der berufsbildenden Schulen. Sie stellen damit den drittgrößten Anteil an erreichten Schulabschlüssen dar. Mit 83 bis 87 % besuchen die meisten dieser Schüler/innen das duale System und machen eine Berufsausbildung. Lediglich 11 bis 15 % besuchen trotz hoher schulischer Vorbildung das Schulberufssystem. Diese besuchen hauptsächlich die Berufsfachschule mit dem Ziel einen beruflichen Abschluss zu erlangen.

Abb. 82: Verteilung der Zugänge mit AH-/FH-Reife auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2016 nach sozialen Gruppen

In %



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. K3050411

8.2 Ausbildungssituation im Emsland

Die Berufsausbildungskommission des Landkreises Emsland erhebt jährlich in drei Vollbefragungen der Schulabgänger/innen der allgemein- und berufsbildenden Schulen Daten zur Ausbildungssituation im Emsland. Unterstützt wird die Auswertung dieser Umfragen durch Informationen der Bundesagentur für Arbeit.

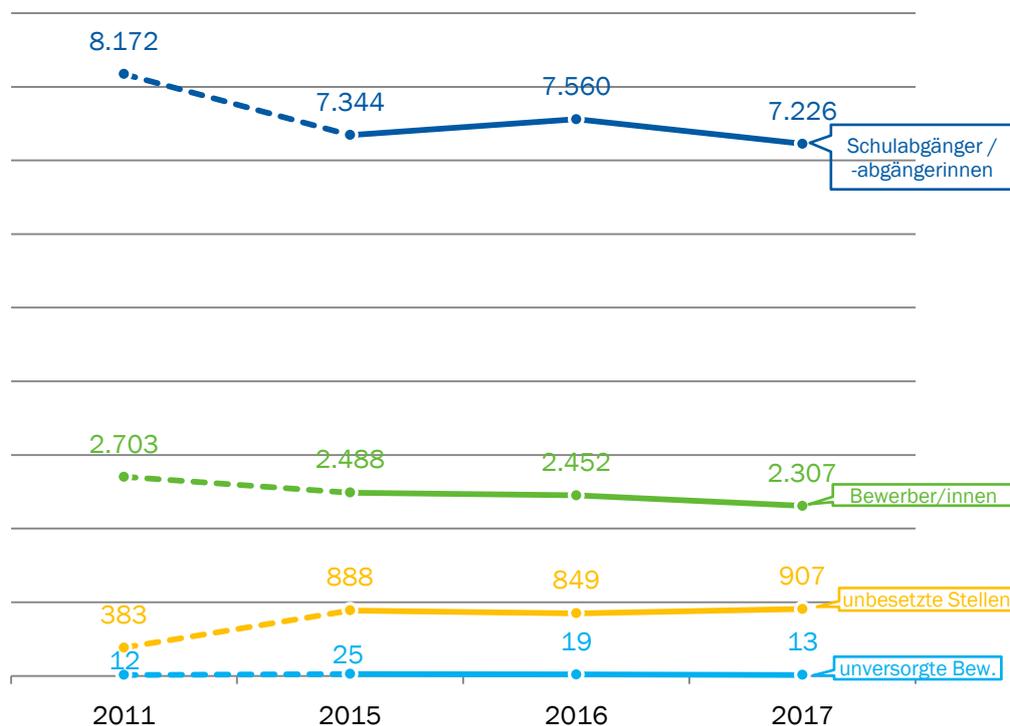
Verglichen mit dem Werten aus dem Jahr 2011 aus dem zweiten Bildungsbericht des Landkreises Emsland ist die Zahl der Schulabgänger/innen von den allgemein- und berufsbildenden Schulen im Emsland stark zurückgegangen. Mit aktuell 7.226 Mädchen und Jungen liegt der Wert 11,6 % unter dem Vergleichswert aus dem Jahr 2011. Nur 32 % der in den Umfragen der Kommission „Berufsausbildung“ erreichten Schulabgänger/innen, also 2.307 Abgänger/innen haben sich für eine Berufsausbildung entschieden. Im Jahr 2015 waren es dagegen noch 34 %.

Die Anzahl angebotener Ausbildungsstellen übersteigt die Ausbildungsinteressierten deutlich. Durch den Stellenüberhang können nicht alle angebotenen Ausbildungsstellen besetzt werden. Während Ende August 2011 nur 383 Stellen unbesetzt waren, konnte mit Stand 09. August 2017, also nach Beginn des Ausbildungsjahres laut Angaben der Bundesagentur für Arbeit noch für 907 Stellen kein/e geeignete/r Bewerber/in gefunden werden. Dem gegenüber steht die Zahl der unversorgten Bewerber, also derjenigen, die trotz Ausbildungswilligkeit keine geeignete Ausbildungsstelle finden. Mit 13 Schulabgängern/innen liegt dieser Wert seit Jahren auf einem konstant niedrigen Niveau.

Nur etwa ein Drittel der Schulabgänger/innen bewerben sich auf einen Ausbildungsplatz. Die Zahl der unbesetzten Stellen steigt seit Jahren an

Abb. 83: Ausbildungssituation im Emsland von 2011 bis 2017

In absoluten Zahlen



Quelle: Landkreis Emsland, Erhebung der Kommission „Berufsausbildung“; Bundesagentur für Arbeit „Ausbildungsstellenmarkt“

Hinweis: Daten jeweils zum Ende August eines Jahres. Berücksichtigt werden nur Schulabgänger/innen, die im Rahmen der Umfrage der Berufsausbildungskommission befragt wurden.

Der Ausbildungsstellenmarkt im Emsland ist bezogen auf die Branchen und Berufsangebote in den ansässigen Unternehmen sehr vielfältig. Dennoch kristallisieren sich bevorzugte Berufsangebote und -nachfragen heraus. In der Betrachtung der zehn beliebtesten Ausbildungsberufe, gemessen an den gemeldeten Stellen sowie den männlichen und weiblichen Bewerbern, wird zunächst deutlich, dass bei den weiblichen Bewerbern kaufmännische, bei den männlichen Bewerbern jedoch handwerkliche Ausbildungsberufe favorisiert werden.

Angeboten werden kaufmännische und handwerkliche Ausbildungsstellen etwa im gleichen Maße. Darüber hinaus stellt sich heraus, dass der Anteil der weiblichen Bewerber auf die Top-10-Ausbildungsberufe gemessen an allen Bewerbungen weiblicher Bewerber bereits 62,4 % ausmacht. Bei den männlichen Bewerbern liegt dieser Wert lediglich bei 43,1 % und bei den gemeldeten Stellen sogar nur bei 33,7 %. Dies belegt eine hohe Einseitigkeit bei der Berufswahl insbesondere bei weiblichen, jedoch auch bei männlichen Ausbildungsplatzbewerbern.

Für die Unternehmen bedeutet diese Verteilung wiederum, dass das vielfältige Ausbildungsstellenangebot nur schwer besetzt werden kann, da viele Berufe bei der Berufswahl junger Menschen nicht oder nicht ausreichend bekannt sind oder berücksichtigt werden.

Tab. 16: Top 10 der Ausbildungsberufe 2016/17

TOP 10 der Ausbildungsberufe		
gemeldete Stellen (Anteil an allen Stellen)	männliche Bewerber (Anteil an allen Stellen)	weibliche Bewerber (Anteil an allen Stellen)
Kaufmann/-frau im Einzelhandel (5,1 %)	Industriemechaniker/in (5,6 %)	Kaufmann/-frau - Büromanagement (15,2 %)
Kaufmann/-frau - Büromanagement (3,9 %)	Kaufmann/-frau - Büromanagement (5,6 %)	Verkäufer/in (11,4 %)
Metallbauer/in - Konstruktionstechnik (3,5 %)	Kfz.mechatroniker - PKW-Technik (5,3 %)	Kaufmann/-frau im Einzelhandel (8,8 %)
Elektroniker/in- Energie-/Gebäudetechnik (3,5 %)	Kaufmann/-frau im Einzelhandel (5,2 %)	Medizinische/r Fachangestellte/r (8,2 %)
Landwirt/in (3,4 %)	Tischler/in (3,8 %)	Industriekaufmann/-frau (5,8 %)
Anlagenmech. - Sanitär-/Heiz.-Klimatech. (3,2 %)	Metallbauer/in - Konstruktionstechnik (3,8 %)	Friseur/in (4,1 %)
Verkäufer/in (3,1 %)	Elektroniker/in- Energie-/Gebäudetechnik (3,7 %)	Bauzeichner/in (3,4 %)
Industriekaufmann/frau (2,9 %)	Industriekaufmann/frau (3,7 %)	Verwaltungsfachangest.-Kommunalverwalt. (2,1 %)
Fachkraft - Lagerlogistik (2,9 %)	Maurer/in (3,5 %)	Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r (2,1 %)
Maurer/in (2,1 %)	Land- und Baumaschinen-mechatroniker/in (3,3 %)	Tiermedizinische/r Fachangestellte/r (1,5 %)
Anteil Top 10 an allen Berufen 33,7 %	Anteil Top 10 an allen Berufen 43,1 %	Anteil Top 10 an allen Berufen 62,4 %
Anteil kaufm. Berufe an Top 10 44,5 %	Anteil kaufm. Berufe an Top 10 33,6 %	Anteil kaufm. Berufe an Top 10 69,4 %

Kaufmännische Berufe sind bei weiblichen und männlichen Bewerbern immer beliebter

Bei den Frauen bewerben sich 62,4 % aller Bewerberinnen auf die 10 beliebtesten Ausbildungsberufe

Quelle: Bundesagentur für Arbeit – Ausbildungsstellenmarkt

8.3 Vorzeitige Vertragslösungen

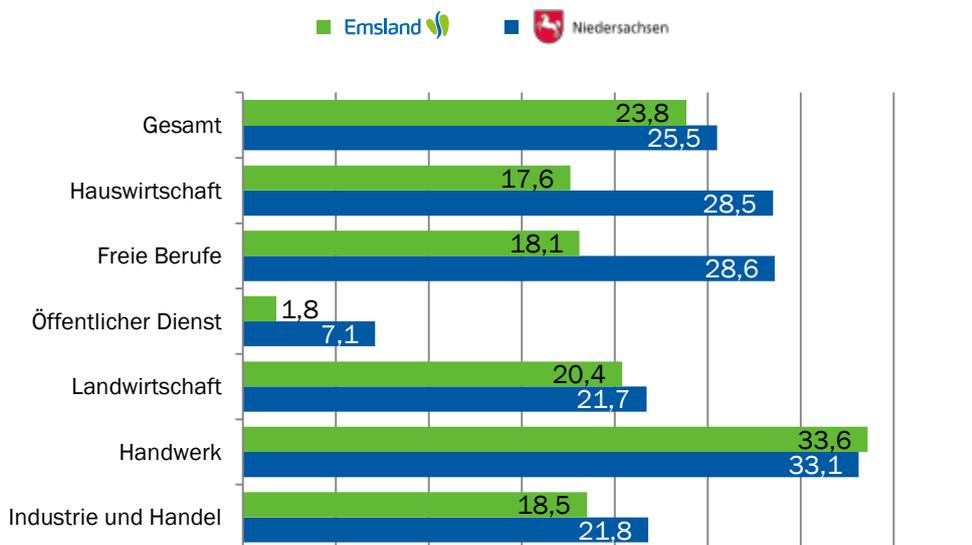
Begonnene Ausbildungsverhältnisse werden nicht immer erfolgreich abgeschlossen. Vorzeitige Vertragslösungen können zu einem Ende des Ausbildungsverhältnisses ohne erworbenen Berufsabschluss führen. Zu einer Lösung des Vertrags kann es sowohl seitens des Auszubildenden als auch des Ausbildungsbetriebes oder in beiderseitigem Einvernehmen kommen. Die Gründe für Vertragslösungen sind dabei vielfältig und mitunter komplex. Sie reichen von Betriebsschließungen und gesundheitlichen Gründen, revidierten Berufswahlentscheidungen bis hin zu Konflikten zwischen Ausbildern und Auszubildenden. [Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013 des Bundesinstituts für Berufsbildung]

In Niedersachsen erfolgen die meisten Vertragsauflösungen bereits zu einem frühen Zeitpunkt. Mehr als die Hälfte aller Ausbildungsvertragslösungen werden direkt im ersten Ausbildungsjahr notiert. Zwei Drittel davon bereits innerhalb der Probezeit. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr nimmt die Rate dann kontinuierlich ab. Auf das dritte Ausbildungsjahr entfallen noch rund ein Drittel der Vertragslösungen im Emsland. Betrachtet man die Gründe für die Lösungen ist diese Verteilung durchaus nachvollziehbar. Zusammengefasst ergeben sich drei zentrale Gründe, die immer wieder von den Jugendlichen als ausschlaggebende Gründe für die vorzeitige Vertragslösung genannt werden. Neben Kommunikationsproblemen und dem Betriebsklima führen ausbildungsfremde Tätigkeiten und eine Unterforderung der Auszubildenden dazu, dass die Berufsausbildung vorzeitig abgebrochen wird. [Pienung et al. 2010: 18 f. für die Region Osnabrück-Emsland]

Im Jahr 2015 sind 23,8 % aller Ausbildungsverträge im Emsland vorzeitig gelöst worden. Die Quote für Niedersachsen liegt um knapp 2 % höher bei 25,5 %. Aufgeteilt nach Berufsfeldern sind emslandweit vor allem Ausbildungsplätze im Handwerk (33,6 %) und in der Landwirtschaft (20,4 %) vorzeitig gelöst worden. Verglichen mit Niedersachsen konnten besonders bei Auszubildenden in den freien Berufen, der Hauswirtschaft und allen voran im öffentlichen Dienst niedrige Auflösungsquoten erreicht werden. Im öffentlichen Dienst liegt die vorzeitige Auflösungsquote der Ausbildungsverträge im Emsland sogar rund 75 % unter dem niedersächsischen Durchschnitt.

Abb. 84: Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen im Emsland und Niedersachsen im Jahr 2015

In %



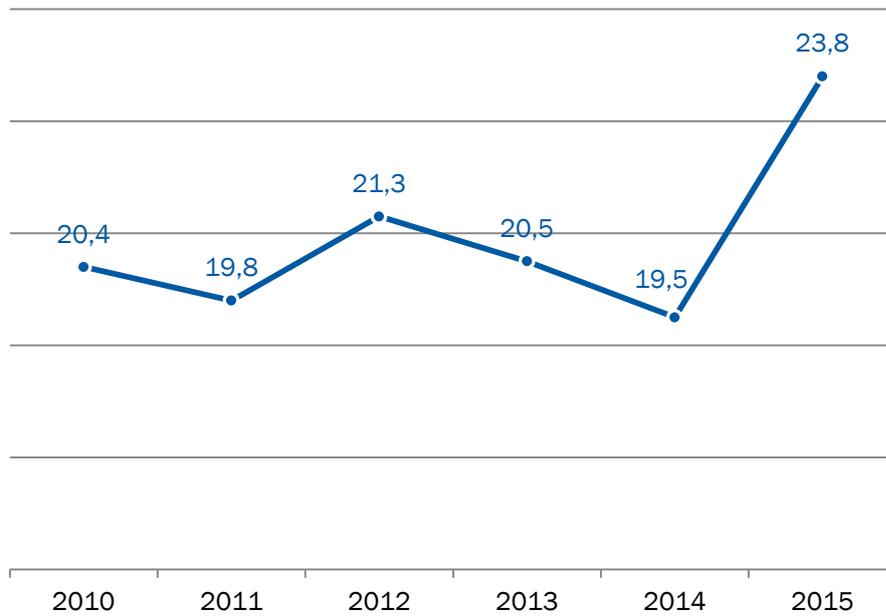
Quelle: Bundesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. NI-E15.3i

Rund jede vierte Ausbildung wird vorzeitig abgebrochen. Mehr als die Hälfte davon direkt im ersten Ausbildungsjahr

Verglichen mit den Vorjahren ist die Lösungsquote im Emsland im Jahr 2015 jedoch überproportional gestiegen. Während sie im Durchschnitt von 2010 bis 2013 bei 20,5 % und im Jahr 2014 sogar nur bei 19,5 % lag, ist mit 23,8 % im Jahr 2015 erstmals seit 2010 eine stärkere Steigerung festzustellen. Diese Entwicklung ist vor allem hinsichtlich der sinkenden Anzahl an Ausbildungswilligen problematisch und verstärkt das Problem des Fachkräftengpasses in einigen Wirtschaftszweigen zusätzlich.

Abb. 85: Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen im Emsland seit 2010

In %



Quelle: Bundesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. NI-E15.3i

Bei den Vertragsauflösungen von Auszubildenden lassen sich auch geschlechtsspezifische Unterschiede beobachten. Diese sind jedoch größtenteils durch das regionale Angebot an Ausbildungsstellen nach Wirtschaftsbereichen sowie die geschlechtsspezifischen Präferenzen geprägt.

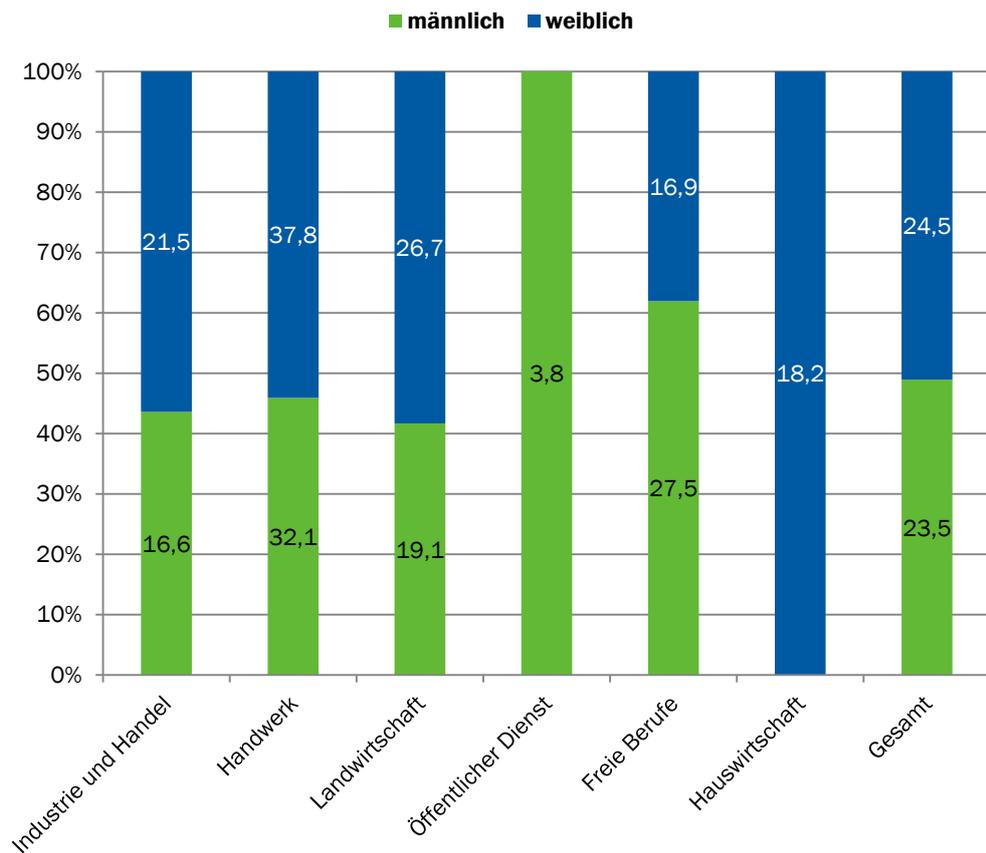
Das Handwerk hat einen großen Anteil am emsländischen Arbeitsmarkt. Über 40 % der Beschäftigten arbeiten im produzierenden Gewerbe. Hier gibt es dementsprechend auch das größte Angebot an Ausbildungsstellen. Bei einer Vertragslösung, die beispielsweise dem schlechten Betriebsklima geschuldet ist, fällt der Wechsel zu einem anderen Betrieb durch das große regionale Angebot verhältnismäßig leicht. Dem zufolge sind die Lösungsquoten bei männlichen und weiblichen Azubis in diesem Wirtschaftszweig am höchsten. Etwa jede/r Dritte bricht die Ausbildung im Handwerk frühzeitig ab.

Der Bereich „Hauswirtschaft“ weist einen sehr hohen Frauenanteil auf. Während beinahe jede fünfte Auszubildende ihre Ausbildung in diesem Bereich vorzeitig abbricht, sind die Lösungsquotenanteile der männlichen Auszubildenden verschwindend gering.

Der „öffentliche Dienst“ weist mit Abstand den geringsten Anteil an Vertragslösungen auf.

Abb. 86: Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen in den Wirtschaftsbereichen nach Geschlecht im Emsland im Jahr 2015

In %



Quelle: Bundesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. NI-E15.3i

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) analysierte im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit die 50 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe in Niedersachsen hinsichtlich der Geschlechtsverteilung, dem maximal erworbenen Schulabschluss vor Ausbildungsbeginn sowie der Lösungsquote. Die Auszubildenden aus den 50 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufen machen 82 % aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge aus. Obwohl nicht alle verfügbaren Ausbildungsberufe berücksichtigt wurden, sind die Ergebnisse der Studie also durchaus als repräsentativ zu bewerten.

Eine wesentliche Erkenntnis ist, dass das Geschlecht der Auszubildenden offenbar keinen nennenswerten Einfluss auf das Vertragsauflösungsrisiko hat. Unter den Top 10 der Ausbildungsberufe mit den höchsten Lösungsquoten sind zu etwa gleichen Teilen sowohl Berufe mit sehr hohen Frauenquoten (z.B. Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk) als auch solche mit hohem Anteil an männlichen Auszubildenden (z.B. Berufskraftfahrer/in).

Deutlich höher ist der Einfluss des maximal erreichten Schulabschlusses auf die Höhe der Vertragslösungen. So fällt auf, dass unter den Top 10 der Ausbildungsberufe mit den höchsten Lösungsquoten häufig Berufe vertreten sind, die zu großen Teilen von Auszubildenden gewählt werden, die keinen Schulabschluss oder maximal einen Hauptschulabschluss erreicht haben. Diesen Jugendlichen stehen aufgrund ihrer schulischen Ausbildung weniger Ausbildungsberufe offen, ihre Kompetenzen entsprechen häufig nicht den Anforderungen, oder sie müssen einen Beruf ergreifen, der ihnen wenig liegt. Sie haben also seltener die Chance des Zugangs zum Wunschberuf als Jugendliche mit hoher Schulbildung. Dennoch kann auch eine hohe Schulbildung ein Grund für eine hohe Lösungsquote darstellen. Beispielsweise haben rund 30 % der Auszubildenden zum/r Sport- und Fitnesskaufmann/-kauffrau eine Hochschulzugangsberechtigung. So können bei hohen Lösungsquoten in diesen Ausbildungsberufen Überbrückungsgründe bis zur Aufnahme eines Studiums eine Rolle spielen.

Letzten Endes hat auch der Ausbildungsberuf selbst Einfluss auf die Lösungsquote. So liegen besonders hohe Lösungsquoten häufig bei Berufen vor, die für schwere betriebliche Ausbildungsbedingungen (ungünstige Arbeitszeiten oder körperlich anspruchsvolle Tätigkeiten) und schlechte Erwerbsperspektiven (geringe Verdienstmöglichkeiten und Übernahmewahrscheinlichkeit) bekannt sind.

Tab. 17: Top 10 der Ausbildungsberufe 2014 in Niedersachsen mit den höchsten Lösungsquoten

Ausbildungsberufe	Frauen (in %)	max. HS (in %)	LQ
Koch/Köchin	26,5	49,5	52,8
Restaurantfachmann/-fachfrau	64,6	49,6	51,6
Hotelfachmann/Hotelfachfrau	75,5	24,5	47,8
Berufskraftfahrer/-in	3,8	61,3	47,6
Friseur/-in	88	66,1	45,5
Bäcker/-in	27,2	71,8	41,3
Fachkraft im Gastgewerbe	55,8	80,2	39,9
Maler/-in und Lackierer/-in	25,2	72	39,6
Sport- und Fitnesskaufmann/-kauffrau	41,9	9,3	37,3
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	91,5	73,6	36,7

Die höchsten Lösungsquoten werden in der Gastronomie erreicht

Quelle: IAB-Regional Niedersachsen-Bremen 2/2016

Legende: Frauenanteil in Prozent (Frauen in %), Anteil der Auszubildenden dieses Ausbildungsberufes ohne Schulabschluss oder maximal einem Hauptschulabschluss (max. HS in %), Lösungsquote (LQ)

8.4 Erfolgsquote in der dualen Ausbildung

Trotz der großen Anzahl an vorzeitigen Vertragslösungen werden Berufsausbildungen in aller Regel immer noch erfolgreich abgeschlossen. Am Ende der 2- bis 3,5-jährigen Berufsausbildung erfolgt die Abschlussprüfung bei der jeweiligen Berufskammer wie beispielsweise der Handwerkskammer oder der IHK. Um zugelassen zu werden, muss ein/e Auszubildende/r die vorgeschriebene Ausbildungszeit zurückgelegt haben, ordnungsgemäß und fristgerecht angelegte Ausbildungsnachweise (Berichtshefte) vorlegen und rechtzeitig durch den Ausbildungsbetrieb zur Prüfung angemeldet werden. In den dualen Ausbildungsberufen findet nach den schriftlichen Prüfungen noch eine praktische Prüfung statt.

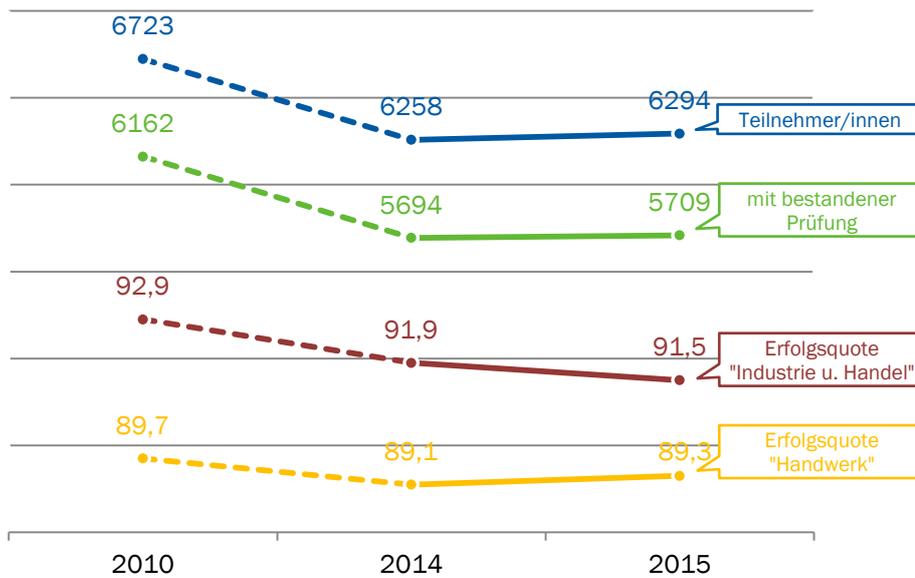
Am Tag der Feststellung des Gesamtergebnisses endet bei bestandener Abschlussprüfung auch das Ausbildungsverhältnis. Wird der/die Auszubildende nach diesem Zeitpunkt weiter beschäftigt, dann gilt ohne weitere Absprachen ein auf unbestimmte Zeit geschlossenes Arbeitsverhältnis als vereinbart. Wird die Prüfung nicht bestanden, endet das Ausbildungsverhältnis dennoch mit dem im Ausbildungsvertrag vereinbarten Termin. Der/die Auszubildende kann in diesem Fall die Verlängerung des Ausbildungsverhältnisses bis zur nächst möglichen Wiederholungsprüfung verlangen. Die Abschlussprüfung kann höchstens zwei Mal wiederholt werden. Es besteht jedoch nur insgesamt maximal ein Jahr der Anspruch darauf, das Ausbildungsverhältnis zu verlängern. [Berufsbildungsgesetz (BBiG)]

Die Anzahl der Teilnehmer an Abschlussprüfungen der IHK Osnabrück-Emsland hat in den vergangenen Jahren stark nachgelassen. Durch das ohnehin sinkende Interesse an der dualen Berufsausbildung und gleichzeitig wachsende Lösungsquoten von Ausbildungsverträgen erreichen immer weniger Auszubildende das reguläre Ende der Berufsausbildung. Mit 6.294 Prüfungsteilnehmern/innen im Jahr 2015 haben 6,4 % weniger an den Abschlussprüfungen teilgenommen als noch 2010.

Die Anzahl der Auszubildenden mit bestandener Abschlussprüfung hat parallel zu den Teilnehmenden nicht nur absolut, sondern auch prozentual nachgelassen. Nachdem 2010 noch insgesamt 91,7 % die Prüfung bestanden haben, sind es 2015 noch 90,7 %. Aufgeteilt nach Wirtschaftsbereichen liegt die Erfolgsquote im Bereich „Industrie und Handel“ nach 92,9 % im Jahr 2010 aktuell nur noch bei 91,5 %, im Bereich Handwerk konnten nach 89,7 % im Jahr 2010 immerhin noch 89,3 % erreicht werden.

Dass die Entwicklung im „Handwerk“ nicht deutlicher ist, liegt vor allem an den weiblichen Auszubildenden. Während diese die Erfolgsquote in „Industrie und Handel“ weitestgehend konstant halten konnten, hat sich die Quote im „Handwerk“ mit aktuellen 94,8 % sogar merklich erhöht. Bei den männlichen Auszubildenden sind dagegen beide Erfolgsquoten, vor allem in „Industrie und Handel“, gesunken.

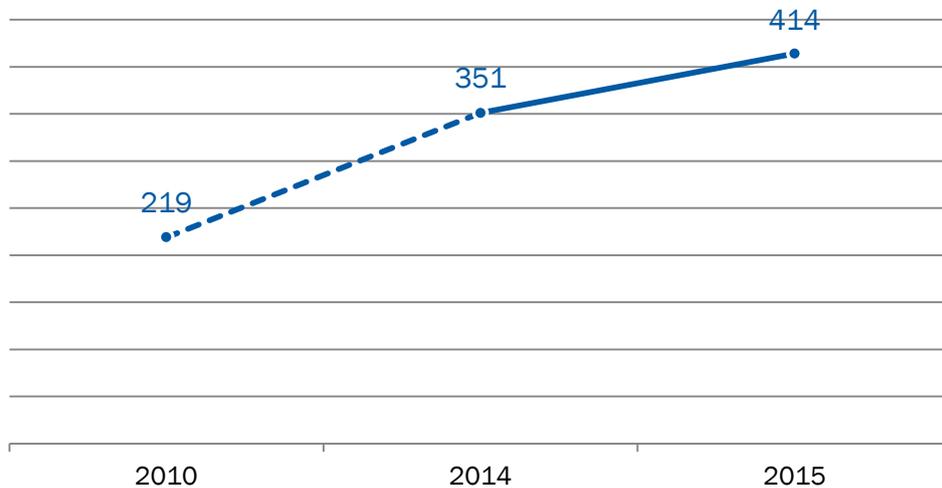
Abb. 87: Erfolgsquote in der dualen Berufsausbildung der IHK Osnabrück-Emsland



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3

Dass die Erfolgsquote sinkt, spiegelt sich auch am Anteil der Wiederholungsprüfungen bei den Abschlussprüfungen der IHK Osnabrück-Emsland wieder. Die Anzahl der Prüfungswiederholungen ist von 2010 bis 2015 um 195 Auszubildende gestiegen. Das ergibt eine prozentuale Steigerung von 89 %. Allein zum Vorjahr ist eine Steigerung um 63 Auszubildende (18 %) zu beobachten.

Abb. 88: Anteil der Wiederholungen an den Abschlussprüfungen



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3



Kapitel 9

Hochschulbildung

Nach dem Erlangen der Hochschulreife fragen sich viele junge Menschen nach den Zielen ihrer beruflichen Zukunft und dem eigenen Potenzial auf dem Arbeitsmarkt. Dabei sind die Berufswünsche häufig entweder nicht durch eine Berufsausbildung realisierbar, oder noch zu undefiniert, um sich für eine Berufsausbildung entscheiden zu können. In diesen Fällen bietet das Studium durch seine zahlreichen und flexiblen Karriereoptionen eine gute Alternative. Neben beruflichen Qualifikationen vermittelt ein Studium weitere wichtige Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Sozialkompetenz und abstraktes Denken. Hohe berufliche Qualifikationen führen zusammen mit der persönlichen Entwicklung auch zu einer höheren Absicherung in wirtschaftlichen Krisenzeiten.

Die Hochschule am Standort Lingen (Ems) ist ein wichtiger Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung im Landkreis Emsland. So machen Studierende einen nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung am Standort aus und haben somit auch Einfluss auf die lokale Nachfrage von Gütern und Dienstleistungen. Zudem stärken Kooperationen der Hochschule mit regionalen Unternehmen die Wirtschaftskraft in der Region. Obwohl das Angebot der Hochschule Osnabrück am Standort Lingen begrenzt ist, hat sie sich zu einem wichtigen Instrument entwickelt, um hochqualifizierte Fachkräfte an die Region und die hiesige Wirtschaft zu binden.

9.1 Anzahl der Studierenden im Emsland

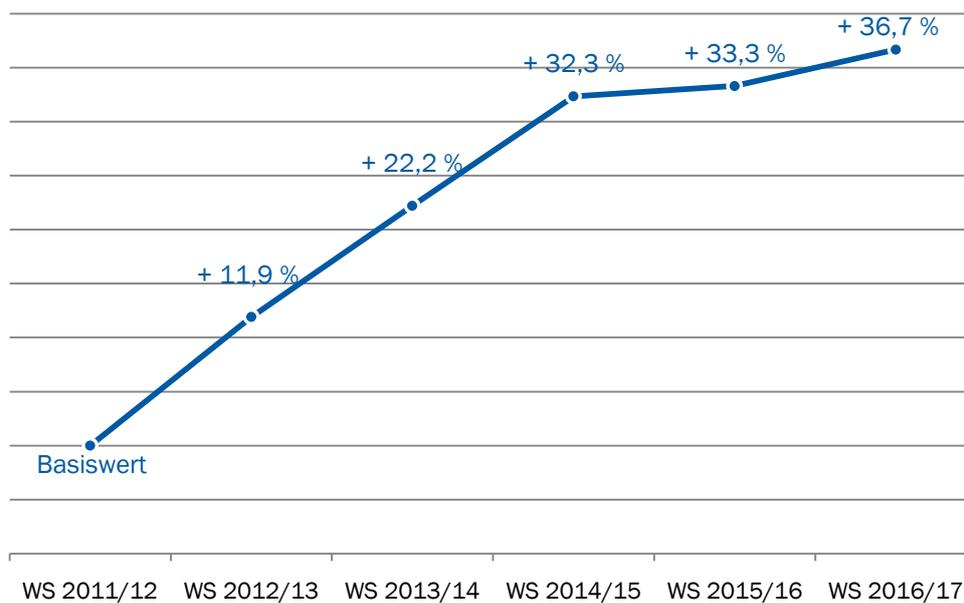
Seit 2011 ist Lingen (Ems) mit der Einrichtung der Fakultät für Management, Kultur und Technik (MKT) ein Hochschulstandort der Hochschule Osnabrück und bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ein Studium im Emsland aufzunehmen. Ausgehend von 1.688 Studenten (100 %) im Wintersemester 2011/2012 steigerte sich die Anzahl der Studierenden bis zum Wintersemester 2016/2017 rasant um rund 36,7 % auf 2.307 Studenten. Über alle Fachbereiche sind 45 nicht deutsche Studierende (davon 18 Frauen) an der Hochschule in Lingen (Ems) eingeschrieben. Das entspricht einem Anteil von 2 %.

Vor der Aufnahme des Studiums an der Hochschule Osnabrück machen Studierende im Studienjahr 2015 in der Regel ihr Abitur (60 %) oder die Fachhochschulreife (37%).

Ab dem Wintersemester 2015/16 wurde die Fächersystematik aufgrund der Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Fächerklassifikation und Thesauri“ des Wissenschaftsrates und der Programmarbeitsgruppe des Ausschusses für die Hochschulstatistik geändert. Hierbei handelt es sich unter anderem um textliche Änderungen, aber auch um die Zusammenlegung von Fächergruppen oder eine Verschiebung von Studienbereichen in andere Fächergruppen. Eine Vergleichbarkeit zu den Vorjahreswerten ist daher nur eingeschränkt möglich.

Abb. 89: Entwicklung der Studierendenzahlen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen

In %



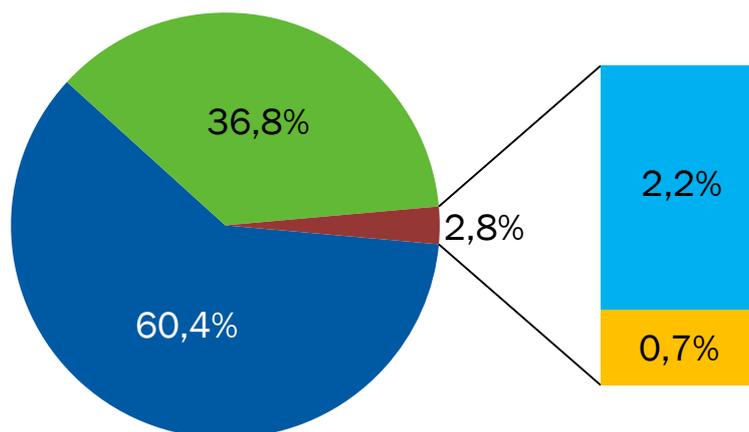
Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank, Tab. NI-F07-1i

Hinweis: Die ab Wintersemester 2015/16 gültige Fächersystematik bewirkt eine teilweise Neuordnung von Studienbereichen zu Fächergruppen. Eine Vergleichbarkeit zu den Vorjahreswerten ist daher nur eingeschränkt möglich.

Abb. 90: Schulabschluss vor Beginn des Studiums an der Hochschule Osnabrück im Studienjahr 2015

In absoluten Zahlen

■ Abitur ■ Fachhochschulreife ■ Fachgebundene Hochschulreife ■ Berufliche HZB



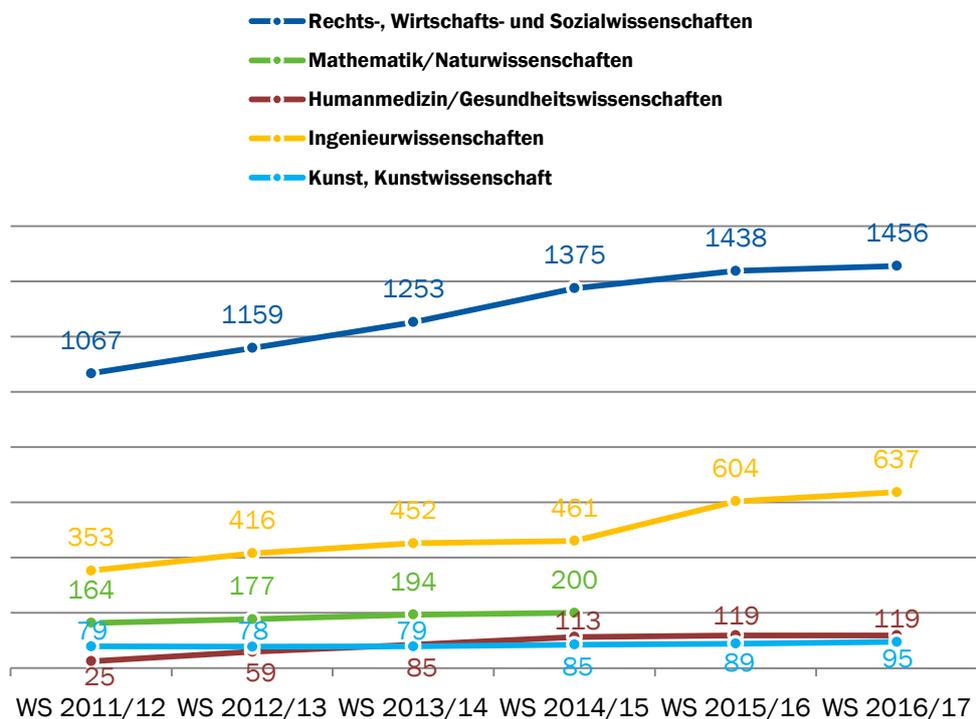
Quelle: Statistik der Hochschule Osnabrück

Die Studiengänge am Campus Lingen können in fünf Fachrichtungen zusammengefasst werden: Kunstwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Gesundheitswissenschaften, Naturwissenschaften und Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften.

Alle Fachbereiche erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Mit 1.456 Studierenden im Wintersemester 2016/2017 entfallen auf den Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften rund 63 % aller Studenten und Studentinnen. Auf die Ingenieurwissenschaften entfällt mit rund 28 % der zweitgrößte Anteil. Für den Bereich „Mathematik und Naturwissenschaften“ sind ab dem Wintersemester 2015/16 aufgrund der geänderten Fächersystematik keine Zahlen verfügbar. Studierende der Informatik sind nun dem Bereich „Ingenieurwissenschaften“ zugeordnet.

Abb. 91: Entwicklung der Studierendenzahlen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen nach Studienfachrichtung

In %



Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank, Tab. NI-F07-1i

Hinweis: Die ab Wintersemester 2015/16 gültige Fächersystematik bewirkt eine teilweise Neuordnung von Studienbereichen zu Fächergruppen. Eine Vergleichbarkeit zu den Vorjahreswerten ist daher nur eingeschränkt möglich

Die Vernetzung von Theorie und Praxis spielt im Institut für Duale Studiengänge eine zentrale Rolle. Im dualen Studium gibt es unterschiedliche Formen der Theorie-Praxis-Vernetzung. Neben dem betrieblichen Projekt oder Lehrveranstaltungen mit Experten aus der Praxis kann auch die Bachelorarbeit in Kooperation mit Unternehmen verfasst werden.

In den Betriebsphasen sammeln die Studierenden in ihren Partnerunternehmen erste praktische Erfahrungen. Sie lernen das Unternehmen von Grund auf kennen und erhalten so ein umfassendes Verständnis der Betriebsstruktur und der Unternehmensprozesse. Diese Einbindung in die Betriebe fördert gleichzeitig die Team- und Kommunikationsfähigkeit. Wie diese Praxisphasen genau gestaltet werden, entscheiden dabei die jeweiligen Unternehmen. Die Kombination aus Betriebs- und Hochschulphasen bietet den Studierenden somit die Möglichkeit, das im Studium erworbene Wissen zu reflektieren und direkt anzuwenden. [Hochschule Osnabrück]

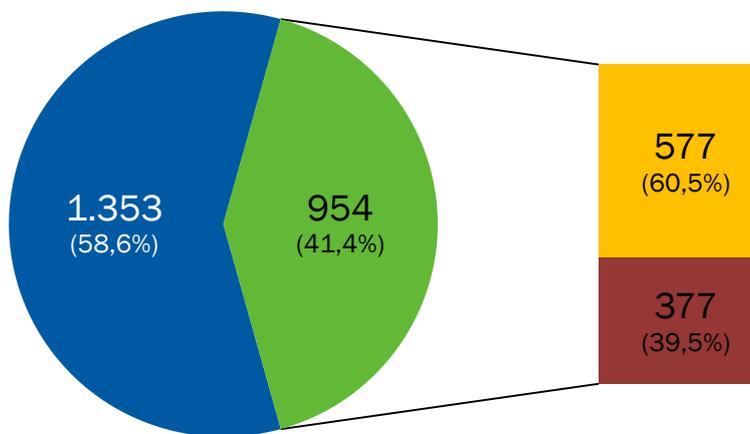
Neben dem starken Praxisbezug führen auch exzellente Studienbedingungen, wie verhältnismäßig kleine Studiengruppen, die Zahlung eines Gehalts zur Finanzierung des Lebensunterhalts während des Studiums sowie die hohen Übernahmechancen dazu, dass das duale Studium für Studierende immer attraktiver wird.

954 Studierende, und damit über 40 % aller Studierenden am Standort Lingen, zählt das Institut für duale Studiengänge im Wintersemester 2016/17. Durch das eher technisch ausgerichtete Studienangebot überwiegt der Anteil männlicher Studenten deutlich. Die meisten Studierenden am Institut für duale Studiengänge entscheiden sich für die Fachrichtungen Betriebswirtschaft und Engineering technischer Systeme.

Abb. 92: Studierende am Institut für duale Studiengänge im Wintersemester 2016/17

In absoluten Zahlen

■ Hochschulstudiengänge ■ Duale Studiengänge ■ davon männlich ■ davon weiblich

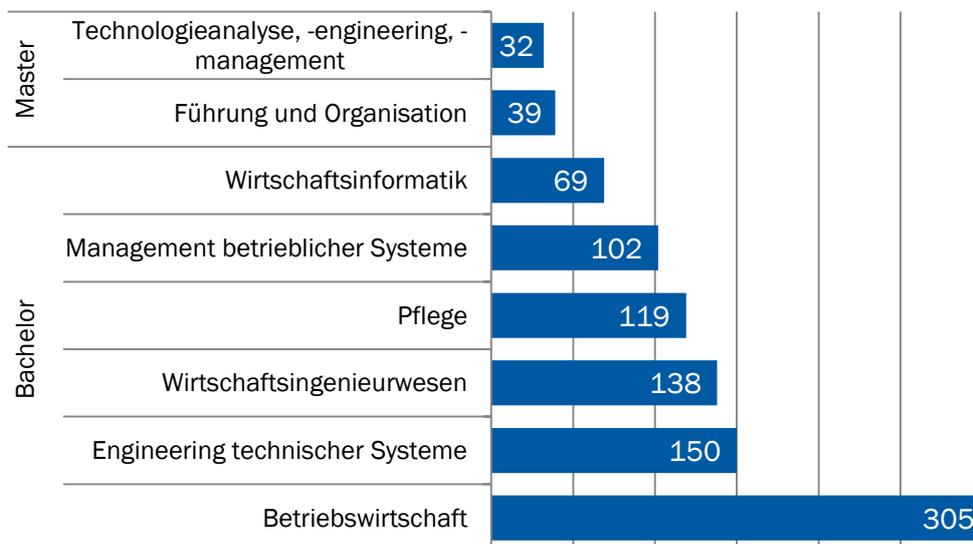


Immer mehr Studierende entscheiden sich für einen dualen Studiengang mit hohem Praxisanteil

Quelle: Statistik der Hochschule Osnabrück

Abb. 93: Studierende am Institut für duale Studiengänge nach Fachrichtungen im Wintersemester 2016/17

In absoluten Zahlen



Quelle: Statistik der Hochschule Osnabrück

9.1.1 Anzahl der Studierenden im Emsland nach Geschlecht

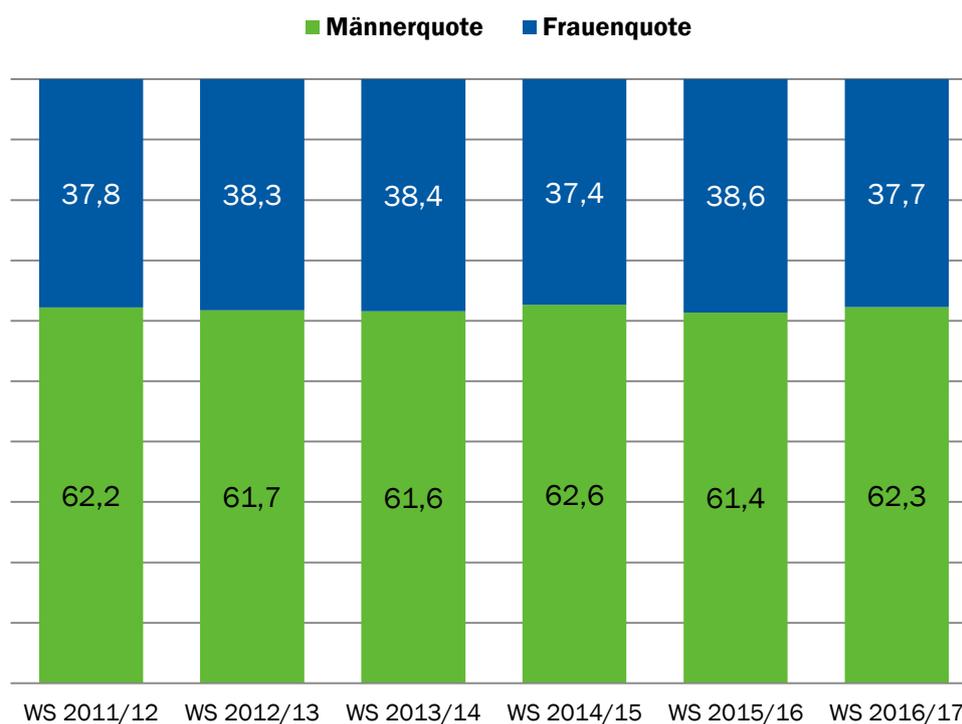
Neben der Entwicklung der Gesamtanzahl an Studenten am Hochschulstandort Lingen ist auch eine geschlechterspezifische Betrachtung der Entwicklung aufschlussreich. Am Standort Lingen der Hochschule Osnabrück werden folgende Studiengänge angeboten:

- 🌿 Allgemeiner Maschinenbau
- 🌿 Betriebswirtschaft
- 🌿 Betriebswirtschaft und Management
- 🌿 ETS-Elektrotechnik
- 🌿 ETS-Maschinenbau
- 🌿 ETS-Mechatronik
- 🌿 ETS-Verfahrenstechnik
- 🌿 Kommunikationsmanagement
- 🌿 Wirtschaftsingenieurwesen
- 🌿 Pflege (dual)
- 🌿 Theaterpädagogik
- 🌿 Wirtschaftsinformatik (dual)

Die überwiegend technischen Studiengänge sind eine erste Erklärung für den relativ hohen Anteil männlicher Studenten. Mit aktuell rund 61 % liegt dieser am Campus Lingen seit dem Wintersemester 2011/2012 kontinuierlich deutlich über dem Anteil der Frauen.

Abb. 94: Entwicklung der Studierendenzahlen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen nach Geschlecht

In %



Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank, Tab. NI-F07-1i

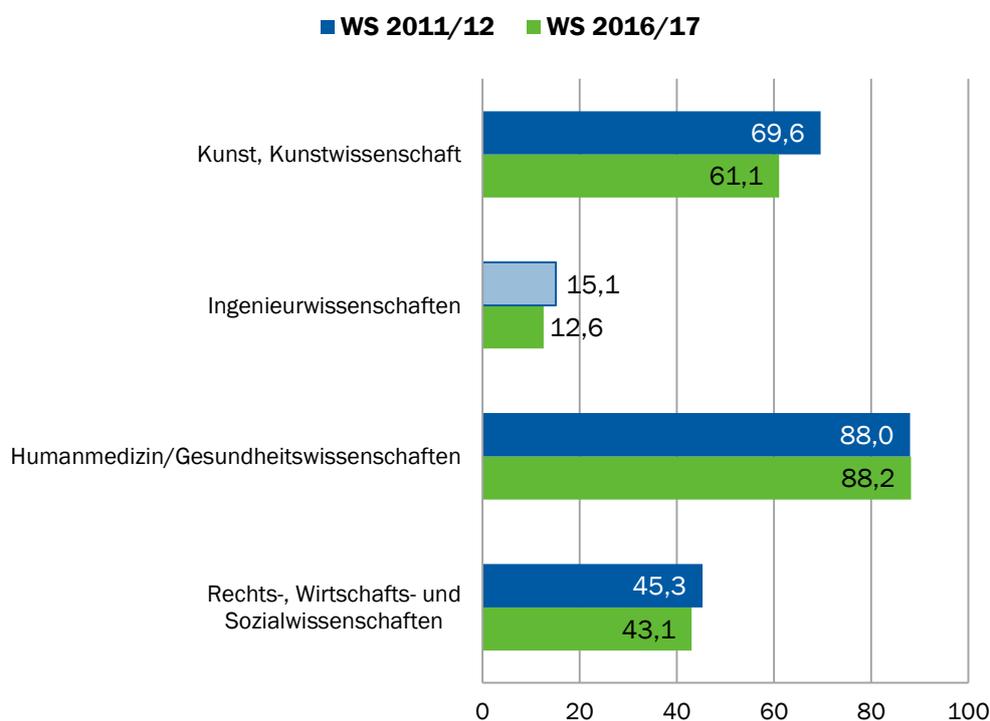
Hinweis: Die ab Wintersemester 2015/16 gültige Fächersystematik bewirkt eine teilweise Neuordnung von Studienbereichen zu Fächergruppen. Eine Vergleichbarkeit zu den Vorjahreswerten ist daher nur eingeschränkt möglich

Um die Frauenquote besser bewerten zu können, ist diese auf Studienfachrichtungsebene zu betrachten. In den Fachrichtungen Kunstwissenschaft und Gesundheitswissenschaft machen weibliche Studierende mit Abstand den größeren Anteil aus. In den Bereichen Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften ist die Frauenquote hingegen sehr gering. Lediglich im Bereich der Rechts-/Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist nahezu ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Studierenden zu beobachten.

Im Vergleich der Frauenquoten auf Fachrichtungsebene vom Wintersemester 2011/2012 und dem Wintersemester 2016/2017 ist jedoch über fast alle Bereiche ein weiterhin sinkender Anteil von Studentinnen zu verzeichnen.

Abb. 95: Vergleich der Frauenquote der Studierenden an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen nach Studienfachrichtung im Wintersemester 2011/12 und 2016/17

In %



Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank, Tab. NI-F07-1i

Hinweis: Die ab Wintersemester 2015/16 gültige Fächersystematik bewirkt eine teilweise Neuordnung von Studienbereichen zu Fächergruppen. Die Studienfachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften ist in die Ingenieurwissenschaften eingerechnet.

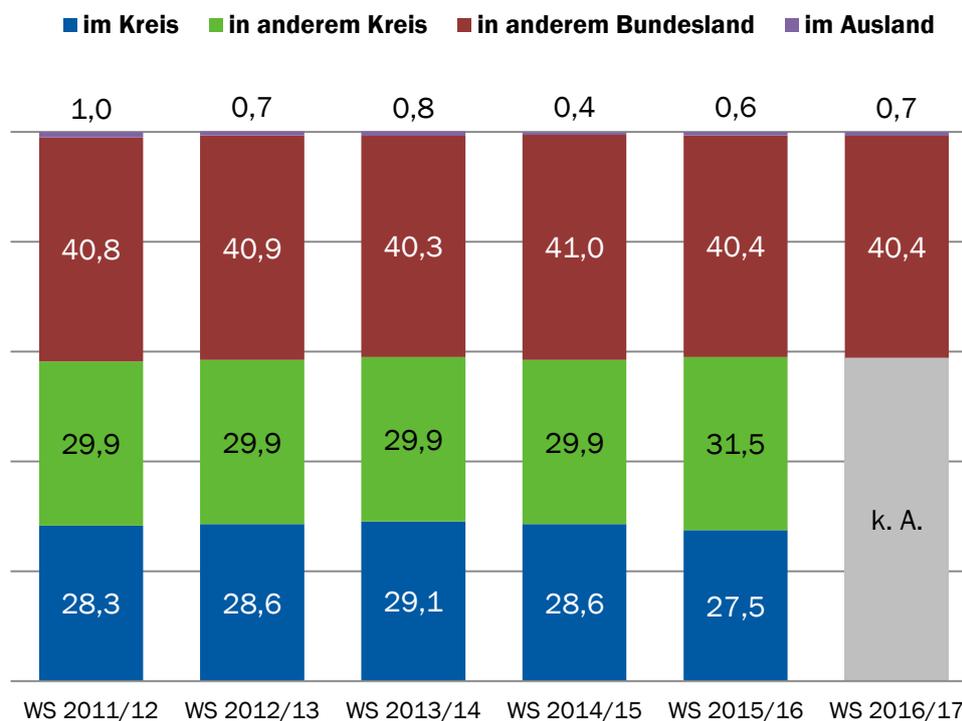
9.2 Herkunft der Studierenden an emsländischen Hochschulen

Das Emsland profitiert neben den emsländischen Schülern/innen auch von Schülern/innen aus anderen Landkreisen und Bundesländern. Die Zuwanderung von Studierenden, die Ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb des Emslandes erlangt haben, ist ein Indiz für die Attraktivität des Emslandes als Studienstandort. Zwar wird diese im Wesentlichen durch das Studienangebot bestimmt, aber auch das Umfeld spielt eine tragende Rolle.

Der Anteil der Studierenden, die Ihre Hochschulzugangsberechtigung im Emsland erhalten haben, liegt seit dem Wintersemester 2011/2012 kontinuierlich bei rund 29 % mit einer leicht sinkenden Tendenz seit dem WS 2013/14. Weitere rund 30 % der im Emsland Studierenden haben ihre Zugangsberechtigung aus umliegenden Landkreisen in Niedersachsen erhalten. Im WS 2015/16 ist dieser Wert um 1,6 % gestiegen.. Mit rund 41 % kommen die meisten Studierenden an der Hochschule Osnabrück am Standort Lingen aus anderen Bundesländern, um im Emsland ihr Studium aufzunehmen. 85 % davon kommen aus Nordrhein-Westfalen gefolgt von Baden-Württemberg mit 3 %. Dies deutet darauf hin, dass der Hochschulstandort Lingen und dessen Studienangebot über die Grenzen des Emslandes bekannt und angesehen ist. Die verbleibenden 0,6 % der Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erhalten.

Abb. 96: Verteilung der Studierendenzahlen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen nach Herkunft (Ort der Hochschulzugangsberechtigung)

In %



Nur etwa 28 % der Studierenden am Campus Lingen kommen aus dem Landkreis Emsland

Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank, Tab. NI-F07-3i

Hinweis: Daten auf Kreisebene stehen für das WS 2016/17 zum Auswertungszeitpunkt nicht zur Verfügung

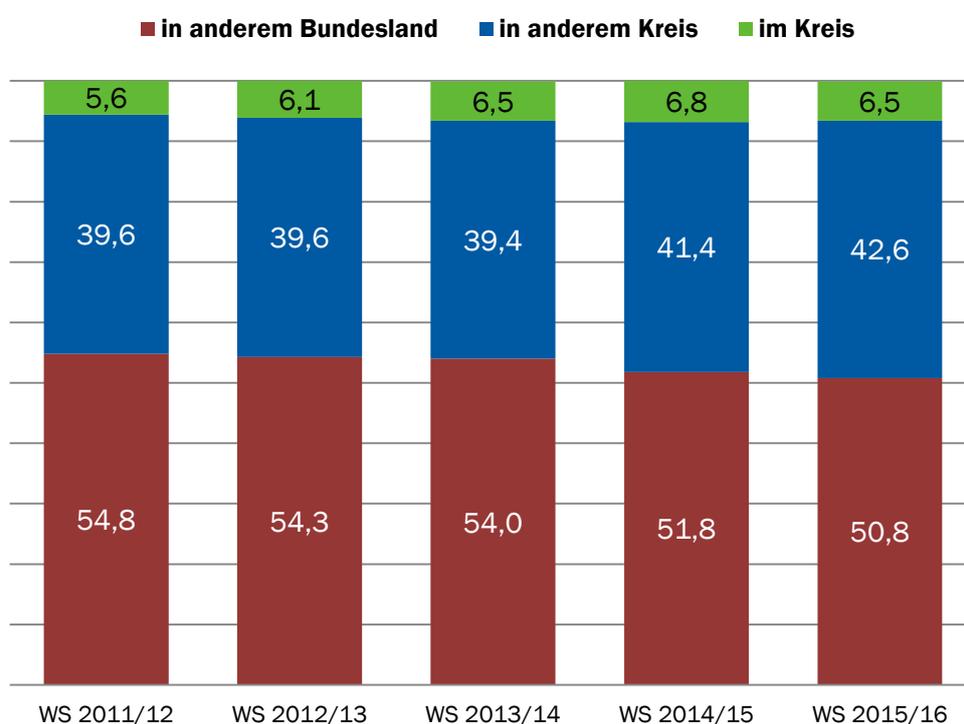
9.3 Studienort von Studenten aus dem Emsland

Betrachtet man alle aus dem Emsland stammenden Studierenden stellt sich heraus, dass lediglich 7 % der Emsländer im eigenen Landkreis studieren. Durch den Ausbau des Hochschulstandortes ist das Studieren im eigenen Landkreis jedoch in den vergangenen Jahren für emsländische Studienberechtigte immer attraktiver geworden. Rund 42 % studieren an einer Hochschule oder Universität außerhalb des Landkreises Emsland. Die verbleibenden 51 % entscheiden sich für ein Studium außerhalb Niedersachsens.

Ein Grund dafür ist die vergleichsweise geringe Anzahl an Studiengängen, die im Emsland angeboten werden sowie fehlende Universitätsangebote. Ein Studienort außerhalb des Emslandes ist daher in vielen Fällen unumgänglich.

Abb. 97: Studienort der Studierenden aus dem Landkreis Emsland

In %



Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank, Tab. NI-F07-4i

Über 50 % der emsländischen Studierenden absolvieren ihr Studium in einem anderen Bundesland

9.4 Hochschulabschlüsse

Nach dem Studium folgt der Schritt, auf den sich die jungen Frauen und Männer jahrelang vorbereitet haben: der Berufseinstieg. Da viele Studierende während des Studiums bereits Kontakte zu umliegenden Betrieben aufbauen, steht ein Großteil der Studentinnen und Studenten nach erfolgreicher Abschlussprüfung potenziell dem lokalen Arbeitsmarkt zur Verfügung. Umso erfreulicher sind die steigenden Zahlen an erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen, für die der Start ins Berufsleben bevorsteht.

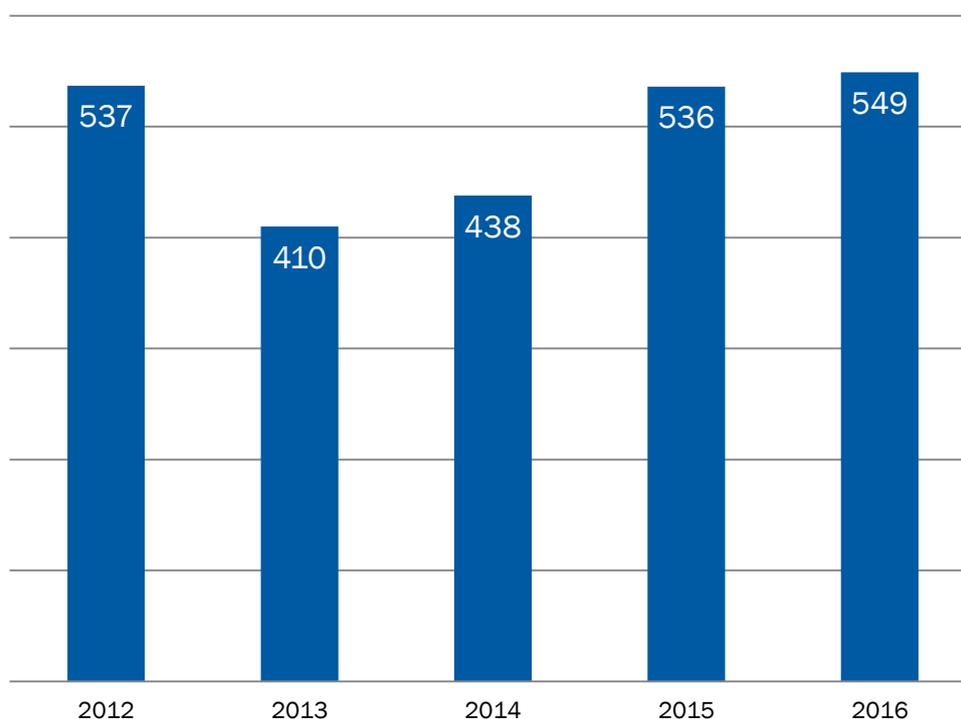
549 Frauen und Männer konnten im Jahr 2016 ihr Studium im Emsland erfolgreich beenden. Mit 259 Abschlüssen hat das Institut für duale Studiengänge die meisten Absolventinnen und Absolventen. Weitere 195 Abschlüsse wurden am Institut für Management und Technik erreicht.

Die 549 Abschlüsse unterteilen sich in 61 Master- und 485 Bachelorabschlüsse. Die Nachfrage nach Masterabschlüssen steigt. So machen diese nach 6,8 % im Jahr 2014 im Jahr 2016 bereits 11,2 % aller erreichten Abschlüsse aus.

Die Regelstudienzeit für den Bachelor liegt bei 6 Semestern (ausgenommen des dualen Studiengangs „Pflege“ mit 8 Semestern Regelstudienzeit), für den Masterabschluss bei 4 bis 6 Semestern. Nicht alle Studierenden können ihren Abschluss in der vorgesehenen Zeit erreichen. So konnten im Jahr 2016 rund 23 % der Studentinnen und Studenten ihren Studienabschluss erst nach der Regelstudienzeit abschließen.

Abb. 98: Bestandene Abschlussprüfungen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen von 2012 bis 2016

In absoluten Zahlen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tab. M3100301

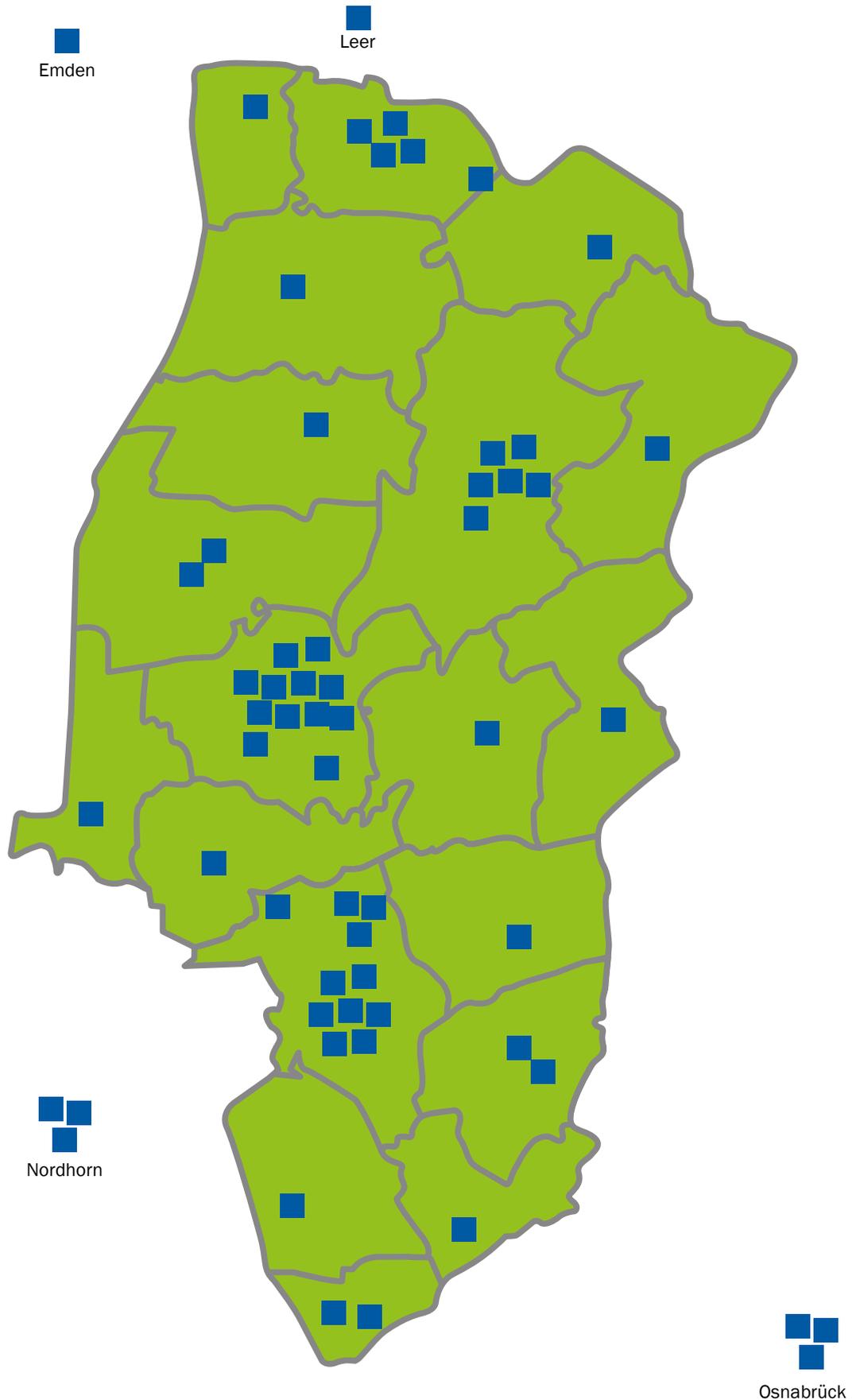


Kapitel 10

Erwachsenen-/Weiterbildung

Die folgende Karte gibt Auskunft über die Verteilung und Anzahl der Weiterbildungseinrichtungen in den Kommunen im Landkreis Emsland.

Abb. 99: Übersicht des Angebots von Erwachsenen-/ Weiterbildungseinrichtungen im Emsland



Lern- und Bildungsprozesse spielen nicht nur im Kindes- und Jugendalter eine Rolle. Sie haben auch im Erwachsenenalter für die Teilhabe am Erwerbsleben und die Sicherstellung von Humanressourcen in einer alternden Gesellschaft eine herausragende Bedeutung. So ist Erwachsenen-/ Weiterbildung ein wichtiger Faktor bei der regionalen Entwicklung, der insbesondere Wirkungen in den Bereichen der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik entfaltet, aber auch im Zusammenhang mit der Kultur- und Bildungspolitik eine Rolle spielt.

Im Kontext einer kommunalen Wirtschaftsförderung erhält oder fördert ein breites und qualitativ hochwertiges Weiterbildungsangebot die Wettbewerbsfähigkeit der ansässigen Betriebe, erhöht die Attraktivität für Neuansiedlungen und trägt zur Verbesserung des Images einer Kommune bei. Die Ziele kommunaler Arbeitsmarktpolitik sind in erster Linie ein Abfangen der negativen Auswirkungen des Strukturwandels sowie die Erhaltung der regionalen Infrastruktur in Form öffentlicher Einrichtungen und deren Angebote. Die Attraktivität als wirtschaftlicher Standort und Wohnort soll erhalten oder verbessert werden. Weiterbildung darf indes nicht auf die wirtschaftliche Seite verengt werden, sondern sie berührt praktisch alle Daseinsbereiche. Sie hilft bei der politischen Willensbildung, vermittelt Alltagswissen, das ein gesundes und bewusstes Leben ermöglicht, bietet den schwächsten Gliedern der Gesellschaft neue Lernchancen und damit auch häufig die Möglichkeiten zu einer angemessenen Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. [Bundesministerium für Bildung und Forschung]

10.1 Erwachsenen-/Weiterbildung im Emsland

Erwachsenenbildung (Weiterbildung) ist unter anderem ein wichtiger Baustein zu Aufstieg und Erfolg im Berufsleben. Dazu gehören berufliche Maßnahmen wie Lehrgänge, Umschulungen und Meisterkurse, genauso wie Sprachunterricht, das Nachholen von Schulabschlüssen oder freizeitorientierte Bildungsangebote. Im Rahmen der Erwachsenenbildung wird dabei zwischen Weiterbildung und Fortbildung unterschieden.

Weiterbildung

Weiterbildung wird definiert als Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach dem Abschluss der ersten Bildungsphase, um eine erste Vorbildung zu erweitern. Bei der beruflichen Weiterbildung liegt der Schwerpunkt darauf, die in der Berufsbildung erworbenen Kenntnisse zu vertiefen oder die beruflichen Kompetenzen zu erweitern, aber auch neue Berufsfelder oder vorher nicht durchgeführte berufliche Tätigkeiten kennenzulernen. In der Regel endet die Weiterbildung mit einem Abschluss oder einem Zertifikat.

Fortbildung

Eine besondere Form der beruflichen Weiterbildung ist die Fortbildung. Diese ist im Berufsbildungsgesetz genau definiert. Die berufliche Fortbildung ist ein Teil der Berufsbildung und soll es ermöglichen, die berufliche Handlungsfähigkeit zu erhalten und anzupassen oder beruflich aufzusteigen.

Die Erwachsenen- und Weiterbildungsangebote im Emsland sind sehr vielfältig und flächendeckend verteilt. Eine auf Landkreisebene heruntergebrochene statistische Auswertung über die Angebote aller Einrichtungen und das Nutzungsverhalten der Bevölkerung existiert derzeit nicht. Da der Landkreis Emsland der Erwachsenen-/Weiterbildung eine sehr große Bedeutung beimisst, soll für diese Bildungsangebote zukünftig ein gesondertes Weiterbildungsmonitoring konzipiert werden, dass in regelmäßigen Abständen entsprechende Daten erfasst und auswertet.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Bildungsberichtes stehen diesbezüglich noch keine validen Daten zur Verfügung und können daher nicht publiziert werden. Nach aktuellem Kenntnisstand existieren im Emsland folgende Erwachsenen-/Weiterbildungsanbieter:

- 🌱 A + W Bildungszentrum Meppen
- 🌱 A + W Bildungszentrum Papenburg
- 🌱 A + W Bildungszentrum Sögel
- 🌱 Agentur für Arbeit Nordhorn
- 🌱 Akademie Überlingen Nordhorn GmbH
- 🌱 Berufsbildungs- und Technologiezentrum (BTZ) des Handwerks GmbH Lingen
- 🌱 Berufsbildungs- und Technologiezentrum (BTZ) des Handwerks GmbH Meppen
- 🌱 Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW)
- 🌱 Bildungswerk des Lingener Handwerks e.V.
- 🌱 Bildungswerk des Meppener Handwerks e.V.
- 🌱 DAA Deutsche Angestellten-Akademie GmbH Lingen
- 🌱 DAA Deutsche Angestellten-Akademie GmbH Meppen
- 🌱 DEKRA Akademie Meppen
- 🌱 DEULA Freren GmbH
- 🌱 Deutscher Gewerkschaftsbund
- 🌱 DGB Region Ostfriesland-Nördliches Emsland
- 🌱 Evangelische Erwachsenenbildung
- 🌱 Fachberater Berufsorientierung Niedersachsen
- 🌱 Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg e.V.
- 🌱 Hochschule Osnabrück - Standort Lingen
- 🌱 IHK Osnabrück - Emsland - Grafschaft Bentheim
- 🌱 Industrie- u. Handelskammer für Ostfriesland u. Papenburg
- 🌱 Industrieller Arbeitgeberverband Osnabrück/Emsland/Grafschaft Bentheim e.V.
- 🌱 Johannesburg GmbH
- 🌱 Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth
- 🌱 Jugendherberge Lingen
- 🌱 Jugendherberge Meppen
- 🌱 Katholische Erwachsenenbildung Aschendorf-Hümmling e.V.
- 🌱 Katholische Erwachsenenbildung Emsland Mitte e.V.
- 🌱 Katholische Erwachsenenbildung Lingen e.V.
- 🌱 Kolping Bildungswerk Diözesanverband Osnabrück e.V.
- 🌱 Kolping-Bildungshaus-Salzbergen e.V.
- 🌱 Kompetenzzentrum Lehrerfortbildung Lingen
- 🌱 Kompetenzzentrum Lehrerfortbildung Papenburg
- 🌱 Kreishandwerkerschaft Aschendorf-Hümmling
- 🌱 Kreishandwerkerschaft Lingen
- 🌱 Kreishandwerkerschaft Meppen
- 🌱 Kreissportbund Emsland im Landessportbund Niedersachsen e.V.
- 🌱 Ländliche Erwachsenenbildung in Niedersachsen e. V.
- 🌱 Ludwig-Windthorst-Haus
- 🌱 Studienseminar f. d. Lehramt an Gymnasien
- 🌱 Studienseminar Meppen
- 🌱 Unternehmerverband Einzelhandel Osnabrück-Emsland e.V.
- 🌱 Vereinigung des Emsländischen Landvolkes e. V.
- 🌱 Wirtschaftsverband Emsland e.V.

(Stand 01.07.2017; Liste wird fortlaufend erweitert)



Kapitel 11

non-formale & informelle Bildung

Wissenserwerb ist nicht auf Kitas, Schulen und Hochschulen beschränkt. Non-formale und informelle Lernangebote machen sich dieses natürliche Lernen zunutze und motivieren gezielt, sich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen. Es wird geschätzt, dass 60 bis 70 Prozent aller menschlichen Lernprozesse im Alltag, am Arbeitsplatz, in der Familie und in der Freizeit geschehen. Der Bereich der non-formalen und informellen Bildung ist im Vergleich zum formalen Bildungssystem nicht in starren Strukturen verortet und bietet damit besondere Chancen zur Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das breite Spektrum an unterschiedlichen Lernorten, Themen und Methoden ermöglicht den Lernenden in der außerschulischen Bildung, vielseitige Bildungs- und Handlungserfahrungen im Kontext nachhaltiger Entwicklung zu machen.

Non-formales und informelles Lernen begleitet einen Menschen ein Leben lang und ist daher ein entscheidender Bildungsfaktor. Ob in Museen, Vereinen, in der Familie oder im Freundeskreis – überall kann man etwas über soziale, ökologische und ökonomische Wechselwirkungen lernen und sein Denken und Handeln mit Blick auf diese Zusammenhänge reflektieren. [Deutsche UNESCO-Kommission e.V.; Bildung für nachhaltige Entwicklung]

11. Non-formale und informelle Bildung

Einrichtungen zur non-formalen und informellen Bildung haben nicht nur eine hohe Bedeutung für die unmittelbar davon profitierenden Einwohner, sondern bieten auch einen großen Mehrwert in anderen Bereichen. Als positive Standortmerkmale verbessern diese Einrichtungen die Wohn- und Lebensqualität in den Kommunen und fungieren als Anreiz für Tourismus und Zuzug. Außerschulische Lernorte unterstützen zudem das formale Bildungssystem, zum Beispiel zur thematischen Vertiefung des Schulunterrichts durch den Besuch eines der Museen oder Gedenkstätten im Emsland wie der Gedenkstätte in Esterwegen.

Für die Begriffe „formales Lernen“, „informelles Lernen“ und „non-formales Lernen“ lassen sich laut der Kommission der europäischen Gemeinschaften folgende Definitionen ableiten:

Formales Lernen

Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung stattfindet, (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist und zur Zertifizierung führt. Formales Lernen ist aus der Sicht des Lernenden zielgerichtet.

Informelles Lernen

Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung. Informelles Lernen kann zielgerichtet sein, ist jedoch in den meisten Fällen nichtintentional (oder „inzidentell“/beiläufig).

Nicht-formales Lernen

Lernen, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtung stattfindet und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel). Aus Sicht der Lernenden ist es zielgerichtet. [Kommission der europäischen Gemeinschaften, 2001]

11.2.1 außerschulische Bildungsangebote

Bibliotheken

Bibliotheken bieten Jung und Alt freien und kostenlosen Zugang zu (Fach-)Literatur in allen Themenbereichen. In der digitalen Welt verändern sich die Anforderungen an Bibliotheken enorm. Elektronische Publikationen verdrängen zunehmend Bücher und Zeitschriften aus den Regalen und durch das Internet sind Informationen schnell und barrierefrei auch von zu Hause abrufbar.

Emsländische Bibliotheken haben diesen Trend erkannt. Seit 2014 beteiligen sich viele von ihnen am E-Ausleih-Projekt „lies-e“ und organisieren sich in einem eigens hierzu gegründeten Verband. Es werden E-Books und E-Audios angeboten, die erzählende Literatur für Erwachsene und Jugendliche sowie Sachbücher zu unterschiedlichen Themen wie u. a. Gesundheit, Erziehung und Finanzratgeber umfassen. Außerdem sind aktuelle Zeitungen und Zeitschriften digital erhältlich und können bequem von unterwegs abgerufen werden.

Die emsländischen Bibliotheken sind breit aufgestellt. So bieten viele öffentliche Bibliotheken im Emsland seit dem Schuljahresbeginn 2015/16 in Zusammenarbeit mit der Musikschule des Emslandes kreisweit Notensammlungen für Musikschüler zur Ausleihe an. Viele Musikschüler wollen neben beliebten klassischen Stücken auch moderne Popsongs einstudieren, scheuen sich aber vor den teilweise hohen Kosten für entsprechende Notenhefte. Aus urheberrechtlichen Gründen ist ein Kopieren der Noten nicht erlaubt. Die Bibliotheken ermöglichen mit der Ausleihe daher für jede/n Schüler/in einen einfachen Zugang zu Noten moderner Musikstücke. Da dies nicht aus den laufenden Mitteln der Bibliotheken zu finanzieren gewesen wäre, wird dieses Projekt in hohem Maße finanziell vom Landkreis Emsland unterstützt.

Im Vergleich zu 2010 gibt es 2016 rund 25 % weniger aktive Benutzer und rund 8 % weniger Entleihungen in den emsländischen Bibliotheken. Unter anderem durch Projekte wie „lies-e“ steigt jedoch die Zahl der Neuanmeldungen im Jahr 2016 wieder deutlich an. Auch der Anteil der Benutzer im Alter von unter 12 Jahren nimmt stark zu, was die Bedeutung von Bibliotheken als kulturelle Bildungseinrichtungen für junge Menschen wieder stärkt.

Tab. 18: Kennzahlen zu öffentlichen Bibliotheken und Büchereien im Emsland 2015

Kennzahl	2016			2010		
	Summe	Mittelwert	Anteil	Summe	Mittelwert	Anteil
Anzahl Bibliotheken	72	-	-	72	-	-
Aktive Benutzer	31.961	444	-	42.404	589	-
davon unter 12	14.184	197	44 %	15.466	215	36 %
davon über 60	3.310	46	10 %	3.062	43	7 %
Neuanmeldungen im Jahr	5.789	80	-	3.811	53	-
Besuche	197.913	2.749	-	-	-	-
Medien Insgesamt	557.131	7.738	-	637.842	8.859	-
Entleihungen gesamt	1.203.227	16.711	-	1.308.967	18.180	-
davon Printmedien	859.471	11.937	71 %	987.109	13.710	75 %
davon Non-Book	308.926	4.291	26 %	321.858	4.470	25 %
davon virtuell	34.830	484	3 %	0	0	-
Entleihungen pro Einw.	-	2	-	-	-	-

Quelle: variable Auswertung der Deutschen Bibliotheksstatistik 2010 und 2015

Weitere Infos unter:

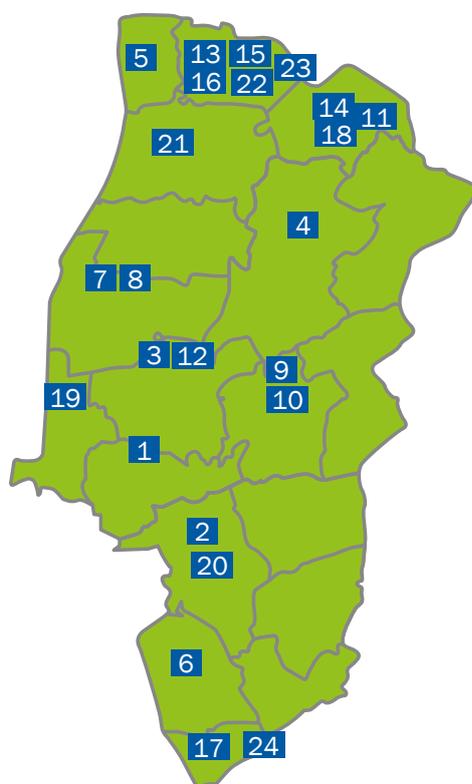
www.lies-e.de

Museen

Museen eröffnen mit Ihren Sammlungsbeständen Menschen jeden Alters Zugänge zu Technik, Natur, Geschichte und Kunst. Sie sind sowohl für Experten als auch für Laien zugängliche Orte, um selbstständig und ungezwungen Wissen und Bildung zu erlangen.

Durch die Initiative von Einzelpersonen und Heimatvereinen kann das Emsland heute ein vielfältiges Angebot kultureller Bildung in Museen vorhalten. An fünf Standorten in Groß Hesepe, Lingen, Meppen, Rhede und Sögel werden wesentliche Themen der emsländischen Geschichte abgedeckt, während die übrigen flächendeckend verteilten Einrichtungen mit der Aufarbeitung ihrer regionalen Geschichte wichtige Ergänzungs- und Vertiefungsarbeit leisten. Die 2011 eröffnete Gedenkstätte Esterwegen, die Kunsthalle Halle IV in Lingen und das Ausstellungszentrum Gut Altenkamp in Papenburg komplettieren die Museumslandschaft im Emsland.

Tab. 19: Museen im Emsland



Nr.	Name und Ort des Museums
1	Emsland Moormuseum Groß Hesepe
2	Emslandmuseum Lingen (Ems)
3	Emsland Archäologie Museum Meppen
4	Emslandmuseum Schloss Clemenswerth
5	Landwirtschaftsmuseum Rhede (Ems)
6	Heimathof Emsbüren
7	Mühlennuseum Haren (Ems)
8	Schiffahrtsmuseum Haren (Ems)
9	Brennereimuseum Haselünne
10	Freilicht- und Heimatmuseum Haselünne
11	Gedenkstätte Esterwegen
12	Stadtmuseum Meppen
13	Ausstellungszentrum Gut Altenkamp Papenburg
14	Heimat-Museum-Esterwegen
15	Heimatismuseum Papenburg
16	Von-Velen-Anlage Papenburg
17	Feuerwehrmuseum Salzbergen
18	Waldmuseum Surwold
19	Erdöl-Erdgas-Museum Twist
20	Halle IV Lingen
21	Papiermuseum Dörpen
22	Papenburger Zeitspeicher
23	Schiffahrts-Freilichtmuseum Papenb.
24	Ausstellungsscheune Salzbergen

Quelle: www.landkreis-emsland.de/kultur/museen_im_emsland/museen_im_emsland.html

Die Gedenkstätte Esterwegen

Die Gedenkstätte Esterwegen ist ein europäischer Gedenkort, der an alle 15 Emslandlager aus der Zeit des Nationalsozialismus und ihre Opfer erinnert. Sie setzt ein Zeichen gegen Diktatur, Gewaltpolitik und Terror, gegen Nationalismus und Rassismus und fordert auf zum Engagement für Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie.

Im Besucherzentrum befinden sich heute die Ausstellungen, Seminarräume, eine Bibliothek, ein Archiv sowie eine Cafeteria. Dabei werden zwei in den 1970er Jahren errichtete Lagerhallen des ehemaligen Bundeswehrdepots genutzt, die durch ein neues Foyer verbunden sind. Die Hauptausstellung dokumentiert die Geschichte der Emslandlager 1933-1945 und stellt das Geschehen chronologisch im Kontext der Geschichte des „Dritten Reiches“ einschließlich der regionalen Bezüge dar.

Im Mittelpunkt stehen die Erfahrungen der Häftlinge bei der Arbeit im Moor sowie ihr Leben und Leiden in den Lagern. Die Nebenausstellung behandelt die Nachgeschichte der Emslandlager, die als komplexer, verschiedene Phasen durchlaufender und bis heute andauernder Prozess zu begreifen ist. [www.gedenkstaette-esterwegen.de]

Das ausdrücklich formulierte Ziel des Landkreises Emsland ist es, dass jede Schülerin und jeder Schüler einmal durch das Tor des ehemaligen KZ Esterwegen gegangen sein soll, bevor sie/er das Abschlusszeugnis in Händen hält.

Im Jahr 2016 konnte die Gedenkstätte Esterwegen 24.639 Besucher/innen verzeichnen. Weiter kontinuierlich angestiegen ist dabei die Zahl der Schüler- und Jugendgruppen: Sie entwickelte sich von 219 im Jahr 2012 auf 357 in 2015; im vergangenen Jahr erreichte sie die bisherige Rekordzahl von 369. Damit haben so viele Schulklassen und außerschulische Jugendgruppen wie in keinem Jahr zuvor seit der Eröffnung der Gedenkstätte die Ausstellung besucht

Das Theaterpädagogische Zentrum (TPZ) Lingen

Das TPZ Lingen ist eine Fachakademie für Theater, Spiel, Tanz, Zirkus und Medien. Es ist das älteste und größte Theaterpädagogische Zentrum in Deutschland und arbeitet regional und niedersachsenweit, national und international. Das TPZ eine gemeinnützige Einrichtung der Emsländischen Landschaft e.V. für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim.

Im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, der Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim und der Stadt Lingen sorgt das TPZ Lingen für Unterstützung beim Auf- und Ausbau kultureller Infrastrukturen im Einzugsgebiet. Hierzu zählt insbesondere die Anleitung zur selbstaktiven kulturellen Beteiligung im ländlichen Raum. Sein Auftrag richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene jeden Alters und jeder Herkunft so wie an Einrichtungen jedweder Art, die mit Hilfe des TPZ kulturelle Bildung betreiben wollen.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht der Mensch – seine künstlerische, aber auch seine individuelle und soziale Entwicklung innerhalb eines Teams. Da die wirtschaftliche Lage eines Menschen nicht über dessen Teilnahme an kultureller Bildung entscheiden darf gibt es in jedem Semesterprogramm mindestens ein kostenfreies Angebot.

Das TPZ bietet darüber hinaus Schulklassen, Theater AGs, Lehrern und Lehrerinnen viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit: Dies reicht vom Schnupperkurs im Rahmen der alljährlich stattfindenden Schultheaterwoche bis zum langfristigen Kooperationsprojekt, vom gelegentlichen Beratungsgespräch bis hin zum Besuch des Kostümfundus. [www.tpzlingen.de]

Die Musikschule

Ein weiterer wichtiger Baustein non-formaler Bildung ist die musikalische Erziehung, zum Beispiel in einer Musikschule. Laut Statistik des VdM hat das Land Niedersachsen deutschlandweit die viertstärksten Musikschülerzahlen zu verzeichnen. Der Anteil der Kinder, die bereits mit unter 6 Jahren eine Musikschule besuchen, beträgt dabei niedersachsenweit 24 %. Im Vergleich aller Bundesländer stellt das mit großem Abstand den Spitzenwert dar. Der Bundesdurchschnitt in dieser Altersklasse liegt lediglich bei 17 %. Diese Tatsache ist besonders hinsichtlich der damit verbundenen Kindesentwicklungspotenziale besonders hervorzuheben. Denn die musikalische Früherziehung wirkt sich sehr positiv auf deren geistige und motorische Entwicklung aus. Neben der Kreativität werden auch die Intelligenz sowie die sprachlichen Fähigkeiten, beispielsweise durch die Auseinandersetzung mit Liedtexten gefördert. Da Musik in der Regel auch mit Bewegung einhergeht werden zudem die motorischen Fertigkeiten verbessert. [vgl. Bastian, Hans Günther: Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen." Mainz: Schott, 2000]

Die Musikschule des Emslandes e. V. wurde 1965 gegründet. Sie ist hervorgegangen aus der privaten Musikschule, die von Heinz Schäfer-Sandhage direkt nach Ende des zweiten Weltkrieges in Meppen aufgebaut wurde. Vereinsmitglieder sind heute ausschließlich die 19 Städte und Gemeinden des Landkreises und der Landkreis Emsland selbst. Dies sind im Einzelnen: die Städte Lingen, Meppen, Haselünne, Haren, Papenburg, die Gemeinden Emsbüren, Geeste, Rhede, Salzbergen, Twist und die Samtgemeinden Dörpen, Freren, Herzlake, Lathen, Lengerich, Nordhümmling, Sögel, Spelle und Werlte.

Die Musikschule des Emslandes ist eine von ungefähr 1.000 Schulen im Verband deutscher Musikschulen. 73 Musiklehrer/innen unterrichten in ca. 1.600 Unterrichtsstunden pro Woche an 152 Unterrichtsstätten rund 8.000 Schülerinnen und Schüler. Gemessen an der Anzahl der Unterrichtsstunden ist die Musikschule des Emslandes damit die größte Musikschule Niedersachsens.

40 bis 50 Ensembles – vom Violinduo über die Big Band bis hin zum Sinfonieorchester – stehen den Musikschülern zum gemeinsamen Musizieren auf verschiedenen Leistungsniveaus offen. Insgesamt wurden durch die Musikschule des Emslandes im Jahr 2016 über 300 Veranstaltungen mit rund 58.000 Zuschauern durchgeführt.

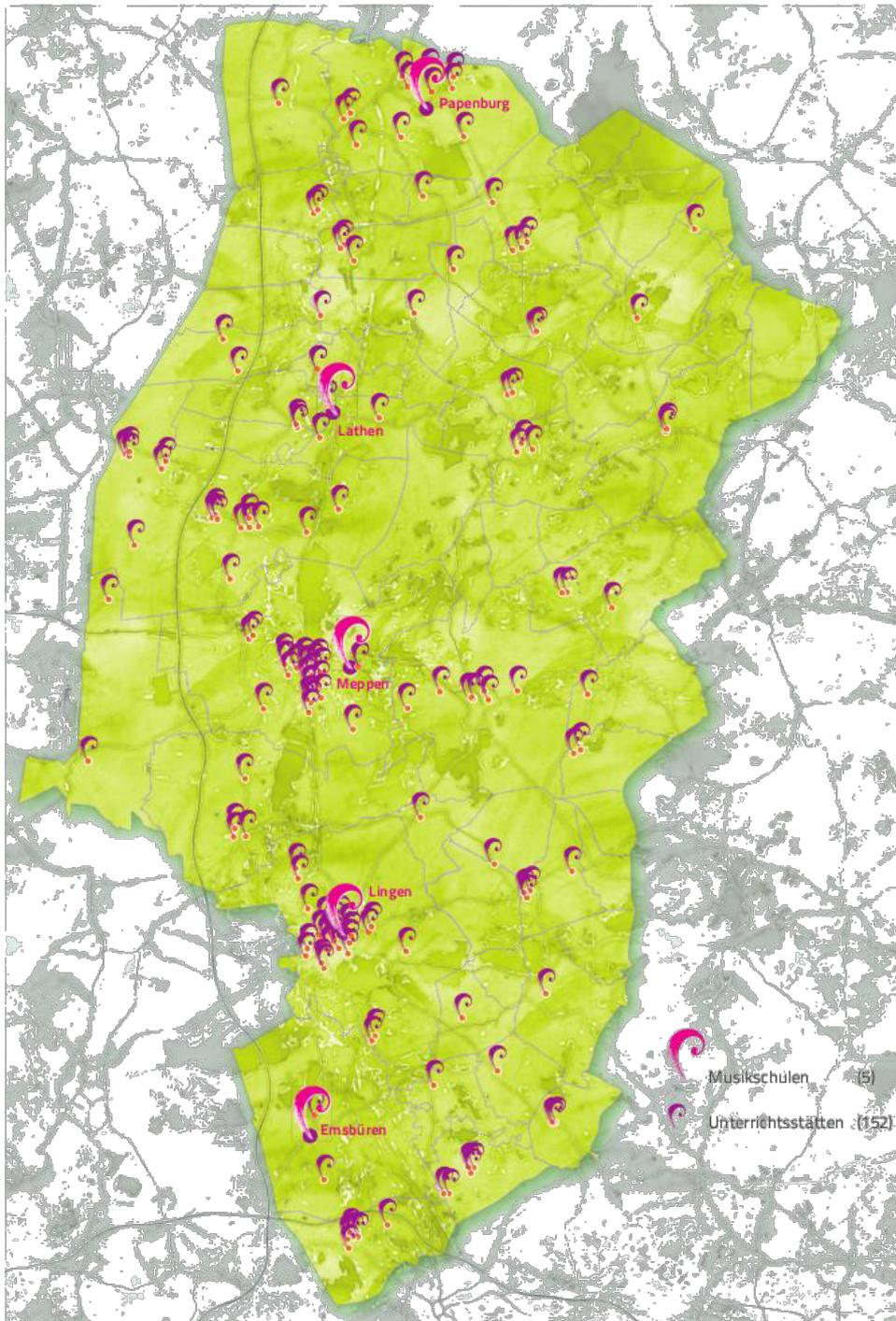
Das Unterrichtsspektrum reicht von der Elementarstufe für die Vorschul- oder Grundschulkinder über den Instrumental-, Gesangs- oder Ballettunterricht bis hin zur Studienvorbereitenden Ausbildung für die angehenden Berufsmusiker und Musikpädagogen. Besonderes Gewicht legt die Musikschule des Emslandes e.V. auf Kooperationen mit Kindertagesstätten und allgemein bildenden Schulen: In dem Projekt "Wir machen die Musik!" werden zurzeit ca. 4.000 Kinder unterrichtet.

In der Kontaktstelle Musik der Musikschule des Emslandes e.V. haben Mitglieder von Musikvereinen, Blasorchestern und Laienchören und Weiteren die Möglichkeit, ihr Können zu vervollkommen und sich nach den Leistungsstufen der Laienmusikverbände zu qualifizieren. Daneben bietet diese Abteilung jedes Jahr musikalische Fortbildungen für Erzieher/innen im Kindergarten an. Im Jahr 2016 zählte die Kontaktstelle Musik 886 Teilnehmer mit 10.084 Teilnehmerstunden.

Weitere Infos unter:

www.musikschule-des-emslandes.de

Tab. 20: Musikschulen im Emsland



Quelle: www.musikschule-des-emslandes.de

Kunstschulen (Mal- und Kreativschulen) im Emsland

Eine wichtige Funktion für die kulturelle Bildung im Landkreis Emsland nehmen die bereits seit vielen Jahren in Meppen (Meppener Kunstkreis), Lingen (Kunstverein Lingen) und Papenburg (Stadt Papenburg) ansässigen Kunstschulen wahr. Im Jahr 2000 wurden durch den Verein „Spiel und Kunst, Samtgemeinde Freren e.V.“ in Freren und in 2005 durch den Kunstverein Haren zwei weitere Mal- und Kreativschulen errichtet.

Kunstschulen bieten ästhetische und künstlerische Bildung für Menschen jeden Alters an – sowohl in der Breite als auch in der Spitze. Mit dem Konzept der niedersächsischen Kunstschulen „bilden mit Kunst“ leisten sie einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und zur kulturellen Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie bereiten für heute und morgen das Interesse an und die Wertschätzung für Kultur (Kulturproduktion, Kulturrezeption, kulturelles Erbe) vor. Jugendkunstschulen fördern die Aneignung von Gestaltungs-, Darstellungs- und Ausdrucksfähigkeiten sowie von kulturellen Fach- und Methoden-, aber auch von Selbst- und Sozialkompetenzen.

Kunstschulen bieten dabei eine große Vielfalt und vereinen häufig viele Künste unter einem Dach. Neben Malerei, Bildhauerei und Grafik bieten sie außerdem oft Fotografie, Film, (Mode-)Design, Kunsthandwerk, neue Medien oder Tanz und Theater an. [Sabine Fett, „bilden mit Kunst“ – Kunstschulen im Emsland und der Grafschaft Bentheim, 2013]

Das „Netzwerk Koppelschleuse Meppen“

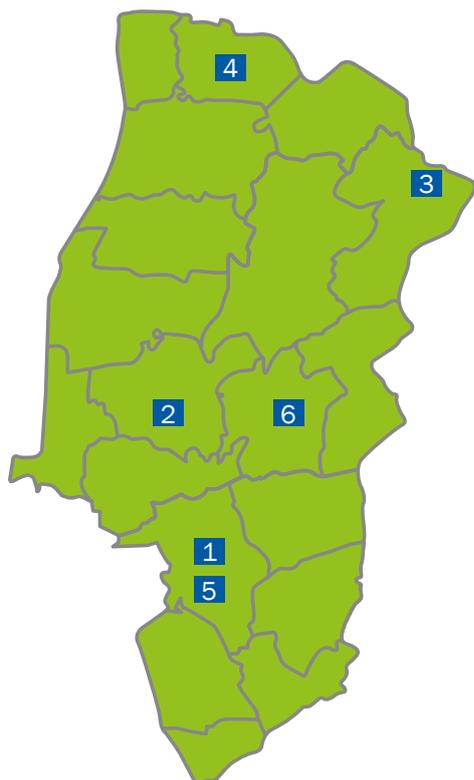
2001 wurde das vom Künstlerarchitekten Franz Erhard Walther entworfene Jugendkulturgästehaus eröffnet, dessen Betreiber das Deutsche Jugendherbergswerk ist. Bedingt durch die Nachbarschaft zum Meppener Kunstkreis und zum Emsland Archäologie Museum erhielt diese Jugendherberge das Profil einer Kulturbildungseinrichtung. Unter Beteiligung der Stadt Meppen wird dazu von den in der Gesamtheit als internationales „Netzwerk Koppelschleuse“ bezeichneten Institutionen Meppener Kunstkreis e.V., Emsland Archäologie Museum, Stichting Van Gogh en Drente und dem Deutschen Jugendherbergswerk halbjährlich ein variables Programm erarbeitet, das besonders für Jugendliche (Schulklassen), aber auch für Familien attraktiv ist.

Ziel der Programme ist vor allem die Förderung von Kreativität und Phantasie, das Erlernen künstlerischer Fähigkeiten und das Erfahren kulturhistorischer Ereignisse und Begebenheiten. Vom „Netzwerk Koppelschleuse“ werden zudem gemeinsame Veranstaltungen geplant und durchgeführt.

Theater

Das Emsland hat ein breites kulturelles Angebot, davon zeugt die bunte Theaterlandschaft. Ein breites und zugleich hochwertiges kulturelles Leben zieht und hält Menschen in der Region, regt den öffentlichen Diskurs an und hilft, die Welt besser zu verstehen. Kulturelles Engagement wird im Emsland zum Teil professionell, aber sehr oft ehrenamtlich geleistet. Neben den vielen lokalen Theatergruppen und Spielkreisen bieten sechs Theater im Emsland ein breites Programm – von plattdeutschem Theater bis zu Aufführungen und Konzerten international bekannter Künstler. Möglich ist dies durch hohes ehrenamtliches Engagement, den Einsatz privater Sponsoren und die Kulturförderung der Städte und Gemeinden sowie des Landkreis Emsland.

Tab. 21: Theater im Emsland



Nr.	Name und Ort des Theaters
1	Theater an der Wilhelmshöhe Lingen
2	Freilichtbühne Meppen
3	Waldbühne Ahmsen e. V.
4	Forum Alte Werft Papenburg
5	Theatergemeinde Meppen e. V.
6	Kulturkreis Clemenswerth e. V.



Kapitel 12

**Schwerpunktthema
„Digitalisierung in der Bildung“**

Die Digitalisierung schreitet in allen Lebensbereichen in rasantem Tempo voran. Wörtlich meint „Digitalisierung“ die digitale Umwandlung von Information und Kommunikation oder die digitale Modifikation von Instrumenten und Geräten. Ein einfaches Beispiel ist die Umwandlung von Printmedien in sogenannte „E-Books“, also eine rein elektronische Datei, die hinsichtlich Kosteneffizienz und Verbreitungsgeschwindigkeit gegenüber dem klassischen Buch völlig neue Maßstäbe setzt.

Jedoch kann die Definition von „Digitalisierung“ auch ganzheitlicher betrachtet werden. Während im 20. Jahrhundert mit „Informationstechnologie“ (IT) noch vor allem Modernisierung und Automatisierung, beispielsweise durch die Schaffung von Computernetzen und die Ausstattung mit Softwareprodukten, gemeint war, stehen im 21. Jahrhundert ganz andere Technologien und Themen im Fokus. Durch Autonomisierung, Flexibilisierung und Individualisierung entstehen völlig neue Geschäftsmodelle. Riesige, milliardenschwere Unternehmen bestimmen die Weltmärkte ohne eigene physische Produkte herzustellen. So ist „Facebook“ heute komplett ohne eigene Inhalte das weltgrößte Medienunternehmen, „Airbnb“ ohne eine Immobilie der größte Anbieter von Unterkünften und „Uber“ ohne eigene PKWs das weltgrößte Taxiunternehmen. Eine Entwicklung, die die Digitalisierung ermöglicht hat.

Jedoch betrifft „Digitalisierung“ nicht nur die modernen neuen Geschäftsmodelle. Auch die klassische Industrie entwickelt sich durch Technologien, wie künstliche Intelligenz, Big Data und Cloud Computing sowie Virtual-Reality-Brillen und Gestensteuerung rasant weiter. Diese als „Industrie 4.0“ bezeichnete Entwicklung stellt völlig neue Anforderungen an die Arbeitskräfte von morgen. Daher ist es besonders wichtig, digitale Schlüsselkompetenzen bereits so früh und intensiv wie möglich im Bildungsweg zu vermitteln. [Springer Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Digitalisierung]

12.1 Digitalisierung in der Bildung

Der Arbeitsmarkt ist der wesentliche Treiber des Digitalisierungsgrades. Um maximal effizient und weiterhin konkurrenzfähig zu sein, müssen deutsche Unternehmen mit der Zeit gehen. Dies bedeutet auch, dass sich viele Berufsfelder bereits aktuell oder sehr bald wesentlich verändern. Medienkompetenzen, wie der Umgang mit digitaler Technik oder auch das Programmieren nehmen als Qualifikationen an Bedeutung stark zu und der direkte Zusammenhang zwischen Digitalkompetenzen und Chancen auf dem Arbeitsmarkt ist bereits heute klar belegt.

Smartphones und Tablets prägen den Alltag der Heranwachsenden. Doch hinsichtlich dieser gesellschaftlichen Entwicklungen kann das Erlernen von ungefilterten Medienkompetenzen nicht länger freiwilliges Freizeitvergnügen bleiben. Neben den Eltern haben auch die Schulen den Auftrag, jungen Menschen beizubringen reflektiert, selbstbestimmt und verantwortungsvoll mit den Erfordernissen einer digitalen Welt umgehen zu können. Eine qualitative Veränderung des Lehrens und des Lernens durch eine gezielte und sinnvolle Einbindung digitaler Medien in den Unterricht ist dafür unerlässlich. Die Gefahren, die digitale Medien bergen, wie Sucht, Mobbing, Ablenkung oder potenzielle negative Auswirkungen auf die Entwicklung sprachlicher und mathematischer Grundfertigkeiten müssen dabei genauso berücksichtigt werden, wie die Chancen und Möglichkeiten, die ein produktiver und kreativer Umgang mit diesen Medien ermöglicht.

Die Medienaffinität junger Menschen lässt sich durch multimediale und interaktive Aufbereitung der Lerninhalte optimal nutzen. So wird die Aufnahme und Speicherung von Informationen sowie eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Lernstoff durch die

Verknüpfung des Notwendigen (Lerninhalte) mit dem Angenehmen (digitale Medien) gefördert. Mit Hilfe spezifischer Lernsoftware und Lernanalysen werden gezielt individuell optimierte Lernwege in Bezug auf Lerntempo, -materialien und -ziele herausgearbeitet, die die Schülerinnen und Schüler bestmöglich in der Entwicklung unterstützen. Besonders hinsichtlich inklusiver Beschulung kann die Individualisierung des Lernens völlig neue Möglichkeiten eröffnen.

Für eine gelingende Integration digitaler Medien in den Unterricht sind drei essenzielle Grundvoraussetzungen zwingend zu erfüllen. Die IT-Infrastruktur, also die Ausstattung der Bildungseinrichtung mit Netzwerken, Computern, mobilen Endgeräten und Internetanbindung muss reibungslos gegeben sein. Hierzu gehört auch die Installation, Wartung und Aktualisierung entsprechender Hard- und Software. Zudem müssen die Medienkompetenzen der Lehrkräfte hinsichtlich des Umgangs mit digitalen Medien, aber auch des Einsatzes für gezielte Unterrichtszwecke aus- und regelmäßig weitergebildet werden. Darüber hinaus muss die digitale Bildung strukturell in der Bildungspolitik und dem schulischen Bildungsauftrag verankert werden. Neben dem geeigneten Medienkonzept ist auch die konsequente Begleitung und Überprüfung der Umsetzung notwendig.

12.1.1 IT-Bildungsinfrastruktur

Medienkompetenzen werden im Wesentlichen nicht durch Theorie, sondern durch den praktischen Einsatz digitaler Medien geschult. Daher ist eine umfangreiche und technisch aktuelle IT-Infrastruktur eine absolute Grundvoraussetzung. Neben der Ausstattung der Klassenräume mit Smartboards und Internetanschluss sind aber auch PCs oder mobile Endgeräte für die Schüler notwendig, um im vollen Umfang von digitalen Medien zu profitieren. Zur Umsetzung und Finanzierung dieser Anforderung gibt es bundesweit unterschiedliche Ansätze. Diese reichen von Geräte-Pools über personenbezogene Bereitstellung eigener Geräte bis hin zur Einbindung privater Geräte (BYOD – bring your own device). Ein standardisiertes IT-Konzept, das gleichzeitig die Mittel und Möglichkeiten einzelner Bildungseinrichtungen berücksichtigt, existiert derzeit nicht.

Die Ausstattung mit digitalen Medien an den kreiseigenen Schulen im Landkreis Emsland hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Die Nutzung privater Endgeräte von Schüler/innen und Lehrkräften, aber auch interaktive Tafeln oder Notebookklassen sind vielerorts alltäglich geworden, um den Unterricht interaktiv zu gestalten sowie Prüfungen und Hausarbeiten vorzubereiten.

Tab. 22: EDV-Ausstattung in den Unterrichtsräumen der kreiseigenen Schulen im Emsland 2017

Rechner und Thin Clients	Notebooks und Netbooks	Interaktive Whiteboards	Endgeräte der Schüler
3.071	665	358	3.279

Quelle: Landkreis Emsland, Fachbereich Bildung.
Hinweis: Stand zum 01.02.2017

Um diesen Entwicklungen Rechnung zu tragen, hat der Landkreis Emsland im Rahmen eines Modellprojektes beschlossen, zwei Referenzschulen (ein Gymnasium und eine berufsbildende Schule) mit einer flächendeckenden WLAN-Versorgung auszustatten, um allen Lehrenden und Lernenden innerhalb dieser Schulen an jedem Ort die Möglichkeit zu geben, auf einen Internetzugang zugreifen zu können. Ein besonderer Schwerpunkt liegt bei diesem Projekt auf der konzeptionellen Erprobung und Prüfung unterschiedlicher technischer Systeme und deren anschließender einfacher Handhabung im schulischen

Alltag, um die Möglichkeiten digitaler Technik noch umfassender unterrichtsfördernd einsetzen zu können.

Neben der Anschaffung digitaler Medien ist jedoch auch die Professionalisierung der Administration und Wartung des IT-Netzwerks ein notwendiger Baustein. Ein reibungsloser und professioneller IT-Support, wie er in Wirtschaftsunternehmen bereits lange Standard ist, muss auch das Ziel der Bildungseinrichtungen sein, um die Akzeptanz zu erhöhen und Hindernisse in der Anwendung zu minimieren.

12.1.2 Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte

Der erfolgreiche Einsatz digitaler Medien zu Bildungszwecken wird maßgeblich von der entsprechenden Lehrkraft und seiner / ihrer Unterrichtsgestaltung bestimmt. Neben der Ausstattung des Klassenraums und der Schüler sind folglich auch spezielle Medienkompetenzen der Lehrkraft eine Grundvoraussetzung.

Die digitalen Kompetenzen vieler Lehrerinnen und Lehrer sind jedoch bei weitem nicht ausreichend. Diese Erkenntnis wird allen landes- und bundesweiten Umfragen deutlich. So fehlt es an regelmäßigen, verpflichtenden und kompetenzorientierten Weiterbildungen, die neben dem Umgang mit digitalen Medien auch Ansätze für den Einsatz dieser Medien in bestimmten Unterrichtssituationen vermitteln. Oftmals müssen Lehrkräfte, die ihre eigenen mangelnden Digitalkompetenzen als große Hürde für die Umsetzung digitaler Bildung sehen, auch noch die Administration für diese Geräte und Netzwerke übernehmen.

Solche Medienkompetenzen müssen für einen sinnvollen, einheitlichen und wertvollen Einsatz digitaler Medien im Unterricht bereits in pädagogischen Ausbildungen verpflichtend verankert werden.

Generell fehlt häufig ein Fahrplan, welche digitalen Kenntnisse den Schülern vermittelt werden sollen. Dies führt dazu, dass Lehrer/innen gar nicht wissen, wo ein Weiterbildungsbedarf besteht und folglich weder der sinnvolle Einsatz digitaler Medien im Unterricht gewährleistet werden kann, noch innovative zeitgemäße Lernmethoden entstehen.

Das Niedersächsische Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ) ergänzt und unterstützt die Bildungsregion Emsland durch die Organisation von Lehrerfortbildungen unter anderem zur Medienbildung und stellt alle Landesangebote in ihrer Veranstaltungsdatenbank (www.vedab.de) zusammen. Auch die Angebote von „multimediamobil“ der Niedersächsischen Landesmedienanstalt sind hier zu finden. Das „multimediamobil“ Südwest mit Sitz in Lingen (Ems) richtet sich an Pädagoginnen und Pädagogen aus Schulen und der außerschulischen Bildungsarbeit sowie Studienseminare mit dem Ziel, den Umgang mit Multimedia und neuen Medien schon früh in den Arbeitsalltag von Pädagogen zu integrieren.

12.1.3 Strukturelle Verankerung

Die Erkenntnisse aus den Defiziten der Aus- und Weiterbildungen der Lehrkräfte führen zu der Einsicht, dass konzeptionelle oder strategische Leitlinien - ein Medienkonzept - für die digitale Bildung an Schulen eine weitere Grundvoraussetzung darstellen. Nur durch länderübergreifende Mindeststandards sowie die Einbindung/Verankerung in die Lehrpläne kann langfristig und einheitlich digitale Bildung organisiert werden. Dabei kann die Bildungsberichtserstattung durch regelmäßige und konsequente Evaluation einen wichtigen Teil beitragen.

12.1.4 Breitbandausbau

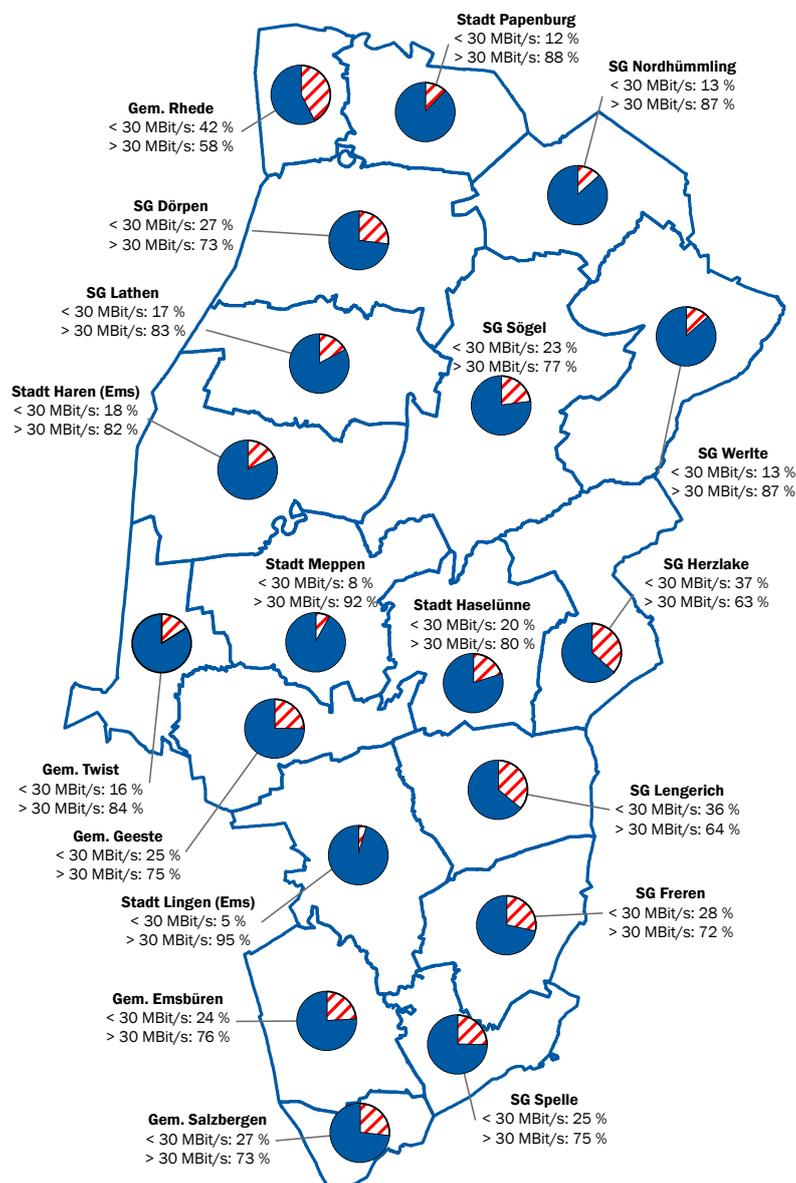
Der Landkreis Emsland treibt seit mehreren Jahren den Breitbandausbau in seinen kreisangehörigen Städten und Gemeinden aktiv voran. So wurde vom Landkreis Emsland eine Netz- und Strukturplanung in Auftrag gegeben, die im Jahr 2014 durchgeführt wurde.

Diese hat aufgezeigt, wie eine nachhaltige und zukunftssichere Erschließung von Gewerbe und Bevölkerung mit einer Breitband-Glasfasertechnologie realisiert werden kann.

Ziel ist es, eine flächendeckende zukunftssichere Breitbandinfrastruktur bereitzustellen. Dabei sollen auch Gewerbegebiete, dünner besiedelte Teilräume des Kreisgebietes und Einzelrandlagen und Streusiedlungen berücksichtigt werden.

Bis Ende 2018 sollen alle emsländischen Haushalte über Breitbandgeschwindigkeiten von mindestens 50 Mbit/s verfügen. Für die Planung und Beratung des Ausbaus erhielt der Landkreis Emsland vom Bund eine Förderung in Höhe von insgesamt 150.000 Euro. Bewilligt wurden vom Bund bereits die Förderanträge für die Breitbandausbaumaßnahmen im nördlichen, mittleren und südlichen Emsland in Höhe von rund 30 Mio. Euro. Damit handelt es sich um einer der höchsten Fördersummen, die der Landkreis Emsland bisher erhalten hat. Der Landkreis Emsland plant für den schnellen Breitbandausbau finanzielle Mittel in Höhe von insgesamt ca. 58 Mio. Euro in die Hand nehmen, die sich aus Eigenmitteln des Landkreises und der Kommunen sowie Bundes- und Landesfördermitteln zusammensetzen.

Abb. 100: Breitband-Versorgungsquoten in den Städten und Gemeinden im Landkreis Emsland



Quelle: Landkreis Emsland, Stand 01.06.2016

12.2 Digitalisierung im Beruf

Für die Industrie und andere Wirtschaftsbereiche hat „Industrie 4.0“ eine immense Bedeutung, denn die fortschreitende Digitalisierung hat weitreichende Auswirkungen auf die zukünftige Arbeitswelt. Gerade globale Unternehmen und Konzerne müssen schnell auf technische Veränderungen reagieren, um am Markt langfristig bestehen zu können. Doch auch kleinere und mittelständische Unternehmen (KMU) erkennen zunehmend das Potenzial von digitalisierten, automatisierten Prozessen.

Neue Geschäfts- und Dienstleistungsmodelle fordern die Betriebe heraus. In der hochautomatisierten und vernetzten smarten Produktion können durch Robotik, Sensorik und Digitalisierung Geräte und Maschinen sogar über das Internet gesteuert werden und erreichen so optimale Kosten- und Leistungseffizienz. Unter anderem sorgen solche Techniken trotz Massenproduktion für eine hohe Kundenindividualität (Mass-Customization), was kleinen Betrieben schwer zu schaffen macht. Auch im Bereich der Dienstleistungen stellen neue Aufgaben, wie Programmierung von Software, Analyse von Big Data und webbasierte Steuerung von Maschinen völlig neue Anforderungen an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von morgen.

Bereits die Berufsausbildung sollte daher so gestaltet werden, dass die Auszubildenden stets mit den neusten technischen Innovationen in ihrem Beruf vertraut gemacht werden. Diese Anforderungen bedürfen vor allem bei den berufsbildenden Schulen einer aktuellen technischen Ausstattung sowie optimal geschulter Lehrkräfte. Dabei lassen sich besonders Schülerinnen und Schüler mit geringem oder keinem Schulabschluss durch digitales Lernen deutlich leichter motivieren. Digitales Lernen schafft hier die Möglichkeit einer individuelleren Entwicklung und Förderung und erlaubt dabei gleichzeitig eine engere und flexiblere Kooperation zwischen Schule und Ausbildungsbetrieb. Neben den Vorteilen für die Schülerinnen und Schüler ist aber eine gute IT-Ausstattung auch ein wichtiger Image- und Standortfaktor für die Schule, dessen Schulträger und die Kommune.

Häufig wird die Digitalisierung in der Wirtschaft und der Bevölkerung mit der Sorge um die Sicherheit und steigende Arbeitslosigkeit verknüpft. Jedoch kann die Digitalisierung auch zu einem Beschäftigungszuwachs führen. Die Computer müssen entwickelt und gebaut werden, Fachkräfte müssen die Maschinen steuern, kontrollieren und warten. Durch die hohe Flexibilität und sinkende Lohnkosten aufgrund der erhöhten Automatisierung der Produktion wird zudem erwartet, dass vor allem digitalisierte Betriebe ihre zuvor ins Ausland verlagerten Produktionsstätten wieder nach Deutschland zurückholen und so zahlreiche neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

So führt die Digitalisierung nicht zwingend zu einem Rückgang an Arbeitsplätzen, in jedem Fall jedoch zu einem veränderten Anforderungsprofil an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Neben der technischen Umsetzbarkeit sorgen jedoch auch ethische und rechtliche Fragen dafür, dass längst nicht alle Berufe in Zukunft durch Computer und Maschinen ersetzt werden können und sollen.

12.2.1 Substituierbarkeitspotenziale

Die Arbeitsmärkte in Deutschland sind stark abhängig von den jeweiligen regionalen Wirtschaftsstrukturen. Während in manchen Regionen Produktion und Industrie den Arbeitsmarkt bestimmen, sind in anderen Landwirtschaft, Handel oder Dienstleistungen die prägenden Wirtschaftsbereiche. Viele dieser Bereiche sind unterschiedlich stark und schnell von der Digitalisierung betroffen.

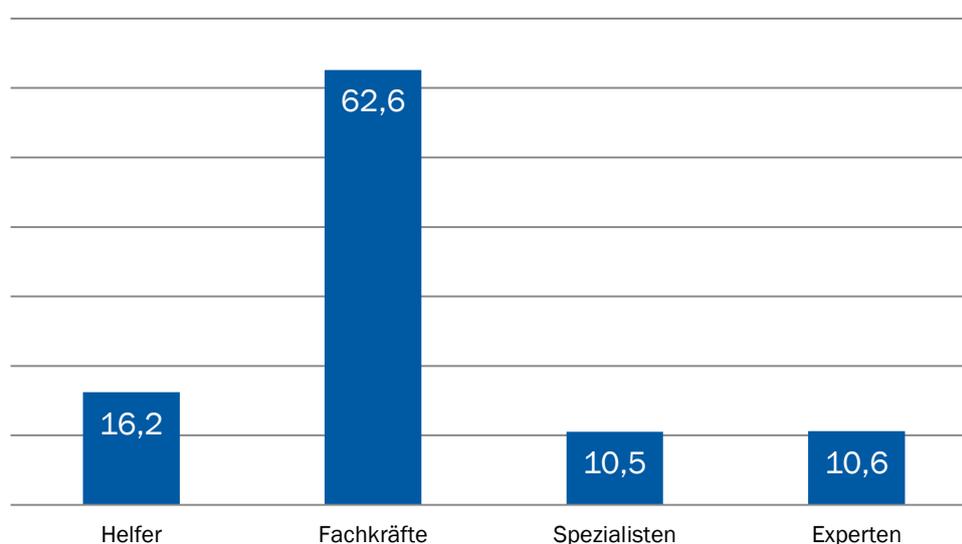
Um die unterschiedlichen Auswirkungen der Digitalisierung auf die Regionen, Kommunen und Berufsfelder zu veranschaulichen, analysiert das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) als Forschungsinstitution der Bundesagentur für Arbeit (BA) die „Substituierbarkeitspotenziale“. Dabei geht das IAB davon aus, dass nicht komplette Berufe durch Computer und Maschinen „ersetzt“ werden können, sondern lediglich einzelne Tätigkeiten. Hierbei werden nur gegenwärtige Substituierbarkeitspotenziale berücksichtigt, nicht aber potenzielle zukünftige Automatisierungswahrscheinlichkeiten. Im Ergebnis sagt das „Substituierbarkeitspotenzial“ also aus, zu wie viel Prozent die Tätigkeiten in den Regionen oder Wirtschaftsbereichen bereits heute durch Computer übernommen werden könnten.

Der Grad der Ausbildung und Berufsqualifikation hat einen großen Einfluss auf die Substituierbarkeitspotenziale. Beschäftigte lassen sich grob in vier Kategorien einteilen. Die „Helfer“ mit höchstens einjähriger Ausbildung, die „Fachkräfte“ mit mindestens zweijähriger Berufsausbildung oder einem berufsqualifizierendem Abschluss an der Berufsfachschule, die „Spezialisten“ mit Fachschul- oder Bachelorabschluss, bzw. Meister und Techniker und die „Experten“ mit einem mindestens vierjährigen Hochschulstudium.

In Niedersachsen zählen 63 % aller Beschäftigten zu den Fachkräften. 16 % sind Helfer mit einer geringen Berufsqualifikation. Die restlichen 21 % verteilen sich zu gleichen Teilen auf die Spezialisten und Experten.

Abb. 101: Beschäftigungsanteile in Niedersachsen

In %



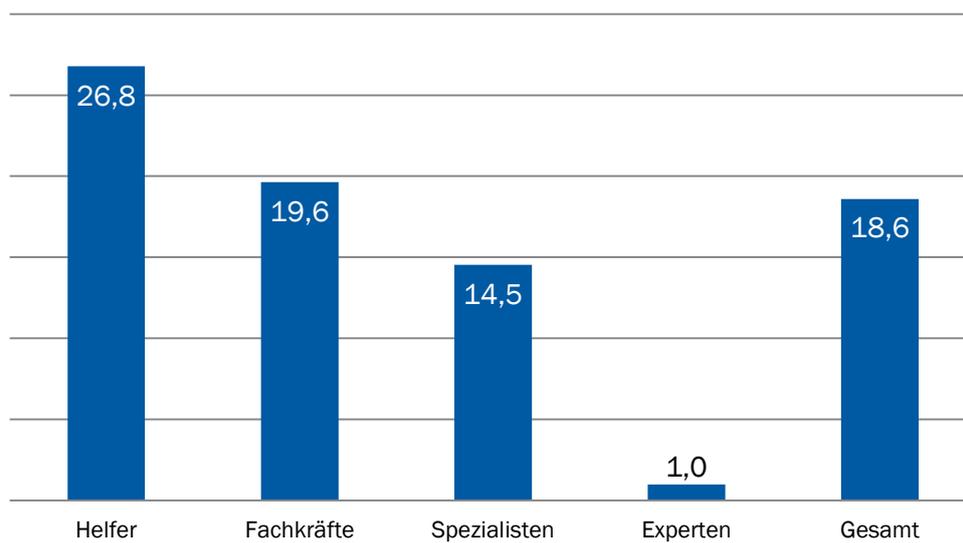
Quelle: IAB-Regional Niedersachsen-Bremen, Ausgabe 1/2016, Thema: „Digitalisierung der Arbeitswelt“

Je höher der Grad der beruflichen Ausbildung, desto geringer ist das Potenzial substituierbarer Tätigkeiten. Ein besonders hohes Veränderungsrisiko liegt vor, wenn über 70 % der Tätigkeiten eines Berufes bereits heute durch Computer erledigt werden können.

Erwartungsgemäß sind besonders die „Helfer“ mit einer geringen oder ohne Berufsausbildung von hohen Substituierbarkeitspotenzialen betroffen. Bei mehr als jedem vierten Helfer im Emsland können demnach bereits heute über 70 % der Tätigkeiten durch Computer erledigt werden. Doch auch Fachkräfte und selbst Spezialisten bleiben von den durch die Digitalisierung entstehenden Potenzialen ersetzbarer Tätigkeiten nicht unberührt. Rund 20 % der Fachkräfte und 15 % der Spezialisten weisen demnach ein besonders hohes Substituierbarkeitspotenzial auf. Lediglich die Experten, also jene mit mindestens 4-jährigem Hochschulstudium sind aktuell noch wenig gefährdet. Im Durchschnitt über alle Berufe sind im Emsland 19 % von hohen Substituierungspotenzialen betroffen.

Abb. 102: Beschäftigte im Emsland mit einem Substituierbarkeitspotenzial von über 70 %

In %



Quelle: IAB-Regional Niedersachsen-Bremen, Ausgabe 1/2016, Thema: „Digitalisierung der Arbeitswelt“

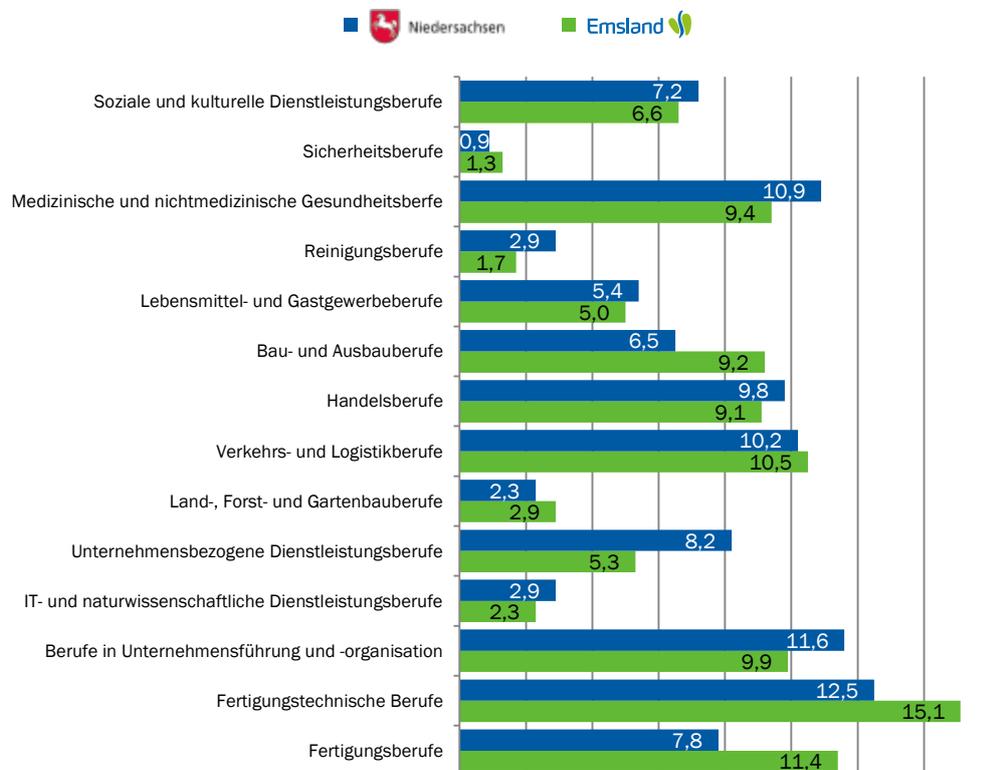
Nicht nur die berufliche Qualifizierung, sondern auch das Berufssegment hat einen wesentlichen Einfluss auf das Substituierungspotenzial. So liegt es nahe, dass die Tätigkeiten von Berufen in der Fertigung von Produkten leichter durch Computer ersetzt werden können, als beispielsweise Tätigkeiten in sozialen Dienstleistungsberufen, da der Anteil an Routine-Tätigkeiten in der Fertigung im Allgemeinen deutlich höher ist.

Um die Tragweite der Auswirkungen einzuordnen, ist zunächst ein Blick auf die Verteilung der Beschäftigten auf die Berufssegmente in Niedersachsen und im Landkreis Emsland zu werfen. Die größten Anteile entfallen jeweils auf Fertigungsberufe, die Verkehrs- und Logistikberufe und auf Berufe im Bereich der Unternehmensführung und -organisation. Allein in diesen drei Berufssegmenten sind in Niedersachsen 42,1 % und im Emsland 46,9 % aller Beschäftigten tätig.

Sehr geringe Anteile entfallen dagegen auf die Bereiche der Sicherheits- und Reinigungsberufe. 3,8 % in Niedersachsen und 3,0 % im Emsland sind insgesamt in diesen Berufsfeldern beschäftigt.

Abb. 103: Beschäftigte im Emsland nach Berufssegmenten

In %



Quelle: IAB-Regional Niedersachsen-Bremen, Ausgabe 1/2016, Thema: „Digitalisierung der Arbeitswelt“

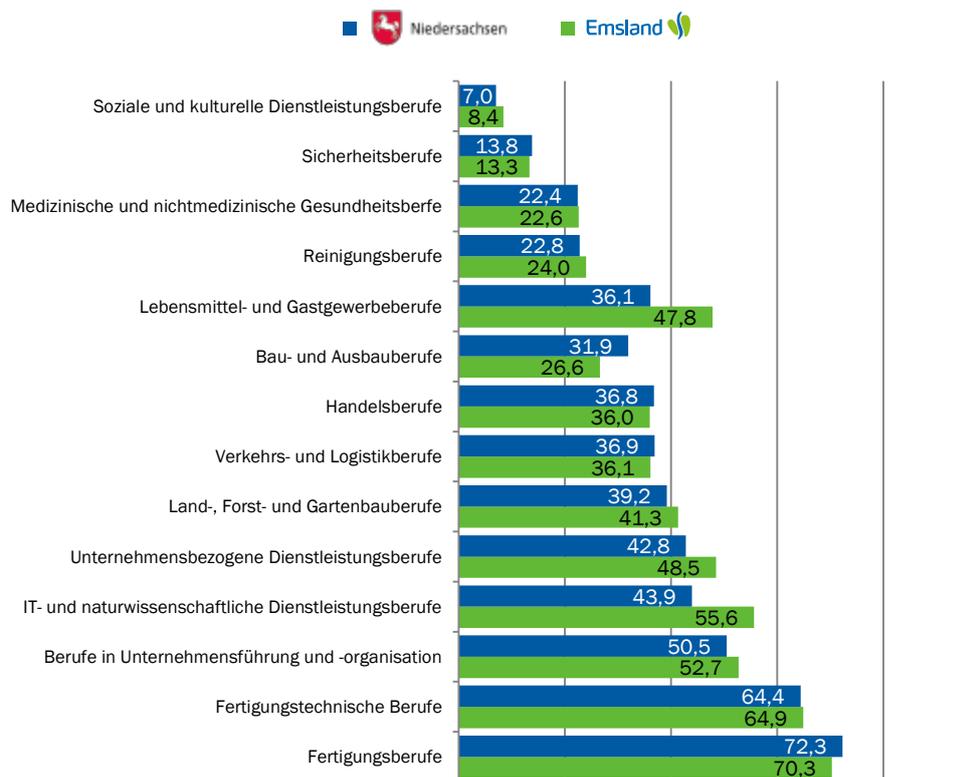
Bei der Bewertung der Substituierbarkeitspotenziale der Berufssegmente im Emsland und in Niedersachsen weisen erwartungsgemäß die Berufe in der Fertigung die höchsten Potenziale ersetzbarer Tätigkeiten auf. Ebenfalls zu erwarten war die Position der sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe am anderen Ende der Skala.

Es gibt jedoch auch einige Überraschungen. Sowohl Reinigungs- als auch Sicherheitsberufe haben entgegen den Erwartungen relativ geringe Anteile an durch Computer ersetzbaren Routine-Tätigkeiten. Auf der anderen Seite haben Berufe im Bereich der Unternehmensführung und -organisation mit über 50 % überraschend hohe Substituierbarkeitspotenziale.

Diese Analysen sind besonders hinsichtlich der Verteilung der Beschäftigten auf die Berufssegmente in Niedersachsen und im Emsland problematisch. Während die Berufe in Berufssegmenten mit geringem Substituierbarkeitspotenzial nur sehr schwach vertreten sind, machen die Berufe der Berufsgruppen mit sehr hohem Potenzial wesentliche Anteile der Beschäftigten aus. Daraus lässt sich schließen, dass sowohl Niedersachsen als auch das Emsland durch seine wirtschaftlichen Strukturen besonders stark von den durch die Digitalisierung entstehenden Substituierbarkeitspotenzialen betroffen sind.

Abb. 104: Substituierbarkeitspotenzial der Berufe im Emsland nach Berufssegmenten

In %

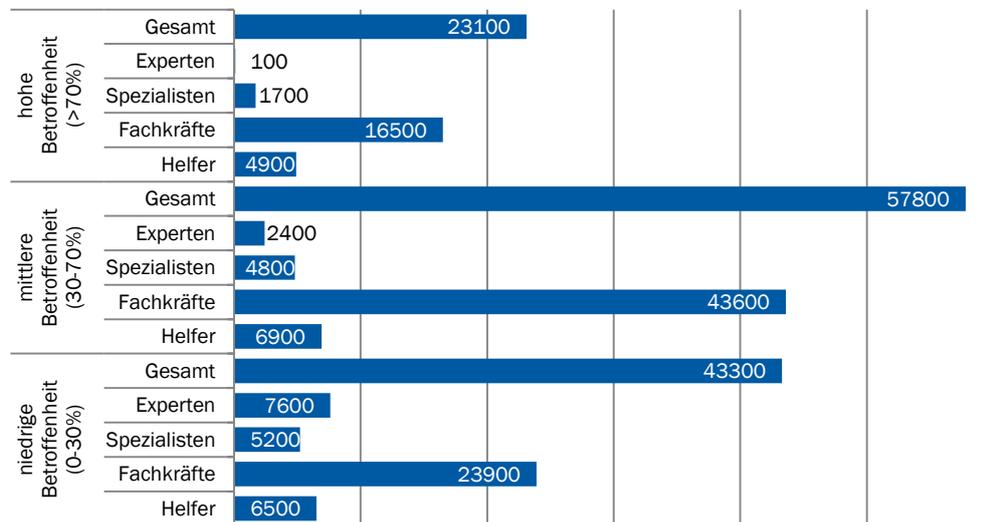


Quelle: IAB-Regional Niedersachsen-Bremen, Ausgabe 1/2016, Thema: „Digitalisierung der Arbeitswelt“

Zusammenfassend sind 23.100 Arbeitsstellen im Emsland mit über 70 % durch Computer ersetzbare Tätigkeiten besonders stark von den Substituierbarkeitspotenzialen durch die Digitalisierung betroffen. Davon entfallen allein 16.500 Jobs auf Fachkräfte.

Abb. 105: Substituierbarkeitspotenzial der Beschäftigten nach Anforderungsniveau im Emsland

In absoluten Zahlen



Quelle: IAB-Regional Niedersachsen-Bremen, Ausgabe 1/2016, Thema: „Digitalisierung der Arbeitswelt“

[IAB-Regional Niedersachsen-Bremen, Ausgabe 1/2016, Thema: Digitalisierung in der Arbeitswelt; IAB-Forschungsbericht, Ausgabe 11/2015, Thema: Folgen der Digitalisierung für die Arbeitswelt; Initiative D21 e.V., Sonderstudie „Schule Digital“ 2016; Bertelsmann-Stiftung, Monitor „Digitale Bildung – Berufliche Ausbildung im digitalen Zeitalter“]



Kapitel 13

Bildungsregion Emsland

13. Die Bildungsregion Emsland

Hinter dem Landkreis Emsland liegt ein tiefgreifender struktureller Wandel. Noch vor einem halben Jahrhundert war das Emsland vor allem landwirtschaftlich geprägt. Heute hat sich ein Branchenmix aus Industrie und Dienstleistung, Handwerk, Handel und Fremdenverkehr entwickelt. Die Arbeitslosenquote im Emsland liegt im Durchschnitt des Jahres 2016 bei 3,2 Prozent.

Entstehungskontext der Bildungsregion Emsland

Diese gute Entwicklung im Landkreis Emsland zeigt sich auch in einer zukunftsweisenden Bildungspolitik. Der Landkreis Emsland ist einer der Vorreiter bei der Vernetzung von Bildungsträgern und dem Ausbau kommunaler Bildungslandschaften. Die Bildungsregion Emsland existiert seit 2005 und ist damit eine der ältesten Bildungsregionen Deutschlands. Gemeinsam mit dem Land Niedersachsen wurden im Lauf der Jahre die für Bildung relevanten Akteure immer besser vernetzt – von den Kindertagesstätten, zu den Schulen bis zu den Stätten der Erwachsenenbildung und der Wirtschaft.

Messbarer Erfolg der Bildungsregion in Schule ...

Der Erfolg der Bildungsregion Emsland und des Ansatzes der trägerübergreifenden Vernetzung ist messbar: 68 % der 107 Schulen, die von 2005 bis 2009 an dem Pilotprojekt „Eigenverantwortliche Schule“ teilgenommen haben, wurde eine im Vergleich zum Landesdurchschnitt signifikant höhere Schul- und Unterrichtsqualität attestiert. 36,6 % der niedersächsischen Schulen, die bei der ersten Schulinspektion überragende Ergebnisse im Niveaubereich von 85 % erreicht haben und überdurchschnittliche gute Schulabschlussquoten vorweisen können, befinden sich in der Bildungsregion Emsland.¹ Auch erste Ergebnisse einzelner Schulen in der aktuell neuen zweiten Schulinspektion bestätigen diesen Trend. Grundlage dieses Erfolgs waren die durchgeführten SEIS-Befragungen in den emsländischen Schulen. Die SEIS-Befragungen beinhalteten eine Gesamtevaluation, in der Schulleitungen, Lehrpersonen, Eltern und Schüler/innen zu den Themen der Qualifikationsentwicklung in niedersächsischen Schulen befragt wurden. Die Bertelsmannstiftung führte die Auswertungen der Befragungen durch. Die Schulen entwickelten daraus Maßnahmenpläne, wie sie aufgezeigte Defizite verbessern oder in Stärken weiterentwickeln konnten. Zusätzlich wurden Schulleitungen und Steuergruppen qualitativ hochwertig weitergebildet.

... und Kita

Wie erfolgreich die Aktivität der Bildungsregion Emsland ist, zeigt sich etwa am Beispiel des trägerübergreifenden Arbeitskreises „Qualitätsentwicklung in Kitas“. Dem Gremium gehören Vertreter der freien Träger, des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (Nifbe) und des Landkreises Emsland an. Gemeinsam wurde ein trägerübergreifendes Konzept für Qualitätsstandards in Kitas in der Bildungsregion Emsland entwickelt. Dadurch folgen alle Kitas in der Bildungsregion gleichen Standards – egal, ob der Träger kommunal, kirchlich, ein Wohlfahrtsverband oder ein privatwirtschaftlicher ist. Ein solches Konzept in der frühkindlichen Bildung ist landesweit nahezu einzigartig. Ausdrücklich lobt denn auch der Caritasverband im Bistum Osnabrück die trägerübergreifende Zusammenarbeit: „Wir arbeiten gemeinsam. Und das auf Augenhöhe.“

¹ vgl. Lohmann, Armin: Schulische Qualitätsentwicklung durch Regionalisierung am Beispiel der Bildungsregion Emsland. In: Regionaler Bildungsbericht für den Landkreis Emsland (2012), S.113-127.

Hohes finanzielles Engagement – auch in der Sprachförderung

Von diesem Ansatz profitieren Eltern und Kinder: Die Kita-Gebühren und -standards sind im Landkreis Emsland gleich – egal, welche Kita, egal, welcher Träger. Bei der Sprachförderung ergänzt der Landkreis Emsland das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“, stockt die Landeszuschüsse aus eigenen Mitteln kräftig auf und stärkt auf diese Weise die Sprachförderung in der Bildungsregion erheblich. Davon profitieren ca. 1.900 Kinder mit Sprachschwierigkeiten jährlich – egal, ob sie im Emsland oder im Ausland geboren sind. Auch die Eltern werden bei der Sprachförderung besonders miteinbezogen – im Rahmen des „Rucksack-Projektes“ werden Eltern mit Migrationshintergrund (insbesondere die Mütter) mitgenommen und in der jeweiligen Kindertagesstätte / im Familienzentrum betreut. Das niederschwellige Angebot stärkt die Sprachkompetenz, fördert die interkulturelle Kompetenz aller Beteiligten und baut Barrieren ab.

Ausbau der Krippen

Vorreiter ist das Emsland auch in Bezug auf die Krippen: Die dritte Kraft in den Krippengruppen ist im Emsland bereits seit dem Jahr 2010 üblich. Zum 01.01.2015 zog das Land Niedersachsen nach und beteiligt sich seither an den Kosten für eine Drittkraft, damit auch andere Landkreise diesem emsländischen Erfolgsmodell folgen können.

MINT-Förderung: „Haus der kleinen Forscher in Grundschulen“ – „Schüler experimentieren“ – „Jugend forscht“

Die Bildungsregion Emsland fördert die naturwissenschaftlich-technisch-mathematische Bildung. Am 02.03.2016 feiert das Emsland das zehnjährige Bestehen des MINT-Projektes „Haus der kleinen Forscher“. Als Pilotregion spannt das Emsland den roten Faden vom „Haus der kleinen Forscher“ in Kita und Grundschule über „Schüler experimentieren“ in der Mittelstufe bis zu „Jugend forscht“ in den weiterführenden Schulen.

Einrichtung von „Kooperationsverbänden zur Hochbegabtenförderung“

Leitziel der gemeinsamen Konzeption und der schulischen Praxis ist es, Begabungen früh und rechtzeitig zu erkennen, anzuerkennen und zu verstehen, individuell zu fördern, lebensnah zu entwickeln und umfassend zu integrieren.

Im der Bildungsregion Emsland sind zurzeit drei Kooperationsverbände zur Förderung von Hochbegabten eingerichtet und zwar angegliedert an das Gymnasium Georgianum in Lingen, Windhorst-Gymnasium in Meppen und das Gymnasium Papenburg, die mit Grundschulen aus ihrem Einzugsgebiet kooperieren.

Der Regionale Bildungsfonds

Der Landkreis Emsland fördert die Weiterentwicklung der Bildungsregion Emsland – ideell und finanziell. Auch die freien Träger – im Emsland insbesondere die beiden großen Kirchen – und die Kommunen engagieren sich. Für die Mitgliedseinrichtungen zahlen sie alle in einen Bildungsfonds ein, das ist ein Euro für jedes Kind, jede Schülerin, jeden Schüler in jedem Jahr. Dieser Regionale Bildungsfonds fördert einrichtungsübergreifende Fortbildungen und viele Veranstaltungen der Bildungsregion Emsland. Dabei versteht sich der Landkreis Emsland als Multiplikator guter Ideen im Sinne eines breiten Fortbildungsangebots für das Fachpersonal in den Bildungseinrichtungen. Das fördert die trägerübergreifende Kooperation in den Schulverbänden und Bildungslandschaften – und so gelingen in der Bildungsregion Emsland fließende Übergänge beispielsweise von den Kitas in die Schulen: Abschlüsse werden so zu Anschlüssen.

Kompetenzzentrum Lehrerfortbildung

Intensiv ist auch die Zusammenarbeit mit den beiden Kompetenzzentren Lehrerfortbildung (Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen und Historisch-Ökologische-Bildungsstätte in Papenburg – in Kooperation mit der Universität Vechta), deren Veranstaltungen sehr oft mit Mitteln aus dem Bildungsfonds gefördert werden. Diese Zusammenarbeit geht jedoch weit über die Lehrerfortbildung hinaus und deckt mit vielen Veranstaltungen den gesamten Bildungsbereich der Bildungsregion Emsland ab.

Schulverbände entstehen und werden zu Bildungslandschaften vor Ort

Aufgrund der Erfolge baut der Landkreis Emsland die Bildungsregion Emsland mit Unterstützung des Landes immer weiter aus. Mittlerweile sind 162 Schulen und 125 Kindertagesstätten Mitglied in der Bildungsregion. Sie alle vernetzen sich, tauschen sich aus und arbeiten immer enger zusammen. 17 Schulverbände sind so bereits entstanden. Schulen, die sich in Schulverbänden zusammenschließen, wird unter Einhaltung bestimmter Voraussetzungen, wie intensiver Zusammenarbeit, Koordination zur Sicherstellung der Unterrichtsversorgung oder die Durchführung gemeinsamer Fortbildungsmaßnahmen, die Wahrnehmung dienstrechtlicher Befugnisse übertragen und zusätzliche Anrechnungsstunden zugewiesen. Die meisten Schulverbände arbeiten seit über zehn Jahren intensiv zusammen. Durch Kooperationsverträge wird die Zusammenarbeit organisatorisch und inhaltlich geregelt. Im nächsten Schritt entwickeln sich diese Schulverbände zu regionalen Bildungsverbänden weiter. Ein Beispiel ist die „Bildungslandschaft Obenende“ in Papenburg. Hier gibt es eine enge Vernetzung von den Kitas über die Grund- und weiterführenden Schulen sogar hin bis zu den Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der stationären, teilstationären und ambulanten Jugendhilfe. Auch in anderen Orten des Emslandes entwickeln sich die Schulverbände weiter, so etwa in Emsbüren, Geeste, Lingen oder Twist.

Netzwerk Schulleitungen im Emsland

Das Netzwerk Schulleitungen im Emsland dient der engeren Zusammenarbeit der Schulleitungen. Es organisiert Fortbildungen und reagiert auf aktuelle Entwicklungen. Kommissarische und neu eingesetzte Schulleitungen sollen besonders unterstützt und begleitet werden. Bei Unklarheiten zu Erlassen und deren Auslegung sollen Anfragen an die jeweilige Behörde gestellt werden, um die Arbeit der Schulleitungen zu erleichtern. Das Leitungsteam setzt sich aus Vertretern aller Schulformen im Emsland zusammen. Das Netzwerk Schulleitungen im Emsland ist in die Bildungsregion Emsland eingegliedert.

Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit ist ein Angebot der Jugendhilfe, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte auf gleichberechtigter Basis mit den Lehrkräften zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern. Zu den Schwerpunkten der Schulsozialarbeit gehören unter anderem die Beratung und Begleitung einzelner Schülerinnen und Schüler, die sozialpädagogische Gruppenarbeit, offene Gesprächs-, Kontakt- und Freizeitangebote sowie die Mitwirkung in Unterrichtsprojekten und in schulischen Gremien zur Unterstützung einer schülerfreundlichen Umwelt und zum Abbau von Bildungsbenachteiligung. Die Schulsozialarbeit an den emsländischen Grund- und Förderschulen ist für den Landkreis Emsland eine wichtige Ergänzung des Schulunterrichts. Obwohl die Zuständigkeit der schulischen Sozialarbeit beim Land Niedersachsen angesiedelt ist, werden seit dem Schuljahr 2014/15 jährlich rund 350.000 € aus Mitteln des Landkreises investiert, um die Schulsozialarbeit in Grundschulen optimal auszustatten. Auch für die Schuljahre 2017/18 und 2018/19 hat der Kreistag bereits eine finanzielle Förderung in Höhe von rund 320.000 € jährlich beschlossen.

Bildungsregion: Vernetzung und hohes Engagement als Antwort auf die aktuellen Herausforderungen

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der Migration und den Anforderungen aufgrund der zunehmenden Technisierung und Digitalisierung ist die Umsetzung des Konzeptes vom Lernen im Lebenslauf ein grundsätzliches Ziel des Netzwerkes Bildungsregion Emsland. Der Bildungsbegriff ist dabei also nicht allein auf Schule und Ausbildung beschränkt. Damit die Integration in das Bildungssystem, in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt gelingt, bedarf es einer möglichst intensiven und nachhaltigen Förderung. Das gilt für Einheimische wie – gerade im Hinblick auf die aktuellen Herausforderungen – auch für Zugewanderte.

Bildungsbüro

Die Arbeit in der Bildungsregion bedarf der Koordination. So fungiert das Bildungsbüro als Geschäftsstelle der Bildungsregion Emsland. Das Land Niedersachsen unterstützt diese Arbeit, indem es dankenswerterweise eine Lehrkraft als Bildungskordinator in die Kommunen abordnet. Der Flächenlandkreis Emsland versteht dieses Engagement des Landes als Wertschätzung und Ermutigung der intensiven Arbeit in der Bildungsregion Emsland. Das Land Niedersachsen unterstreicht damit sein Interesse an der Weiterentwicklung der Bildungsregion Emsland. Über das ESF-Förderprojekt „Bildung integriert“ können zwei weitere Vollzeitkräfte seit September 2016 das Bildungsmanagement und das Bildungsmonitoring im Bildungsbüro unterstützen.

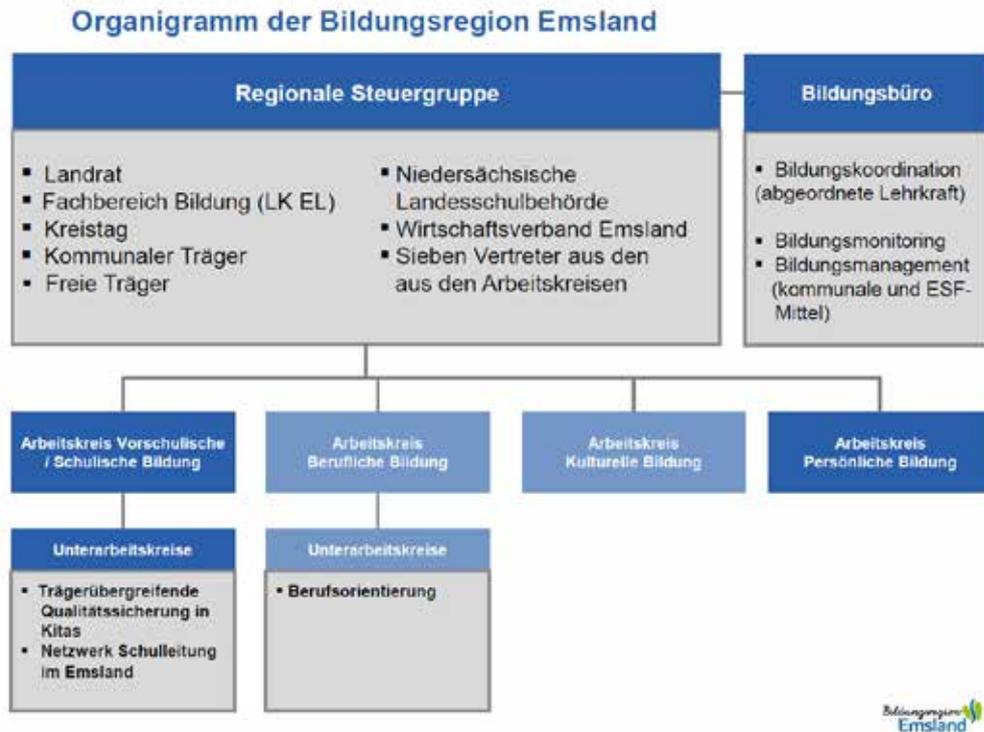
Arbeitskreise

Die Bildungsregion Emsland arbeitet auch programmatisch – diese Arbeit erfolgt in Arbeitskreisen. Grundlage der Arbeit ist das Leitbild für die Bildungsregion Emsland auf dessen Basis die Arbeitskreise selbstständig arbeiten.

Folgende Arbeitskreise haben sich etabliert:

-  Arbeitskreis Schule / Vorschulische Bildung
-  Arbeitskreis Interessenvertretung Schulleitungen
-  Arbeitskreis Qualitätsentwicklung in Kitas
-  Arbeitskreis Berufliche Bildung
-  Arbeitskreis Persönliche Bildung (im Aufbau)

Schematische Darstellung: Organisation und Aufbau der Bildungsregion Emsland



Das Leitbild und die Ziele der Bildungsregion

„Gemeinsame Verantwortung für eine gelingende Bildungsbiographie von Kindern und Jugendlichen. Jedes Kind soll eine Chance haben.“ Getreu diesem Motto ist das Ziel der Bildungsregion Emsland, die vielfältigen und erfolgreichen Aktivitäten im Bildungssektor im Emsland noch effektiver auf die Belange der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen auszurichten. Dabei soll die Bildungsbiographie von Kindern und Jugendlichen nach Möglichkeit ohne Brüche verlaufen. Die einzelnen Bildungsphasen von der frühindlichen Bildung in den Kitas, über die schulische Bildung bis zur Weiterbildung bei Bildungsträgern greifen unter der Devise „Anschlüsse statt Abschlüsse!“ eng ineinander.

Sprachförderung für Neuzugewanderte und Einheimische ist ein weiteres wesentliches Ziel der Bildungsregion. Sprache ist der Schlüssel zur Integration, zur gesellschaftlichen Teilhabe und zum persönlichen Erfolg auf dem Arbeitsmarkt. Daher fördert der Landkreis Emsland die Sprache schon ab dem Besuch der Kita – unabhängig davon, ob der Geburtsort im Emsland oder weit weg im Ausland liegt.

Vor diesem Hintergrund übernimmt der Landkreis Emsland zusehends mehr Verantwortung für die Bildung vor Ort und geht damit weit über die reinen Aufgaben als Schulträger hinaus.

Bildungskonferenzen

Die Bildungsregion Emsland führt regelmäßig Bildungskonferenzen und Fachtage durch, die mit durchschnittlich 200 Teilnehmern auf großen Zuspruch stoßen.

Regionale Steuergruppe

Die Regionale Steuergruppe hat die Aufgabe, übergreifende Bildungsentwicklungen zu beobachten, Strategien und Perspektiven für ein lebenslanges Lernen im Emsland zu entwickeln und das für die Bildungsregion Emsland bereits existierende Leitbild der neuen Struktur und Ausrichtung anzupassen. Sie gibt Impulse und bündelt die Aktivitäten der

Arbeitskreise. Sitzungen der Regionalen Steuergruppe finden i. d. R. in Abständen von zwei Monaten statt. Vor-, nachbereitet und moderiert werden diese vom Leiter des Bildungsbüros.

Berufsinformationsbörsen – BIB Emsland

Es gibt immer neue Ausbildungsberufe, die Ausbildungsinhalte entwickeln sich ständig weiter. Sich hier für den eigenen beruflichen Werdegang zu entscheiden, fällt nicht leicht. Die Bildungsregion hilft bei der Entscheidungsfindung und bietet jungen Menschen frühzeitige und umfassende Information über Berufsbilder und die vielfältigen Ausbildungsplatzangebote in der Region. So führt der Landkreis Emsland an den Standorten Papenburg, Meppen und Lingen seit dem Jahr 2000 in Kooperation mit den Berufsbildenden Schulen und Partnern der dualen Ausbildung eigene Berufsinformatinsbörsen durch. Die Schüler erfahren dort nicht nur Wichtiges und Wissenswertes über verschiedene Berufe, Tätigkeitsfelder und deren Rahmenbedingungen, sondern können sich auch einen Überblick verschaffen über das Ausbildungsplatzangebot im Emsland. Dabei versteht sich die *BIB Emsland* vornehmlich als regional übergeordnete Plattform der Berufsorientierung – im Gegensatz zu den lokalen Ausbildungsbörsen, die vornehmlich auf die konkrete Vermittlung von Ausbildungsstellen vor Ort abzielen.

Allein im Jahr 2016 nutzen rund 6.500 Schülerinnen und Schüler – unter ihnen auch Interessierte aus den Niederlanden – die Informationsbörsen. Neben Angeboten für Schule und Studium wurden bis zu 130 duale Ausbildungsberufe vorgestellt.

Ausbildungsplatzinitiative

Als sich Ende der 70er Jahre bundesweit eine Verschlechterung der Ausbildungsplatzsituation abzeichnete, rief der damalige Kreistag eine Ausbildungsplatzinitiative ins Leben und setzte eine Berufsausbildungskommission ein. Mittlerweile haben sich die Vorzeichen geändert, doch die Kommission besteht weiterhin und versteht sich als Instrument gegen den drohenden Fachkräftemangel. Unter der Federführung des Landkreises entwickeln Arbeitsagentur, regionale Wirtschaft, Kammern, Verbände, Schulen und Gewerkschaften im Emsland gemeinsam Strategien, um Jugendlichen einen Einstieg in die Berufswelt zu vermitteln. Grundlage hierfür sind detaillierte und verlässliche Daten, die im Zuge von jährlich drei Befragungen aller Schulabgänger erhoben werden. Die regionale und personenbezogene Analyse sowohl der Ausbildungswünsche und der Situation der Jugendlichen als auch der betrieblichen Situation bietet beste Voraussetzungen, um konkrete Hilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz zu organisieren. Auf der Basis dieser Analyse konnte bislang erreicht werden, dass nahezu alle Schulabgänger, die den Weg ins duale Ausbildungssystem suchen und ausreichend mobil und ausbildungsfähig sind, auch einen Ausbildungsplatz erhalten. Das geschieht mitunter auch durch persönliche Vermittlung durch die Mitglieder der Berufsausbildungskommission – und zeigt das große Engagement der Beteiligten und insbesondere der emsländischen Wirtschaft für die Menschen in der Region.

„Regionen des Lernens“

Ein Anliegen der Bildungsregion Emsland ist es, junge Menschen ausbildungsfähig zu machen. Zur Förderung der Ausbildungsfähigkeit von Schulabgängern der allgemein bildenden Schulen hat das Land Niedersachsen das Projekt „Regionen des Lernens“ aufgelegt. Im Rahmen des Projektes wurden unter personeller Förderung durch das Land und sächlicher Ausstattung durch den Schulträger an Berufsbildenden Schulen Leitstellen eingerichtet. Im Emsland gibt es seit Beginn des Projektes 2001 eine Leitstelle an den BBS Papenburg und seit 2008 eine Leitstelle an den BBS Lingen.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Akquise und Vermittlung von Praktikumsstellen für Schüler/innen aus dem Sekundarbereich I und aus den berufsvorbereitenden Bereichen der berufsbildenden Schulen. Die Aufgabe der Leitstelle besteht darin, die Vorstellungen und Wünsche der Ausbildungsbetriebe und der allgemein bildenden Schulen abzuklären und aufeinander abzustimmen. Ziel ist eine frühzeitige Berufsorientierung, die Förderung der Ausbildungsfähigkeit und eine Verbesserung des Übergangs Schule-Beruf.

Ganztagschulen

Beste Bildung, Chancen zu ermöglichen und Familienfreundlichkeit sind Kernanliegen der Bildungsregion Emsland. Ein Mittel dazu ist die Einrichtung von Ganztagschulen. Über neunzig Prozent der allgemeinbildenden Schulen in der Bildungsregion sind offene Ganztageschulen. Diese Ganztagschulen bieten die Chance, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Bildung junger Menschen zu fördern: Zusätzlich zum Pflichtunterricht werden Hausaufgabenhilfe, Fördermaßnahmen und außerschulische Aktivitäten angeboten. Indem die Schulen Kooperationen mit Vereinen und Organisationen (z. B. mit Sportvereinen, Musikschulen, dem Deutschen Roten Kreuz, Malteser, Kirchen usw.) schließen, wird den Schülerinnen und Schülern ein breit gefächertes Angebot vorgehalten – und das bis in den späten Nachmittag. Das erhöht die Bildungsqualität in den Schulen, fördert den sozialen Zusammenhalt, das Vereinsleben, den Sport und lässt Familie und Beruf leichter vereinbaren.

Ein gutes Ganztagsangebot braucht einen angemessenen sachlichen Standard. Daher wurden an vielen Standorten umfangreiche Baumaßnahmen wie der Bau von Mensen, Räumlichkeiten für die Freizeitgestaltung, Bibliotheken etc. durchgeführt. Eine Vielzahl dieser Baumaßnahmen wurde mit Fördermitteln des Bundes bezuschusst. Ein weiterer Kostenanteil wurde aus der Kreisschulbaukasse übernommen; die restlichen Kosten mit Eigenmitteln finanziert. Daher verfügt die Bildungsregion Emsland über eine gute Infrastruktur, um den Bürgerinnen und Bürgern ein umfassendes Bildungsangebot und ein hohes Maß an Familienfreundlichkeit zu bieten.

Ausblick

Die Bildungsregion entwickelt sich stetig weiter, um die Bildungsqualität und Bildungsbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Sinne des lebenslangen Lernens zu erhöhen und um das Emsland insgesamt voranzubringen. Zum einen verfeinert der Landkreis sein Bildungsmanagement mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und investiert in das datenbasierte Bildungsmanagement. Zum anderen werden bestehende Vernetzungen in der Bildungsregion fortgeführt und ausgebaut.

Ein Schwerpunkt der Arbeit in der Bildungsregion war und ist die schulische und vorschulische Bildung. Als Nächstes stehen die persönliche und kulturelle Bildung auf der Agenda: Viele weitere Institutionen dieser Bildungsbereiche wollen Mitglied in der Bildungsregion werden. Damit erweitert sich das Netzwerk der Bildungsregion maßgeblich unter dem Gesichtspunkt des lebenslangen Lernens.



Weitere Infos unter:

www.bildungsregion-emsland.de

13.1 Der Besuch des Bundespräsidenten in der Bildungsregion Emsland

Während seiner Reise ins Emsland traf der Bundespräsident am 1. März 2016 Vertreter aus Kommunalpolitik, Bildungseinrichtungen und Wirtschaft, um sich ein Bild von ihrem gemeinsamen Engagement für die Zukunft der Region zu machen. Der Bundespräsident besuchte ein Unternehmen in Spelle, ein Gymnasium und einen Handwerksbetrieb in Meppen sowie den Campus Lingen der Hochschule Osnabrück. An den drei Orten informierte er sich über den Zugang zu Bildung und berufliche Perspektiven im Emsland. Zur Bedeutung von dualen Studiengängen für die Fachkräftegewinnung in der Region und die Rolle von lebenslangem Lernen sagte der Bundespräsident bei einer Begegnung mit der Presse:

"Der Hauptgrund meines Besuches hier in der Region, die es verdient in den Schlagzeilen zu sein, ist der, dass das Thema Bildung mich hierher gezogen hat. Dass hier arbeitssame, fleißige Menschen sind, ist mir bekannt. Es war einstmals, als ich jünger war, das Armenhaus und ist jetzt eine Vorbildregion geworden. Und wir müssen in Deutschland, wenn wir Zukunft haben wollen, die Ressource Bildung und Wissen wirklich sehr hoch halten. Und dass ich hier erleben kann, wie sich Staat, Unternehmen, Kommune und Bildungseinrichtungen miteinander vernetzen, das ist ein sehr wichtiges und großartiges Beispiel für das ganze Land. Die Landesregierung fördert das, der Landrat ist ganz begeistert von dem, was hier schon erreicht worden ist. Was ich sehr interessant finde, ist, wie früh Kindertagesstätten, die frühkindliche Erziehung, Teil dieses Konzeptes wurden und angefangen wurde, die Bildungsschritte, die Bildungselemente, die Bildungswege miteinander zu verzahnen. Überrascht hat mich ein wenig, dass auch das Thema Kultur gar nicht abgehängt ist, sondern dass das verzahnt ist, bei diesen verschiedenen Ausbildungswegen.

Jetzt haben wir hier ein wenig über die sogenannten MINT-Fächer gesprochen. Dieses Land von Hochtechnologie, dieses industrialisierte Land braucht Nachwuchs – wir brauchen ihn verstärkt. Deshalb sind auch an den Schulen immer mehr Mädchen gefragt, sich für die technischen und naturwissenschaftlichen Fächer zu interessieren. Da gibt es auch erste Erfolge und mich freut, wenn das voran geht.

Was hier in der Region auch zu einem Problem werden könnte, ist, dass sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die einen Abschluss machen, verringert. Wir haben hier zwar eine Region, wo deutlich mehr Kinder im Durchschnitt geboren werden, als im übrigen Deutschland – dafür will ich die Region auch noch einmal extra loben –, aber trotzdem gibt es diese Verminderung der Abgängerzahl. Und aus dem Grund sind alle Strategien wichtig, die zwei Ressourcen heben: einmal die, die schlecht mitkommen und die sehr früh abgehängt werden, und die vielleicht dann ein ganzes Leben lang irgendwie im gesellschaftlichen Abseits stehen, weil es nicht gelingt, sie in Berufe zu vermitteln. Da gibt es in den letzten Jahren in der Bundesrepublik Deutschland durch Bildungsträger, aber auch durch Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern, einzelne Unternehmen sogar Versuche, eine zweite und dritte Chance zu organisieren. Das werde ich weiter im Blick behalten.

Im Ganzen möchte ich aber noch einmal darauf hinweisen, wie intensiv mir hier eben die Verbindung zu Hochschulen dargestellt worden ist. Dass die Menschen an unseren Hochschulen sich rechtzeitig um Nachwuchs kümmern und dass an der Schule nicht nur daran gedacht wird, wie schmücken wir am besten die Zeugnisse mit tollen Zensuren, sondern dass Anschlussfähigkeit hergestellt wird. Hier gilt die Regel, dass nicht Abschlüsse das Wesentliche sind, sondern dass wir Anschlüsse schaffen. Und dieser Übergang von

der Grundschule zum Gymnasium oder das Ernstnehmen der Möglichkeiten der dualen Ausbildung, das ist etwas, was mir hier besonders gelungen scheint.

Also ich bin in diese Region gekommen, um meinen Respekt auszudrücken, auch meine Dankbarkeit für alle, die sich hier eingesetzt haben. Das ist ein schönes Stück Deutschland, was es hier zu besichtigen gibt. Ich wünschte mir, die Deutschen in anderen Teilen wüssten das, wie ich es jetzt kennenlerne, und würden sich ein Beispiel nehmen. Hier gibt es Menschen, die ihre Erfahrungen gern weitergeben möchten. Dankeschön."

Abb. 106: Der Bundespräsident in der Bildungsregion EL



Quelle: Landkreis Emsland

Glossar

Allgemeinbildende Schulen

Zu den Allgemeinbildenden Schulen zählen die Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Oberschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und die Förderschulen. Die Förderschulen sind in diesem Bildungsbericht jedoch gesondert in Kapitel 6 beschrieben.

Altersübergreifende Gruppe

Altersübergreifende Gruppen in Kindertagesstätten beinhalten Kinder unterschiedlicher Altersgruppen (z. B. Krippen- und Kindergartenkinder).

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote gibt den prozentualen Anteil der registrierten Arbeitslosen an der Gesamtzahl der zivilen Erwerbspersonen wieder. Zu den zivilen Erwerbspersonen gehören Arbeiter, Angestellte, Beamte, Selbstständige, geringfügig Beschäftigte sowie registrierte Arbeitslose.

Ausbildungswanderung

Die Ausbildungswanderung beschreibt die Veränderung des Wohnortes der 18- bis 25-Jährigen über administrative Grenzen in der Regel zur Aufnahme eines Studiums oder einer Berufsausbildung.

Ausländer

Ausländer sind Personen oder Personengruppen, die nicht die gleiche Staatsbürgerschaft aufweisen, wie das Land, in dem sie sich gerade aufhalten.

Berufliche Weiterbildung

Berufliche Weiterbildung ist jeder Bildungsvorgang, der eine vorhandene berufliche Vorbildung vertieft oder erweitert. Sie findet in der Form von organisiertem Lernen statt. Vorangegangen sind frühere Bildungsphasen und zwischenzeitliche Berufstätigkeit.

Berufliches Gymnasium

Das berufliche oder Berufsgymnasium ist eine öffentliche dreijährige vollzeitschulische Ausbildungsform mit dem Ziel der allgemeinen Hochschulreife (Abitur). Das berufliche Gymnasium umfasst neben den Fächern der allgemeinbildenden Gymnasien auch berufsbezogene Profulfächer, anhand derer verschiedene Fachrichtungen unterschieden werden. Im Emsland werden derzeit die Fachrichtungen Wirtschaft, Gesundheit & Soziales und Technik angeboten.

Berufsbildende Schulen

Zu den Berufsbildenden Schulen zählen die Berufsschule, die Berufseinstiegsschule, welche das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und die Berufseinstiegsklasse (BEK) umfasst, die Fachschule, die Fachoberschule, die Berufsfachschule, die Berufsoberschule sowie das berufliche Gymnasium.

Berufseinstiegsklasse (BEK)

Die BEK ist für Schülerinnen und Schüler vorgesehen, die aus einer Abschlussklasse der Sekundarstufe I kommen, aber keinen oder lediglich einen Hauptschulabschluss auf niedrigem Niveau erreicht haben. Inhaltliche Schwerpunkte sind hier die Fächer Deutsch, Mathematik und der berufsbezogene Lernbereich. Die Schülerinnen und Schüler erhalten hier einen professionellen Einblick in Teilbereiche der praktischen Ausbildung. Neben dem Erreichen oder Verbessern des Hauptschulabschlusses wird in der BEK die Ausbildungsfähigkeit der Schüler/innen gestärkt.

Berufsfachschule

Neben der Ausbildung im dualen System gibt es viele Berufe, die nur in einer beruflichen Vollzeitschule, der Berufsfachschule, erlernt werden können (z. B. im Gesundheitsbereich

und in der Pflege). Ziel der ein- oder zweijährigen Berufsfachschule ist die berufsbezogene Grundbildung in unterschiedlichen Fachrichtungen sowie das Erreichen von erweiterten Schulabschlüssen.

Berufsoberschule

Berufsoberschulen sind zweijährige vollzeitschulische Bildungsgänge, in denen die fachgebundene Hochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife erworben werden kann. Die Berufsoberschule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine fachliche Schwerpunktbildung und befähigt sie, ihren Bildungsweg in entsprechenden Studiengängen an einer Hochschule fortzusetzen

Berufsschule

In der Berufsschule werden Schülerinnen und Schüler der einzelnen Ausbildungsberufe des dualen Systems unterrichtet. Diese Teilzeitschulform ergänzt den praktischen Einsatz in den Ausbildungsunternehmen.

Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)

Das BVJ ist eine berufliche Vollzeitschule und dauert ein Jahr. Die Schülerinnen und Schülern erhalten hier eine besondere Förderung, bevor sie eine andere berufliche Vollzeitschule besuchen, eine betriebliche Ausbildung beginnen oder aber eine Arbeit aufnehmen. Das BVJ soll den Schülerinnen und Schülern den Eintritt in das Berufsleben erleichtern und eine gezielte Orientierungshilfe bieten; deshalb bildet der fachpraktische Unterricht in zwei Berufsfeldern den Schwerpunkt, ergänzt durch fachtheoretischen und allgemeinen Unterricht. Im Rahmen eines zusätzlichen besonders handlungsorientierten Förderkonzepts ist auch der Erwerb des Hauptschulabschlusses möglich.

Breitband-Versorgung

Die Breitband-Versorgung beschreibt, zu welchem Anteil alle Haushalte einer Kommune mit dem Zugang zum Internet mit verhältnismäßig hoher Übertragungsgeschwindigkeit ausgestattet ist. Im Emsland wird eine flächendeckende Übertragungsgeschwindigkeit von mehr als 30 MBit/s angestrebt.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum. Es misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen (Wertschöpfung), soweit diese nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden.

Demographie

Die Demographie beschreibt den gegenwärtigen Zustand der Bevölkerung (Größe, Altersaufbau, Geburtenhäufigkeit, Zuwanderung usw.) und leitet daraus Schlüsse für die Zukunft ab (Bevölkerungszunahme oder -abnahme, künftiger Altersaufbau usw.). Diese Daten sind beispielsweise für die Schul- und Wohnungsbaupolitik oder die Arbeitsmarkt- und Rentenpolitik unentbehrlich.

Digitalisierung

Digitalisierung meint neben der Modernisierung und Automatisierung, beispielsweise durch die Schaffung von Computernetzen und die Ausstattung mit Softwareprodukten, vor allem die Autonomisierung, Flexibilisierung und Individualisierung, also den informationstechnischen Vorsprung in der Bildung und der Wirtschaft.

Duales Studium

Als duales Studium wird ein Studium an einer Hochschule oder Berufsakademie mit integrierter Berufsausbildung bzw. Praxisphasen in einem Unternehmen bezeichnet. Von klassischen Studiengängen unterscheidet es sich durch einen höheren Praxisbezug, kennzeichnend sind außerdem die beiden Lernorte Hochschule und Betrieb.

Duales System / duale Ausbildung

Die duale Ausbildung ist ein System der Berufsausbildung. Die Ausbildung im dualen System erfolgt an zwei Lernorten, dem Betrieb und der Berufsschule. Die Person in der dualen Ausbildung wird als Auszubildende/r oder Lehrling bezeichnet.

Einschulung

Mit Beginn eines Schuljahres werden jene Kinder schulpflichtig, die das sechste Lebensjahr vollendet haben oder es bis zum folgenden 30.09. vollenden werden. Jedoch können nicht alle Kinder fristgerecht eingeschult werden. In verpflichtenden schulärztlichen Einschulungsuntersuchungen und Beratungen zum Schuljahresbeginn werden Kinder auf ihre Schulfähigkeit untersucht. Laut dem Niedersächsischen Schulgesetz (NSchG) können schulpflichtige Kinder, die körperlich, geistig oder in ihrem sozialen Verhalten nicht ausreichend entwickelt sind, um erfolgreich am Unterricht teilzunehmen, daher für ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt und ggf. im folgenden Jahr verspätet eingeschult werden. Auch eine vorzeitige Einschulung bei entsprechender Eignung ist möglich.

Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

Die Hochschulzugangsberechtigung kann durch den erfolgreichen Abschluss an einer Fachoberschule, einem beruflichen Gymnasium, einer Berufsfachschule oder der gymnasialen Oberstufe erreicht werden. Mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung wird die Möglichkeit geschaffen, ein Studium oder eine hoch anspruchsvolle Berufsausbildung aufzunehmen.

Fachgebundene Hochschulreife

Die fachgebundene Hochschulreife kann durch den erfolgreichen Abschluss an einer Berufsoberschule oder einem beruflichen Gymnasium erlangt werden. Diese befähigt eine Person zur Aufnahme eines Studiums für bestimmte Fächer und Fachrichtungen an Universitäten und Fachhochschulen.

Fachhochschulreife (FHR)

Die Fachhochschulreife kann durch den erfolgreichen Abschluss an einer Fachschule, einer Fachoberschule, einer Berufsoberschule und einem beruflichen Gymnasium erlangt werden. Diese befähigt eine Person zur Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule. Schüler/innen die eine gymnasiale Oberstufe ohne den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife verlassen, können ebenfalls einen Antrag auf Feststellung des Erwerbs der Fachhochschulreife (schulischer Teil) stellen. Zur Aufnahme eines Studiums bedarf es jedoch zusätzlich eines fachpraktischen Teils (Jahrespraktikum, Berufsausbildung).

Fachschule

Die Fachschule ist eine Schulform, die grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung und in der Regel eine entsprechende praktische Berufserfahrung voraussetzt. Sie vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine vertiefte berufliche und allgemeine Bildung und führt in erster Linie zu einem weiteren berufsqualifizierenden Abschluss. Daneben vermitteln die mindestens zweijährigen Fachschulen im Regelfall die Fachhochschulreife.

Gesamtschule

Die Arbeit der Gesamtschule ist durch das Bestreben geprägt, Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gemeinsame Lernerfahrungen zu vermitteln und sie durch differenzierenden Unterricht individuell zu fördern. Es wird dabei zwischen der integrierten und der kooperativen Gesamtschule unterschieden. In der integrierten Gesamtschule werden Schüler aller Schulformen in einem Klassenverband unterrichtet. Kooperative Gesamtschule dagegen bedeutet, dass die verschiedenen Schulformen lediglich organisatorisch zu einer Schule verbunden sind. Es wird auf einer kooperativen Gesamtschule also entweder die Haupt- oder Realschule oder das Gymnasium besucht, unterrichtet wird getrennt.

Kindertageseinrichtung / Kindertagesstätte

Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Dies sind Kinderkrippen, Kindergärten, Horte und Häuser für Kinder.

Kindertagespflege

Kindertagespflege bezeichnet die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern bei einer Kindertagespflegeperson (umgangssprachlich auch Tagesmutter genannt). Die Tagespflege ist eine familienähnliche Betreuungsform und wird vor allem für Kinder unter drei Jahren in Anspruch genommen. Die individuelle Förderung, die familiäre Betreuungssituation und die hohe zeitliche Flexibilität werden als wesentlicher Vorteil der Tagespflege gegenüber der Kindertagesstätte gesehen.

Migrationshintergrund

Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.

Mittlerer Schulabschluss

Der mittlere Schulabschluss ist in Niedersachsen auch als Sekundarabschluss I oder Realschulabschluss bekannt. Dieser kann an einer Realschule, einer Gesamtschule oder einer Oberschule erreicht werden.

Non-formale und informelle Bildung

Bildung die im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder der Freizeit erlangt wird, in der Regel eher beiläufig passiert und nicht beabsichtigt ist, wird auch informelle Bildung genannt. Non-formale Bildung findet ebenfalls außerhalb von Bildungseinrichtungen statt, ist jedoch beabsichtigt und systematisch.

Oberschule

Die Oberschule umfasst als Schule des Sekundarbereichs I die Schuljahrgänge 5 bis 10. Eine Oberschule kann zusätzlich ein gymnasiales Angebot vorhalten. Der Unterricht kann nach Entscheidung der Schule im Rahmen der Vorgaben

- 🌿 jahrgangsbezogen (in den Schuljahrgängen 5 und 6),
- 🌿 jahrgangsbezogen in Verbindung mit Fachleistungsdifferenzierung auf zwei oder drei Anforderungsebenen in den Kernfächern (Deutsch, Mathematik und Englisch) oder
- 🌿 überwiegend schulzweigbezogen (mehr als 50% des Unterrichts werden schulformbezogen unterrichtet)

erteilt werden. Das gymnasiale Angebot einer Oberschule soll ab dem 7. Schuljahrgang und muss ab dem 9. Schuljahrgang überwiegend schulzweigbezogen geführt werden.

Primarbereich / Primarstufe

Die Bildung in der Primarstufe wird in Deutschland in der Grundschule vermittelt. Diese Schulform ist somit der Einstieg eines Kindes in das Schulsystem.

Regelgruppen

Im Gegensatz zur altersübergreifenden Gruppe beinhalten Regelgruppen nur Kinder der klassischen Altersstufen für Krippe, Kindergarten und Hort.

Schulabgänger

Als Schulabgänger/in wird einer Person bezeichnet, die die Schule mit oder ohne Schulabschluss verlässt.

Schulberufssystem

Zum Schulberufssystem zählen die berufsbildenden Vollzeitschulformen Berufsfachschule (zweijährig), Fachschule, Fachoberschule, Berufsoberschule und das berufliche Gymnasium.

Sekundarstufe I

Zur Sekundarstufe I zählen die Förderschulen, die Hauptschulen, die Realschulen, die Oberschulen, die Gesamtschulen und die Gymnasien mit Ausnahme der gymnasialen Oberstufe.

Sekundarstufe II

Zur Sekundarstufe II zählen die gymnasiale Oberstufe, die berufsbildenden Schulen und die Weiterbildungsschulen für Erwachsene (Abendschulen, Kollegs).

SGB II-Quote

Die SGB II-Quote umfasst den „Anteil der Empfänger/innen von Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) an der gesamten Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren. Die Leistung der Grundsicherung für Arbeitssuchende setzt sich zusammen aus dem Arbeitslosengeld II (ALG II, umgangssprachlich auch „Harz IV“ genannt) und dem Sozialgeld. ALG II erhalten erwerbsfähige Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Sozialgeld erhalten nicht erwerbsfähige Personen bis unter 65 Jahren die mit einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft leben.

Substituierbarkeitspotenzial

In diesem Bildungsbericht gibt das Substituierbarkeitspotenzial an, in welchem Maße einzelne Tätigkeiten unterschiedlicher Berufe und Berufsgruppen bereits heute von Computern ersetzt werden könnten. Ein hohes Substituierbarkeitspotenzial lässt also darauf schließen, dass entsprechende Tätigkeiten zukünftig wahrscheinlich nicht mehr von Arbeitskräften durchgeführt werden. Dies hat bedeutende Auswirkungen auf die Perspektiven der regionalen Arbeitsmärkte.

Übergangssystem

Zum Übergangssystem zählen die Schulformen Berufseinstiegsklasse, Berufsvorbereitungsjahr und die einjährige Berufsfachschule. Das Übergangssystem soll die Ausbildungsreife fördern und den Einstieg in eine Berufsausbildung erleichtern. Das Übergangssystem ist verpflichtend für alle Schulabgänger/innen, die keinen Ausbildungsplatz gefunden und ihre Pflichtschulzeit noch nicht erreicht haben.

Unterrichtsversorgung

Die Unterrichtsversorgung gibt an, zu welchem Prozentsatz der vorgesehene Unterricht sowie zusätzliche Lehrerstunden für Inklusion, Ganztagschule und Sprachförderung abgedeckt werden können. Der Ausfall von Schulstunden beispielsweise durch die kurzfristige Erkrankung von Lehrkräften ist in dem Wert noch nicht berücksichtigt.

Unversorgte Bewerber

Trotz Lehrstellenüberhang kommt es immer wieder vor, dass ausbildungswillige Bewerber keine passende Ausbildungsstelle finden können, weil beispielsweise keine Ausbildungsfähigkeit besteht. Diese bleiben dann unversorgt.

Wanderungsbewegung

Siehe Ausbildungswanderung.

Abbildungsverzeichnis

Seite

- 15 **Abb. 1** Bevölkerungsentwicklung im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen
- 15 **Abb. 2** Bevölkerungsdichte im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen
- 17 **Abb. 3** Entwicklung der Altersstruktur im Emsland von 2015 bis 2025
- 18 **Abb. 4** Altersstruktur der männlichen und weiblichen Bevölkerung im Emsland und Niedersachsen im Jahr 2015
- 19 **Abb. 5** Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen
- 20 **Abb. 6** Verteilung von Männern und Frauen am Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen 2015
- 21 **Abb. 7** Wanderungsbewegung 18-25-Jähriger über die Kreisgrenze des Emslandes
- 21 **Abb. 8** Wanderungsbewegung 18-25-Jähriger über die Kreisgrenze Niedersachsens
- 22 **Abb. 9** BIP pro Einwohner/in im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen 2011 bis 2015
- 23 **Abb. 10** Arbeitslosenquote des Emslandes im Vergleich zu Niedersachsen
- 24 **Abb. 11** SGB II-Quote des Emslandes im Vergleich zu Niedersachsen
- 25 **Abb. 12** Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter im Landkreis Emsland und Niedersachsen von 2009 bis 2016
- 27 **Abb. 13** Steuereinnahmen (netto) je Einwohner im Vergleich zu Niedersachsen
- 30 **Abb. 14** Übersicht des Angebots von Kindertagesstätten im Emsland
- 31 **Abb. 15** Entwicklung der Kinderzahlen im Emsland seit 2010/11
- 32 **Abb. 16** Kindertageseinrichtungen nach Art des Trägers im Emsland 2012 und 2017
- 35 **Abb. 17** Belegte Plätze in Integrationsgruppen und Kinder in Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen im Landkreis Emsland
- 37 **Abb. 18** Anzahl geförderter Kindertagespflegeplätze im Alter von 0-14 Jahren im Landkreis Emsland einschließlich der Stadt Lingen (Ems)
- 38 **Abb. 19** Betreuungsquote im Landkreis Emsland und Niedersachsen von 2012 bis 2016
- 39 **Abb. 20** Belegte Plätze in Tageseinrichtungen (ohne die öffentlich bezuschusste Kindertagespflege) für Kinder nach Altersgruppen im Emsland in den Kindergartenjahren 2013/14 bis 2016/17
- 40 **Abb. 21** Plätze in Regelgruppen (3-6 Jahre) nach täglicher Betreuungszeit im Landkreis Emsland
- 41 **Abb. 22** Anteil der Kinder von 0 bis 6 Jahren mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen im Emsland und Niedersachsen
- 42 **Abb. 23** Entwicklung des Betreuungsschlüssels in Kindertageseinrichtungen im Emsland und Niedersachsen
- 50 **Abb. 24** Übersicht des Angebots von allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen im Emsland
- 51 **Abb. 25** Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße an Grundschulen im Emsland und Niedersachsen
- 52 **Abb. 26** Anzahl der Schüler/innen im Emsland nach Schulstufen in den Jahren 2006/07, 2011/12, 2016/17; Prognose für die Jahre 2018/19 und 2021/22
- 53 **Abb. 27** Entwicklung des Angebotes öffentlicher Ganztagschulen (Ganztagsschulquote) im Emsland ab dem Schuljahr 2008/09 bis 2016/17
- 54 **Abb. 28** Anteil der Schüler/innen im Sekundarbereich I im Emsland und Niedersachsen nach Schulformen im Schuljahr 2016/17

- 55 **Abb. 29** Anteil der Schüler/innen im Sekundarbereich I im Emsland nach Geschlecht im Schuljahr 2011/12 und 2015/16
- 56 **Abb. 30** Anteile deutscher Schüler/innen nach Schulformen im Sekundarbereich I im Emsland und Niedersachsen im Jahr 2010/11 und 2016/17
- 57 **Abb. 31** Anteile ausländischer Schüler/innen nach Schulformen im Sekundarbereich I im Emsland und Niedersachsen im Jahr 2010/11 und 2016/17
- 60 **Abb. 32** Schüler/innen nach Schulformen der berufsbildenden Schulen im Emsland im Schuljahr 2010/11 und 2016/17
- 61 **Abb. 33** Anteil der Schüler/innen in berufsbildenden Schulen im Emsland nach Teilzeit/Vollzeit in den Schuljahren 2009/10, 2012/13, 2015/16 und 2016/17
- 61 **Abb. 34** Entwicklung der Schülerzahlen seit 2009/10 nach Teilzeit/Vollzeit in berufsbildenden Schulen im Emsland
- 62 **Abb. 35** Entwicklung der Schülerzahlen der beruflichen und allgemeinbildenden Gymnasien im Emsland seit 2011/12
- 63 **Abb. 36** Anteil der Schüler an beruflichen Gymnasien an den Schülern aller Gymnasien im Jahr 2010/11 und 2016/17
- 67 **Abb. 37** Anteil der vorzeitig oder verspätet eingeschulten oder zurückgestellten Kinder im Emsland und Niedersachsen in den Jahren 2012/13 bis 2015/16
- 68 **Abb. 38** Entwicklung der Verteilung der Trendempfehlungen der Grundschulen in den 4. Klassen im Emsland von 2012/13 bis 2014/15
- 69 **Abb. 39** Entwicklung der Verteilung der Wunschübergänge der Grundschulen in den 4. Klassen im Emsland von 2012/13 bis 2014/15
- 70 **Abb. 40** Entwicklung der Übergangsquoten von der 4. in die 5. Klasse im Emsland von 2012 bis 2017
- 71 **Abb. 41** Entwicklung der Übergänge von der Grundschule auf die Gymnasien im Emsland und Niedersachsen in den Schuljahren 2005/06, 2012/13 und 2016/17
- 72 **Abb. 42** Übergangsquoten zu den Hauptschulen im Emsland im Schuljahr 2016/17 und 2013/14
- 73 **Abb. 43** Übergangsquoten zu den Realschulen im Emsland im Schuljahr 2014/15 bis 2017/18
- 74 **Abb. 44** Übergangsquoten zu den Oberschulen im Emsland im Schuljahr 2014/15 bis 2017/18
- 75 **Abb. 45** Übergangsquoten zu den Gymnasien im Emsland im Schuljahr 2014/15 bis 2017/18
- 76 **Abb. 46** Übergangsquoten zur Gesamtschule im Emsland im Schuljahr 2014/15 bis 2017/18
- 78 **Abb. 47** Entwicklung der Schüler/innenzahl (m/w) in Klassenstufen, beginnend im Schuljahr 2012/13 mit Klasse 5 im Emsland nach Schulformen
- 79 **Abb. 48** Entwicklung der Schülerinnenzahl (w) in Klassenstufen, beginnend im Schuljahr 2012/13 mit Klasse 5 im Emsland nach Schulformen
- 79 **Abb. 49** Entwicklung der Schülerzahl (m) in Klassenstufen, beginnend im Schuljahr 2012/13 mit Klasse 5 im Emsland nach Schulformen
- 82 **Abb. 50** Übersicht des Angebots von Förderschulen im Emsland
- 86 **Abb. 51** Prozentualer Anteil der Förderschüler/innen im Emsland und Niedersachsen von 2012/13 bis 2016/17 einschließlich Schwerpunkt geistige Entwicklung

Seite

- 87 **Abb. 52** Anzahl der Schüler/innen an Förderschulen nach Förderschwerpunkten im Emsland von 2012/13 bis 2016/17
- 88 **Abb. 53** Anzahl der Abschlüsse an Förderschulen „Lernen“ im Emsland von 2011/12 bis 2014/15
- 91 **Abb. 54** Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Emsland von 2011/12 bis 2014/15
- 91 **Abb. 55** Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen von 2011/12 bis 2014/15
- 92 **Abb. 56** Anteil der Schulabschlüsse der Schüler nach Geschlecht an allgemeinbildenden Schulen im Emsland im Jahr 2011/12 und 2014/15
- 93 **Abb. 57** Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen im Schuljahr 2014/15 nach Geschlecht
- 94 **Abb. 58** Anteil der Schüler der Sekundarstufe I ohne Abschluss im Emsland vom Schuljahr 2011/12 bis 2014/15
- 95 **Abb. 59** Anteil der Schüler der Sekundarstufe 1 ohne Abschluss in Niedersachsen vom Schuljahr 2011/12 bis 2014/15
- 96 **Abb. 60** Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Emsland im Jahr 2011/12 und 2014/15 nach Herkunft
- 97 **Abb. 61** Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen 2014/15
- 98 **Abb. 62** Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen im Emsland von 2012/13 bis 2015/16
- 99 **Abb. 63** Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen in Niedersachsen von 2012/13 bis 2014/15
- 101 **Abb. 64** Erfolgsquote der schulischen Abschlüsse beruflicher Bildungsgänge im Jahr 2015/2016 im Emsland und Niedersachsen
- 102 **Abb. 65** Quoten der Abgänger/innen mit Abschlusszeugnis an den berufsbildenden Schulen im Emsland im Vergleich zu Niedersachsen nach Geschlecht und Herkunft im Jahr 2015/16
- 103 **Abb. 66** Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen im Emsland im Jahr 2011/12 und 2015/16 nach Geschlecht
- 104 **Abb. 67** Abgänger/innen von berufsbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen nach Geschlecht und Herkunft im Jahr 2015/16
- 107 **Abb. 68** Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach Sektoren im Emsland in den Jahren 2006, 2010, 2013 und 2016
- 108 **Abb. 69** Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach Sektoren in Niedersachsen in den Jahren 2006, 2010, 2013 und 2016
- 109 **Abb. 70** Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach erreichter Vorbildung im Emsland im Jahr 2006/07, 2013/14 und 2015/16
- 110 **Abb. 71** Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach erreichter Vorbildung in Niedersachsen im Jahr 2006/07, 2013/14 und 2015/16

Seite

- 111** **Abb. 72** Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung im Emsland im Jahr 2016
- 112** **Abb. 73** Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung in Niedersachsen im Jahr 2016
- 113** **Abb. 74** Verteilung des Zuganges auf das Übergangssystem der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung im Emsland im Jahr 2013 und 2016
- 114** **Abb. 75** Anteil der Zugänge in das duale System nach erreichter schulischer Vorbildung in sozialen Gruppen im Emsland im Jahr 2016
- 115** **Abb. 76** Anteil der Zugänge in das Schulberufssystem nach erreichter schulischer Vorbildung in sozialen Gruppen im Emsland im Jahr 2016
- 116** **Abb. 77** Anteil der Zugänge in das Übergangssystem nach erreichter schulischer Vorbildung in sozialen Gruppen im Emsland im Jahr 2016
- 117** **Abb. 78** Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung nach sozialer Gruppe im Emsland im Jahr 2016
- 118** **Abb. 79** Verteilung der Zugänge ohne Abschluss auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2016 nach sozialen Gruppen
- 119** **Abb. 80** Verteilung der Zugänge mit Hauptschulabschluss auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2016 nach sozialen Gruppen
- 120** **Abb. 81** Verteilung der Zugänge mit mittlerem Schulabschluss auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2016 nach sozialen Gruppen
- 121** **Abb. 82** Verteilung der Zugänge mit AH-/FH-Reife auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2016 nach sozialen Gruppen
- 122** **Abb. 83** Ausbildungssituation im Emsland von 2011 bis 2017
- 124** **Abb. 84** Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen im Emsland und Niedersachsen im Jahr 2015
- 125** **Abb. 85** Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen im Emsland seit 2010
- 126** **Abb. 86** Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen in den Wirtschaftsbereichen nach Geschlecht im Emsland im Jahr 2015
- 129** **Abb. 87** Erfolgsquote in der dualen Berufsausbildung der IHK Osnabrück-Emsland
- 129** **Abb. 88** Anteil der Wiederholungen an den Abschlussprüfungen
- 133** **Abb. 89** Entwicklung der Studierendenzahlen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen
- 133** **Abb. 90** Schulabschluss vor Beginn des Studiums an der Hochschule Osnabrück im Studienjahr 2015 In absoluten Zahlen
- 134** **Abb. 91** Entwicklung der Studierendenzahlen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen nach Studienfachrichtung
- 135** **Abb. 92** Studierende am Institut für duale Studiengänge im Wintersemester 2016/17 135
- 135** **Abb. 93** Studierende am Institut für duale Studiengänge nach Fachrichtungen im Wintersemester 2016/17
- 136** **Abb. 94** Entwicklung der Studierendenzahlen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen nach Geschlecht
- 137** **Abb. 95** Vergleich der Frauenquote der Studierenden an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen nach Studienfachrichtung im Wintersemester 2011/12 und 2016/17

Seite

138	Abb. 96 Verteilung der Studierendenzahlen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen nach Herkunft (Ort der Hochschulzugangsberechtigung)
139	Abb. 97 Studienort der Studierenden aus dem Landkreis Emsland
140	Abb. 98 Bestandene Abschlussprüfungen an der Hochschule Osnabrück Standort Lingen von 2012 bis 2016
142	Abb. 99 Übersicht des Angebots von Erwachsenen-/ Weiterbildungseinrichtungen im Emsland
160	Abb. 100 Breitband-Versorgungsquoten in den Städten und Gemeinden im Landkreis Emsland
162	Abb. 101 Beschäftigungsanteile in Niedersachsen
163	Abb. 102 Beschäftigte im Emsland mit einem Substituierbarkeitspotenzial von über 70 %
164	Abb. 103 Beschäftigte im Emsland nach Berufssegmenten
165	Abb. 104 Substituierbarkeitspotenzial der Berufe im Emsland nach Berufssegmenten
166	Abb. 105 Substituierbarkeitspotenzial der Beschäftigten nach Anforderungsniveau im Emsland
176	Abb. 106 Der Bundespräsident in der Bildungsregion EL

Tabellenverzeichnis

Seite	
16	Tab. 1 Bevölkerungsentwicklung in den Kommunen des Landkreises Emsland 2012 bis 2015
18	Tab. 2 Nichtdeutsche Bevölkerung im Landkreis Emsland nach Herkunftsländern 2015
26	Tab. 3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Emsland und Niedersachsen nach Wirtschaftsbereichen 2016
26	Tab. 4 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Emsland und Niedersachsen nach Wohn- und Arbeitsort 2016
33	Tab. 5 Übersicht über das Platzangebot in Kindertageseinrichtungen 2016/2017
44	Tab. 6 Übersicht über Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren im Emsland 2016
45	Tab. 7 Übersicht über Betreuungsplätze für Kinder von 3 - 6 Jahren im Emsland 2016
58	Tab. 8 Unterrichtsversorgung an allgemeinbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen
58	Tab. 9 Verteilung der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Schulformen und Geschlecht im Emsland und Niedersachsen
59	Tab. 10 Schulformen an berufsbildenden Schulen im Teil- und Vollzeitbereich
64	Tab. 11 Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen
100	Tab. 12 Anteile der Abschlüsse an der Berufsschule (Teilzeit) im Emsland
100	Tab. 13 Anteile der Abschlüsse an den Schulformen des Übergangssystems im Emsland
101	Tab. 14 Anteile der Abschlüsse an den Schulformen des Schulberufssystems im Emsland
106	Tab. 15 Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems
123	Tab. 16 Top 10 der Ausbildungsberufe 2016/17
127	Tab. 17 Top 10 der Ausbildungsberufe 2014 in Niedersachsen mit den höchsten Lösungsquoten
147	Tab. 18 Kennzahlen zu öffentlichen Bibliotheken und Büchereien im Emsland 2015
148	Tab. 19 Museen im Emsland
151	Tab. 20 Musikschulen im Emsland
153	Tab. 21 Theater im Emsland
157	Tab. 22 EDV-Ausstattung in den Unterrichtsräumen der kreiseigenen Schulen im Emsland 2017

